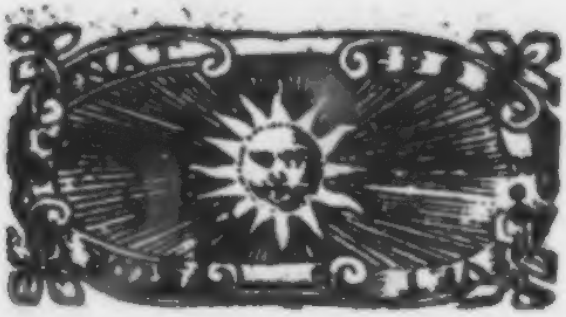
Franckfurt verlegt von Caspar Wächtlern

f. N.

SELADONS
Weltliche
Lieder.

Nechst einem Anhang
Schimpff- vnd Ernsthaffter
Gedichte.



Franckfurt am Mayn/
In Verlegung/
Caspar Wächtlern/
Gedruckt / bey Matthæo Kämpffern/
Im Jahr Christi/
M. DC. LI.

UNIVERSITÄTS
BIBLIOTHEK
LEIPZIG

Freundlicher

Lands-Mann.

ICH habe meine einfältige Schäfflein in eine Heerde gebracht/ vnd treibe sie jetzund an die Sonne/ bißher giengen Sie zerstreuet/ vnd hat sich derselben ein guter Theil verlohren. Es ist auch nicht viel daran gelegen/ dann sie waren eines theils sehr schorbicht/ ist also an schlechter Waar schlechter Verlust. Sonder zweiffel werden auch von diesen etliche sehr vnrein vorkommen. Ich bin nicht darwider.

Niemand hat noch allen Gäntzlich wolgefallen.

Ich habe dergleichen Heerden viel gesehen/ welche was vnreines gehabt haben/ solte ich darumb mit den Wölffen sagen/ weil eines vnrein/ müssen sie alle auß dem Wege geraumet werden/ daß man die reine Lufft nicht verunreinigte? Nicht also/ jhr Wölffe! so je alles rein heissen soll/ so reiniget euch auch.

Was mein Hertzensfreund sel. vor etlichen Jahren vnder deß Seladons Namen hat trucken lassen / wollestu vor solche Schäfflein auffnehmen / die ich gerne bewollen wolte / wann sie noch in meinen Händen wären / dann sie sind sehr kal vnd kalt. Ich tadle sie mir selber / damit der gebohrne Tadler der Müh / selbe zu tadlen vberhaben sey: Man achte auch alles Lob / welches man auff die Elisa oder Flora darinnen findet vor ein Poetisches Lob. Dann

Mos est Poetis laudum spirare caminos.

Man sihet manchesmal durch die Hülsen / vnd lobet die Schalen vor den Kern. Wir narriren ja so was daher / wann wir in blinder Liebe kranck ligen / vnd gehet viel Zeit darauff biß man klug wird. Alle Poeterey ist erstlich von der Liebe / weil solche der Wetzstein deß Verstandes / vnd habe ich noch keinen gefunden / welcher den Anfang seines Poetisirens von Geistlichen oder grossen Reichs-Sachen gemachet. Gegenwertige Sachen sind der Rest meiner Liebes-Possen. Sie sind begehret / anderst hätte ich sie eines andern Festivers gewürdiget als der Sonnen. Wil sie aber ein anderer verbrennen / ich gebe es frey. Wie gesagt: An schlechter Waar schlechter

Ver-

Verlust. Poetisches wird man hierinnen nichts finden / dann ich bin nur ein Liebhaber der Poeterey vnd kein Poet. Es ist auch nicht nöthig / daß ich einer werde / dann es diesen Zeiten hieran nicht gebricht. Vnd welcher wird sich wol so groß herfür thun / daß er vnter die jetzige Liechter der Teutschen Sprache mag gerechnet werden? Ich nit. Demnach stehet es mir frey als einem freyen Teutschen mich in meiner Mutterspracheꝛ zu üben / vnd solche Vbung auff meiner Freunde Begehren vnd Kosten herauß zu geben. Dem es gefällt / der bleibe mir günstig / ich bin jhm wider zu allen billichen Diensten verbunden. Dem es mißgefälle / der mache es besser / es soll mich zu nichts bewegt als zur Nachfolge. Belangend die Art zu schreiben / so kehre ich mich an das newe nicht groß / weil sich die meisten nit daran kehren vnd vor auß meine Oberländer / wir sind so von den Alten / vnd nicht à la modo Teutschen. Was ich aber für thunlich erachte / dem folge ich sehr gerne. Allem neuen nach zu ahmen / dienet nicht / weil ich es noch ohne Grund vnd sehr Wetterwendisch sehe. Nun / lieber Landsmann / ich befehle dich hiemit dem Höchsten / vnd wünsche dir einen beständigen Frieden / damit du frölich vnter deinem Rebenstock singen mögest. Ich will dir aber mit

nächster Messe was bessers als dieses gegenwärtige zu singen geben / nemblich deß sehr Andächtigen Ioannis Gerſen de Canabaco Ordinis S. Benedicti, Abbatis Vercellenſis vier Bücher De Imitatione Chriſti. Sie ſind auß der maſſen hertzlich vnd Geiſtreich / ich bin darüber / ſolche mit den anmühtigſten Melodeyen in vnſer Teutſch zu bringen. Ich hoffe nechſt GOtt deine vnd anderer Gewogenheit / die ich vielleichte mit dieſen Liebes-Grillen verſchertze / hiemit widerumb zu gewinnen. Lebe wol.

Hamburg den 14. Jan. 1650.

Innocuos Cenſura poteſt permittere Sales
Improba ſi qua mihi eſt pagina, vita proba eſt.

Wie Cato? wilſt du mit mein Scherzen nicht erlauben?
Ich bin vom Leben fromm / vnd ſchertzhafft in dem ſchreiben.

An den

SELADON.

GIngeſtu nun wider her/
Falſch benamter Seladon/

Deut-

Deutscher Pierinnen Sohn/
Sonst George Breflinger
Auß der wolberühmten Statt
Die die stärckste Brücken hat?
1. Scheuest du dich kundt zu thun?
O du scheuest dich zu sehr.
Es sind derer ja wol mehr/
Die so scherzen. Vnd wie nun?
Scheuen sie sich denn? O Nein.
Jeder will. Bekandtlich seyn.

Dein ehrlicher Verräther
J. G. K. S. B.

DURET AMICITIÆ NON TEME.
RATA FIDES!

Wahre Freundschafft/ Treu vnd Glauben
Soll nichts denn der Todt vns rauben.

VNd du wilt mich nit mehr kennen?
Bin ich denn nicht auch zu nennen
Von der Statt der stärcksten Brücke/
Die mir/wie dir/bog den Rücken?
Bin ich/sage Regenspurger/
Nicht daselbst auch/wie du/Burger?
Dein Vertrauter/ dein Bekandter/
Dein nicht Blut- doch Lands-Verwandter?
Seladon/nun werd' ich innen:
Auß den Augen/auß dem Sinnen.
Bin ich nicht der/der dir schriebe/
Da du sangest von der Liebe/

Die du zu der Flora trugest/
Da du dich mit tausend schlugest/
Daß Sie dich wie sich selbst liebte/
Die dich doch so bald betrübte?
Nicht der/den mit Furck vnd Schleichen
Du stets hieltest eines gleichen?
Nicht der? der am Furt der Francken
Mit dir stund' in den Gedancken:
Dieses Volck sey nicht zu tödten:
Musicanten vnd Poeten/
Mahler/Setzer/Kupfferstecher:
Diese seyen Mauerbrecher/
Die deß kaalen Todes Schlösser/
Vnd deß Plutons/die noch grösser/
Vbersteigen vnd verlachen:
Denen auch hinbey zu machen
Die berühmten Buch-Verleger/
Aller solcher Künste Pfleger.
Weist du wol/wo diß geschahe?
Als ich dich bey Furcken sahe?
Mit dem reingehertzten Schleichen/
Nunmehr Selig/in den Reichen
Aller Himmel. Da wir sassen/
Da deß weichens wir vergassen:
Da wir sprachten/da wir sungen/
Da wir nach den Saiten sprungen:
Da wir recht vertreulich lebten/
Vnd in reiner Freude schwebten.
Vnd dir ist diß schon entfahren/
Brauner/in so wenig Jahren?
Nein: ich laß michs nicht bereden/
Daß du meinter auß den Beeden

Also leichtlich solst vergessen:
Meiner/der ich auch gesessen
In der Statt/die dich erzogen/
In der Statt/die dich gebogen/
In der Statt/wie jener schreibet/
Da die stärckste Brücke bleibet.
Landt-Mann/ich vertrau dir besser.
Darumb sey nicht ein Vergesser
Deines Freundes also balden:
Halt/gleich ich mit dir wil halten.
Ich vnd du/wir zween Georgen/
Lass' vns vmb nichts mehrer sorgen/
Als vmb Ehr vnd gut Gewissen/
Wornach Christen streben müssen:
Guter Nam vnd gut Gerüchte
Scheuen sich fürm Teuffel nichte.
Beydes kan ich bey dir finden.
Was du pflegst in Reyhm zu binden/
Seladon/das thönet süsse/
Das hat alles Händ' vnd Füsse/
Saltz vnd Würtz/die sich gebühren/
Worte/die das Reden zieren;
Schimpff vnd Ernst in allen Sachen/
Weinen vnd bald wider lachen.
Kurtz. Was Seladon geschrieben/
Wil vnd muß ein jeder lieben.
Lieben/sag' ich/vnd auch loben.
Seladon sey hoch erhoben/
Wegen seines süssen Singen/
Wegen seiner Reyhme Klingen/
Wegen seiner Lieder Schertzen
Mit den heißverbuhlten Hertzen:

Seladon/der Muſen Sohne/
Seladon/die Zierd vnd Crone
Vieler Tichter. Ewig bleibet/
Seladon was dieſer ſchreibet.
Leſet/was er hat geſchrieben:
Wie man ſol beſtändig lieben.
Leſet/was er jetzund bringet/
Leſet/was er jetzund ſinget:
Lieder/Schimpff- vnd Ernſt-Gedichte/
Seiner Sinnen ſüſſe Früchte:
Früchte/die den Todt verlachen/
Früchte/die vnſterblich machen/
Früchte/die nichts kan verzehren/
Früchte/die den Geiſt ernehren.
Muſen/es gebührt zu Lohne
Seladon/die Lorbeer-Crone.
Schenckt jhm die/vnd krönt den Lieben/
Der manch ſchöns Gedicht geſchrieben/
Jöbus dir/vnd euch drey Dreyen.
Führet jhn auch an den Reyhen
Der von euch gewöhnten Dichter/
Vnd was ſonſt der Künſte Liechter.
Seladon/viel Glück zur Krone/
Die ſey deines Dichtens Lohne!

In Franckfurt am Mayn/
Freytags den 1. Hornung/
Im Jahr M, DC. L.

ſeinem vielwehrten
Freund/vnd geehr-
ten Landsmañ/ſetz-
te dieſes zu freund-
lichem Andencken

J. G. S.
Gebornin Regenſpurg.

SON-

SONNETTE.

ISt dieses / Seladon/ der Reste deiner Lieder/
Die du gesungen hast von deiner FLORA Lieb/
Die vormals dir das Hertz gestohlen als ein Dieb/
Vnd doch auß falscher Lieb von dir gelassen wider?
Es ist ein leichtes Volck. Drumb hüte sich ein jeder/
Wer recht bey Sinnen ist/ für Weiber Liebes-Trieb/
Sie halten dir Bestand/wie Wasser in dem Sieb/
Vnnd wancken als ein Schiff im Sturm bald auff bald nieder.
Diß ligt mir stets im Kropff: Drumb scheu' ich mich zu freyen:
Es pfiff mir einer leicht/ich wolt michs gar verzeyhen.
Ich trau den Jungfern nicht / auch trau' ich nicht den Frauen/
Vnd lieb' vñ ehr sie doch/ so viel ich schuldig bin/
Ich gib mich jhnẽ drumb zum Sclaven nit dahin.
Schaaff/ Simpel/ Gimpel sind / die leichtlich einer trauen.

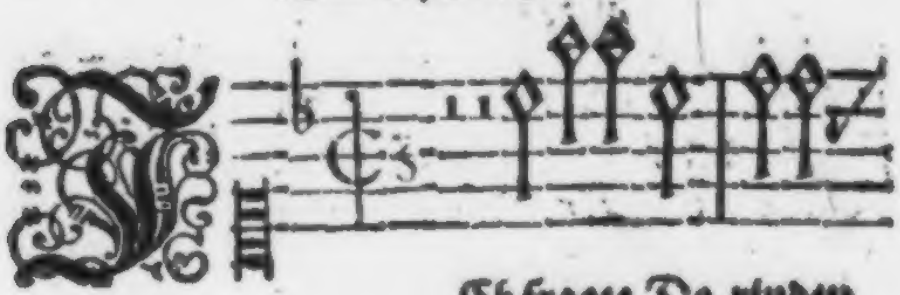
Auß reinem teutschen Sinn/
als ich der deine bin/
schreib' ich dir dieses hin:
J. C. B. v. B. D. M.

Dem

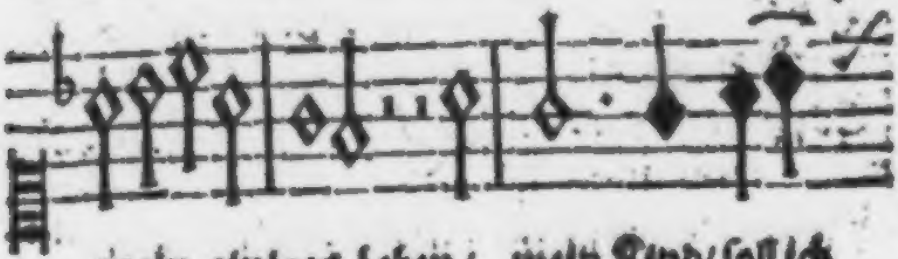
I. Von seiner

DORINDEN.

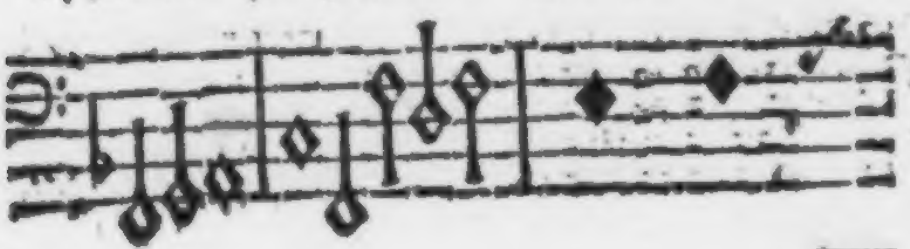
Das erste dutzend.



Ich fragte Do-rinden
Da hatte sie dieses

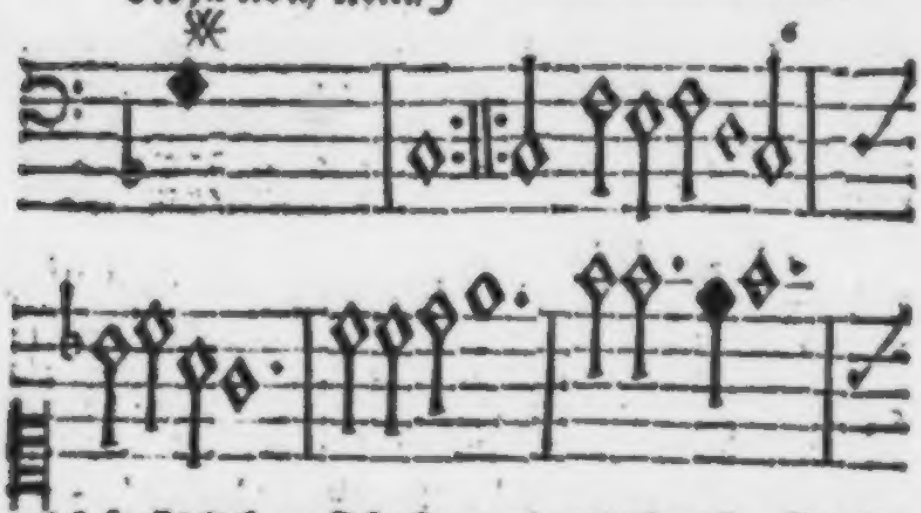


mein einiges Leben/ mein Kind/ soll ich
zur Antwort gegeben: Ich sage we-

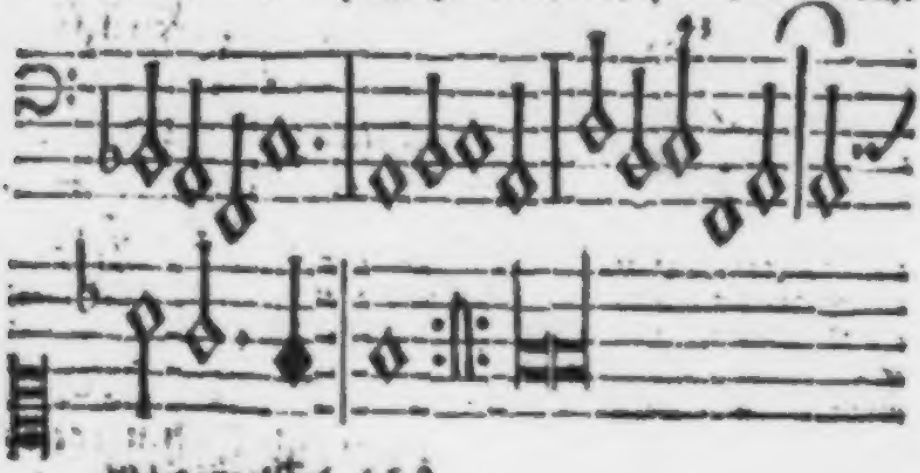


beim

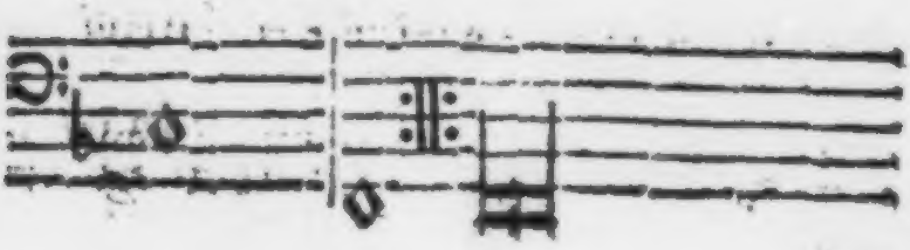
dein Liebſter ſeyn
der ja noch nein/ } Vnd drückte darüber



mich freündlich an ſich/ Ha dacht ich iſt es ſo vñ dich/



Was zweiffel ich?



Ich

1.

ICH fragte Dorinden/mein einiges Leben/
Mein Kind/sol ich dein Liebster seyn?
Da hatte sie dieses zur Antwort gegeben:
Ich sage weder ja noch nein/
Und drückte darüber mich freundlich an Sich/
Ha/dacht ich/ist es so vmb dich/
was zweifel' ich?

2.

Ich rührte darüber mit freundlichem Küssen
Den Purpur jhrer Lippen an/
Und wolte zur Antwort ein gründlichers wissen/
Hört/was die Liebe schweigen kan:
Vor Liebe soll Liebe/sprach solcht; hör hier?
Hastu ein treues Hertz zu mir?
Ich auch zu dir.

3.

Es schmettern mich Felsen vñ Bäume zu Stücke/
Wann/sprach ich/meine Treu nicht steht:
Es wolle die Sonne mich nimmer beblicken/
Wann/sprach sie/meine Treu vergeht/
Diß thaten wir zwischen den Bergen/vnd du/
Du Widerschall schryst vns darzu:
Küß nu/Küß nu.

4.

Es sollen nun meine Gedancken vnd Schmertzen
In süsse Ruh verwandlet seyn.
Nun wollen wir immer vns küssen vnd hertzen/
Dann ich bin jhrer/Sie ist mein.
Was Frewde wird meinem Gemüthe gemacht/
Mit küssen sol nun Tag vnd Nacht
Seyn zugebracht.

II. Vber der Liebſten Gegen-Liebe.

In voriger Melodey.

1.

SEy frölich/bald ehlich/betrübtes Geblüthe/
Bereite dich zur Frölichkeit.
Dorinde verändert jhr hartes Gemüthe/
Benimpt dir all dein Hertzenleyd/
Ich habe das Purpurroth Mündlein geküßt.
Jhr glaubet nicht wie überſüßt/
Wie lieb es iſt.

2.

Sie ruffet mich Liebſter/O ſüſſeſtes ruffen!
O Fried- vnd Freuden- volles Wort!
Von welchem auß Freuden die Aederlein buffen/
Ich ſegle zum gewünſchten Port/
Ich komme zum Hafen deß Friedens / der Freud'
Vnd aller ſüſſen Lieblichkeit/
O ſüſſe Zeit!

3.

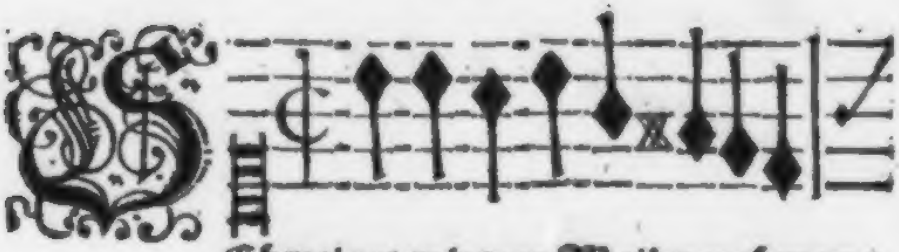
Nun mögen mein Vatterfeld andere pflügen/
Mein Lieb iſt mir die gantze Welt/
Bey welcher ich freudig vnd leydig will ligen
Vnd küſſen wie es mir gefällt/
O Liebe! was Liebe! was Freude! was Luſt
Wird über jhrer Lilgen-Bruſt
Mir ſeyn bewuſt!

4.

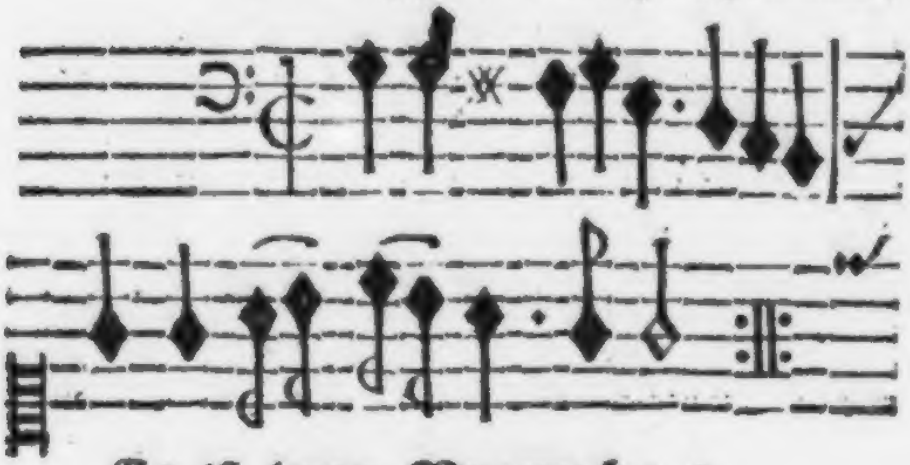
Was lebendes Lieben/was liebendes Leben/
Was wird ſie nicht/was ich nur wil/

Mein Laben/mein Leben/mein Lieben mir geben!
Komm Hochzeit-Tag/was ſäumſtu viel
Ich brenne vor Liebe/komm kühlende Zeit/
Da meiner Liebſten Lieblichkeit
Mich ſehr erfreut.

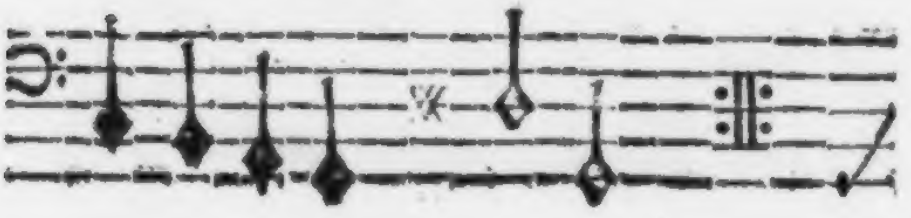
III. Hylas **will kein Weib nicht haben.**



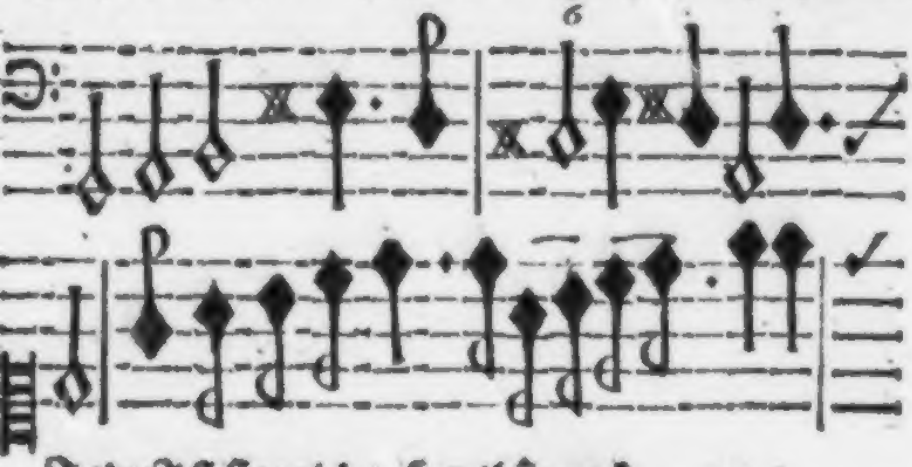
Chweiget mir von Weiber nehmen/
Geld außgeben/ wiegen/ grämen/



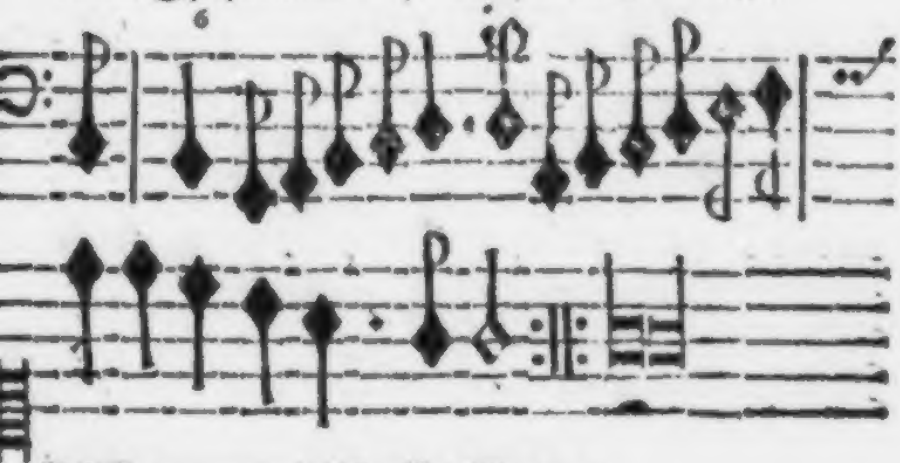
Es iſt lauter Vngemach/
Einmal juch/vnd dreymal ach/



Iſt ſie jung/ſo will ſie fechten/ Iſt ſie alt/ſo iſts der



Todt/ Iſt ſie reich/ ſo will ſie rech - ten/



Iſt ſie arm/ wer ſchaffet Brod!

1.

Schweiget mir vom Frauen nehmen/
Es ist lauter Vngemach/
Geld außgeben/wiegen/grähmen/
Einmal Juch vnd dreymal ach/
Ist sie jung/so will sie fechten/
Ist sie alt/so ists der Todt/
Ist sie reich/so will sie rechten/
Ist sie arm/wer schaffet Brodt.

2.

Ich will drumb nicht/daß man sage/
Daß ich von den Mönchen sey/
Weil ich mich deß Weibs entschlage/
Buhlen/buhlen stehet frey/
Heute die/die andre Morgen/
Das ist eine Lust für mich/
So darff ich für keine sorgen/
Jede sorget selbst für sich.

3.

Denckt/was auff die Hochzeit lauffet/
Was die Braut zur Kleydung kiest/
Wann man vns ein Kindlein tauffet/
Das der nechste Haußrath ist/
Was die Amme/die es seuget
Die man mit Covent nicht stillt/
Die zu keiner Grütze schweiget/
Die man nie genug erfüllt.

4.

Vnd was kosten Kasten/Kisten/
Schlüssel/Schlösser/Schüssel/Rost/
Mägde/die vns koch- vnd misten/
Dencket was der Haußzins kost/

Was die Bette/was die Kannen/
Teller/Leffel/Leuchter/Liecht/
Spiesse/Brater/Holtz vnd Pfannen/
Vnd was kost die Kleidung nicht?

5.

Wie viel Mäuler muß man speisen/
Was verschleppen Hund vnd Katz?
Vnd wann sich die Freunde weisen.
Was für Geld bleibt auff dem Platz/
Vber Fische/Fleisch vnd Gritze/
Bier vnd Wein/vnd liebes Brod.
Wann nun erst die Fraw nicht nütze/
Scheyde Gott die liebe Noth.

6.

Wann die Fraw die Brug will tragen/
Vnd dem Manne widerspricht/
Dann so geht es an das Jagen/
Eine solche taugt mir nicht.
Dann so kommen jhre Freunde
Schrey- vnd dräuen wider mich:
Dann so werden Freunde Feinde/
Dann geht alles hinter sich.

7.

Dann so geht der Mann vom Hause/
Suchet jhm/was jhm geliebt/
Lebet Tag vnd Nacht im Sause/
Ob sich schon die Frau betrübt/
Sitzt zu Hause mit den Kleinen
Hat noch Bier/noch Brod/noch Geld/
Er ist lustig mit den Seinen/
Vnd bey sich ein braver Held.

8.

Ich wil keine so betrüben/
Ich wil bleiben/der ich bin/
Ich wil kein' alleine lieben/
Buhlen/buhlen ist mein Sinn/
Buhlen ist mir Honig süsse/
Vnd verbuhl ich schon die Schue/
So behalt ich doch die Füsse.
Buhlen ist es/was ich thue.

IV. Wider-Ruff.

In voriger Melodey.

1.

WEr beschimpfft das Frauen-nehmen?
Wer benamt es Vngemach?
Die sich keiner Sünde schämen/
Lassen dieses nehmen nach.
Ist sie jung/sind Liebe Blicke/
Ist sie alt/dest' eher Todt.
Ist sie reich/ist das nicht Glücke?
Ist sie arm/Gott schaffet Brodt.

2.

Laß es/daß mir einer sage/
Daß ich nun sehr Ehrbar sey/
Weil ich mich deß Volcks entschlage/
Da noch Gott noch Glück dabey/
Heute die/die andre Morgen/
Das ist eine Last für mich/
Man muß für die Seele sorgen/
Der nun fromm wird/der bin ich.

3.

Denckt was auff das Buhlen lauffet/
Was die leichte Dierne frißt/
Wann man jhr ein Kindlein tauffet/
Vnd du vierdthalb Vatter bist.
Was der Richter der dir zeiget/
Wie der Himmel sey gewillt/
Was der Diener/der nicht schweiget/
Den man nie genug erfüllt.

4.

Vnd was wolte stu dann lassen/
Daß es nie geschehen wär'
Ey/schreyt man in allen Gassen/
Seht/da kompt er eben her/
Der sich hat so frisch gehalten
Bey den Mägden/seht jhn an/
Ach das muß das Hertze spalten/
Wann man es nicht laugnen kan.

5.

Vnd was kosten/Spiegel/Strümpffe/
Flor/Favore/Band vnd Schue/
Spiele/wann die besten Trümpffe
Sie jhr selber schantzet zu/
Gantze Kleider/gantze Posten/
Die sie vnbeschämet will/
Werden dich nicht wenig kosten/
Vor das grosse Sünden-Spiel.

6.

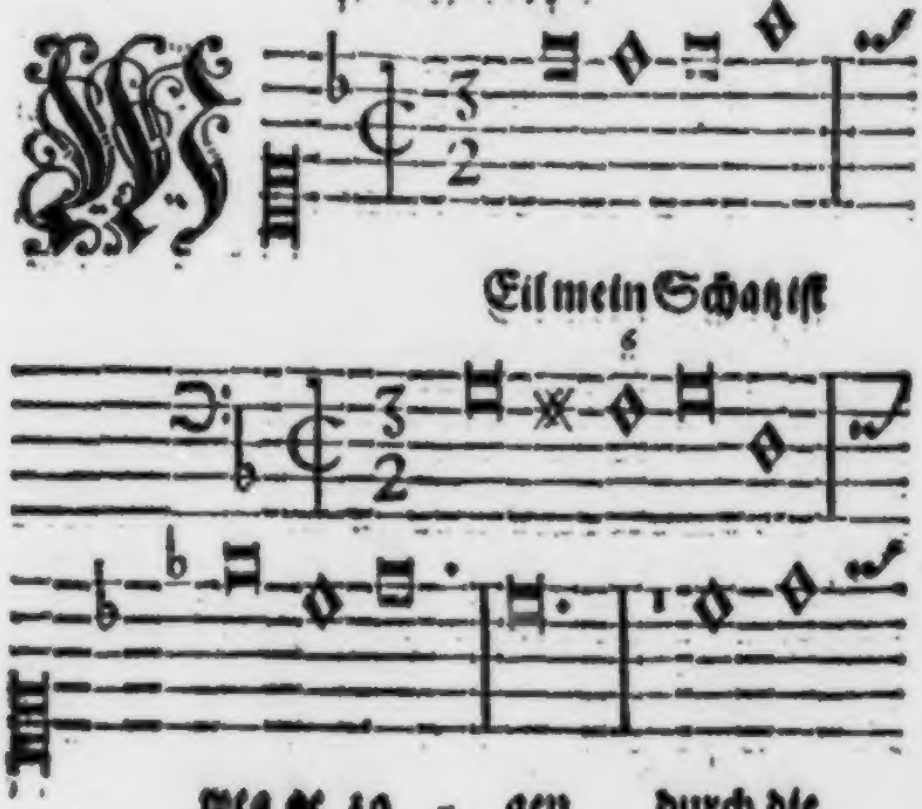
Wie viel Schwäger mustu speisen/
Buhlen ist die rechte Katz/
Die vns jagt durch Eiß vnd Eysen/
Gut vnd Blut bleibt auff dem Platz

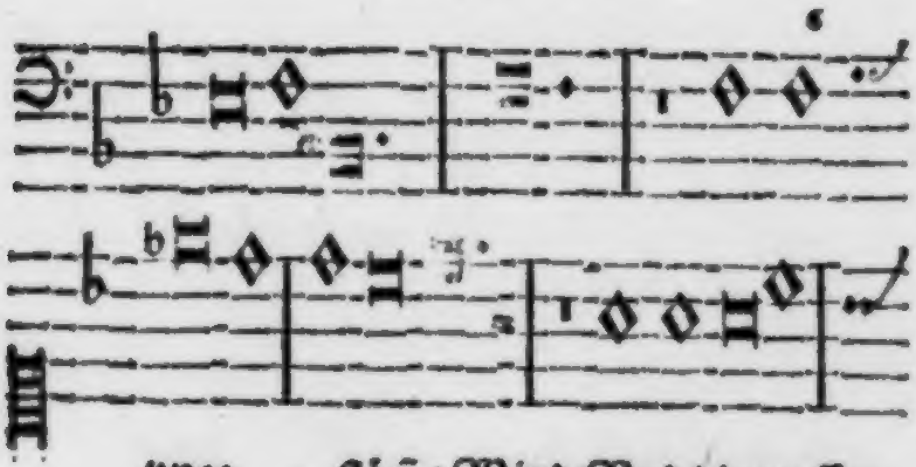
Vber einer leichten Bettel/
Gott gibt hier sehr fleissig acht:
Mancher wird durch Sie zum Bettel/
Vnd vmb den Verstand gebracht.

7.

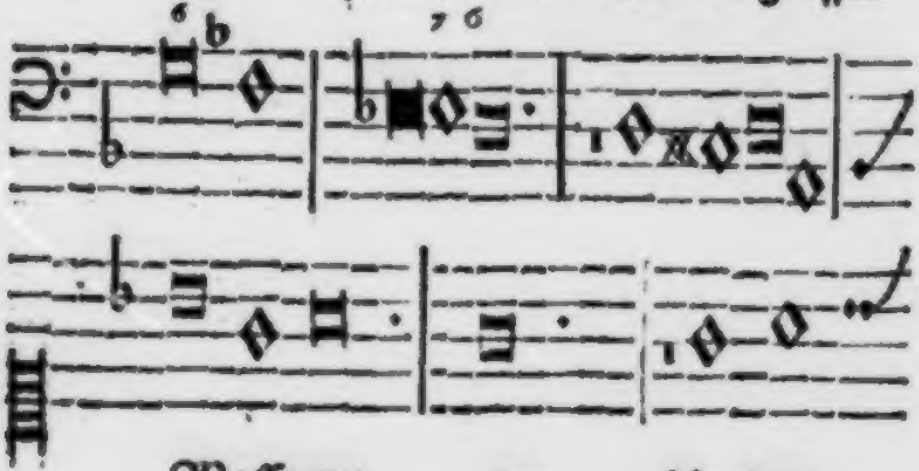
Weg mit diesen Sünden-Schulen/
Da ich lang gewesen bin/
Her mit lieben/weg mit buhlen/
Freyen/freyen ist mein Sinn/
Freyen ist mir Honig-süsse/
Kompt die Galle dann darzu/
Daß ich Leibes-Freuden misse/
Ey so hat die Seele Ruh.

V. Eine Jungfraw vber jhres Liebsten Abreyse.

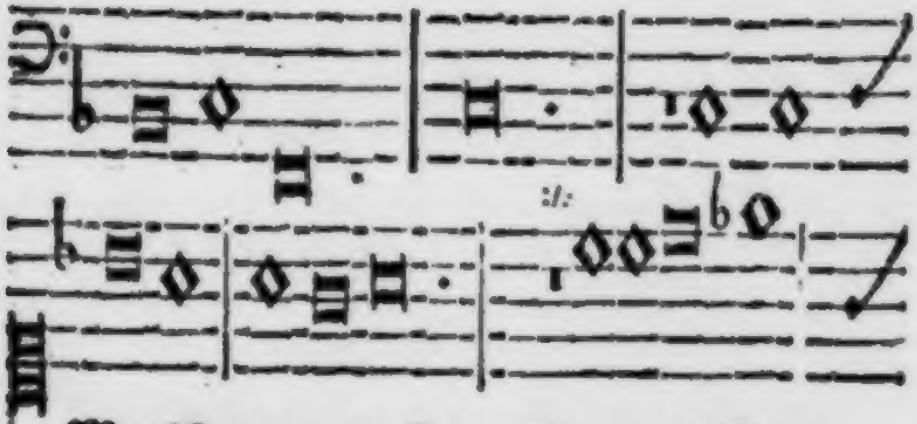




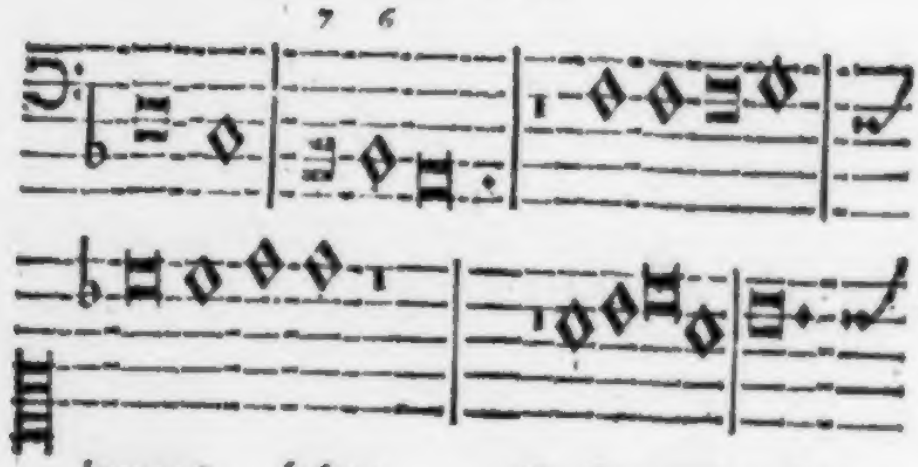
vnge - ſtüme Wind/Vnd die groſſen

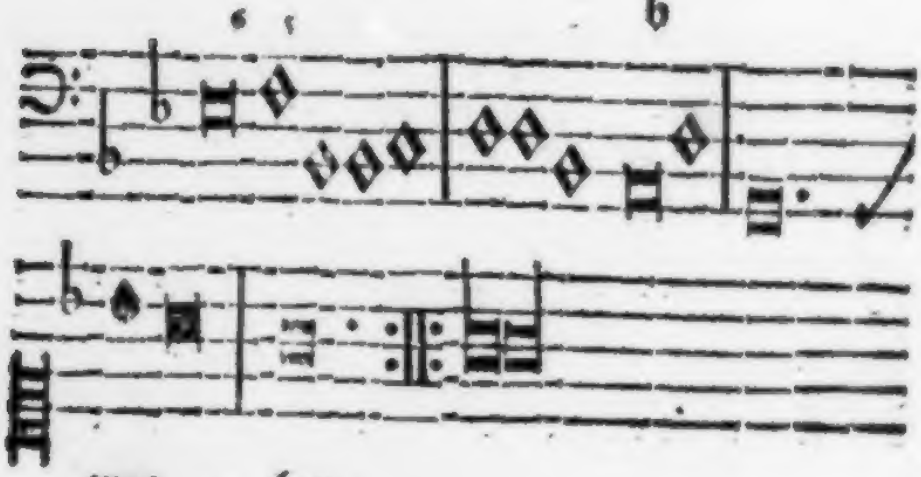


Waſſerwo - gen die dem



Menſchen vntrew ſind :/: Darumb iſt mein


junges Leben aller Trawrig - keit


erge - ben.

WEil mein Schatz ist weg gezogen/
Durch die vngestümme Wind'
Vnd die grossen Wasser-Wogen/
Die dem Menschen vntreu sind/
Darumb ist mein junges Leben
Aller Traurigkeit ergeben.

2.

Kompt der Tag/so kompt mein Jammer/
Weil ich nicht sein Antlitz seh':
Ist es Nacht/schallt mein kleine Kammer
Vber meinem Ach vnd Weh.
Es kan sich kein Windlein rühren/
So muß ich mein Klagen führen.

3.

Jetzo/schrey' ich/wird er sincken/
Jetzo wird sein süsser Mund
Das gesaltzne Wasser trincken/
Jetzo fällt er auff den Grund.
Ach wie werden die/die lieben/
Von der Forcht herumb getrieben!

4.

Bald so kompst du mir im Träumen/
Bald kompt mir die Nord-See für/
Wie sie pflegt für Zorn zu schäumen/
Bald so segel' ich mit dir:
Was die Sinne wachend schaffen/
Träumen sie auch in dem Schlaffen.

5.

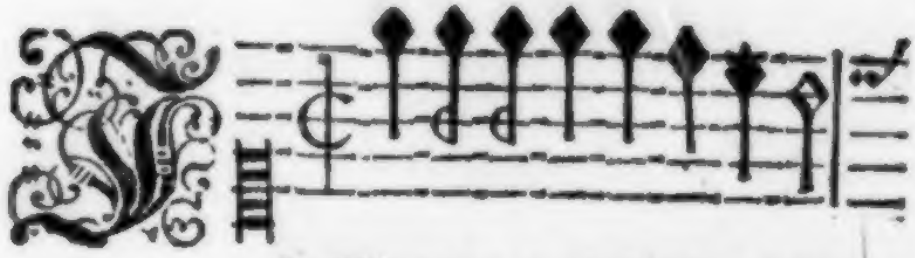
Daß ich nun nicht deiner Reisen/
Leibliche Gefertin bin/
Solt' ich auch durch Eiß- vnd Eisen/
Donner/Blitz vnd Hagel ziehen/

Deiner ſüſſen Lippen küſſen/
Würde mir es wol verſüſſen.

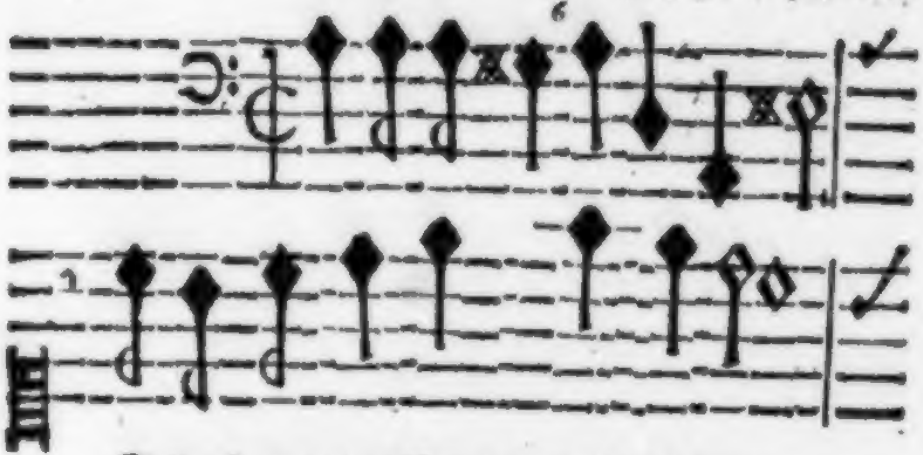
6.

Zieh mit Glücke/komm bald wider/
Biß du mir kompſt wider ein/
Sollen meiner Augen-Lieder
Nie vom Weinen trucken ſeyn.
Ach was ſol mir Freude geben/
Nun ich ohne dich muß leben.

VI. An eine geſchmückt vnd geſchminckte armſelige Jungfraw.

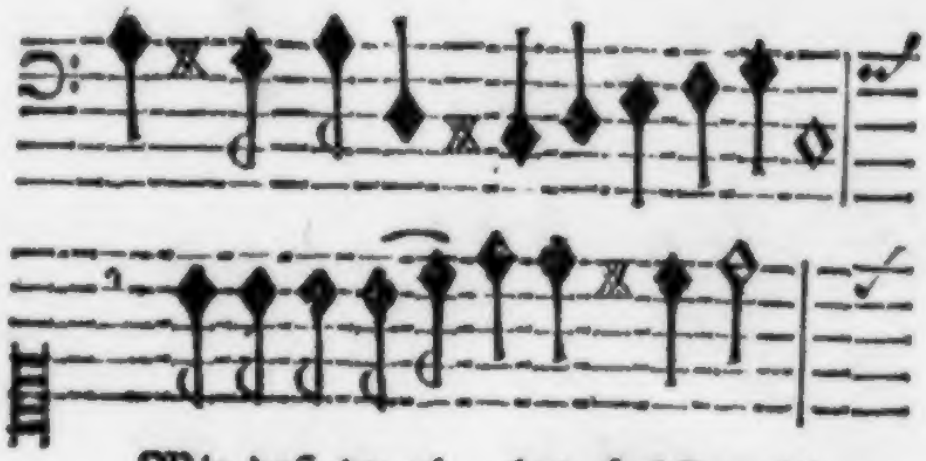


A Mägdlein du biſt ſehr beſchönt/

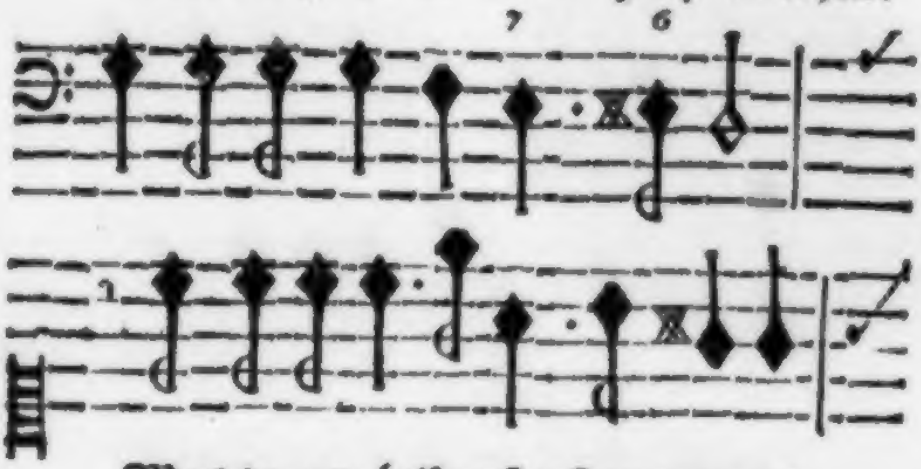


Jedoch man will mir von dir ſagen/

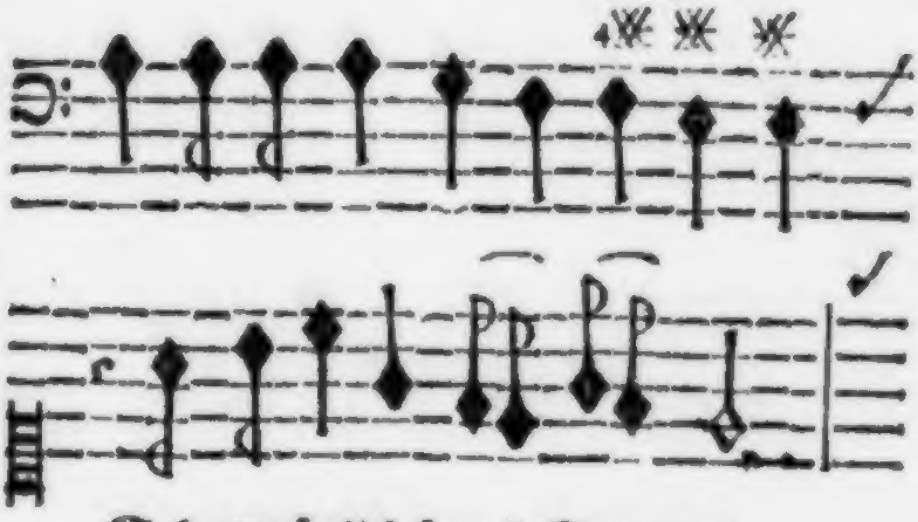
Wie



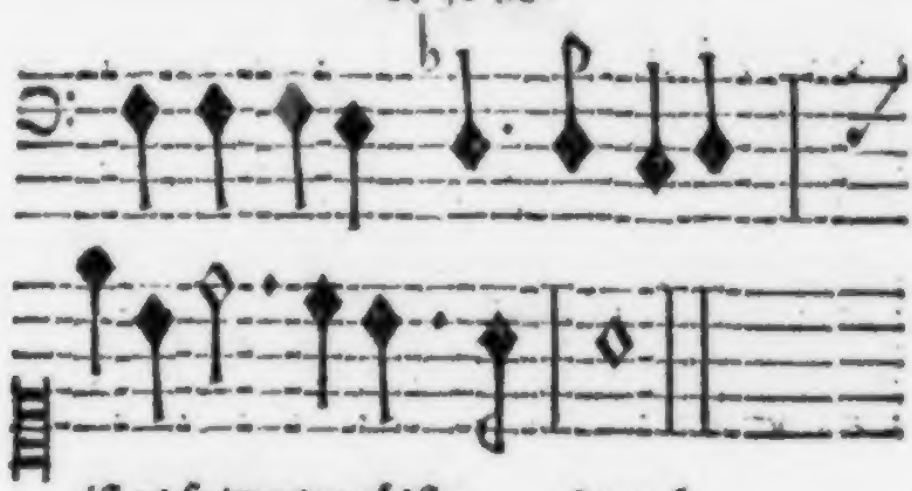
Wie daß du al - les habſt entlehnt/



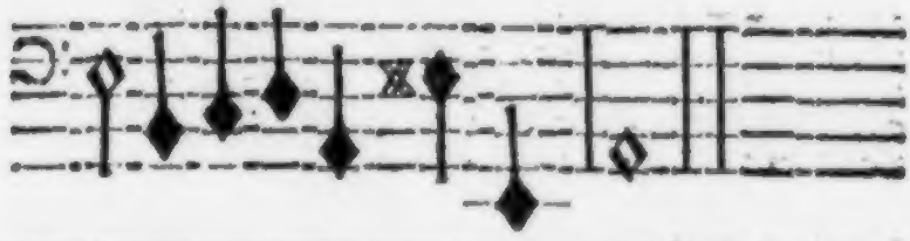
Was du am Leibe pflegſt zu tragen/



Sol es müglich ſeyn? Sag' an/



ist es sotwas prahlstu dann?



1.

JA Mägdlein/du bist sehr beschönt/
Jedoch man wil mir von dir sagen/
Wie daß du alles habst entlehnt/
Was du am Leibe pflegst zu tragen/
Sol es möglich seyn? Sag' an/
Ist es so/was prahlstu dann?

2.

Vors erste sol dein Haar nicht dein/
Ja auch der Purpur deiner Wangen/
Sol/wie man sagt/von Lorden seyn/
Pfy solstu so mit Frembden prangen?
Dieses bildestu dir ein/
Sol der Leim zum Vogel seyn.

3.

Mein haltu auch wol einen Zahn
Der dein ist nicht von frembden Beinen/
Fürwar ich zweiffle fast daran
Dieweil sie recht gedrähet scheinen/
O was fällt mir weiter ein/
Sind die Ohren auch wol dein?

4.

Ich seh auch deinen Mund geschmücket/
Die Nasen/Stirn vnd Halß geweißt/
Dann es mich gar nicht Menschlich dücket/
Was sonder ein Verändern gleisset.
Du verbleibst in Lust vnd Noth/
Wie du bist/halb weiß/halb roth.

Mein

5.

Mein ſage mir/was iſt doch das/
Das ſich auff deiner Bruſt ſo blähet/
Mein haſtu nicht von Baumwoll was
Geballt vnd auff das Hembd genähet.
Recht ſo/eine runde Bruſt
Iſt der gailen Freyer Luſt.

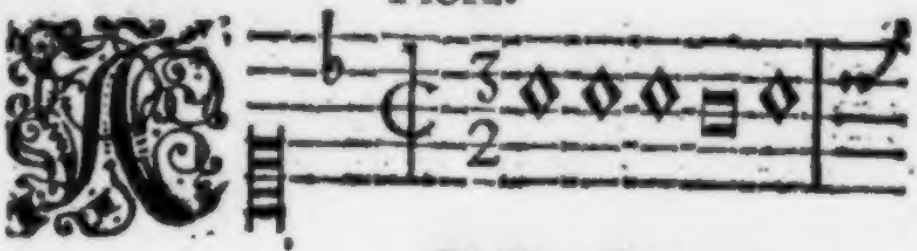
6.

Sind alle deine Kleider dein/
So kan ſie wol befuget ſagen/
Daß du muſt reicher Ankunfft ſeyn/
Weil ſich die Edlen alſo tragen/
Iſt mir recht ſo hältſtu auch
Der vom Adel jhren Brauch.

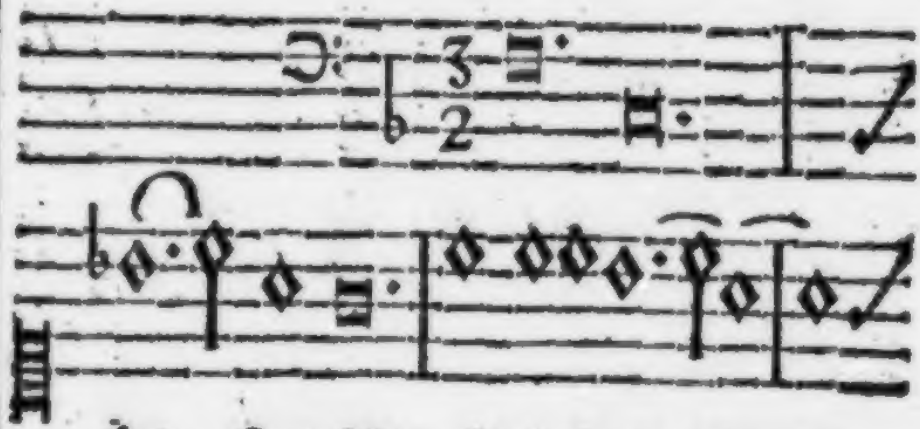
7.

Iſt alles/was an dir iſt/dein/
So biſtu würdig hoch zu lieben/
So ſol auch alles nichtig ſeyn
Was jemand hat von dir geſchrieben/
Seine Hand ſol dich allein
Hoch zu rühmen ſchuldig ſeyn.

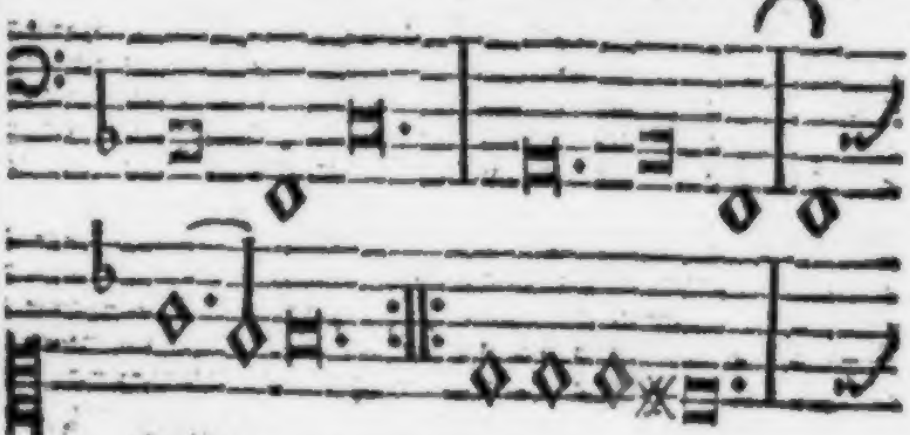
VII. An die abtrinnige Flora.



Ch Flora ſag / wie Verdient ich ſolches

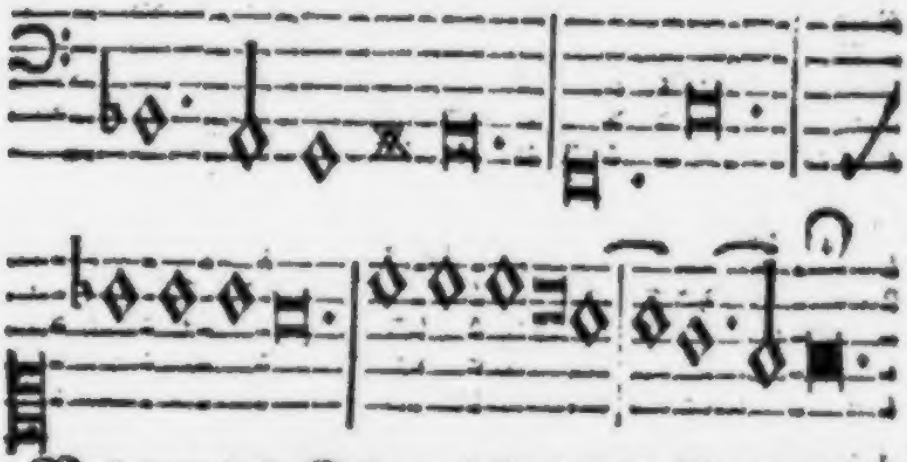


kan - ſtu mich/ ſo gantz von Her-tzen
je vmb dich/ ſo woll auch Gott mich

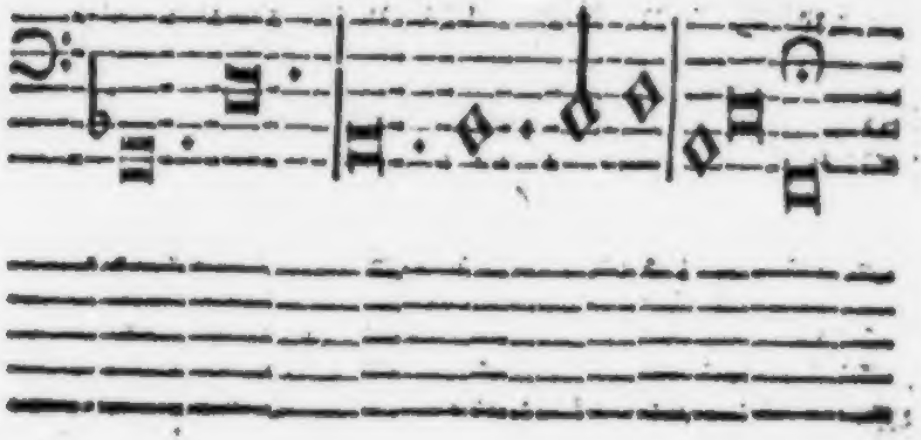


laſſen/
haſſen/ } Ach denck / ich war

So manches Jahr / dein liebſtes Herꝛ



Vnd nun dein Scherꝛ / ſoll nit mein Auge naſſe?



ACH Flora ſag/wie kanſtu mich
So gantz vom Hertzen laſſen/
Verdient ich ſolches je vmb dich/
So woll' auch Gott mich laſſen/
Ach denck/ich war
So manches Jahr/
Dein liebſtes Hertz/
Vnd nun dein Schertz/
Sol nicht mein Auge naſſen?

2.

Wie trefflich wuſt' ich/deine Treu
Den Leuthen außzuſtreichen:
Ich ſagte/daß dir niemand ſey
An Treu ſeyn zu vergleichen.
Was ſol ich nun
Für Worte thun/
Du falſches Blut/
Du Wanckelmuth/
Du/aller Vntreu Zeichen.

3.

Wie gantz erbärmlich klageſtu/
Als ich dich muſte ſegnen/
Wie häuffig lieſteſtu darzu
Die falſchen Augen regnen.
Wie fielſtu mir
Mit Liebs-Begier
An meine Bruſt/
Daß ich dir muſt'
In gleicher Art begegnen.

4.

Gedenckſtu nicht an deinen Eyd/
Den du mir haſt geſchworen/

Du hätteſt mich für deine Freud
Vnd liebſten Schatz erkohren/
Du wolleſt ſeyn
Kein Jungfräulein/
Das ehrlich ſey/
Wann du mich freyt.
Dein Ehr iſt nun verlohren.

5.

Meineydiges Hertz ich glaub es halb/
Was mir die Leuthe ſagen/
Du opfferſt an das güldne Kalb/
Wilſt Gold vnd Perlen tragen.
Drumb läſtu mich/
Vnd heuckeſt dich
An einen an/
Der prahlen kan/
Fahr hin auff güldnen Wagen.

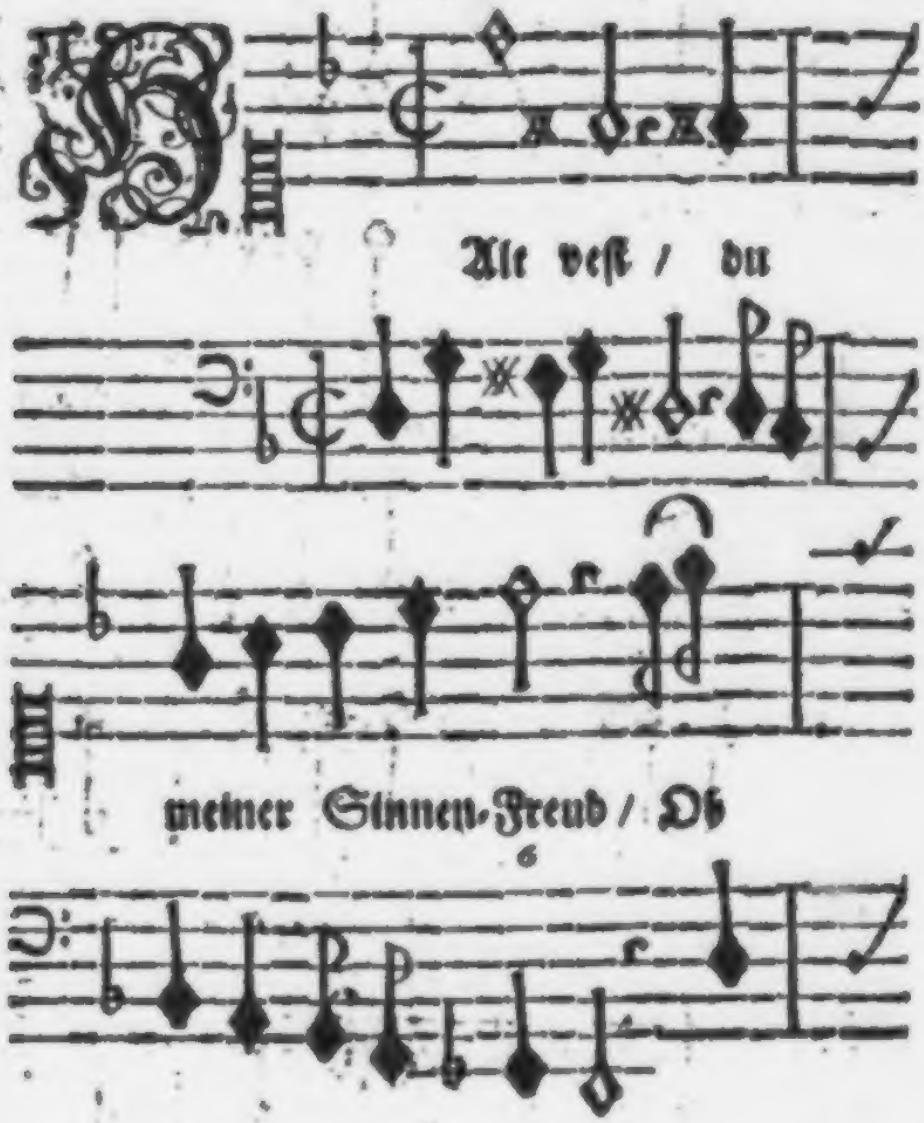
6.

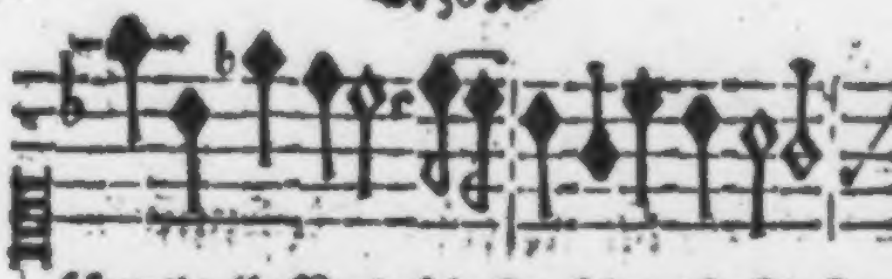
Fahr hin/du vngetreuer Sinn/
Die Räder können brechen/
Fahr hin du falſches Hertz/fahr hin/
Gott wird den Eydbruch rächen/
Ich werde mich
Nicht mehr vmb dich/
Wie glatt du ſcheinſt/
Wie du wol meynſt/
Du falſches Hertze/ſchwächen

VIII.

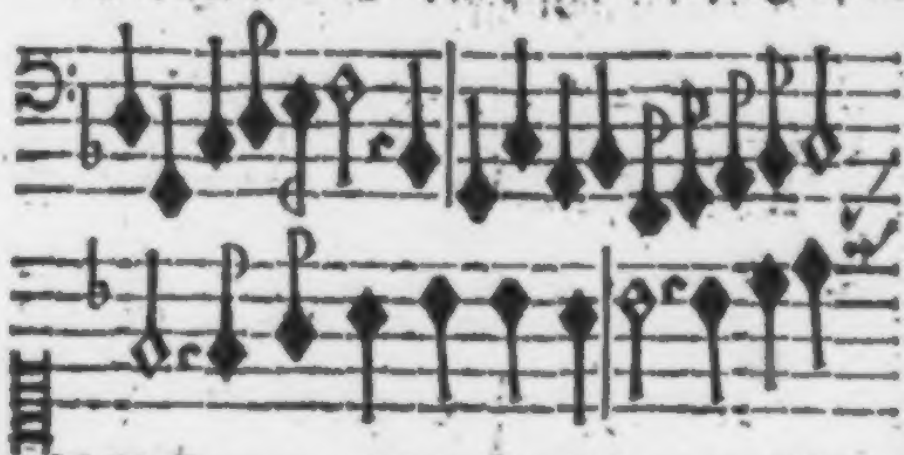
An die getreue Roſimund.

Vermahnung zu längerer Treu.

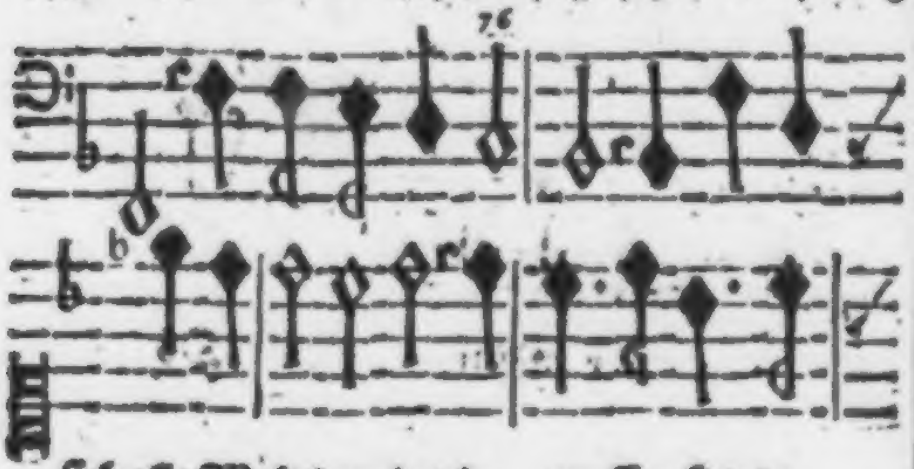




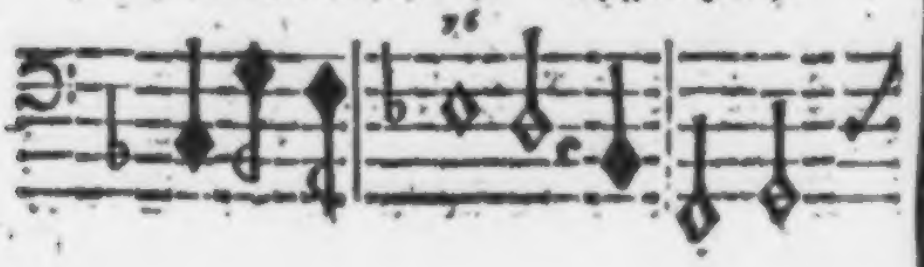
schon d' gelbe Neyd/ sehr starck in vnsre Flam̃en



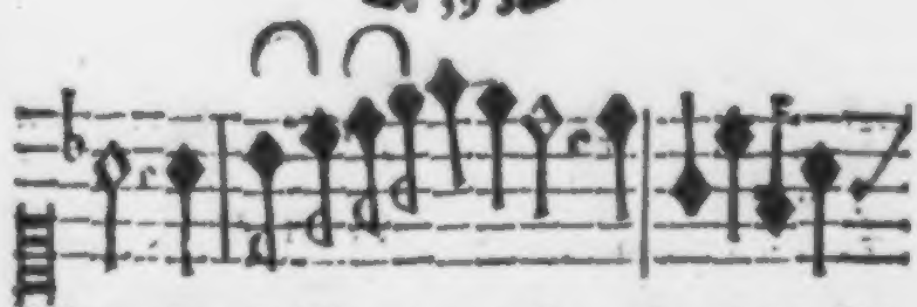
bläst/ Rosimund wollst standhafft seyn/ vnd schlüg



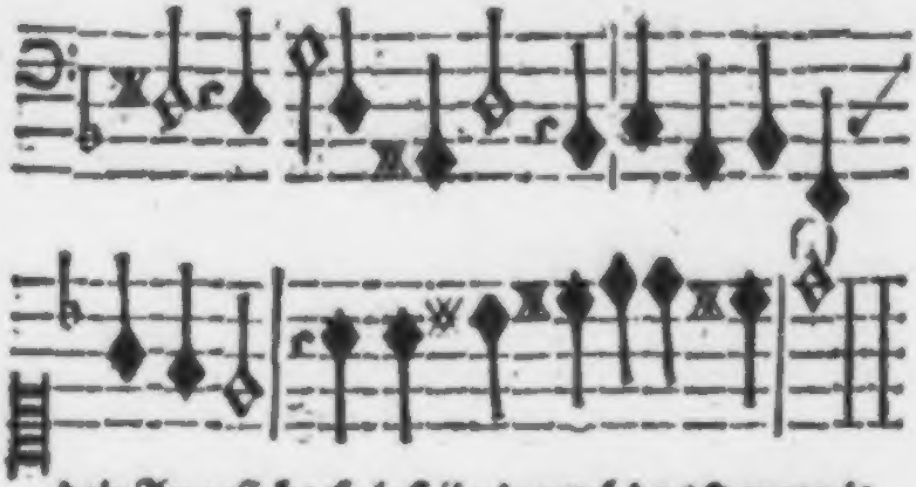
sich alle Welt darein/ein tapffer Hertze



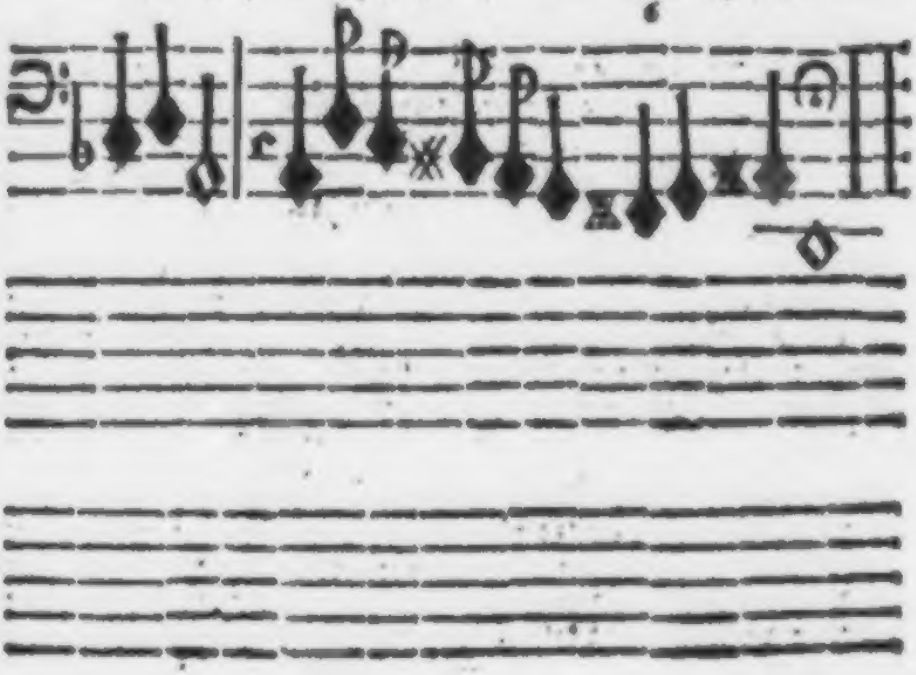
stehe/



ſteht/auch wañ d Sturm angeht raubt mir die Zeit



dein Angeſicht/ſo laß ihr drumb das Hertze nit.



1.

Halt veſt/
Du meiner Sinnen-Freud'/
Obſchon der gelbe Neyd
Sehr ſtarck in vnſre Flammen bläſt/
Roſimund wolſt ſtandhafft ſeyn/
Vnd ſchlüg ſich alle Welt darein.
Ein tapffer Hertze ſteht/
Auch wann der Sturm angeht
Raubt mir die Zeit dein Angeſichte/
So laß jhr drumb das Hertze nicht.

2.

Es hat
Mein Hertz mit deinem ſich
Verknüpfft ſehr inniglich/
Das weiß die helle Sternen-Saal/
Roſimund halt vnſern Bund/
Vnd laſſe deinen Roſen-Mund
Vnd liebliches Geſichte
Vor keinen Frembden nicht.
Der Seladon ſol nur allein
Der Roſimunden Liebſter ſeyn.

3.

Wie ſehr
Die Zeit vns nun bekräncket/
Vnd vns zu trennen dencket/
Halt veſt vnd ſtelle dich zur Wehr'/
Edles Hertz vertraue mir/
Gott ſteht der reinen Liebe für/
GOtt als ein reiner Geiſt/
Liebt was ſich rein erweiſt/

Der wird die Hülff in vnſrer Pein/
Bey vnſrer reinen Liebe ſeyn.

4.

Die Laſt
Die auff dem Palmen ligt/
Mächt/daß der Palm nur ſiegt:
So iſts mit treuer Liebe faſt.
Roſimund bleib vnverwandt/
Je härter vnſer Liebes-ſtand/
Je höher wird er gehn/
Je ſchöner wird er ſtehn/
Laß nur der Vntreu keinen Raum/
Vnd ſtehe wie ein Palmen-Baum.

5.

Was bald
Vnd ohne Müh geſchicht/
Beliebt vnd ſchmeckt offt nicht/
Wird auch bey vielen ſelten alt.
Roſimund/du theures Blut/
Was theuer iſt/das ſchmecket gut:
Was nun geht ſauer ein/
Wird vns dann ſüſſe ſeyn/
Wann vnſer guter Stern regiert/
Vnd ſich der gelbe Neyd verliehrt.

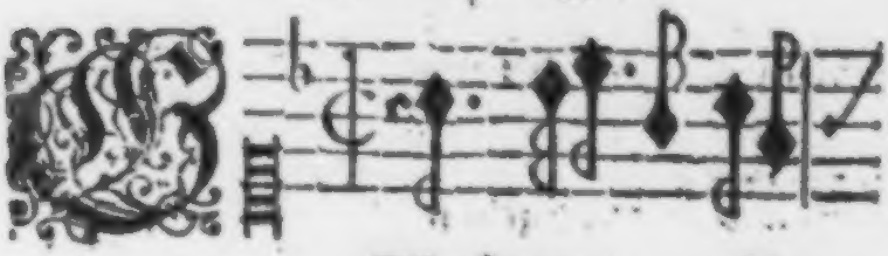
6.

Bleib mein
Du edle Roſimund
Halt veſt auff vnſern Bund/
GOtt wird bald vnſer Helffer ſeyn/
Roſimund halt gute Prob/
Es iſt dein Ruhm vnd groſſes Lob/

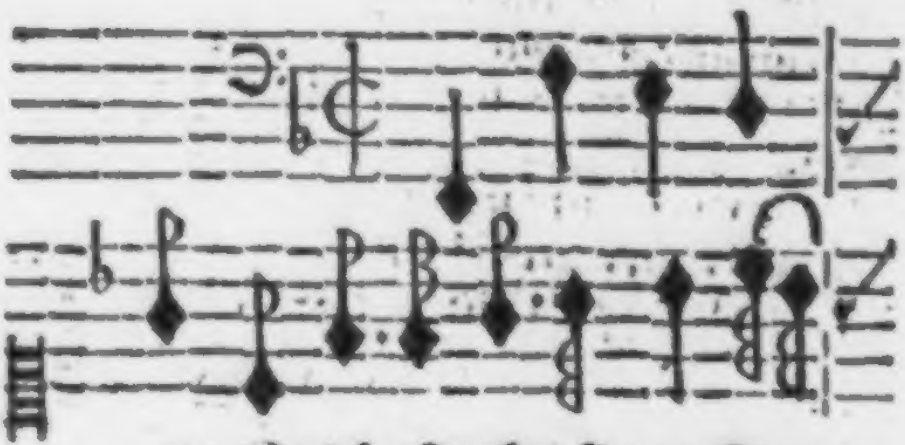
Bleib mein/ ich bleibe dein/
Der Todt sol Scheyd mann seyn/
Gedenck an unsern Liebes-Bund/
Du allersüste Rosimund.

IX.

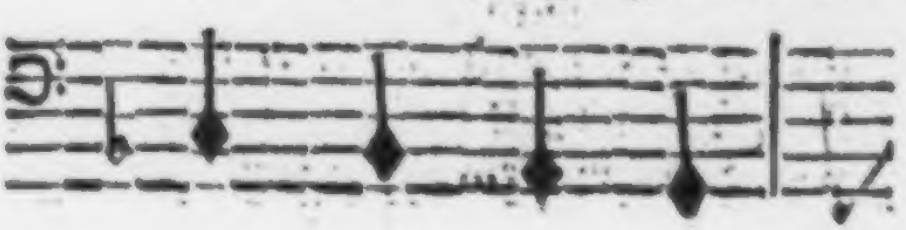
An eine vortreffliche schöne und Tugend begabte Jungfrau.



Elbe Haare / gülde-

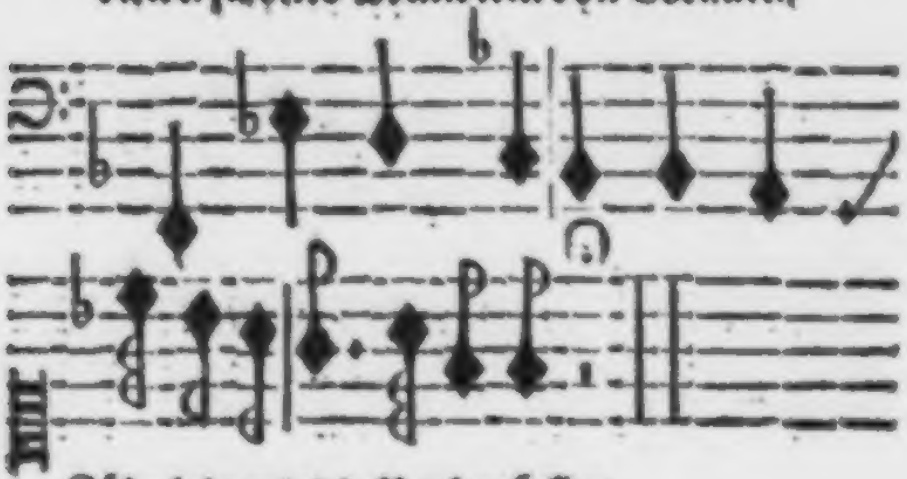


ne Stricke / Tauben-Augen/ Sonnen-

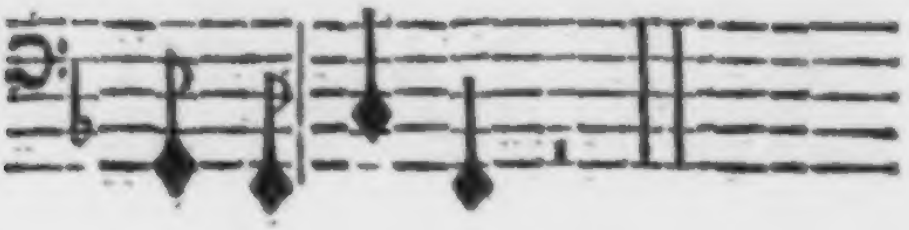


blicke/

blicke/ſchönes Mündlein von Corallen/



Zähnlein wie die Perlen fallen.



1.

GElbe Haare/Güldne Stricke/
Tauben-Augen/Sonnen-Blicke/
Schönes Mündlein von Corallen/
Zähnlein/die wie Perlen fallen.

2.

Lieblichs Zünglein in dem Sprachen
Süsses zörnen/süsses Lachen/
Schnee- vnd Lilgen weisse Wangen
Die vol rother Rosen hangen.

3.

Weisses Hälßlein/gleich den Schwanen/
Aermlein/die mich recht gemahnen/
Wie ein Schnee/der frisch gefallen/
Brüstlein wie zween Zuckerballen.

4.

Lebensvoller Alabaster/
Grosse Feindin aller Laster/
Frommer Hertzen schöner Spiegel/
Aller Freyheit güldner Zügel.

5.

Außbund aller schönen Jugend/
Auffenthaltung aller Tugend/
Hof-statt aller edlen Sitten/
Ihr habt mir mein Hertz bestritten.

X. Gegensatz.

An eine sehr häßliche Jungfrau.

In voriger Melodey.

1.

Graues Haar vol Läuß vnd Nisse/
Augen von Scharlack/ vol Flüsse/
Blaues Maul vol kleiner Knochen/
Halb verrost vnd halb zerbrochen.

2.

Blatter-Zunge/kranck zu sprachen/
Affischs-zörnen/Narren-lachen/
Runtzel volle magre Wangen/
Die wie gelbe Blätter hangen.

3.

Halß-Haut gleich den Morianen/
Arme/die mich recht gemahnen/
Wie ein Kind ins Koth gefallen/
Brüste/wie zween Druckerballen.

4.

Du bist so ein Alabaster/
Als ein wolberegntes Pflaster/
Aller Vngestalt ein Spiegel/
Aller schönen Steigebügel.

5.

Schimpff der Jungfern vnd der Jugend/
Vnhuld aller lieben Tugend/
Einöd aller plumpen Sitten/
Läst'u dich zum freyen bitten?

XI.

An die vngetreue Flora.

In der Melodey.

Wol dem der weit von hohen Dingen/ ꝛc.

1.

ES sind die falschen Wasserwogen
Viel treuer/ weder Jungfrau dir/
Ich bin mit Ruh durch sie gezogen/
Mit Ruh kam ich dir wider zu.
Sie wurden durch mein treues Lieben
Zu allem guten angetrieben.

2.

Du aber liest mich auß dem Hertzen/
Da ich dir auß den Augen kam.
Vielleichte wird es dich noch schmertzen.
Gott ist den falschen Hertzen gram.
Ich wil es schon also vertragen/
Wie die/ die nichts nach einer fragen.

3.

Ich wil der Warheit zwar nicht schonen/
Mein Sinn war gantz in dich verlegt:
Du aber gibst mir ein Belohnen/
Wie eine falsche Seele pflegt.
Mein/ kuntestu bey deinen Rencken/
Nicht einmal deß Verreisten dencken?

4.

Kam dir bey deines neuen Küssen/
Mein altes nicht einmal in Sinn?

Warumb

Warumb wolt ich nichts anders wissen:
Als dich/weil ich so redlich bin.
Es war dir leicht den Eyd zu brechen/
Es ist auch leicht den Bruch zu rächen.

5.

Fahr wol mit deinem neuen Freyer/
Fahr wol/du vngetreues Blut/
Bey mir legt sich nun alles Feuer/
Es wird ein Rauch auß meiner Glut/
Den noch ein Wind nach dir sol treiben/
Davon du sölst die Augen reiben.

XII.

An seine Liebste vmb einen Kuß.

Sonder R.

Hat keine Melodey.

1.

DEin Küssen ist so süß/mein Lieb/
Daß ich es leichtlich nicht kan missen.
So gib dann deine Lippen/gib/
Vnd laß vns/weil es seyn kan/küssen.

2.

Es ist ja alle Lust dahin/
Wann vns die Jugend ist entgangen/
So welcken Mund vnd Muth vnd Sinn/
So falten sich die glatten Wangen.

3.

So laß dann nun so vngeküsst/
Mein Liecht/die Blüthe nicht entgehen/
GOtt weißes ob du Abends bist/
Was man dich diesen Tag kan sehen.

4.

Gib einen Kuß/ weiſt was ich wil/
Ich wil dich tauſend mal beküſſen.
Iſts nicht genug/ noch eins ſo viel/
Vnd ſolt ich Tag vnd Nacht mit ſchlüſſen.

5.

Du weiſt/ daß Küſſen flecket nicht/
O ſolte dich ein Kuß beflecken/
So hett eſtu/ mein helles Liecht/
Dem Antlitz längſten müſſen decken.

6.

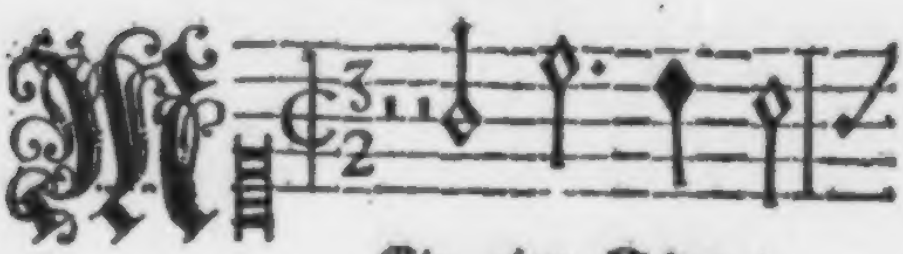
So gib nun deine Lippen/ gib/
Vnd laß mich deinen Kuß nicht miſſen/
Mein/ Seelichen/ mein Schatz/ mein Lieb/
Komm laß vns/ weil es ſeyn kan/ küſſen.

Ende der erſten Dutzend.

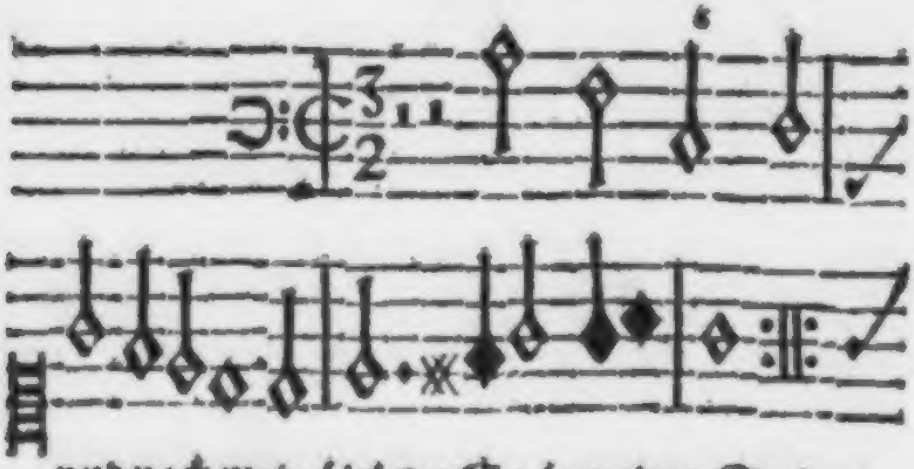
Das ander Dutzend.

I.

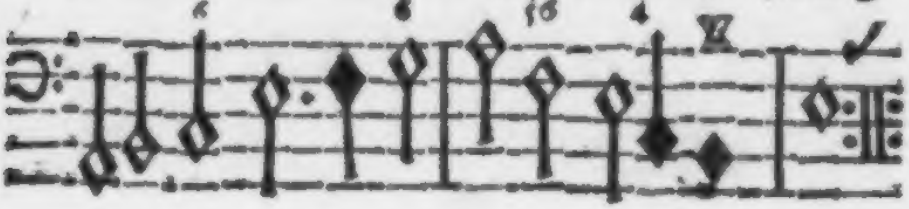
Er vexiert ſeine Abtrinnige aber wi-der bereuende.

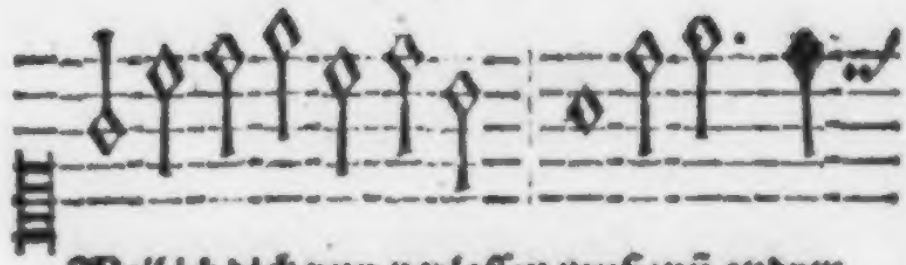


Ein alter Schatz /
Mach dir die Au-

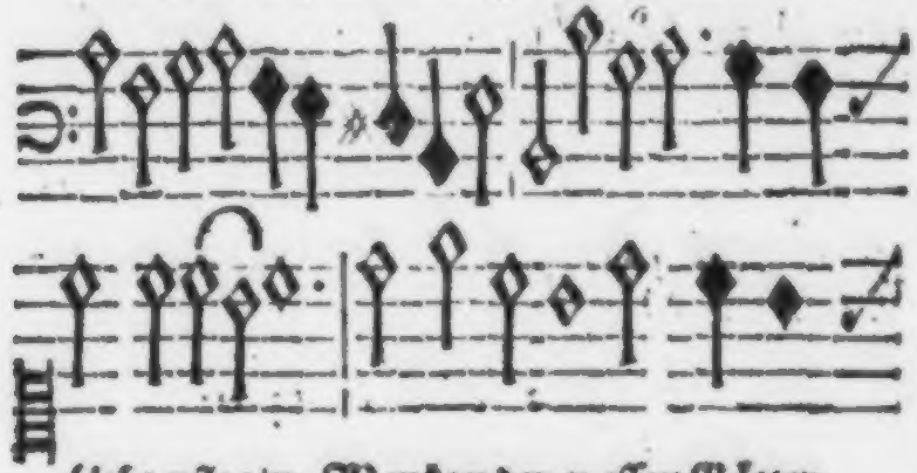


vnd nach mein Lieb/du Seele meiner Seelen
gen nicht zu trüb/ hör auff dich mehr zu quälē

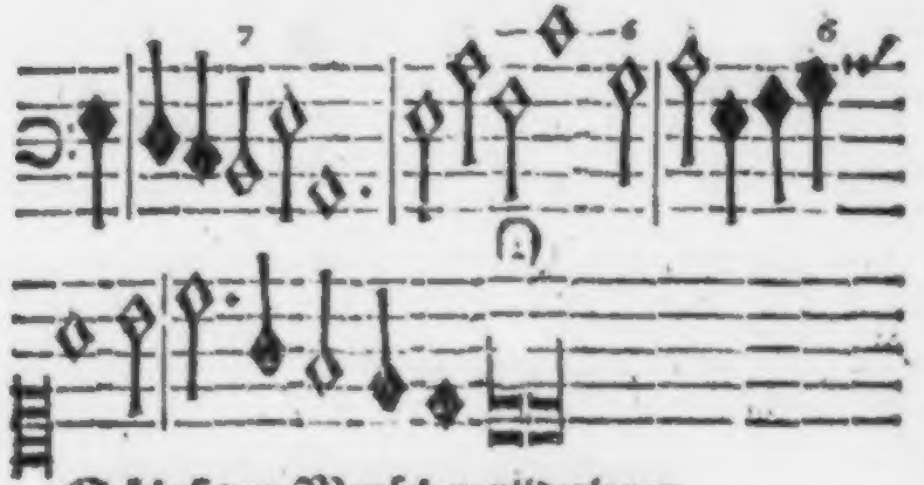




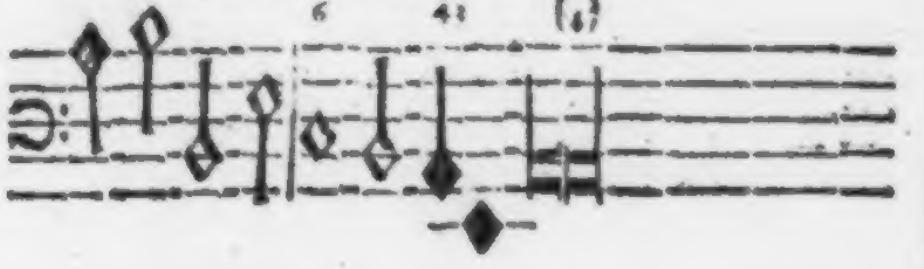
Weil ich dich nun verlaſſen muß/ vñ andrer



Liebe pflegen: Wer kan der groſſen Götter-



Schluß von Menſchen widerlegen.



1.

MEin alter Schatz/ vnd noch mein Lieb/
Du Seele meiner Seelen/
Mach dir die Augen nicht zu trüb/
Hör auff dich mehr zu quälen/]
Weil ich dich nun verlassen muß/
Vnd andrer Liebe pflegen:
Wer kan der grossen Götter Schluß
Von Menschen widerlegen?

2.

So deine Liebe vormals sich
Mir hätte so erwiesen/
Als sie anjetzo selbst durch dich
Sehr redlich wird gepriesen/
So hätte/ hätt' auch Gott gewolt/
Mein Hertze dir geblieben/
Wiewol ich bin dir noch sehr hold/
Vnd muß dich hertzlich lieben.

3.

Ich will in meiner neuen Braut
Vnd bald vertrauten Frauen/
Ob mir schon vor der Vntreu graut/
Dich immer sehnlich schauen.
Ich will an jhrem deinen Mund
Von gantzem Hertzen küssen/
Vnd mich an jhren Lilgen-Rund
Als an den deinen schlüssen.

4.

Was ich jhr liebes geben muß/
Sol dir an jhr geschehen/
Die Eh/ der Liebe-Pflicht/ der Kuß/
Vnd was man nicht läßt sehen.

Ich bin mit dir an jhr ein Paar/
Laß solches keinen hören/
Sie sol mir seyn wie ein Altar
Da ich dich will verehren.

5.

Ich wolte/daß ein besser Heyl
Vor vns möcht' offen stehen/
Man solte dich als meinen Theil
An meinem Hertzen sehen.
Ach aber ach! es ist ein Eyd/
Der vnsern Willen hindert:
Doch sol mein Feuer durch kein Leyd
Seyn gegen dir gemindert.

6.

Leb wol/mein Lieb/vnd jämmre dich/
Folg/wie die Götter wollen.
Ich liebe dich/du liebest mich/
Ob wir gleich so nicht sollen:
Die alte Liebe kostet nicht/
Man laß ein Wetter gehen:
Ob gleich der Sturm den Baum zerbricht/
Die Wurtzel bleibt wol stehen.

II.

Ein Bissen zum Trunck.

In der Melodey.

Einsmal/als ich Lust bekam/ꝛc.

1.

SA! du edler Rebensafft/
Schaffest Leben/Lust vnd Krafft/

Machst die Beutel ledig/
Füllte stu dieselben ein.
Ach wie mächtig wolt' ich seyn/
Reicher als Venedig.

2.

Dann ich trincke trefflich gern/
Hab' auch allzeit Glück vnd Stern
Guten Wein zu kriegen:
Guter Wein wird gern gesucht/
Bringt dem Wirth' auch gute Frucht/
Bleibt jhm nicht beliegen.

3.

Wo der Wein im Glase springt/
Wo der Wirth zu Essen bringt/
Vnd die Wirthin dantzet/
O da bin ich trefflich gern/
Ja biß daß der Morgenstern
Vor der Sonnen glantzet.

4.

Wirth vnd Wirthin/Glaß vnd Wein/
Die nicht frisch noch frölich seyn/
Sondern sauer schmecken/
Dienen nicht in meinen Sack/
Ja ich mag mit Hack vnd Back/
Mich nicht gern bestecken.

5.

Hab' ich Geld/so zahl' ich auch/
Hab' ich nicht/so ists mein Brauch/
Daß der Wirth muß borgen:
Wil er nicht/so laß ich Pfand/
Oder geb jhm meine Hand/
Daß er nicht sol sorgen.

6.

Es iſt auch ein ſchlechter Mann
Der kein Stibgen borgen kan/
Biß zum andern Morgen/
Laſſt es eine Woche ſeyn/
Länger laß ich ins gemein/
Mir von keinem borgen.

7.

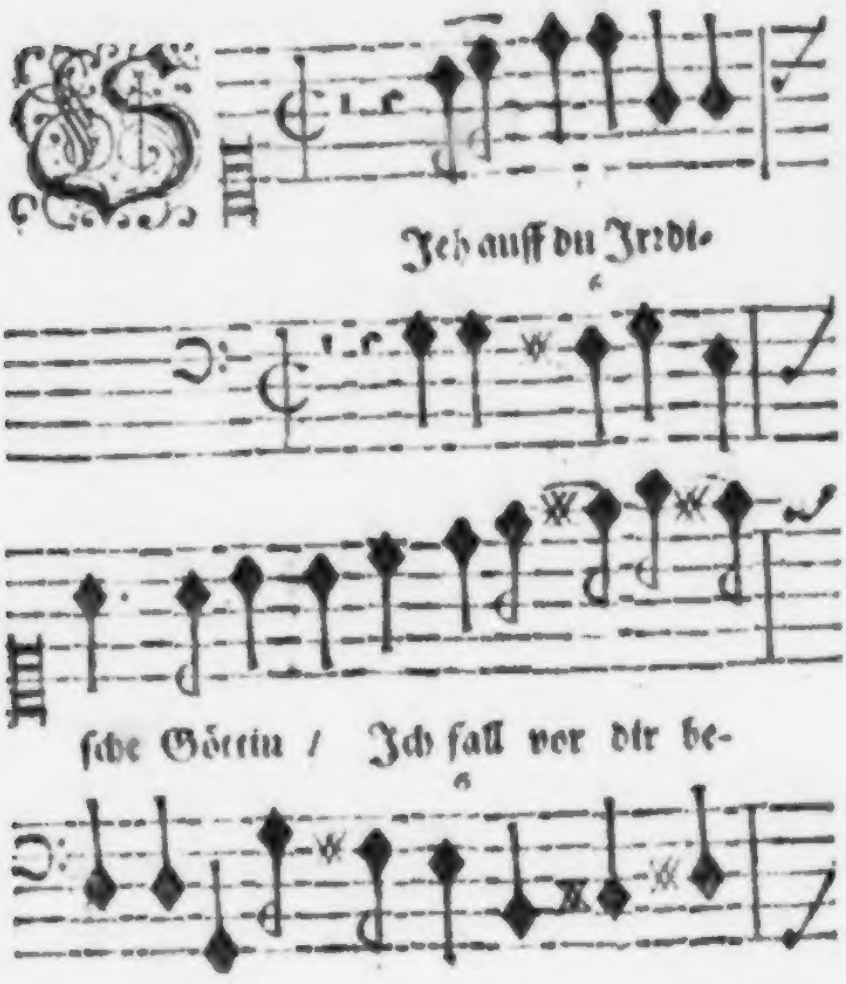
Borgen/Sorgen/bald entricht/
Das erzörnt die Wirthin nicht/
Macht den Wirth zum Freunde/
Spart die Kreyde/ſchont die Wand/
Macht viel Ehr' vnd wenig Schand/
Borgen macht Feinde.

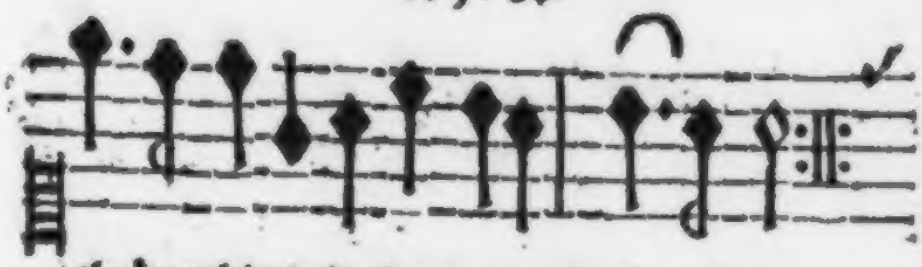
8.

Jeder thut ſo viel er kan/
Zahl' ich nicht/ſo ſchreibt es an/
Oder laſſt es mahlen/
Fällt kein Geld/noch Haberſtroh/
Ey ſo wil ich euch doch ſo:
Wie die Mönchen zahlen.

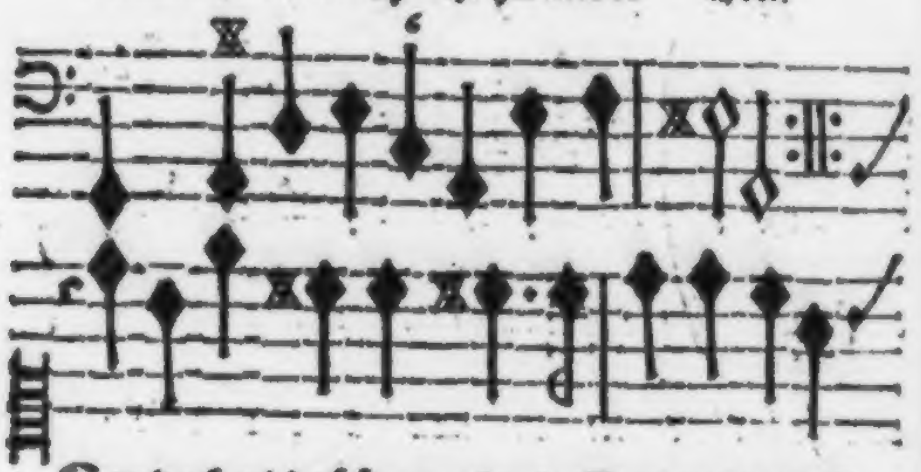
III.

An ſeine hartherꝛige Liebſte.

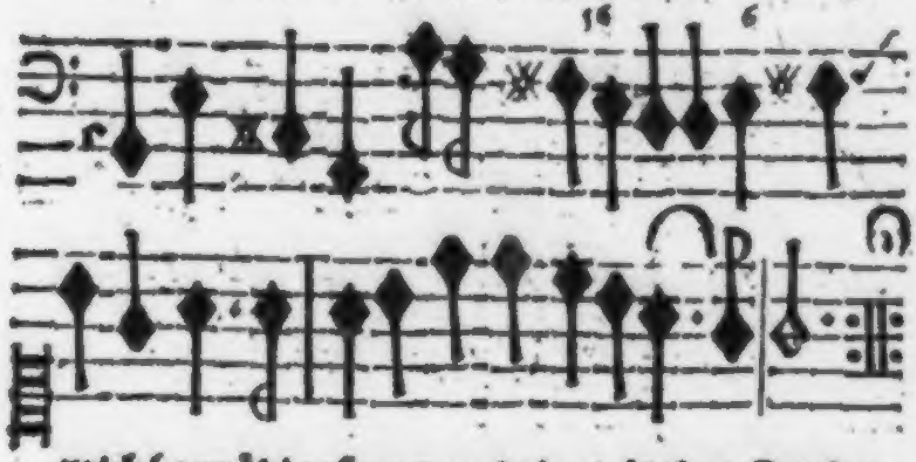




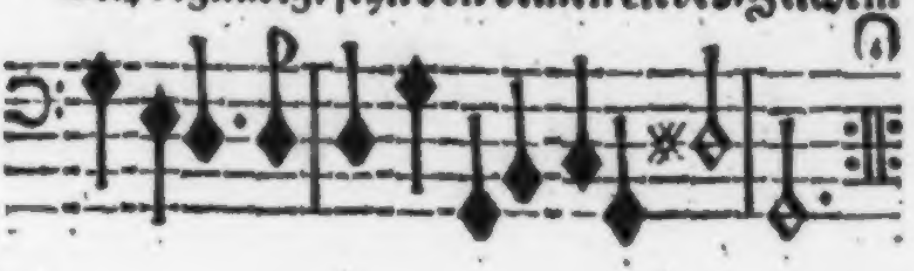
thränet hin dein Hertze zu erwei - chen/



Sey doch nicht härter als ein Stein/vnd lasse



mich begnädigt seyn von deinen Liebes-Zeichen.



1.

SJeh' auff du Irrdiſche Göttin/
Ich fall vor dir bethränet hin/
Dein Hertze zu erweichen.
Sey doch nicht härter als ein Stein/
Vnd laſſe mich begnädigt ſeyn
Von deinen Liebes-Zeichen.

2.

O andre Venus meiner Zeit/
Beſtrahle mich mit Freundlichkeit/
Die auß dem Hertzen gehet/
So wird mein Hertz erquicket ſeyn/
Das nun durch dich in groſſer Pein
Vnd vollen Flammen ſtehet.

3.

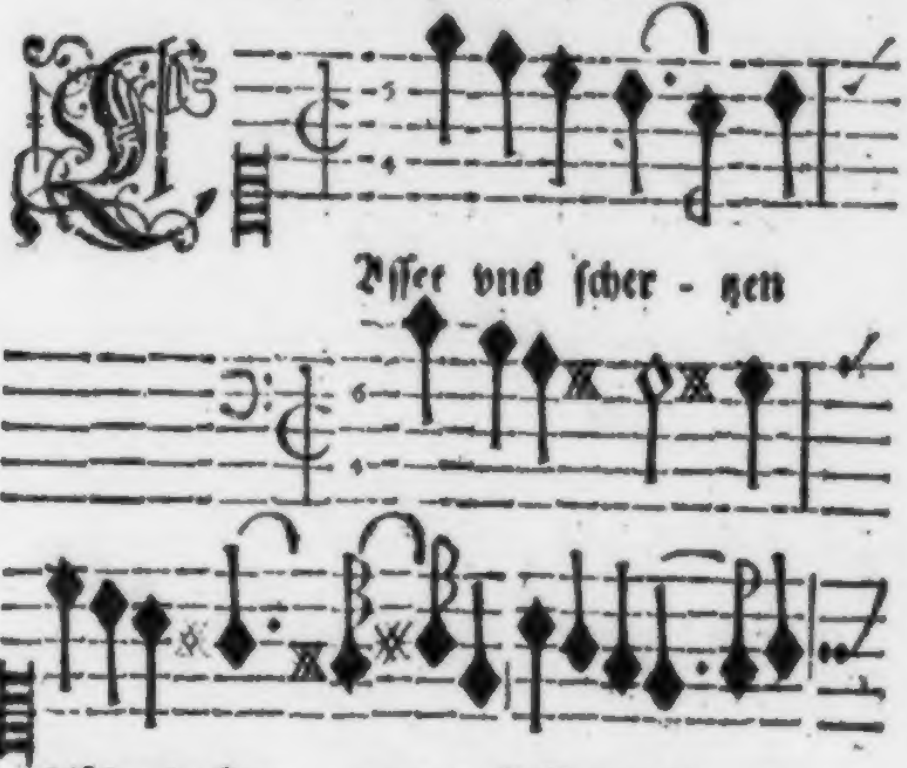
Sey mir ſo gut/ſo ſchön du biſt/
So weiß ich nicht/wer fröher iſt
Als ich/bey meiner Liebe:
Gib das nicht zu/daß ich vmb dich/
O du mein Leben vnd mein Ich/
Zu Todte mich betrübe.

4.

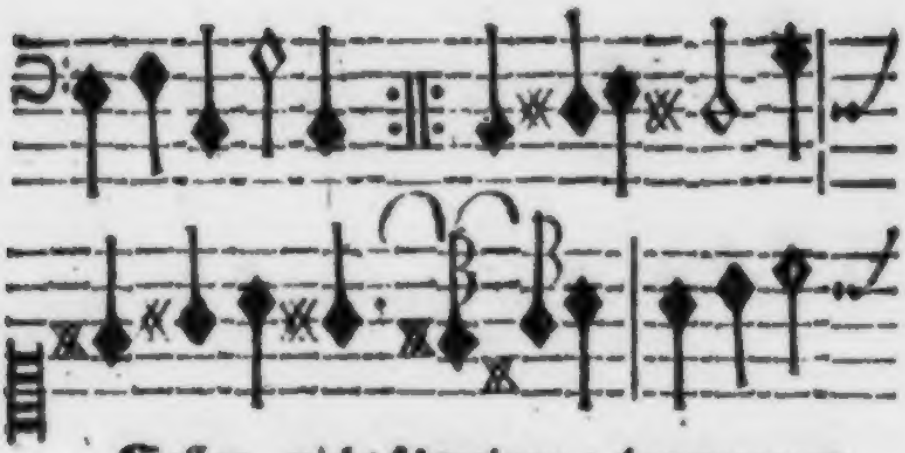
Sieh' her/ich bin ſchon halb erbleichet/
Das Hertze ſchwindt die Krafft entweichet/
Die blaſſen Wangen hangen/
Diß alles kömpt allein von dir/
Weil ich verliebt in deine Zier
Kan keine Gnad' erlangen.

IV.

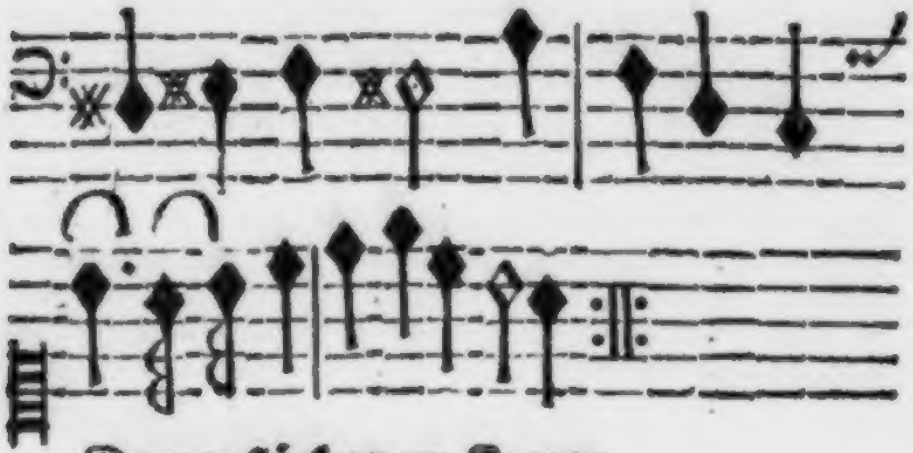
An ſeine Geſellſchafft.



Sol-



Sollen nicht ſchweigen / kommet zum



Dantze pflücket vom Krantze.

1.

LAsset vns scherzen/
Blühende Hertzen/
Lasset vns lieben
Ohne Verschieben.
Lauten vnd Geigen
Sollen nicht schweigen/
Kommet zum Dantze/
Pflücket vom Crantze.

2.

Drücket die Hände/
Reczet zum Ende/
Gebet euch Küsse/
Tretet die Füsse/
Machet euch frölich/
Machet euch ehlich.
Lasset die Narren
Länger verharren.

3.

Ehlich zu werden
Dienet der Erden/
Ledige Leuthe
Mangeln der Freude.
Jeder muß sterben/
Machet euch Erben/
Euerem Gute/
Namen vnd Blute.

4.

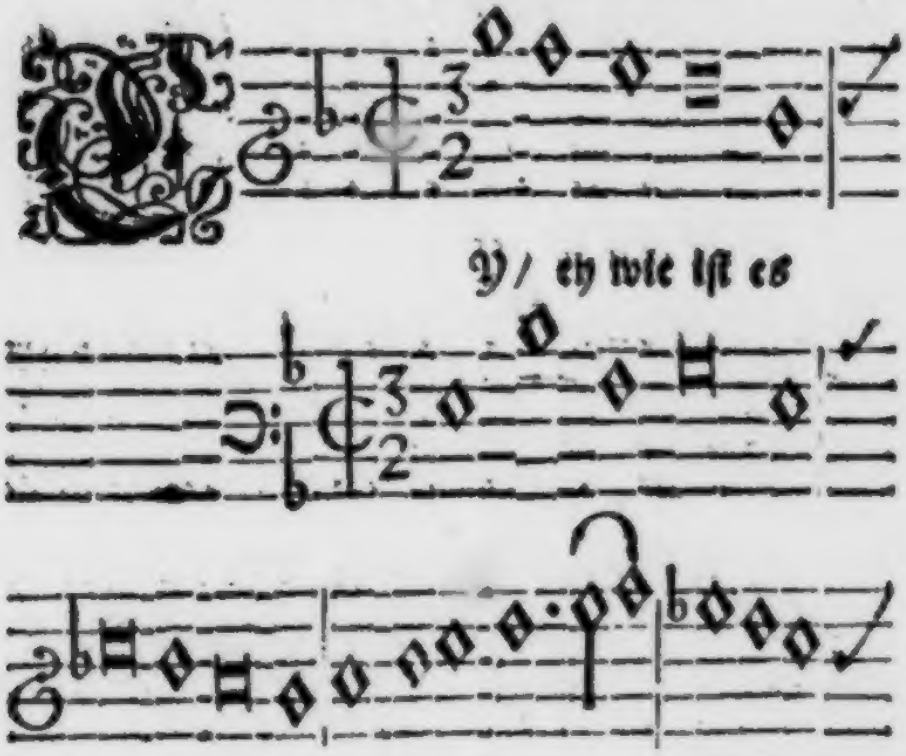
Lasset der Grauen
Murren vnd schauen/
Rathen vnd wissen
Wenig ersprieſſen/

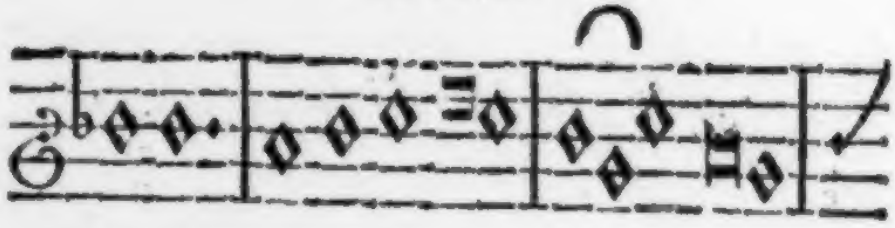
Eben

Eben ſie ſelber
Waren auch Kälber/
Blühende Hertzen/
Laſſet vns ſchertzen.

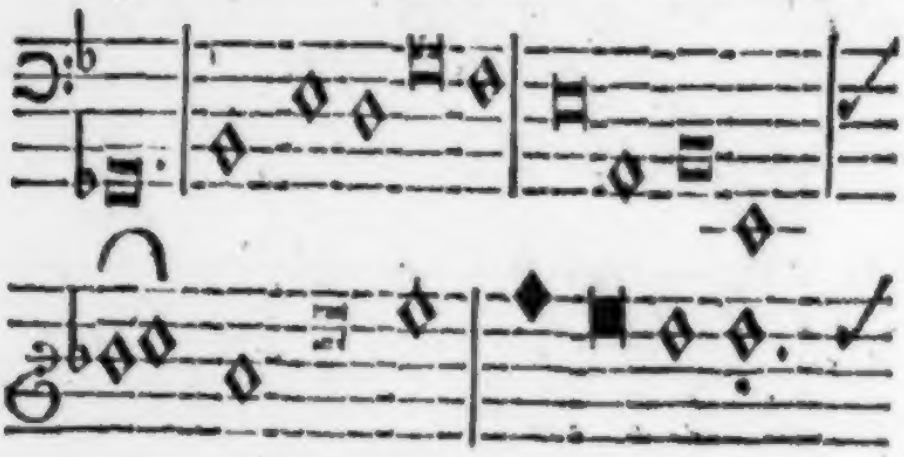
V.

Der verbrandte Schnack.

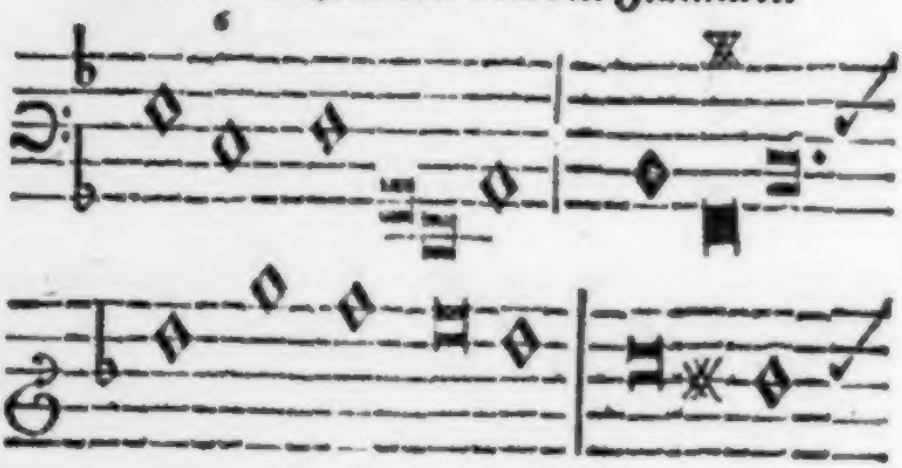




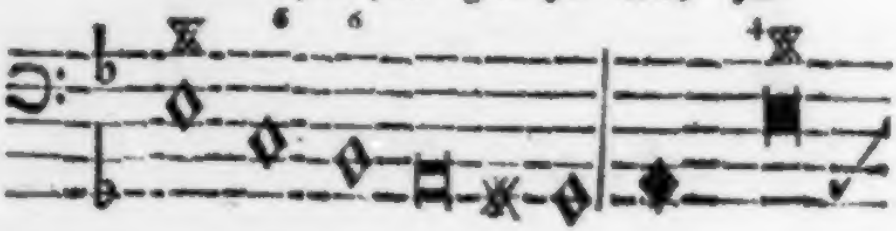
fangen vnd wurde ſelbſt dardurch berennt/ So



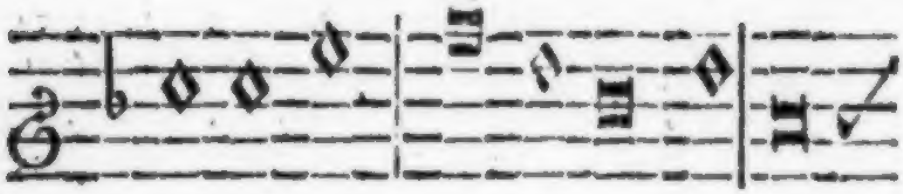
wird den Schnacken von den Flammen



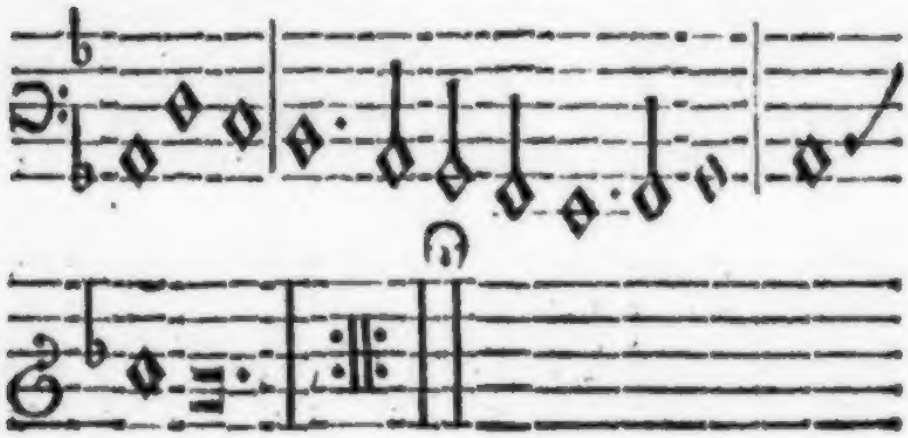
wann ſie ſich gar zu nah zu-



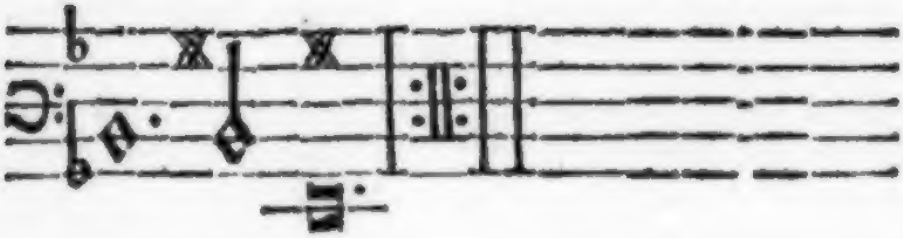
ſam-



sammen ver - eini - gen / der Flug



verbrennt.



1.

Ey/ey wie iſt es mir ergangen/
Ich wolte mir ein Wildpret fangen/
Vnd wurde ſelbſt dadurch berennt/
So wird den Schnacken/ von den Flammen/
Wann ſie ſich gar zu nah zuſammen
Vereinigen/der Flug verbrennt.

2.

Wie flog ich doch herumb/vnd meynte/
Wo mir ein wenig Liechtes ſcheinte
Da müſt ich auch nicht ferne ſeyn.
Ich habe nun ſo lang geflogen
Biß mich das Fewer hat betrogen/
Nun bin ich weiter nicht mehr mein.

3.

Ich Orgel-Pfeiffe muß nun pfeiffen/
Wie andre das Clavier begreiffen/
Muß dantzen wie der Pfeiffer wil:
Ey ey was hab' ich angegangen
Daß ich mich ſo behend ließ fangen
Diß Spiel iſt mir ein theuer Spiel.

4.

Es koſtet mich vnd was ich habe/
Biß man mich armen nach dem Grabe
Wo ſie nicht eher ſcheydet/trägt/
O was werd' ich erleyden müſſen/
Ich bin halb kalt an Händ- vnd Füſſen/
Fühlt her/wie mir das Hertze ſchlägt.

5.

Wann es noch eine junge wäre/
So iſt es eine krumme Zähre/
Der alle Zier vergangen iſt/

Sie hat ein tausend Marck auff Renten/
Die ließ ich mir die Augen blenden/
Ey ey was hat mich doch gelüst.

6.

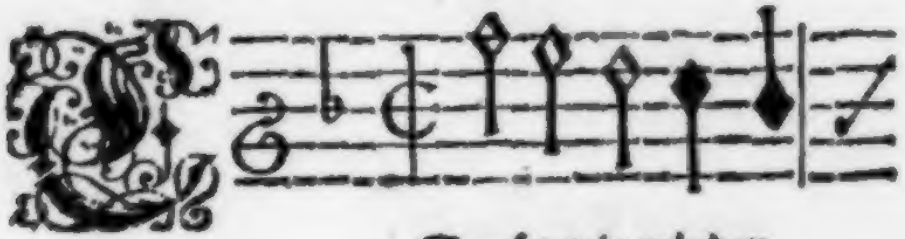
Ich muß mich mit Gedult anschmieren/
Der Todt mag vnsre Sach' außführen/
Sonst ist kein andrer Trost zur Hand/
Besplegelt euch jhr Abend-Freyer/
Vnd seht wie vbertrefflich theuer
Mir solche Lust wird zuerkandt.

7.

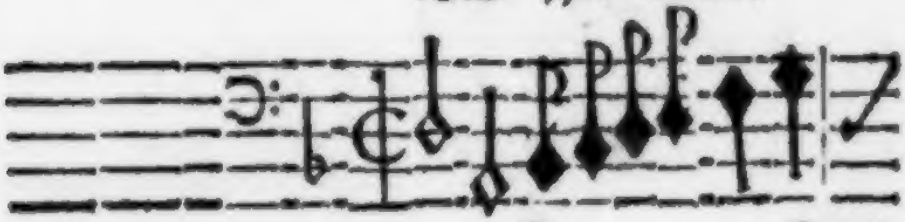
Wol dem/der sich noch auß kan winden/
Ich aber muß mich lassen binden.
Mein Reuen ist mir allzuspat/
O wie muß ich mich hertzlich grämen/
Daß ich auß Zwang ein Weib muß nehmen/
Das weder Zier noch Anmuth hat.

VI.

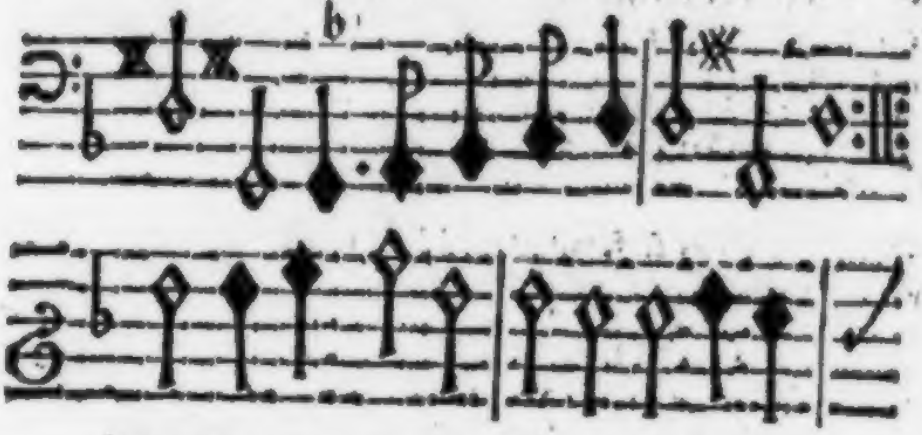
Die vielbediente Braut.



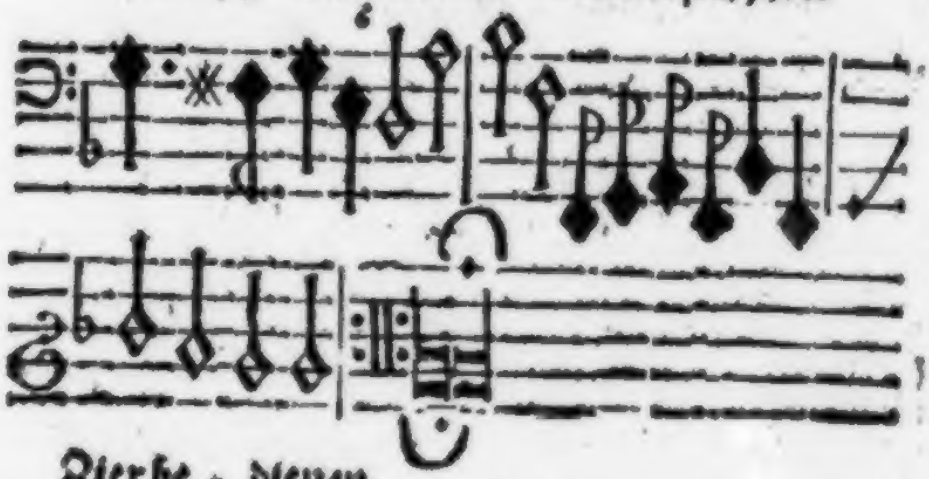
S geht mir wie den
Vnd jhre Blüte



Zweigen/die friſch be-blätert ſind
zeigen/durch ſüſſen Weſten-Wind



Da ſiht man wie die Bienen ſich jhrer



Zier be-dienen.

1.

ES geht mir wie den Zweigen/
Die frisch beblättert sind/
Und ihre Blüthe zeigen
Durch süssen Westen-Wind.
Da sieht man/wie die Bienen
Sich ihrer Zier bedienen.

2.

Das Schwärmen hat kein Ende/
Biß sie die Nacht verjagt/
Wohin ich mich nur wende/
Wird auch nach mir gefragt/
Ich habe täglich Lärmen
Durch meiner Hummeln schwärmen.

3.

Der komme mit seinem Grüssen/
Der ander singt ein Lied/
Der dritte wil mich küssen/
Ich habe nirgends Fried:
Bald muß ich hören sagen/
Wie sie sich vmb mich schlagen.

4.

Wann ich zur Hochzeit gehe/
So schwärmen sie vmbher/
Daß ich offt schamroth stehe:
Begibt sichs vngefähr/
Daß ich mich wol bedancke/
So mach' ich lauter Krancke.

5.

Der ligt in Liebes-Flammen/
Der ander ist halb todt/
Der dritte schmeltzt zusammen/

Der Vierdt' hat andre Noth:
Dahin ich Göttin/Sonne/
Schatz/Artzein/Lust vnd Wonne.

6.

O wüßten sie mein Hertze/
Sie würden anders seyn/
Dann ich sie/alle scherтze/
Es ist nicht einer mein/
Es kan von diesen allen
Mir nicht ein Haar gefallen.

7.

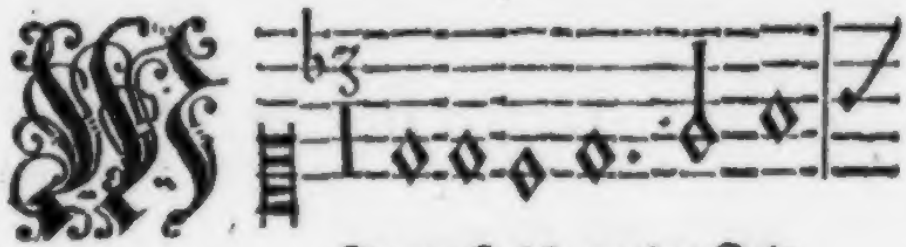
Nicht/daß ich nicht soll lieben/
Ich liebe mehr als sehr/
Vnd hab' es lang getrieben/
Jedoch in Zucht vnd Ehr'.
Amynthas ist mein Leben/
Dem thu ich mich ergeben.

8.

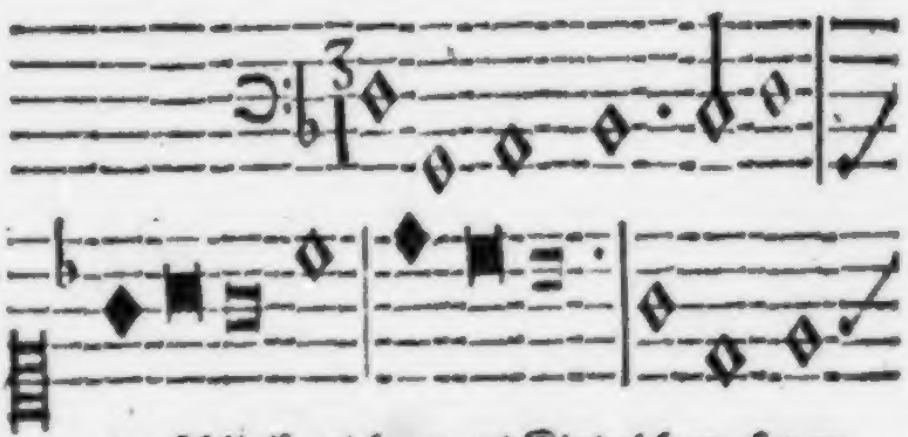
Ist er gleich weit von hinnen/
So sind wir beyde doch
Sehr nahe mit den Sinnen/
Vnd zwey in einem Joch'
O Stiffter vnsrer Flammen/
Verhilff vns bald zusammen.

VII.

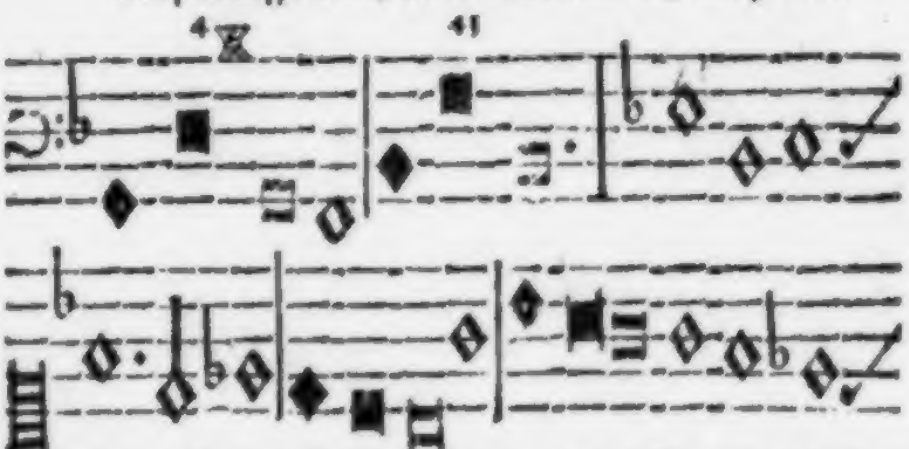
Die Weltliche Nonne.



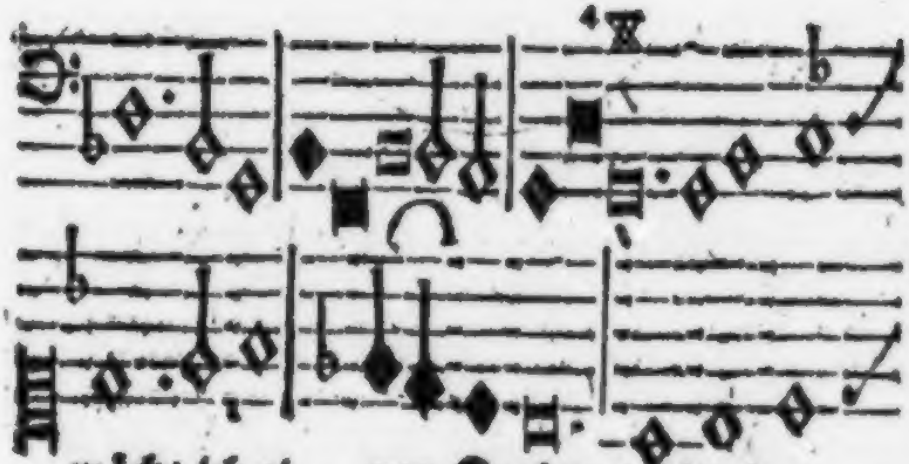
Je muß ich meine Zeit

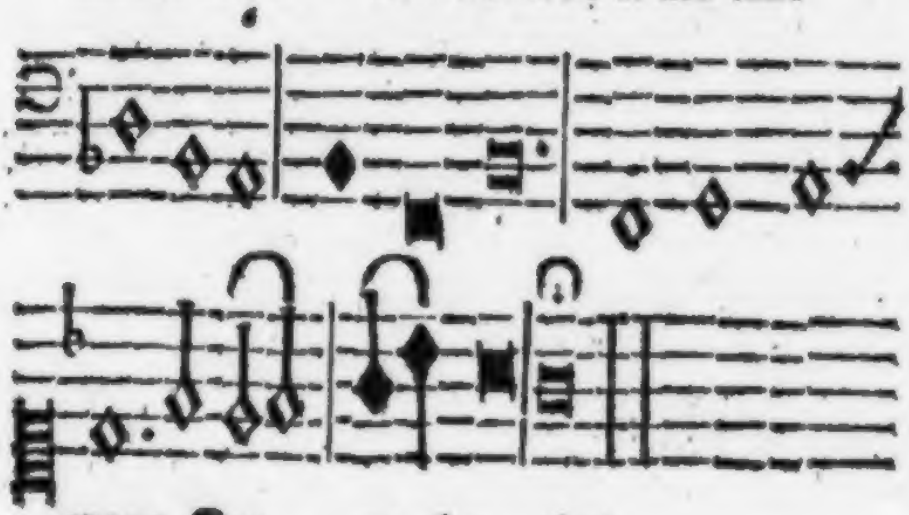


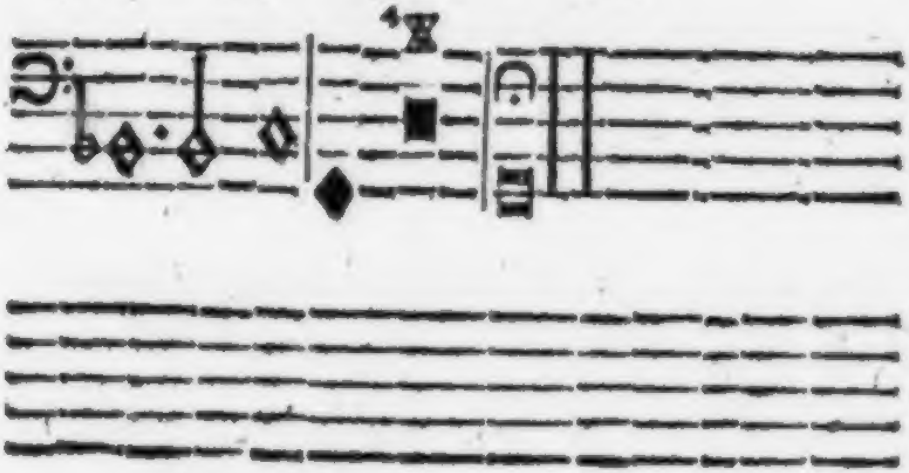
verſchlieſſen/ich armes Kind/ich muß von



keinen Freudē wiſſen/die weltlich ſind: wie lieber


möchte ich ei - nen Knaben / als eine


graue Kap - pe ha - ben.



1.

WJe muß ich meine Zeit verschlüssen/
Ich armes Kind/
Ich muß von keinen Freuden wissen/
Die Weltlich sind:
Wie lieber möcht' ich einen Knaben
Als eine graue Kappen haben.

2.

Pfy diesem Kleyd vnd Nonnen-Leben/
Hinweg mit dir/
Mir ist kein Nonnen-Fleisch gegeben.
Ist niemand hier
Der mich auß diesem Joch' außspanne
Vnd meinen frischen Leib bemanne.

3.

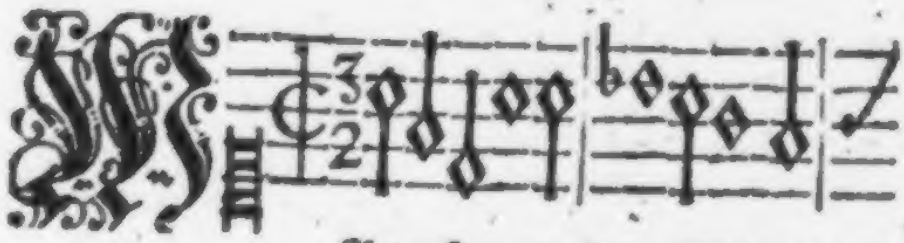
Man hat mich jung hieher getrieben/
Ich war so schlecht/
Daß ich nicht wuste/was das Lieben/
Was linck/was recht:
Nun mich die Jahre Mannbar machen/
Gedenck ich auch an Mannes-Sachen.

4.

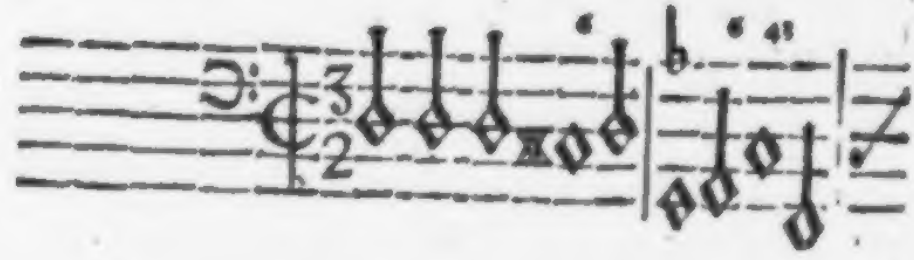
Mein Dencken ist in einen Orden/
Da man sich küßt/
Ich bin der Nonnen müde worden/
Dann mich gelüst:
Ein Weib kan Gott so wol gefallen/
Als aller Nonnen-Psalter lallen.

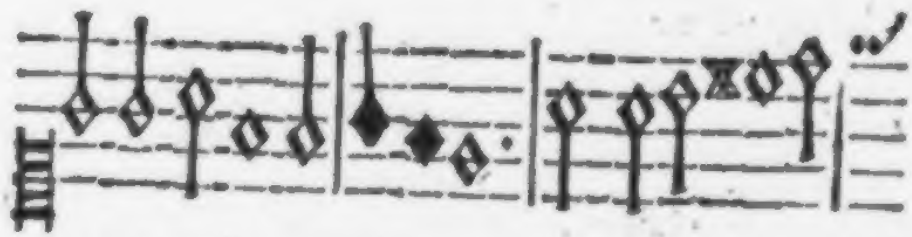
VIII.

Die Nönnische Jungefrau.

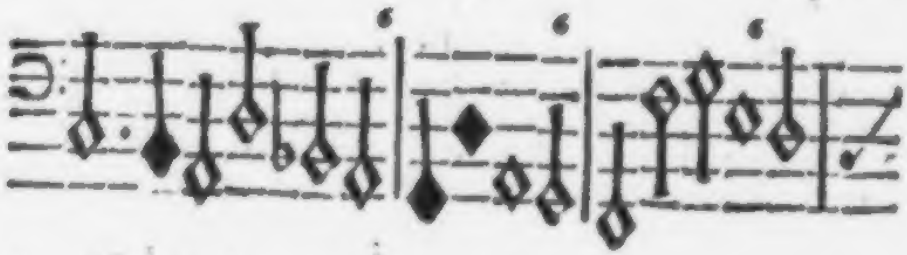


As mögen doch die Mägdlein

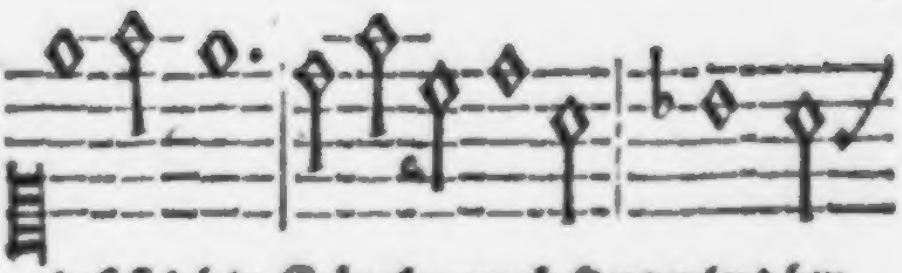




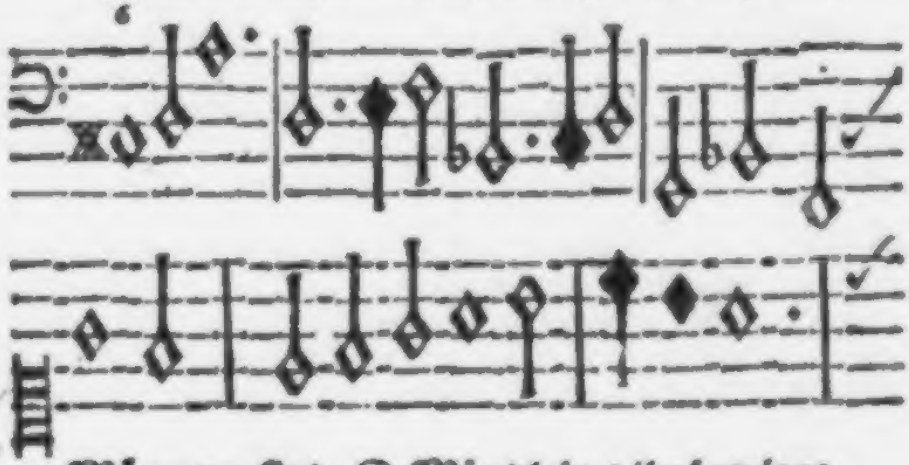
denckē/dz sie so Mäñergierig sind/vermeynen sie/



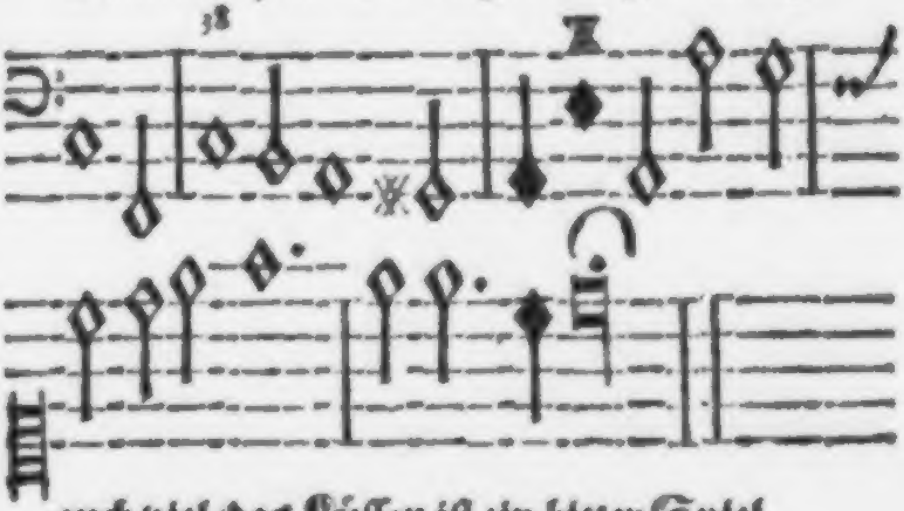
daß



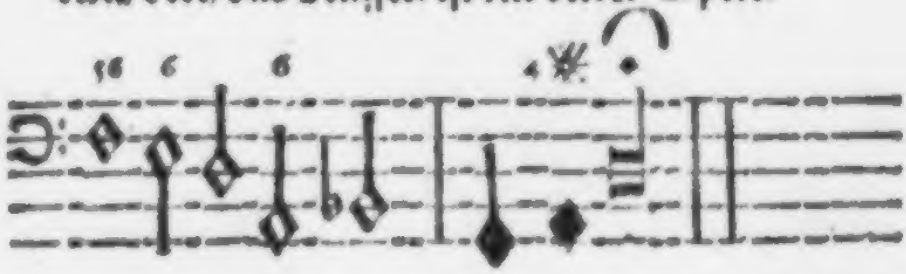
daß ſich kein Kräncken/ noch Hertzenleyd bey



Männern find: O Mägdlein / jhr betriegt



euch viel/ das Küſſen iſt ein bitter Spiel.



1.

WAs mögen doch die Mägdlein dencken/
Daß sie so Männergierig sind/
Vermeynen sie/daß sich kein Kräncken/
Noch Hertzenleyd bey Männern find:
O Mägdlein/ihr betrügt euch viel.
Das Küssen ist ein bitter Spiel.

2.

Eilt nicht zu viel zu solchen Dingen/
Ihr kommt noch früh genug zur Pein/
Die euch das ehlich-seyn wird bringen/
Ihr werdet nicht verschonet seyn.
Je mehr ihr euch zusämmen liebt
Je mehr es endlich Schmertzen gibt.

3.

Wol dem der sich davon befreyet/
Vnd in der Einsamkeit verbleibt/
Ich hab es tausendmal bereuet/
Daß mich mein Fürwitz hat geweibt.
Die Eh ist ein verzuckert Weh/
Vnd eine Gallen volle See.

4.

Ist eine Lust/sind hundert Plagen/
Vnd noch einmal so viel darzu/
Die solche Lust bald vnterschlagen/
Vnd kurtz: die Eh hat wenig Ruh/
Ich wolt' ich wäre weit darauß/
Vnd in dem lieben Nonnen-Hauß.

5.

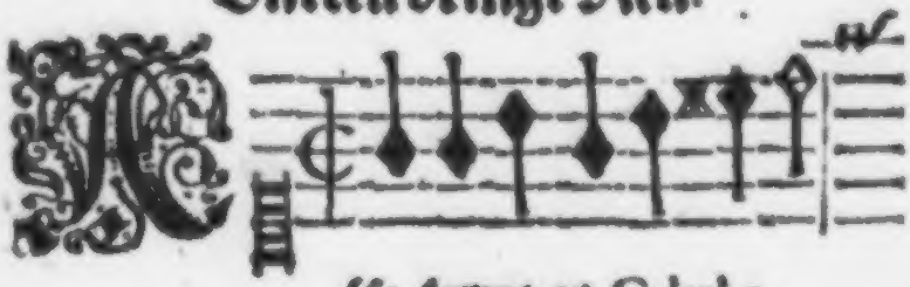
Der beste Trost ist/den ich habe/
Daß ich vor dieses Standes Pein/

Wann

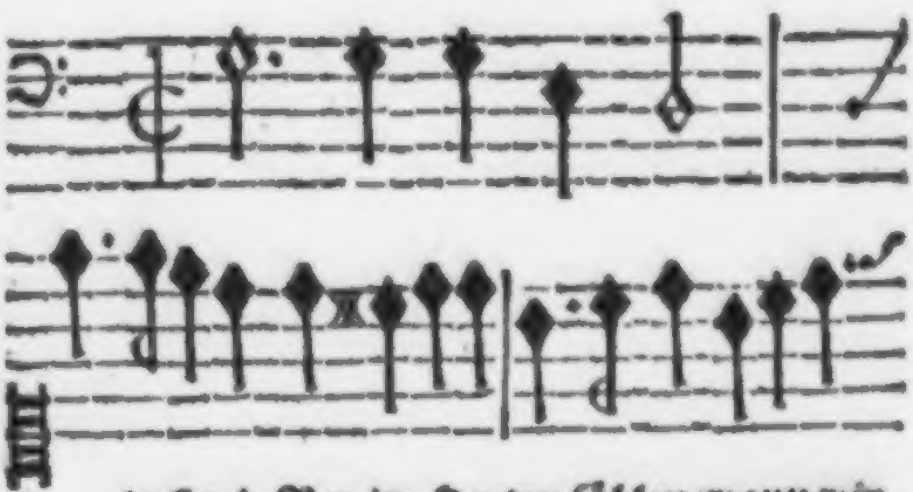
Wann ich ſie/ glücklich vberwinde/
Im Himmel werd' ergetzet ſeyn.
Dann wer ſich hier viel leyden muß/
Hat dort der Freuden Vberfluß.

IX.

Vntreu bringt Reu.

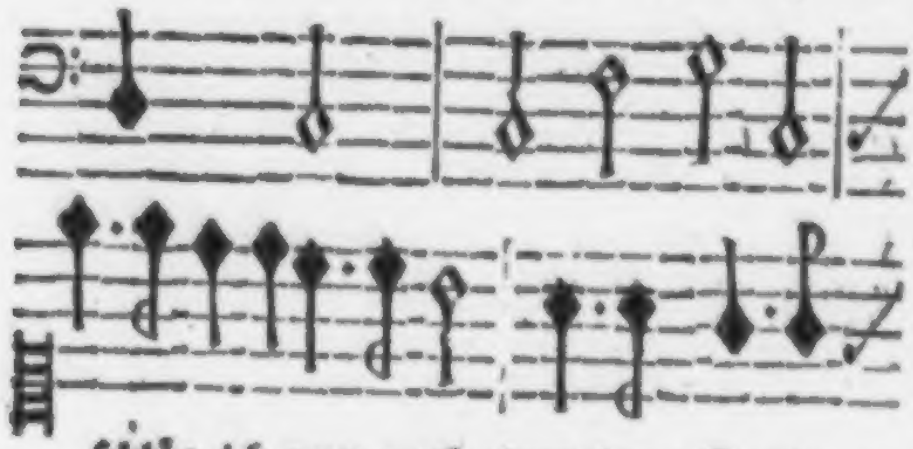


Alſo kompt es Galathe,

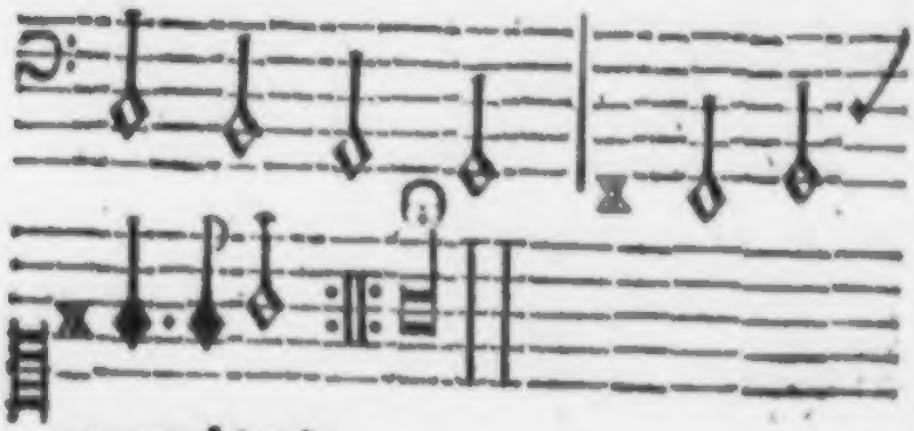


daß wir Reu im Hertzen fühlen/ wann wir

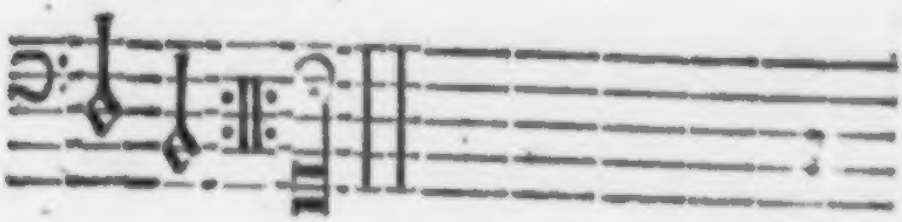
mit verſprochner Eh/als mit einẽ Ballẽ ſpielen/



ſchlůg ich nun noch einmal zu / O wie



gerne möchteſtu.



1.

Alſo kommt es/Galathe,
Daß wir Reu im Hertzen fühlen/
Wann wir mit verſprochner Eh
Als mit einem Ballen ſpielen.
Schlüg' ich nun noch einmal zu/
O wie gerne möchteſtu.

2.

Aber nein/du falſcher Sinn/
Ich bin dir nicht mehr in Banden/
Komm auch nimmer willig hin.
Es iſt gnug nur einmal ſtranden/
Der dem Falſchen zweymal traut/
Iſt ein Eſel in der Haut.

3.

Fahr nun hin/du ſtoltze Lieb
Deß verſchamarirten Kriegers/
Warumb ſeh' ich dich ſo trüb/
Schämeſtu dich deß Betrügers/
Oder deiner Miſſethat?
Es iſt beydes viel zu ſpat.

4.

Er iſt weg/vnd du biſt hier/
Wird auch nimmer wider kommen/
Galate, mein ſage mir/
Hat er dir was mit genommen?
Nahm' er dir nicht deinen Krantz/
Aller Jungfern Ehr' vnd Glantz?

5.

Du biſt mir ſo bleich von Wangen/
Blau von Augen/blöd von Sinn':
Es muß dir ein Leyd anhangen/

So

So ich anders merckſam bin.
Ey was ſcherꝛ' ich Galathe
Dir iſt doch genugſam weh.

5.

Liebt dich jemand wider ſo
Als ich dich geliebet habe/
Ach ſo ſey vom Hertzen froh/
Vnd belieb' jhn biß zum Grabe:
Treuen Freyern muß man nun
Allen guten Willen thun.

7.

Bleib in deſſen in der Reu/
Wie du nun haſt angefangen/
Weil du mir nicht meiner Treu
Biſt an meine Hand gegangen.
Gebe Gott/daß deine Reu
Deiner Vntreu Büſſung ſey.

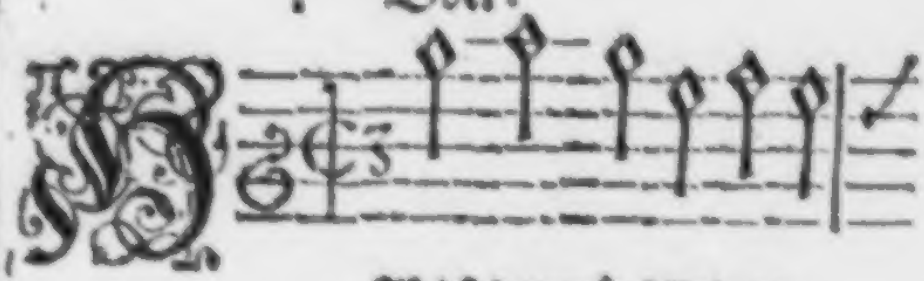
(O)

X.

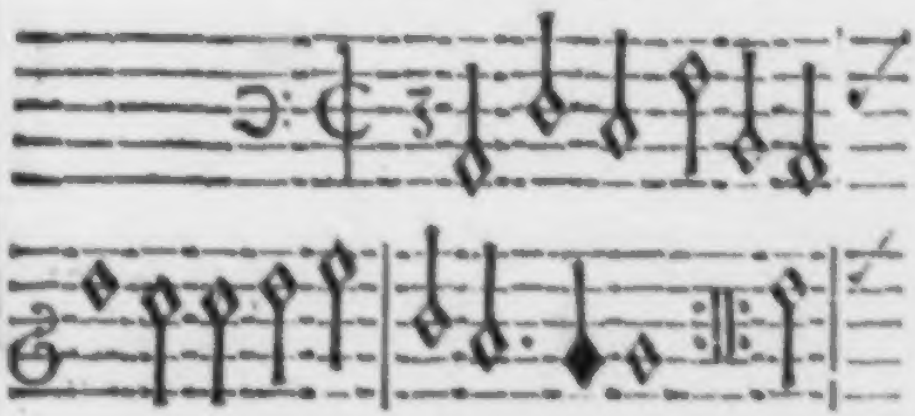
Der vbel bewetbte.

In der Melodey:
Flora meines Lebens-Leben/ꝛc.

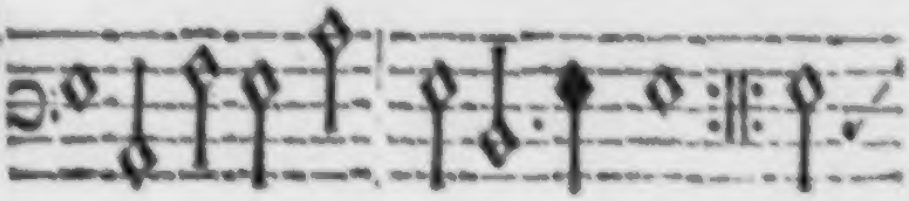
Oder:



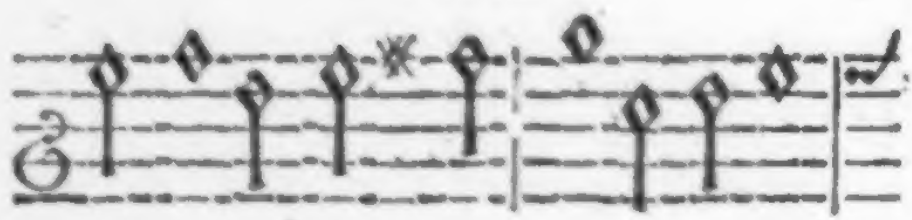
Ab ich dann ſo blind ge-



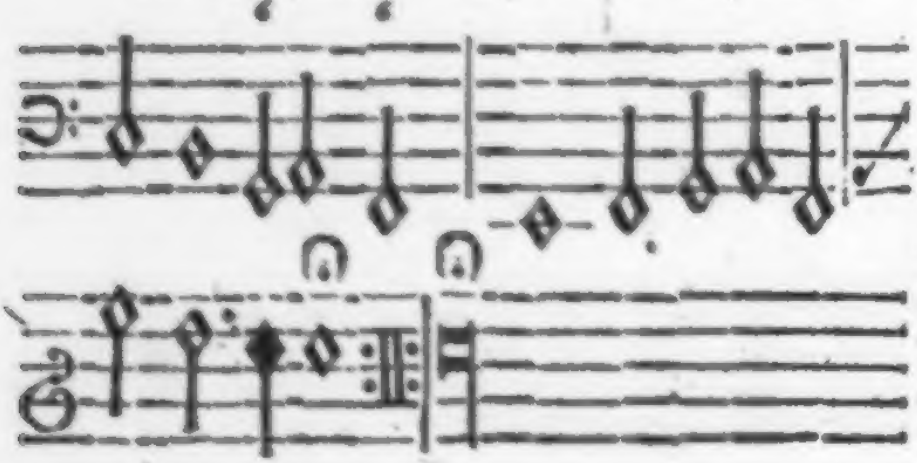
ſehen/dz ich eine Wittbe nahm / O ich



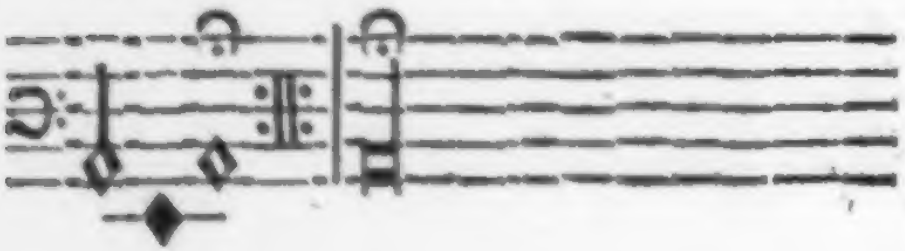
bin



bin ſo ſchlecht da - ran / daß ich es



nicht ſagen kan.



1.

HAb ich dann so blind gesehen/
Daß ich eine Wirebe nahm/
Der ich zu Gebotten stehen/
Leider muß wie stumm vnd zahm:
Dich bin so schlecht daran/
Daß ich es nicht sagen kan.

2.

Was ich thu/wird nur verlachet/
Hanß ach Hanß ihr Seeliger
Habt es alles wol gemachet/
(Käm er doch nur wider her)
Weibervolck pflegt ins gemein/
Ersten Buhlen hold zu seyn.

3.

Mach ich mich ein wenig frölich/
So ist Feuer in dem Dach/
Vnd mit einem Prasser ehlich/
So ist sie voll Weh' vnd Ach/
So verbringt Heintz Cammerad/
Was ihr Hanß erworben hat.

4.

Seh' ich sauer auff die Kinder/
Straff' ich ihre Boßheit ab/
So bin ich ein Wolff/ein Schinder/
So weißt sie mir selbst den Stab!
Vnsre Titul sind nur/Matz/
Schlingel/Teuffel/Haderlatz.

5.

Könt ich wider ledig kommen/
Solt ich schwerlich säumig seyn/

Ach was Creutz hab ich genommen.
Aber ach! Ich kan nicht/nein/
Nun mein Hertz sey in Gedult/
Es ist vnser eygne Schuld.

6.

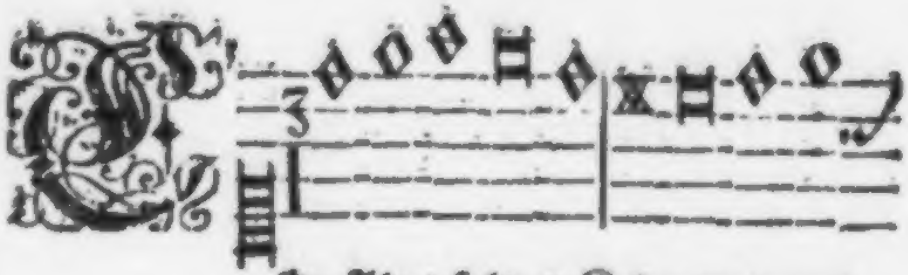
Ihr Gesellen/die ihr freyet/
Nehmet/was zu beugen steht/
Höret doch/was mich gereuet/
Nehmt was euch zu Willen geht.
Lernet doch auß meiner Pein/
Eures bästen fähig seyn.

7.

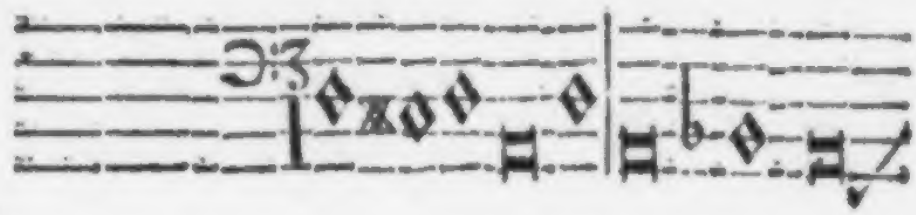
O ich darff kein Wort mehr sagen/
Dann sie braussет dort daher:
Wil ich mich mit jhr nicht schlagen/
Vnd nicht reissen wie ein Bär/
O/so muß ich schweigen still!
Still/weil sie es also will.

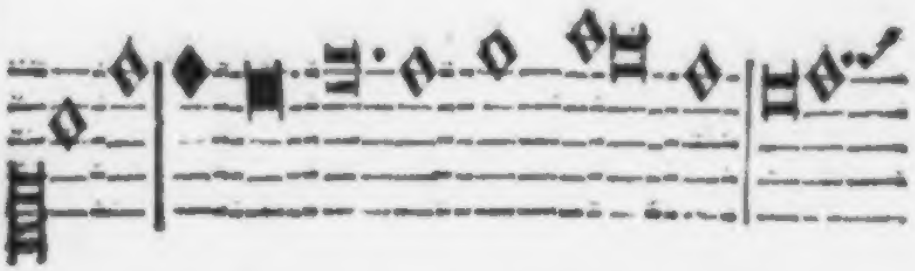
XI.

Eine junge Wittbe zu einem Lä-stren Greiſen.

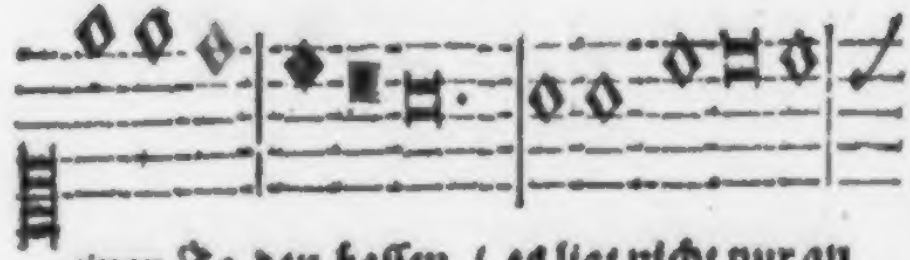


In Alter ſol den Krieg/vnd auch

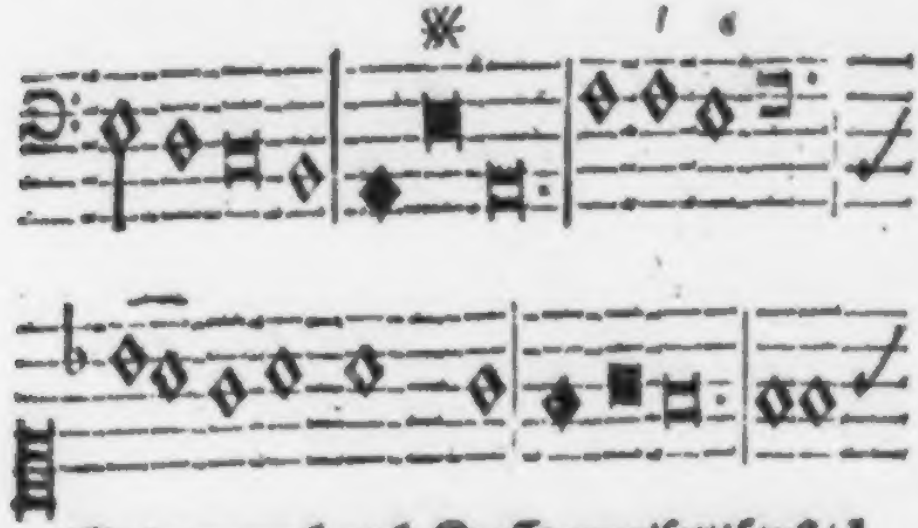




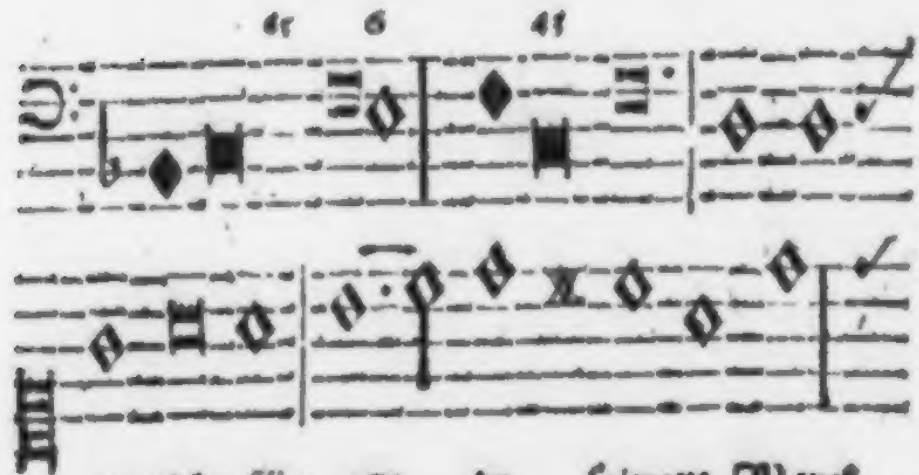
die Liebe laſſen/weil Mars vnd Venus jhn als



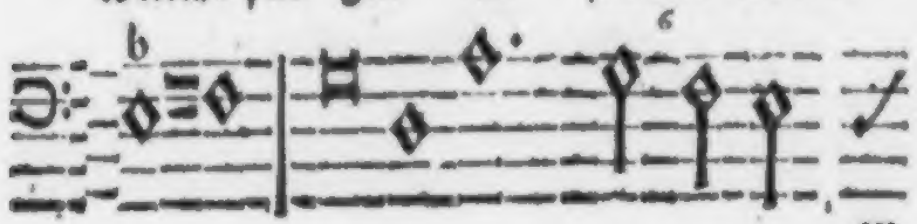
einen To-den haſſen / es ligt nicht nur an

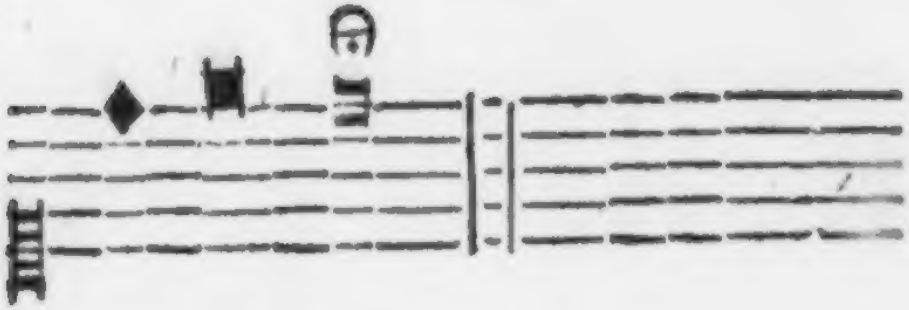


Muht/er muß auch Krafft erweiſen/ſonſt iſt

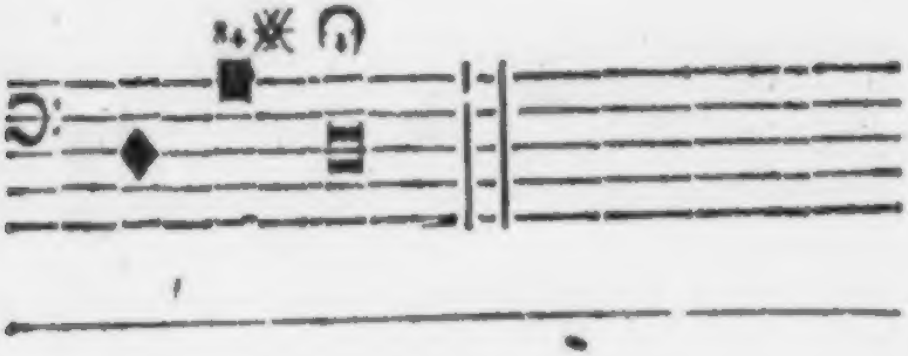


er nicht für gut in ſeinem Werck





zu prei- ſen.



1.

EIn Alter ſol den Krieg vnd auch die Liebe laſſen/
Weil Mars vnd Venus jhn als einen Todten haſſen/
Es ligt nicht nur am Muht/
Er muß auch Krafft erweiſen/
Sonſt iſt er nicht für gut
In ſeinem Thun zu preiſen.

2.

Es iſt ein dummes Thun / ſich an ein Weib verpflichten/
Vnd das/ was jhr gehört / nicht wiſſen zuverrichten.

Das ſagen: Schaf vnd Huhn
Iſt nichts/es iſt mit ſagen
Im Lieben nicht zu thun/
Man muß noch mehr an wagen.

3.

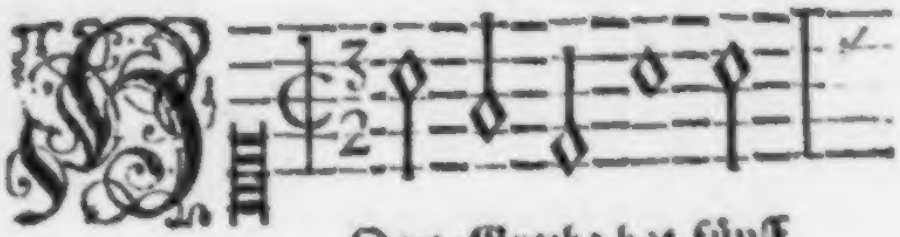
So laſſe mich / du Geck / vnnd gehe nach dem Grabe/
Weil ich dich im Verdacht deß Vnvermögens habe/
Was ſollen Haut vnd Bein/
Was ſol das bloſſe Sagen:
Sol ich zu einem Schein
Vnd Schatten Liebe tragen?
J/J/ es müſte mich ſehr wunderlich gelüſten/
Es wäre wol mein Freund/ wann wir nichts bäſſers wüſten.
Mit dir iſt nichts gethan/
Du biſt zu Venus Sachen
Ein außgedorrter Hahn/
Was ſolt' ich mit dir machen?

XII.

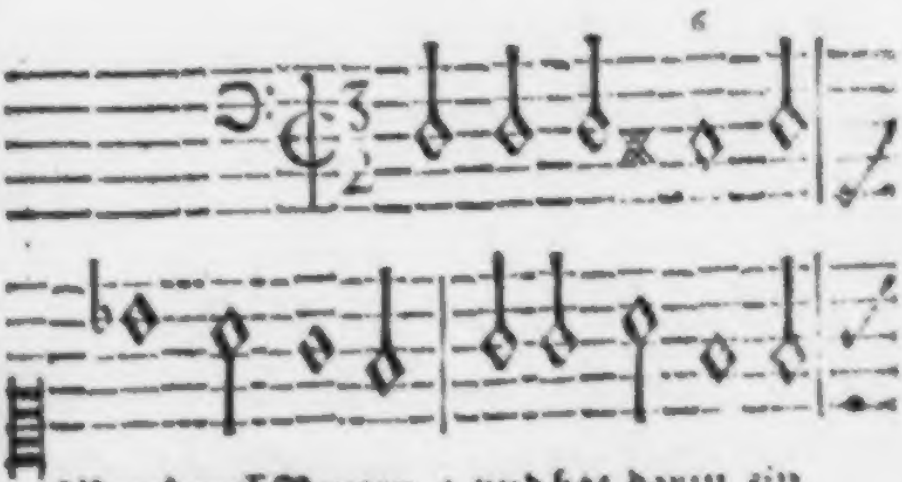
An eine Naſenweiſe Greth.

In der Melodey.

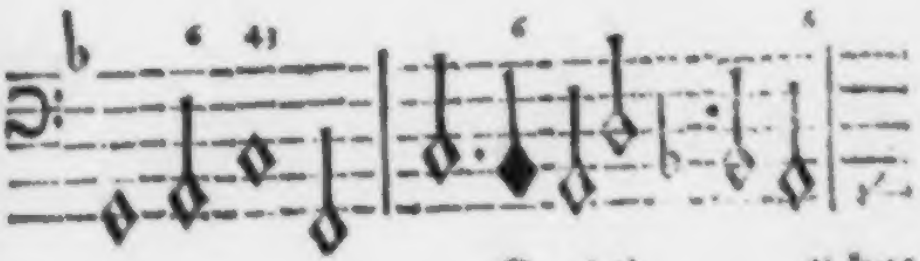
Was mögen doch die Mägdlein dencken?

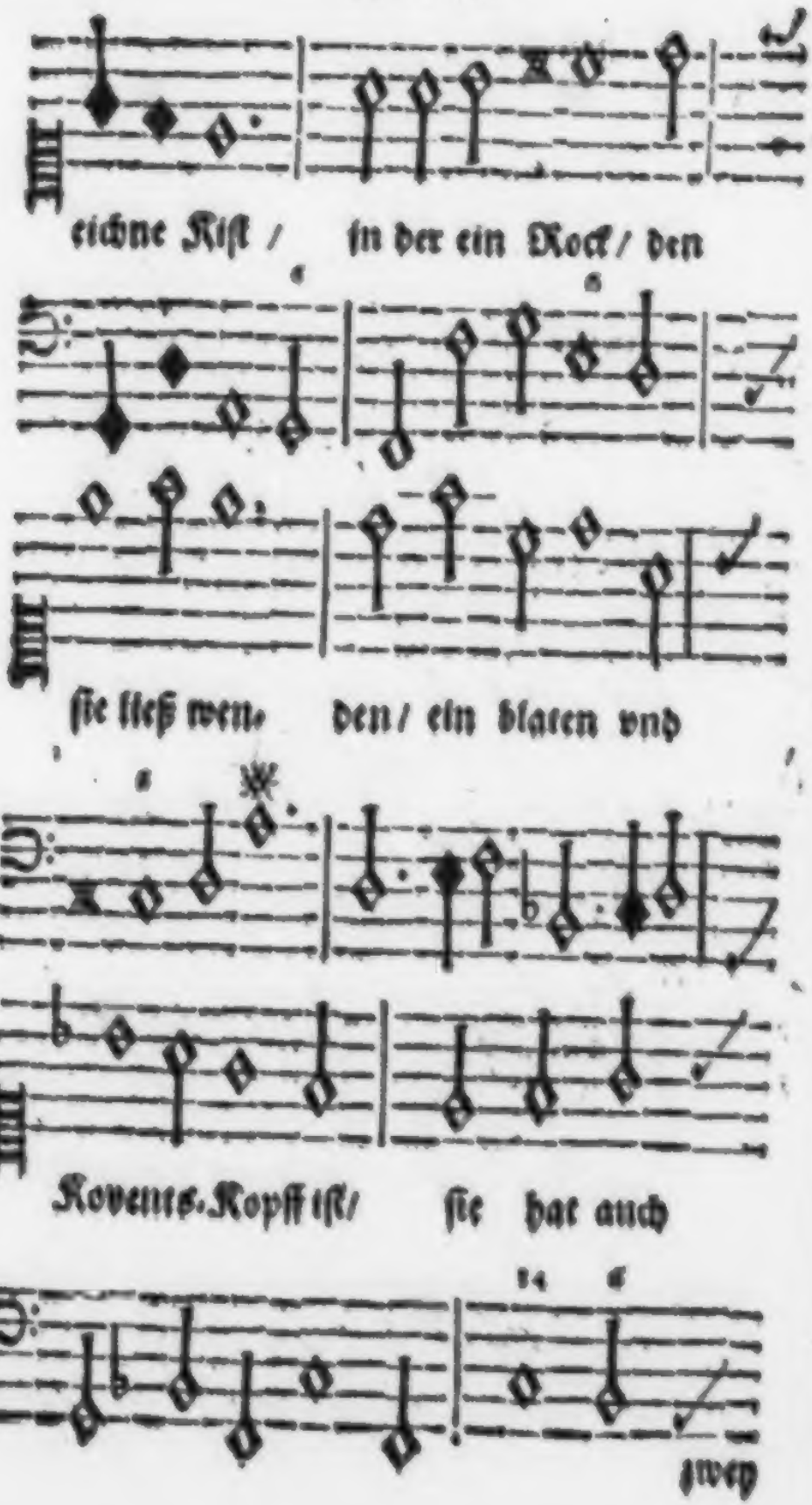


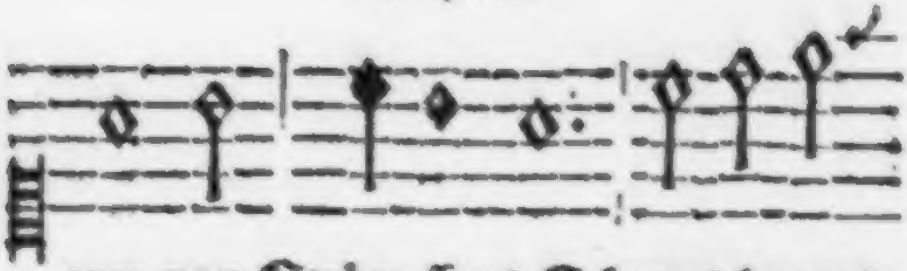
Dort / Gretha hat fünff



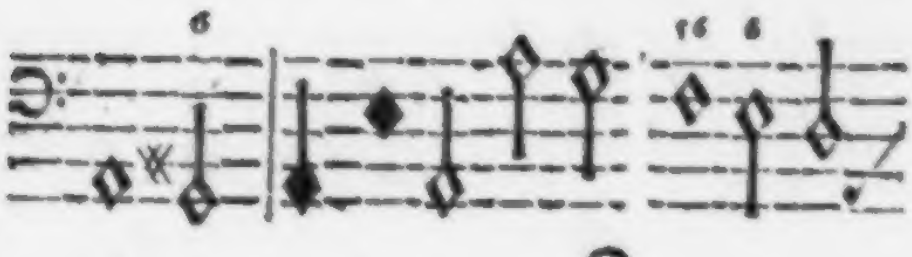
Marck auff Renten / vnd hat darzu ein

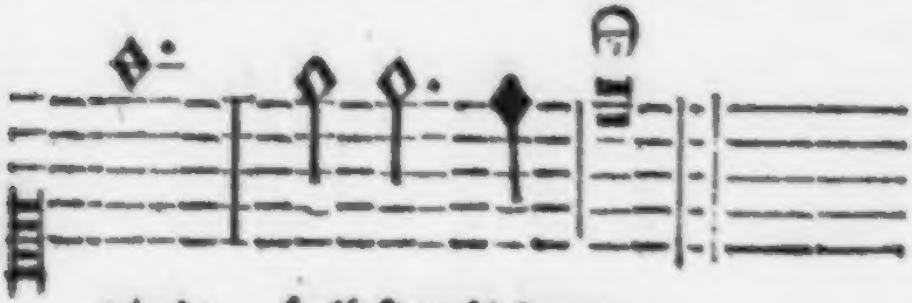



eichne Kiſt / in der ein Rock / den
ſie ließ wen- den / ein blaten vnd
Kovents-Kopff iſt / ſie hat auch
zwey

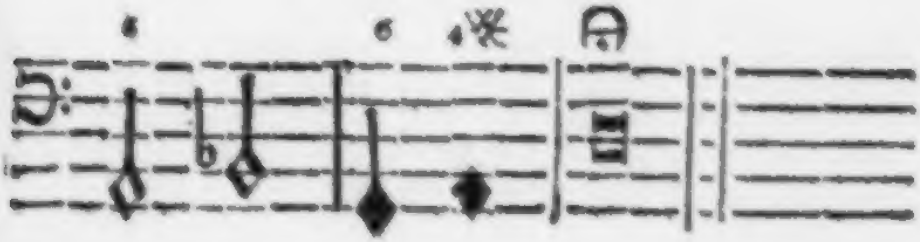


zwey paar Strümpff vnd Schu/vnd hat auch





vierdt. halb Hembd darzu.



1.

HOert/Gretha hat fünff Marck auff Renten/
Vnd hat darzu ein eichne Kist'/
In der ein Rock/den sie ließ wenden/
Ein blaten vnd Kovents Kopff ist/
Sie hat auch zwey pahr Strümpff vnd Schu/
Vnd hat auch vierdthalb Hembd darzu.

2.

Sie hat auch zehen Näsetlicher
Davon sind aber neun entzwey/
Auch hat sie drey gebundne Bücher/
In einem steht die Löffeley/
Im andern steht das A/B/C.
Das dritte handelt von der Eh.

3.

Sie hat auch zwo Zigauer Decken/
Ein Vnterbett vnd einen Pfül/
In dem dreyhundert Federn stecken/
Die braucht sie/wann sie prahlen wil.
Ich sah auch ein schwartz Tuch dabey/
Mich dünckt/ daß es ihr Lacken sey.

4.

Ich sah auch ein Gemählde stehen/
Es war der Venus Ritterspiel/
Auch hab ich einen Topff gesehen/
Zwo Schüssel/einen Bäsenstiel/
Zween Löffel/einer war entzwey/
Da stund ein brauner Krug dabey.

5.

Ich sah auch einen Stuhl vnd Spiegel/
Ein Nähbult eine Feuergück/

Ein par genützte Genseflügel/
Vnd auch von einem Tisch ein Stück/
Ein Leichtrichen/ein gantzes Liecht/
Die Liechtbutz aber sah ich nicht.

6.

Vnd doch wil niemand sich bequämen/
Wie lieb sie vber diß sich ställe/
Sie vor ein liebes Weib zunehmen/
Sage/was euch doch zurücke hält/
Ist sie dann nicht sehr keusch vnd rein/
Wie dieser Jahre Mägde seyn?

7.

Kan sie jhr Maul nicht künstlich fasten/
Sip/sagt sie/vnd knipt solches ein/
Schad/daß sie nicht kan Wasser halten:
Sie muß ja etwas schadhafft seyn/
Sonst ziert sie sich außbündig wol/
Wie eine grosse Jungfrau sol.

8.

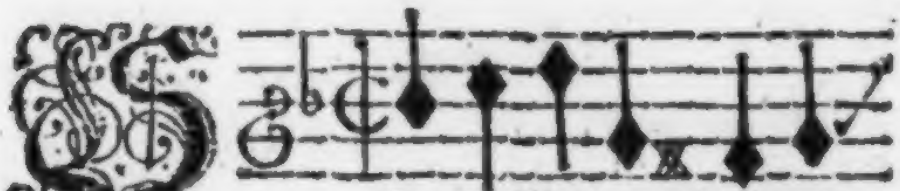
Was sie nicht weiß ist an dem Leibe/
Das ist sie an der Nasen weiß/
Daß ich jhr einen Mann auffreibe/
So geb ich jhr von allem Preiß/
Bedanck dich Grätigen/vnd schrey/
Daß ein Poet dein Freyer sey.

Ende deß andern Dutzend.

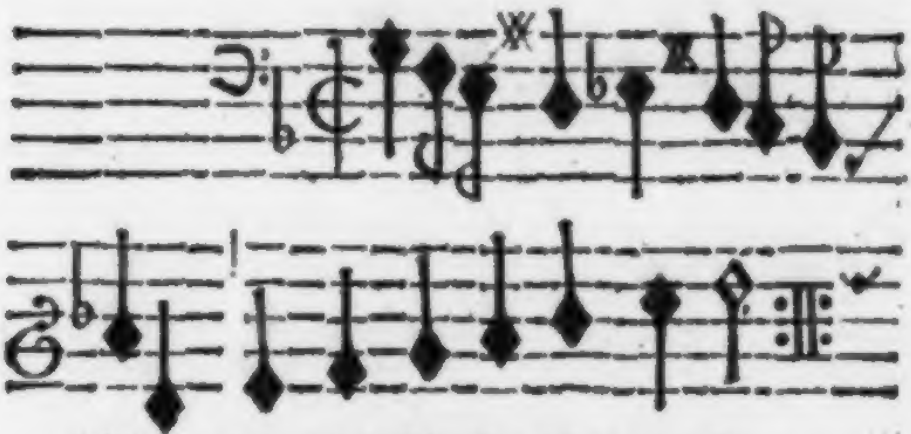
I.

Das dritte Dutzend.

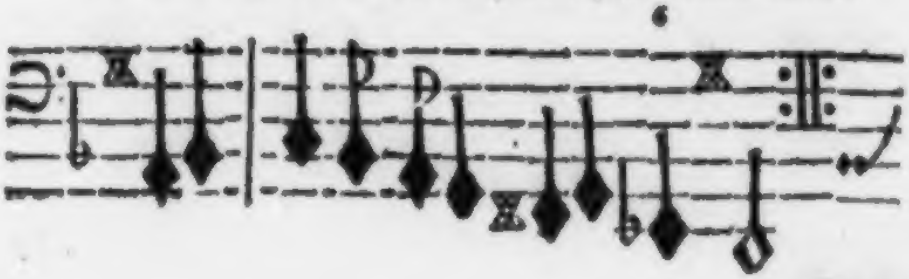
Dorinden Bekanntnüß jhrer Liebe.



O ein Mann nicht kan ver-
Das Bedrängnuß seiner

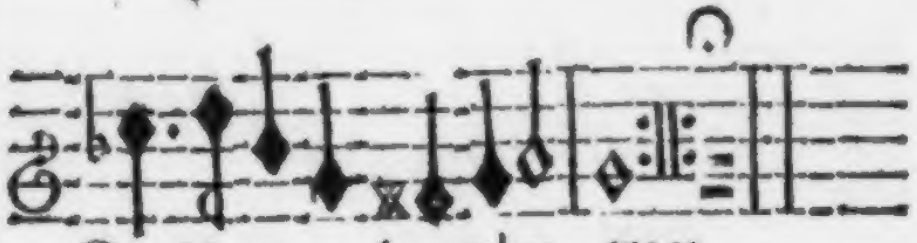


hälen / der viel stärcker ist / als ich /
Seelen / Lieber / was beschimpffe man mich /

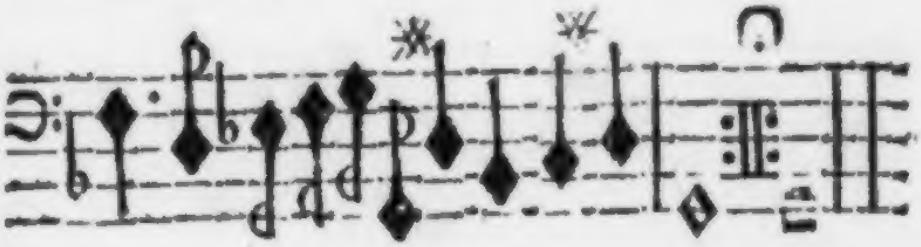


Daß

Daß ich meine Liebe ſage/



Die ich zu Amynthas trage.



1.

SO ein Mann nicht kan verhälen/
Der viel stärcker ist/als ich/
Das Bedrängnüß seiner Seelen/
Lieber/was beschimpfft man mich/
Daß ich meine Liebe sage/
Die ich zum Amynthas trage.

2.

Dieser ists/der meine Sinnen/
Gantz vnd gar besieget hat/
Ich wil jhm auch nicht entrinnen/
Haltet inne mit dem Rahe/
Einen alten Mann zunehmen/
Dessen ich mich müste schämen.

3.

Weg jhr alten kalten Freyer/
Lieber was euch lieben kan/
Euer Gelt macht mir kein Feuer/
Es liegt mir ein Junger an.
Lasst die Jugend bey der Jugend/
Mindert nicht der Jugend Tugend.

4.

Holla (sachte mein) Gemühte/
Gehe mir nicht gar zu frey.
Dencke nach/wer dir gebiete/
Dencke/was dein bästes sey.
Dient es auch/sich dem ergeben/
Dem die deinen widerstreben?

5.

Wer ist der/den ich wil haben?
Gelt vnd Guter hat er nicht/
Das ersetzen seine Gaben.

Sonſt iſt nichts/das jhm gebricht.
Dient die Jugend/dient die Tugend/
Hier iſt Tugend/hier iſt Jugend.

6.

Wer iſt jener? Ach ein Alter/
Eyffer-Wort vnd Runtzeln-voll/
Warm am Gut/am Blut ein Kalter/
Zwinget jhr mich/jhr thut nicht wol.
Machet meinem keuſchen Hertzen/
Keine Schand' auch keine Schmertzen.

7.

Du alleine ſolſt beſitzen/
O Amynthas, meine Bruſt/
Laß es donndern/laß es blitzen/
Laß vns kommen Laſt vnd Luſt/
Es ſol dannoch meine Sinnen
Niemand mehr/als du gewinnen.

8.

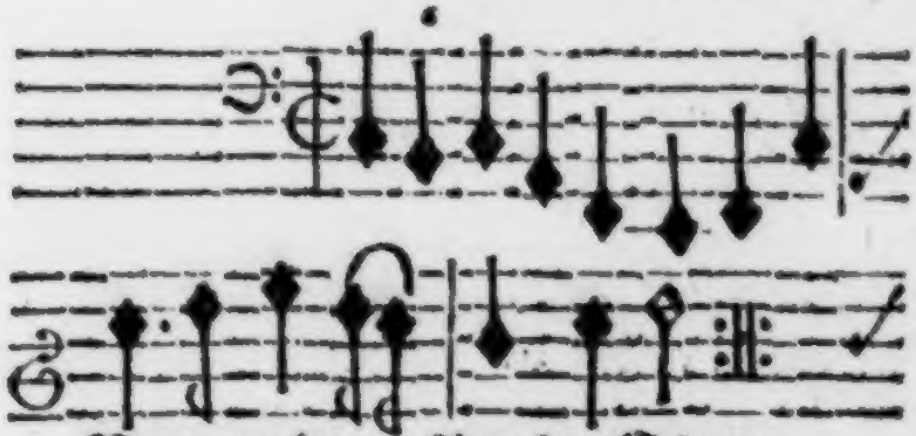
Gott wird alles Vnglück wenden/
Gib vns Armen deine Gunſt/
Wir befehlen deinen Händen/
Vns vnd vnſre keuſche Brunſt/
Die von dir iſt angegangen/
Laß vns gutes End' erlangen.

II.

An eine Adeliche Dama / bey Vberreichung eines Apffels.

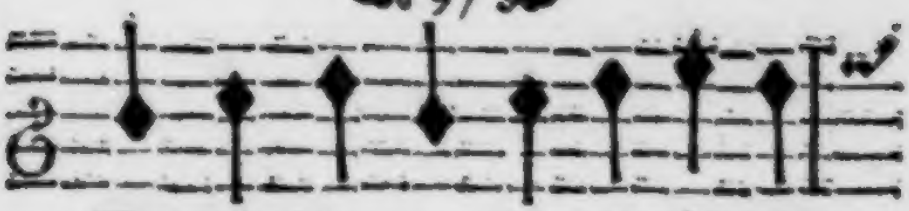
Zur Mahlzeit gemacht.

Olte ſich ein Streit erwegen/
Der geliebtẽ Schönheit wegẽ/

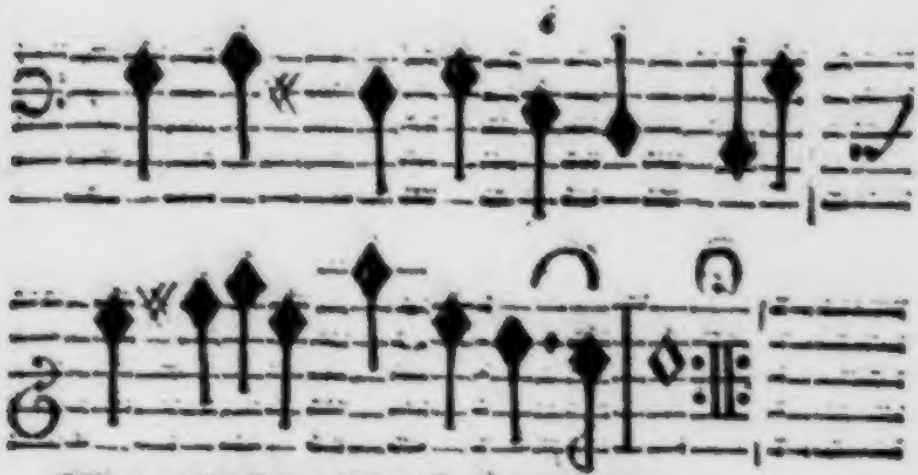


Vnter vnſrer Nymfen Schaar/
wie es bey der Thetis war/

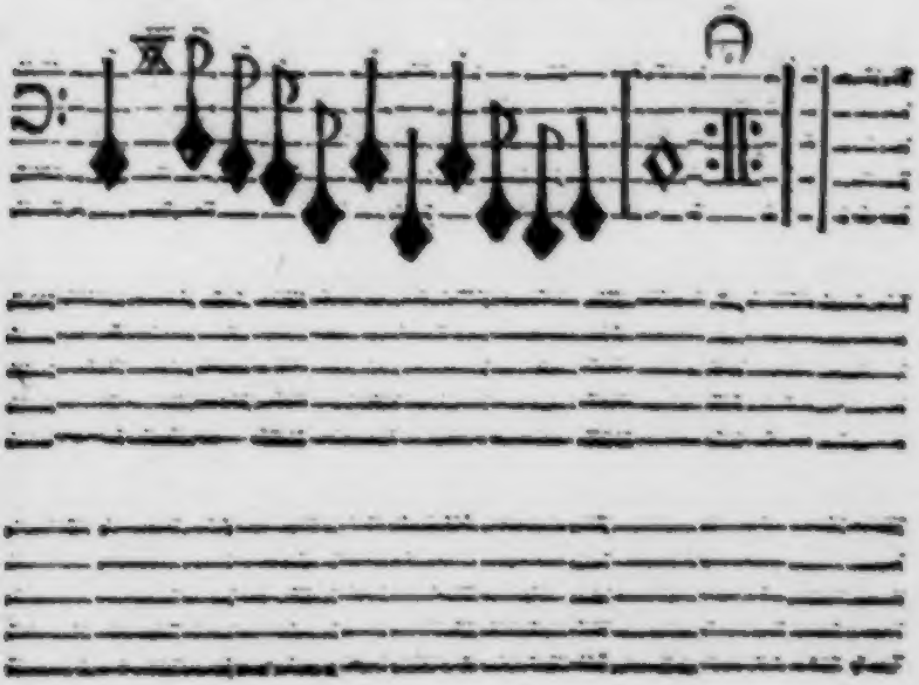
Vnd



Vnd ich ſol- te den er- kennen/



Wen ſol ich die Schönſte nennen/



1.

Solte sich ein Streit erregen/
Vnter vnsrer Nymfen Schaar/
Der geliebten Schönheit wegen/
Wie es bey der Thetis war/
Vnd ich solte den erkennen/
Wen solt' ich die Schönste nennen?

2.

Ich schwer' es bey den Göttern/
Was ich sag'/ist nicht erticht/
Ich bin keiner von den Spöttern/
Was ich rede/schertzet nicht.
Läßt man mich das Recht erkennen/
Muß ich euch die Schönste nennen.

3.

Wer ist Juno? Reich- vom Adel/
Wer ist Pallas? Lang vnd klug/
Wer ist Venus? ohne Tadel.
Alle habens Lobs genug.
Was man kan an diesen preisen/
Könnet jhr alleine weisen.

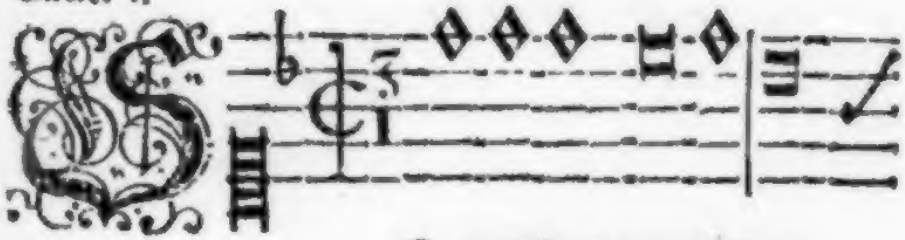
4.

Nehmt den Apffel/er ist euer/
Ob er schon nicht gülden ist/
Der jhn gibt/ist euer Treuer/
Ob jhr jhn schon nicht erkiest.
Ist es mir nicht frey gelassen
Die zu lieben/die mich hassen?

III.

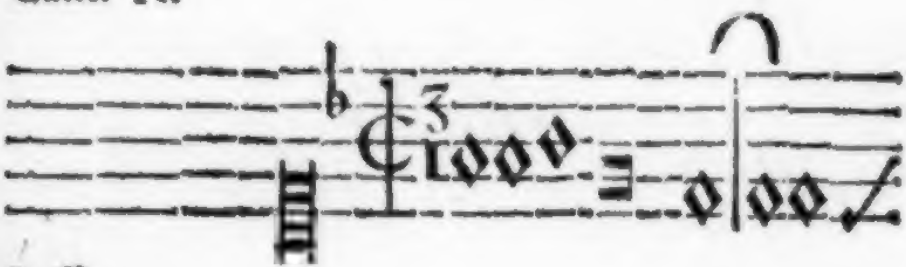
Dorinden Abſcheyd von dem Reyßfertigen Amynthas.

Cant. I.

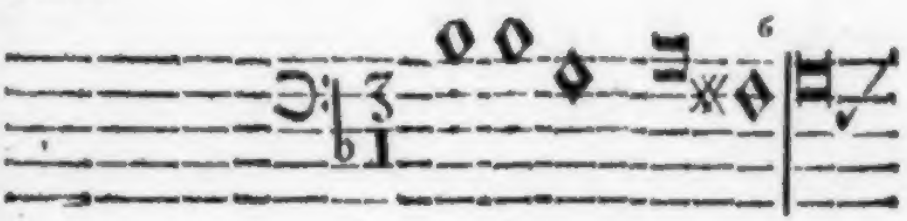


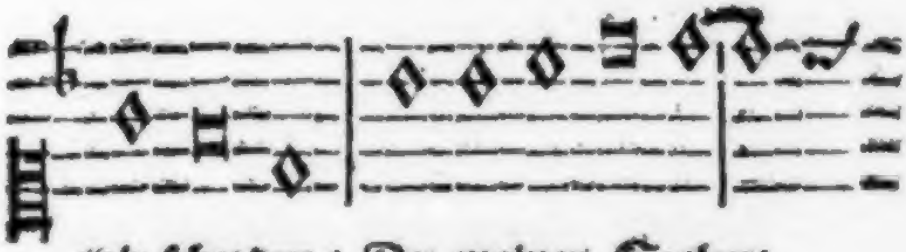
O wilſtu dannoch von
Bedencke doch/bedenck

Cant. II.

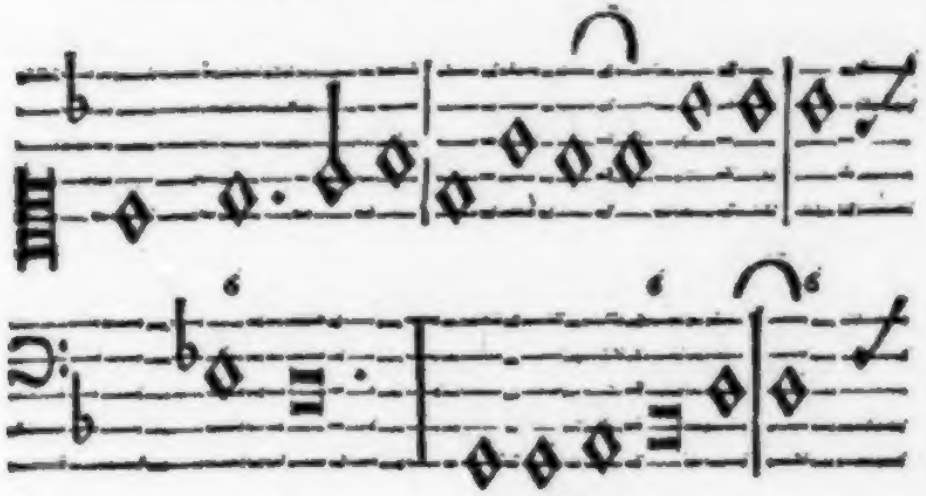


Baſſo.



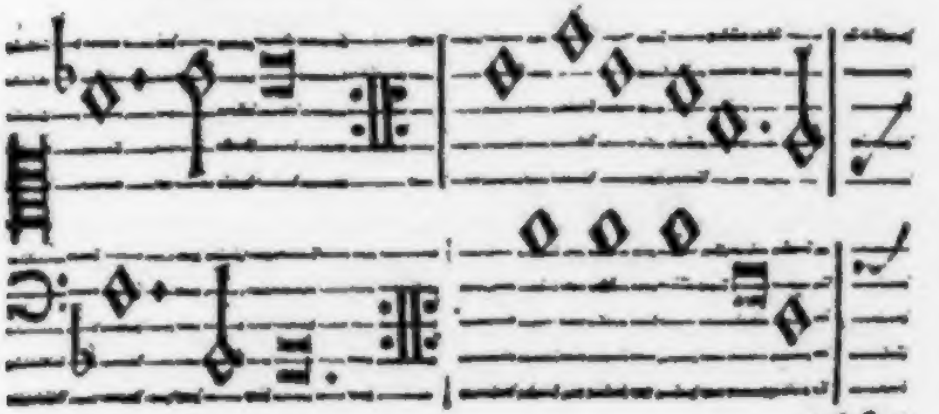


mir ſcheyden / Du meiner Seelen/
mein Leyden / ſieh mein heiſ- ſen

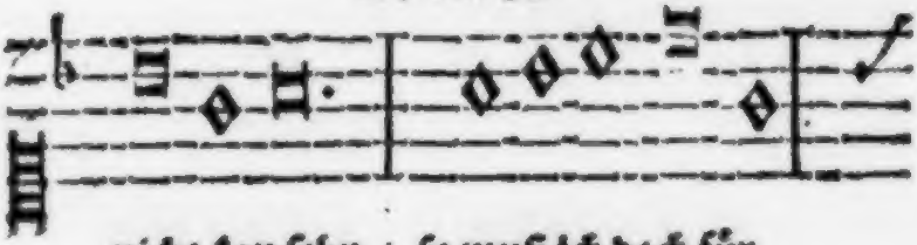


Seele/ du
Threnen zu.

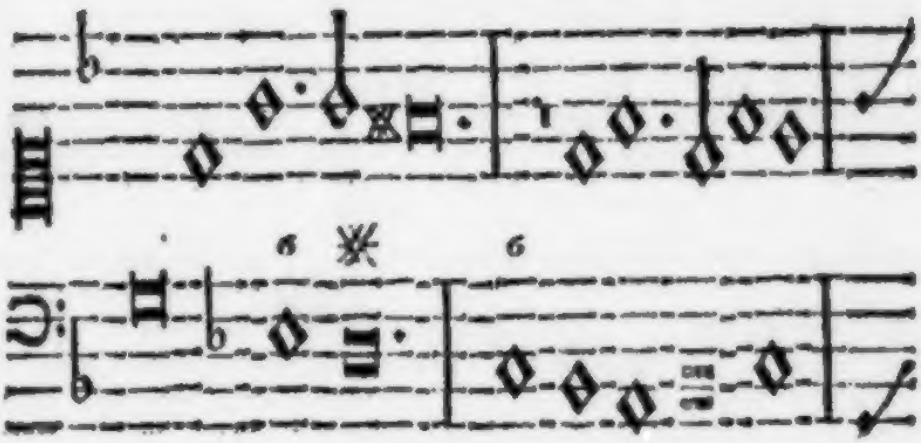
Ach bleib / ſo ich dich

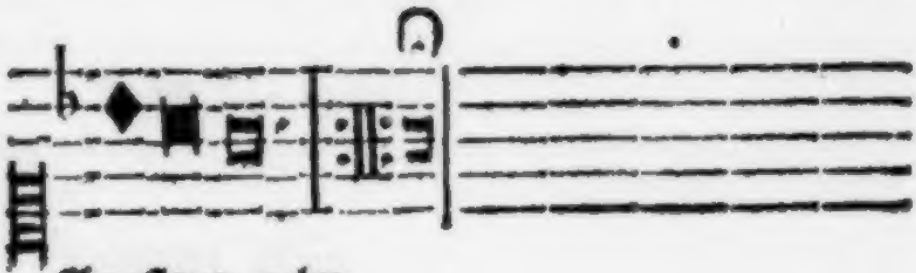


nicht

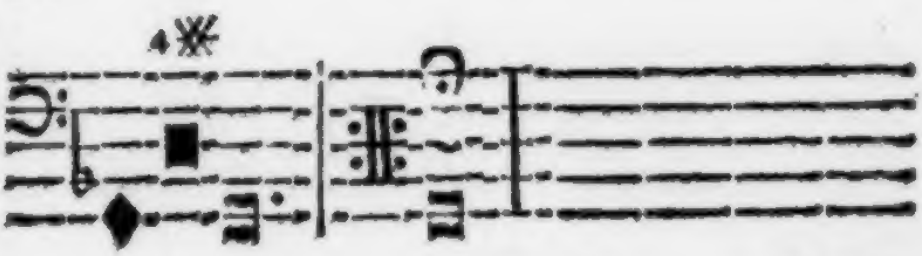


nicht kan ſehn / ſo muß ich doch für





Angſt ver gehn.



Dorinde.

SO wilstu dannoch von mir scheyden/
Du meiner Seelen Seele/du/
Bedencke doch/bedenck mein Leyden/
Sieh meinen heissen Threnen zu.
Ach bleib/so ich dich nicht kan sehn/
So muß ich doch für Angst vergehn.

Amynthas.

Laß dich es nicht zu sehr betrüben
Mein Hertz/daß ich muß ferner seyn/
Ich glaube deinem grossen lieben/
Ich glaube deiner grossen Pein/
Ich leyde/ Liebste/ja so viel/
Doch muß ich/wie das Glücke will.

Dorinde.

O Boßheit voll vnd falsches Glücke/
Warumb zertrennstu diese nicht/
Die vnter sich voll Hass vnd Tücke/
Da weder Liebe/weder Pflicht.
Vnd vns/die wir so einig sind/
Zertrennestu Tyrannenkind!

Amynthas.

Es ist deß Glückes Wolgefallen/
Vnd meynt/es sey sehr wolgethan/
Wann es die Frommen/wie die Ballen/
Bald auff bald nider werffen kan.
Durch Vnglück wird ein Hertz probirt/
Was es in seinem Schilde führt.

Dorin-

Dorinde.

Es ſol dir nimmermehr gelingen/
Dir falſch- vnd wildes Glücke dir/
Mich dieſem Feuer abzubringen/
Die Wurtzeln ſind zu tieff in mir.
Brauch alle deine Liſt vnd Pein/
An mir ſol nichts geändert ſeyn.

Amynthas.

So ſol auch mich von dir nichts bringen/
Weil du bey mir ſo hertzlich thuſt.
Du biſt vnd bleibſt in allen Dingen/
Mein Schatz vnd meines Hertzens Luſt/
Nim hin mein Lieb/der Liebe Pfand/
Kuß/Hertze/Threnen/Mund vnd Hand.

Dorinde.

Du würgſt mich faſt mit ſolchen ſcheyden/
Da du mir doch im Leben bleibſt/
Was ſolt ich dann vmb dich nicht leyden/
Wann du dich ſterbend mir entleibſt/
Nim hin mein Schatz der Liebe Pfand/
Kuß/Hertze/Threnen/Mund vnd Hand.

Amynthas.

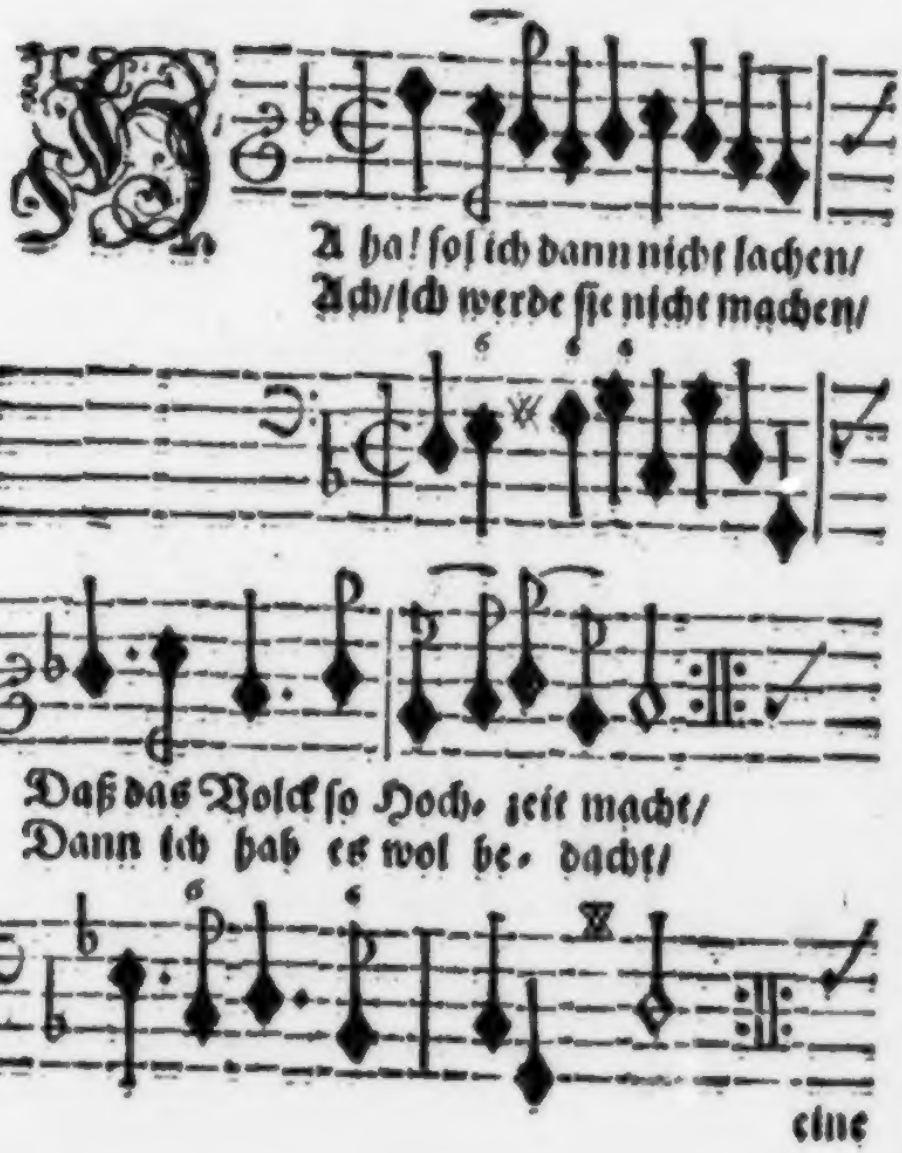
Es helff' vns widerumb zuſammen/
Der vnſrer Liebe Stiffter iſt/
Der mehr' auch ſtündlich vnſre Flammen/
Vor aller Neyder Macht vnd Liſt.
Laß nun den Threnen Raum vnd Platz.
Leb wol/mein Hertz/vnd werther Schatz.

IV.

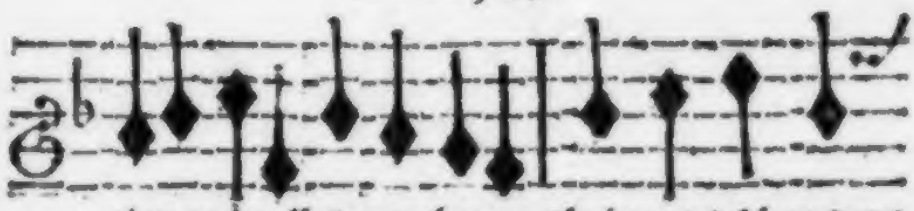
Beſchwerden deß Weibernehmens,

In der Melodey,

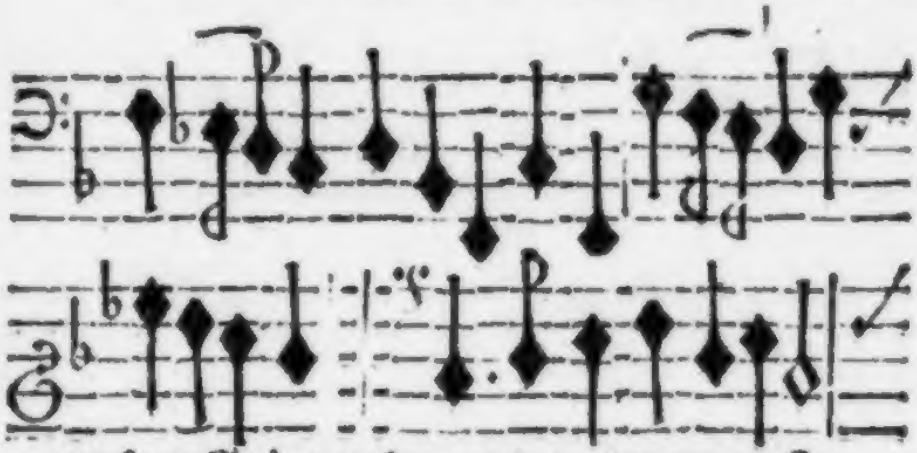
Daphnis gieng vor wenig Tagen,



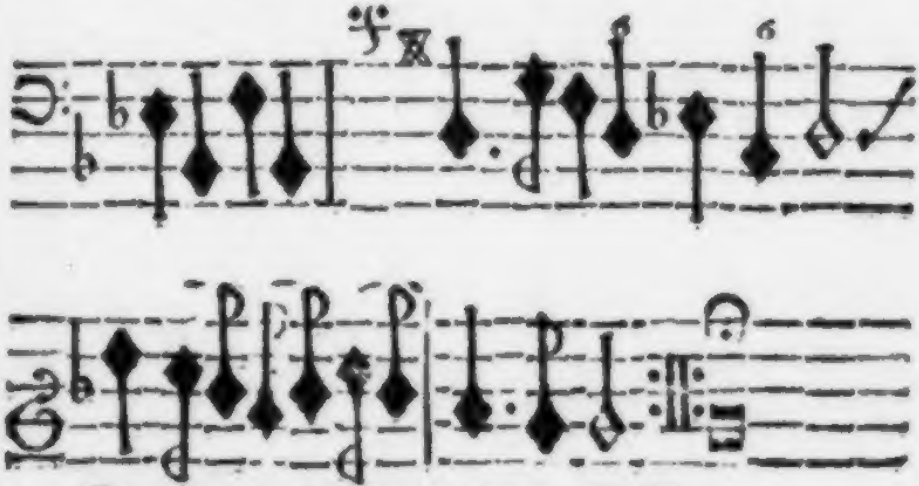
eine



eine mir alleine nehmen / bringt viel hundert



tauſend Grämen/heute die/vnd morgen ſie/



Das bringt Luſt vnd keine Müh.

1.

HA/ ha! ſolich dann nicht lachen/
Daß das Volck ſo Hochzeit macht/
Ich/ich werde ſie nicht machen/
Dann ich hab' es wol bedacht/
Eine nur alleine nehmen/
Bringt viel hundert tauſend grämen/
Heute die/vnd morgen ſie/
Das bringt Luſt vnd keine Müh.

2.

Wie viel Stieffel muß man haben/
Biß man eure Gunſt erlaufft?
Vnd was darff man ſonſt für Gaben?
Bald wird diß/bald das gekaufft.
Wann man meynt/nun ſey es eben/
Wird vns erſt der Korb gegeben/
Da beſteht man dann ſo gut/
Wie die Butter an der Glut.

3.

Bald iſt man ſo Melancholiſch/
Bald zu bäuriſch/bald zu ſtoltz/
Bald zu wild/bald zu Catholiſch/
Bald iſt man ein grobes Holtz/
Bald zu dick/vnd bald zu mager/
Bald zu lang/vnd bald zu hager/
Bald zu groß/vnd bald zu klein/
Vnd was ſonſt für Mängel ſeyn.

4.

O jhr Pfauen voller Mängel/
Heuchlet euch doch ſelber nicht/
Eure Zier zeigt keinen Engel/
Weil jhr viel zu viel gebricht/

Laſſet

Laſſet vns vnangeſtochen/
Weil jhr ſelber ſeyt zerbrochen.
Es iſt keiner nicht ſo ſchlecht/
Er iſt vor die beſte Recht.

5.

Wann man eine hat beſieget/
Daß ſie vnſer Hertze wird/
Vnd das Ja am Vatter lieget/
Gott/wie wird man da vexirt!
Da muß man zum Vatter ſchicken/
Vnd ſich vor der Mutter bücken.
O ich weiß/wie mirs ergieng/
Freyen iſt ein mühſam Ding.

6.

Schicket man die guten Männer/
Da muß dißʒ da jenes ſeyn/
Da beruffe man die Erkenner/
Der ſagt Ja/der ander Nein/
Da ſind Fragen vom Ernähren/
Von dem Gelt vnd ſeinem Zähren/
Bringt ſie jhm ein Düttgen ein/
Müſſen hier viel Thaler ſeyn.

7.

Ach/was muß man jhr nicht geben/
Wann man hat das Ja gekriegt/
Gnade GOtt wo nichts zuheben/
Da wird keine Magd vergnügt/
Da begehrt ſie Hut vnd Hauben/
Mützen/Strümpffe/Schuh/vnd Schauben/
Thuſtu jhr gleich was ſie wil/
Thuſtu jhr doch nie zu viel.

Bald

8.

Bald ſo wird das Ja beweinet/
Bald ſagt man es alles auff/
Weil der Mann zu elend ſcheinet/
Bald ſo wird ein neuer Kauff/
Gickes/Gackes/da ſind Klagen/
Vnd ein hauffen Zeitung tragen/
Bald ſo kommt ſie vbel an/
Bald ſo hat ſie wol gethan.

9.

Da ſind ſo viel Pulver Vetteln/
Die ſagt diß/die andre das/
Diß vnd das mit außzubetteln/
So ein altes Rabenaas
So ein Vnhuld kan es machen/
Daß die allerbäſten Sachen
Auff ein La mi lauffen auß/
Jagt die Hexen auß dem Hauß.

10.

Werfft ſie bey den magren Armen/
Ob ſchon Halß vnd Bein zerknickt/
Dann ſie ſind doch nur zum Larmen
Von dem Teuffel außgeſchickt/
Wilſtu dir ein Mägdlein freyen/
Vnd die Frey ſol wol gedeyen/
So entſchlag der Vetteln dich/
Sonſt geht alles hinterſich.

11.

Wann es an die Hochzeit gehet/
Gott/was Müh kommt da zur Hand/
Daß man ganz zerſchlagen ſtehet.
Da/da laufft man in dem Sand'.

O deß Lauffens vmb die Kleyder/
Krämer/Becker/Schuster/Schneider/
Fleischer/Fischer/Silber/Zinn/
Vmb die Wäsch/vnd Näderin.

12.

Sol ich euch von mehrerm sagen?
Was muß für Gerenne seyn/
Was ermahnen/was beklagen/
Biß die Gäste kommen ein/
Vnd vorauß das Frauenzimmer/
Die Gesellen sind viel schlimmer/
Wird dein Mahl auff hundert seyn;
Stellen sich kaum fünffzig ein.

13.

Wann die Hochzeit ist vergangen/
So kommt das Laus Deo ein/
Da schreibt jeder sein Verlangen/
Jeder will bezahlet seyn.
Gnade Gott bey solchen Läusen/
Wo man sie nicht weiß zuspeisen.
Da wird nach der ersten Nacht/
Alle Lust zur Last gemacht.

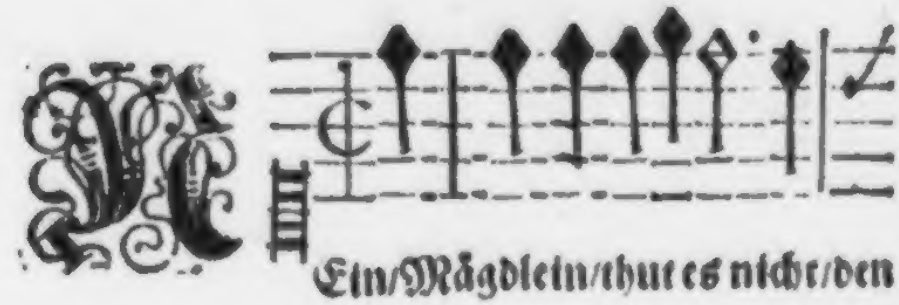
14.

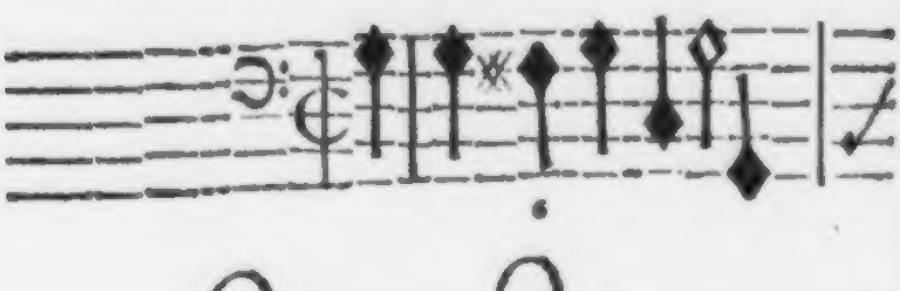
Sol ich euch vom Haußraht sagen/
Was die Tische/Bänck vnd Stül/
Vnd der schöne Himmel-Wagen/
Wann das Hertzgen fahren wil.
Was die Wiegen/was die Ammen/
O hier kommt die Noht zusammen.
Freye wer da freyen wil/
Freyen ist für mich zu viel.

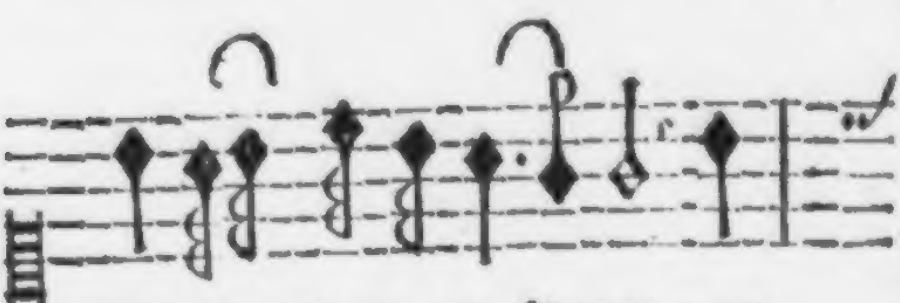
Eine

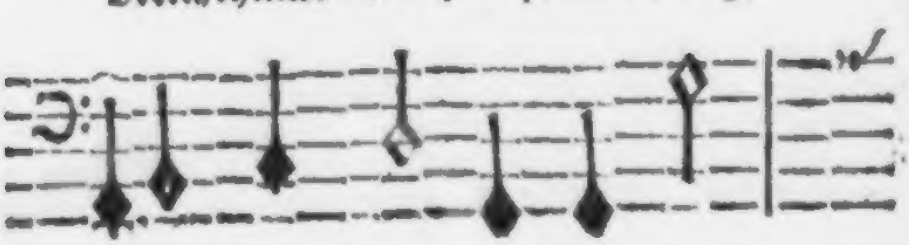
V.

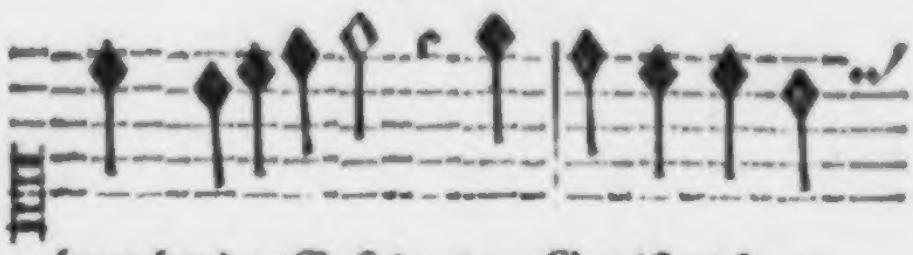
Eine Vbelbemaunte an eine Jungfrau.



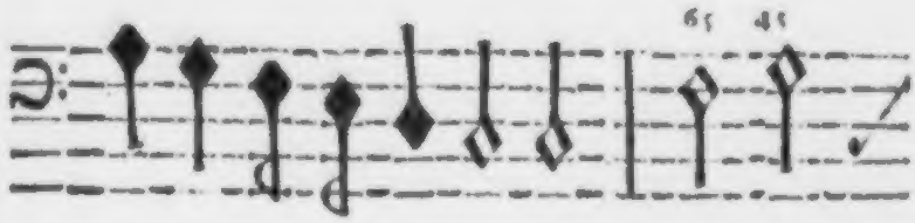




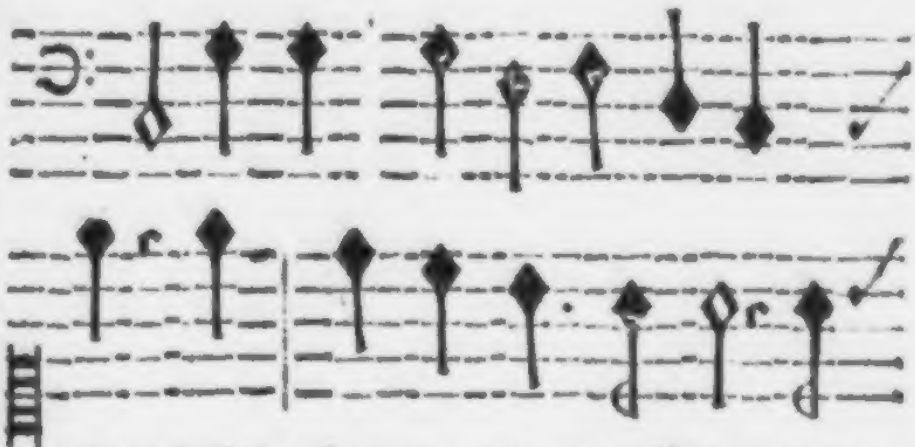




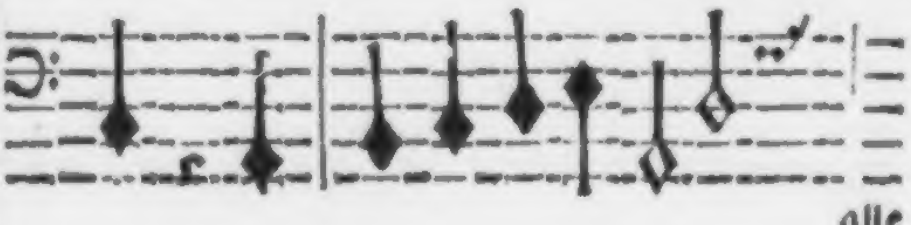
brauchet das Geſicht / dem Gut iſt nicht zu-



trauen / nehmt keinen Alten Rei-

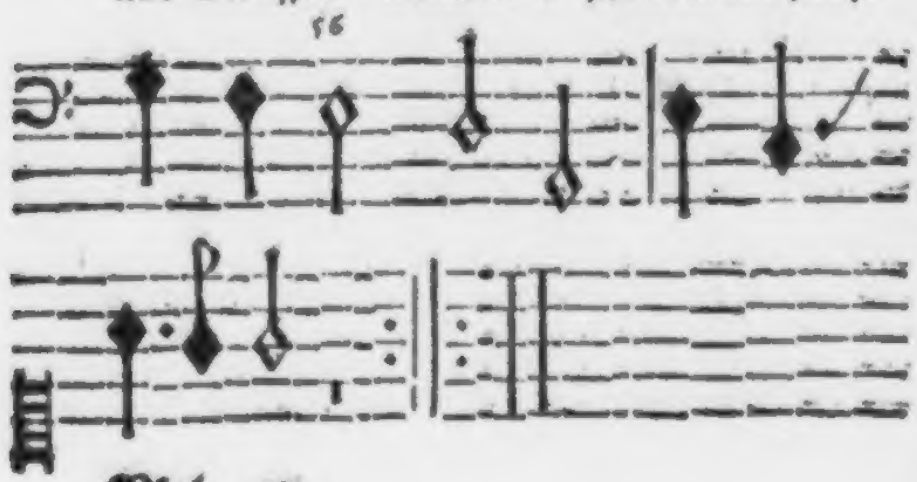


chen / nehmt keinen al- ten Mann/dem

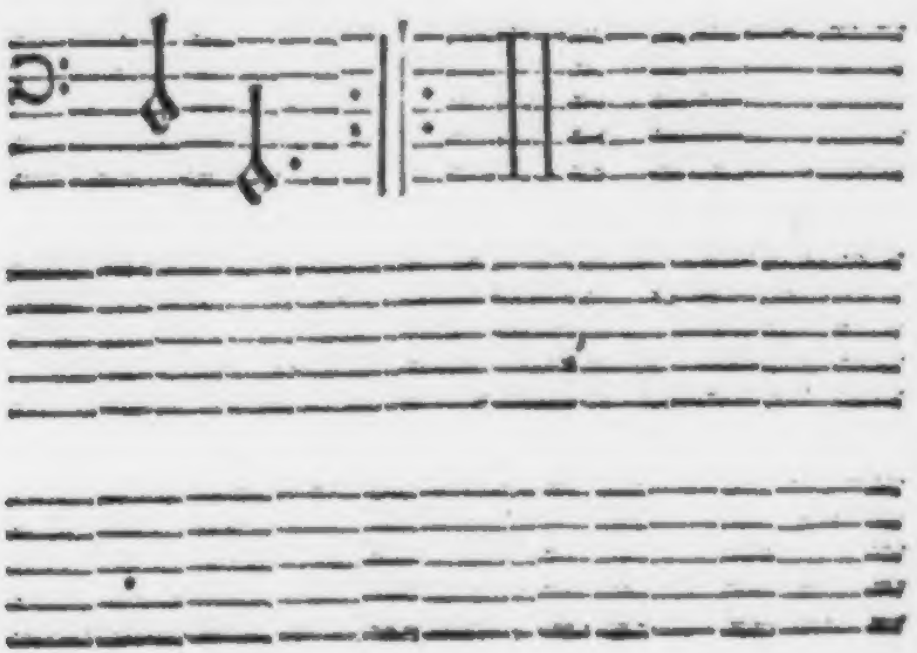


alle

alle Kräffte weichen / ihr kommt ſonſt



Abel an.



1.

NEin/ Mägdlein/ thut es nicht/
Den Reichthumb anzuschauen/
Gebrauchet das Gesicht/
Dem Gut ist nicht zutrauen/
Nehmt keinen alten Reichen/
Nehmt keinen alten Mann/
Dem alle Kräffte weichen/
Ihr kommt sonst vbel an.

2.

Ob schon die Mutter schwätzt
Von wunderbaren Dingen/
Wie groß er sey geschätzt/
Wie reich er sey an Ringen/
Die er euch zu kan bringen:
Ach lasset ja das Gut
Euch nimmermehr bezwingen/
An ein vertreugtes Blut.

3.

Lasst eure Blume nicht
Von einem Dreugert pflücken/
Den Husten/ Krampff vnd Gicht
Entkräfften vnd zerstücken/
Es ist ein Hass der Seelen/
Wann solche frey geschicht/
Wollt jhr euch selber quälen/
Nein/ Mägdlein/ thut es nicht.

4.

Ists/ daß euch Huldlich freyt/
Vnd sich mit euch wil pahren/
Thuts/ seine junge Zeit
Mit euren jungen Jahren/

Sol euch vielmehr begnügen/
Als all deß Schrobers Gelt/
Der jmmer Gelt zukriegen
Vor seine Liebste hält.

5.

Ich zörne dieser Stund'/
In der ich bin gekommen/
An diesen kargen Hund/
Den ich auß Haß genommen/
Ich habe ja ich armes
Vnd gantz verlassen Kind/
Ein Männlein/ Gott erbarmes/
Da nichts/ als Worte sind.

6.

Ich weiß nicht/ was er thut/
Was hilfft mich mein Vermählen/
Ich schäme mich ins Blut/
Ich mag es nicht verzählen/
Wann andre Frauen sagen/
Was jhre Männer thun/
So muß ich heimlich klagen/
Was macht dann mein Capun.

7.

Ich folgte frembden Rahte/
Nun muß ich es bereuen/
Es ist nicht allzeit quat/
Nach eygnem Kopffe freyen.
Es liegt sich zwar im Dunen/
Vnd güldnen Bette fein/
Nicht aber bey Capunen/
Da mag die Nonne seyn.

Folgt

8.

Folgt meinem treuen Raht/
Laſſe euch kein Gut bewegen/
Das keinen Mann nicht hat/
Ihr werd es vberlegen/
Das Gelt weiß nichts zumachen/
Zu vnſrer Frölichkeit/
Es ſind viel andre Sachen/
Wornach ein Mägdlein freyt.

VI.

Ein Alter Mann mit einer Jungfrauen.

In der Melodey.

Dein Alter hat nur Wort vnd Wind'/
An Thaten taugt er nicht.

1.

Alter.

MEin ſüſſes Kind ich bitte/hart/
Bleib doch ein wenig ſtehn/

Jungfrau.

Was wollet jhr/jhr alter Nart/
Geht/packt euch/laßt mich gehn.

2.

Alter.

Sieh'alles dir ſes geb ich dir/
Mein ſchön r Roſenſtrauch/

Jungfrau.

Was wollt jhr alter Geck mit mir/
Was jhr ſucht/ſuch' ich auch.

3.

Alter.

Ich habe groſſes Gelt vnd Gut/
Vnd bin an Häuſern reich/

Jungfrau.

Das acht' ich nicht/jhr treuges Blut/
Was jhr ſucht/ſuch' ich gleich.

4.

Alter.

Iſt das nicht ſchönes Gelt/ach ſchau/
Vnd nims/mein Roſenſtrauch/

Jungfrau.

Mein Alter/jhr ſeyt mir zu grau/
Was jhr ſucht/ſuch' ich auch.

5.

Alter.

Ach küſſe mich doch eins/mein Huhn/
So haſtu all diß Gelt/

Jungfrau.

Das will ich einem Jungen thun/
Der mir ſehr wol gefällt.

6.

Alter.

Mein Kind/ich ſuche dich zur Eh/
Wie nun/mein Roſenſtrauch/

Jungfrau.

Geht Kalkopff/oder mir wird weh/
Was jhr ſucht/ſuch' ich auch.

7.

Alter.

Ich ſol euch kauffen/was jhr wolt/
Vnd thun/was euch beliebt/

Jungfrau.

Ich ſage/daß jhr gehen ſolt/
Dann jhr mich nur betrübt.

8.

Jungfrau.

Ein Mann von zwantzig Jahren alt/
Das wär' ein Roſenſtrauch/
Jhr aber ſeyt gantz alt vnd kalt/
Was jhr ſucht/ſuch' ich auch.

9.

Alter.

Ey Tochter laß dein ſchmählich Maul/
Vnd nim mich reichen Mann.

Jungfrau.

Was ſol mir ſo ein alter Gaul/
Der nichts als wihern kan.

10.

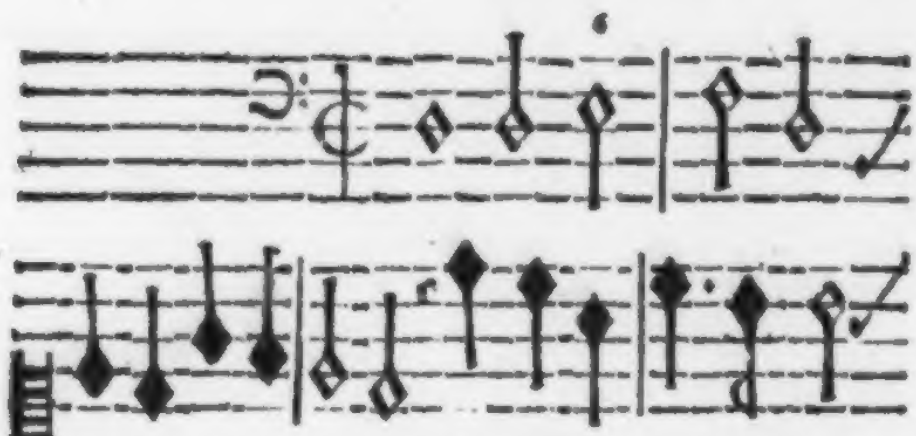
Jungfrau.

Geht hin vnd ſucher euch ein Grab/
Nicht einen Roſenſtrauch/
Laſſt ab von mir/jhr Geck laſſt ab/
Was jhr ſucht/ſuch' ich auch.

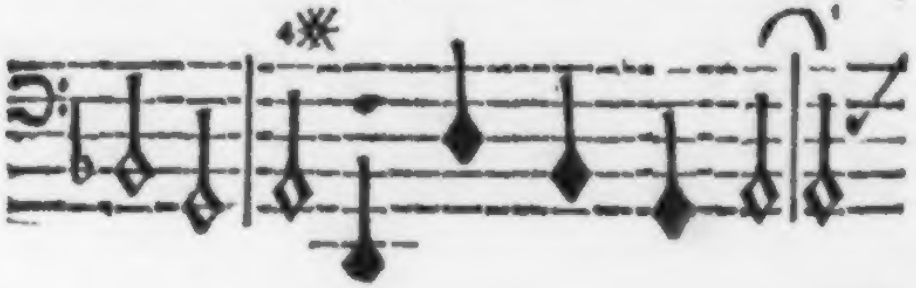
VII.

An eine vnbemannte Reiche.

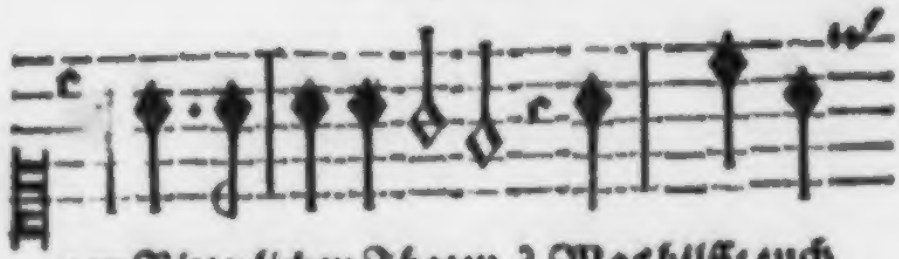
As hilfft euch euer Gut vnd



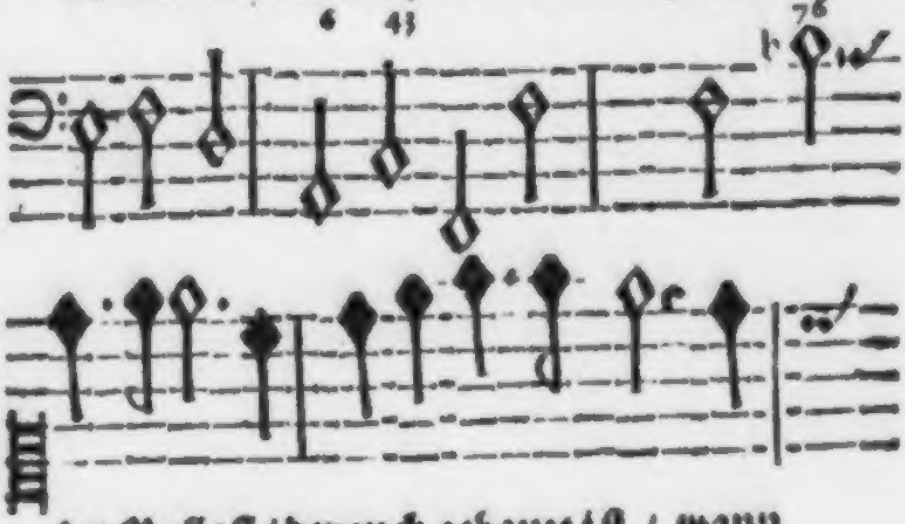
Menge der Ducatẽ? Was hilfft deß Vatters Lob



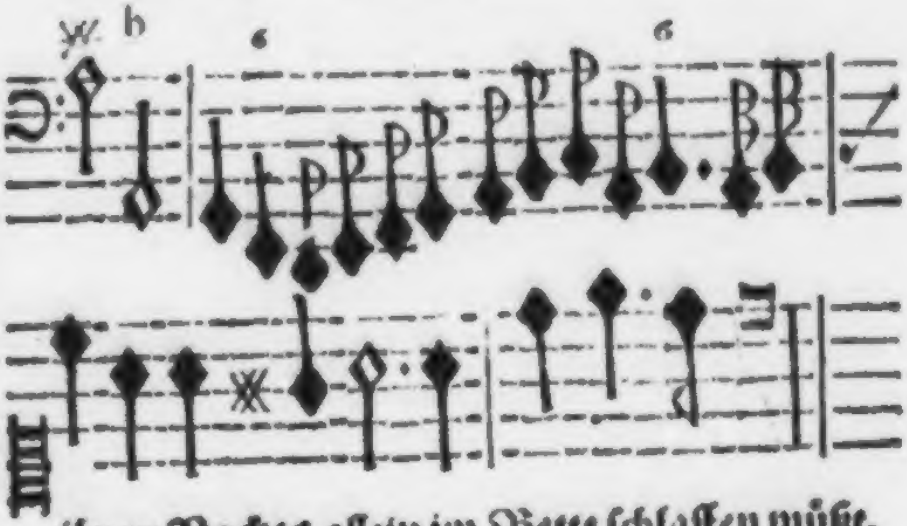
von



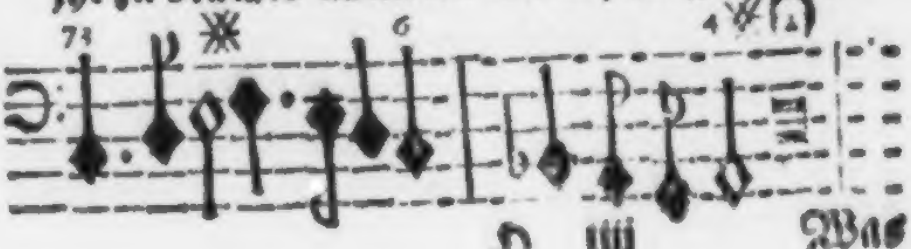
von Ritterlichen Thaten? Was hilfft euch



der Pallaſt / der euch gebauet iſt / wann



jhr zu Nachts allein im Bette ſchlaffen müßt.



1.

WAs hilffe euch euer Gut vnd Mänge der Ducaten?
Was hilffe deß Vatters Lob von Ritterlichen Thaten?
Was hilffe euch der Pallaſt/der euch gebauet iſt?
Wänn jhr zu Nachts allein im Bette ſchlaffen müſſe.

2.

Was hilffe euch das Geſchlepp / in dem euch viel begleiten/
Daß jhr bedienet ſeyt von vielen groſſen Leuten/
Vnd daß ein jeder euch vor eine Göttin grüſſe?
Wann jhr zu Nachts allein im Bette ſchlaffen müſſe.

3.

Was hilffts/ daß jhr ſo viel mit Gold- vnd Perlen gleiſſet/
Vnd daß euch jederman die Schönſt' im Lande heiſſet?
Was hilffts/daß man den Saum von eurem Rocke küſſt?
Wann jhr zu Nachts allein im Bette ſchlaffen müſſt.

4.

Was hilffts / daß jhr auß Gold vnnd ſilbern Schüſſeln ſpeiſet/
Vnd daß euch Männiglich gebeugte Knye weiſet?
Was hilffts/daß man ſich ſelbſt ob eurer Zier vergißt?
Wann jhr deß Nachts allein im Bette ſchlaffen müßt.

Was

5.

Was nutzet euch der Ruhm von euren schönen Sitten/
Daß jedes Hertze wird durch sie sehr bald bestritten?
Was hilffts / daß Amor euch mit seinem Pfeil außrüst?
Wann jhr deß Nachts allein im Bette schlaffen müsst.

6.

Weg Gut vnd Gelt/Pallast/weg deiner/ Zier vnd Ehre/
Weg Klugheit / eh ich mich allein im Bett' vmbkehre/
Jhr seyt das ärmste Blut / das auff der Erden ist/
Weil jhr deß Nachts allein im Bette schlaffen müsst.

VIII.

Verachte die Liebe nicht.

In der Melodey.

Es iſt kein Mann ſo ſchlecht / er iſt der bäſten werth.

1.

DAch im blühen war/vnd in den Kälber Jahren/
War gantz kein Sinn in mir/mit einer mich zu pahren.
Die Freyheit war mein Schatz/
Da war kein eintz Platz/
In mir für ſchöne Frauen/
Mich jhnen zuvertrauen.

2.

O Herr! Wie wu.' ich mich vor jhnen zuverſperren/
Ich dachte bäſſer frey/als vnter einem Herren.
Die Eh war mir ein Weh/
Vnd eine wilde See/
Da man nicht ſicher lebet/
Wann ſich ein Sturm erhebet.

3.

Was lacht' ich / wann ich ſah wie ſich die Freyer plageten/
Wie jämmerlich ſie ſich bey Tag vnd Nacht beklagten/

Wann

Wann derer Troſt vnd Liecht/
Kein freundlichs Angeſicht/
Wann derer Welt vnd Leben/
Kein Küßlein wolte geben.

4.

Ich hört' es lachend an/vnd ſprach: Ihr dummen Narren/
Wie laſſet ihr euch ſo im Leben noch verſcharren.
Fallt meiner Freyheit zu/
So lebet ihr in Ruh.
Die Freyheit iſt mein Leben/
Der bin ich gantz ergeben.

5.

Ich acht' es nicht ein Haar / was eine Jungfrau ſcheinet/
Ich acht es nicht ein Haar / wie mich ihr Hertze meynet.
So ſprach ich immerdar:
Ich acht es nicht ein Haar/
Was eine Jungfraw ſcheinet/
Vnd wie ſie mich auch meynet.

6.

Nun aber iſt es mir gantz anders vmb das Hertze/
Nun brennt mein Hertze ſo / wie ein' entzündte Kertze.
Wer hat es angezündt?
Ein allerliebſtes Kind/
Ein Spiegel ſchöner Jugend/
Ein Außbund aller Tugend.

7. Gleich

7.

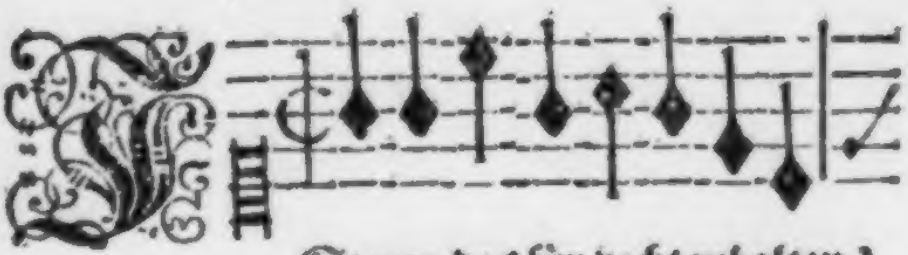
Gleich wie der Persian das güldne Liecht verehret/
Vnd wie sich der Magnet stäts nach dem Nord-Stern kehret:
So ehr' ich ihre Zier/
So kehr' ich mich nach ihr/
Dann sie ist meine Sonne/
Dann sie ist meine Wonne.

8.

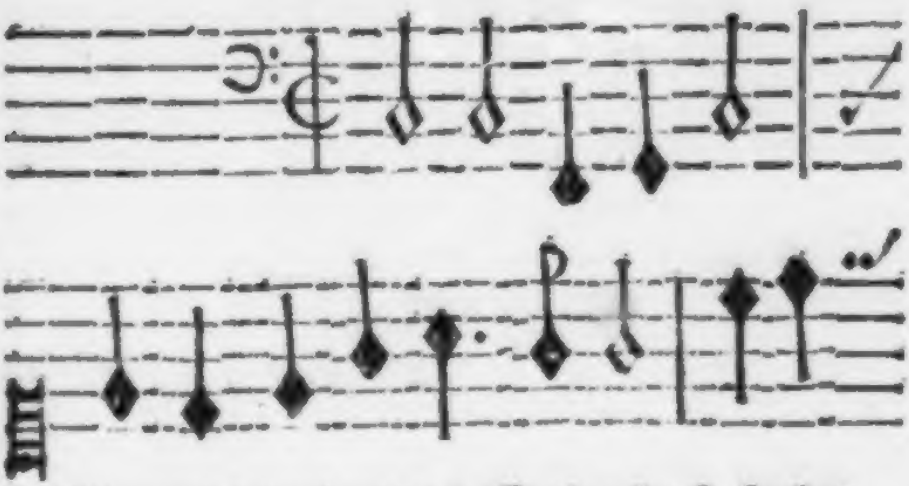
Ach zarte Mensch-Göttin / laß mich nicht lang beklagen/
Es hat die gantze Welt nie treuern Freund getragen/
Als du mein Schatz an mir/
Solst sehen für vnd für/
Ich will biß an mein Sterben/
Mich deiner Gunst bewerben.

IX.

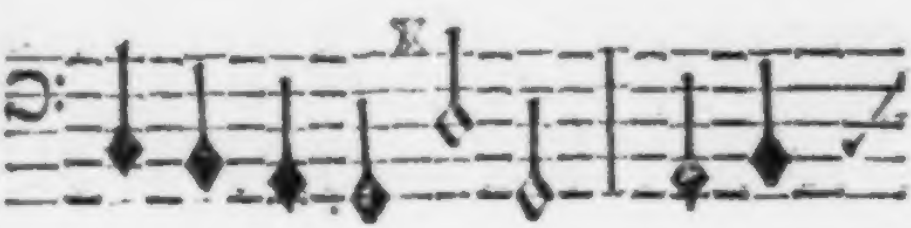
Der Werber führet die Braut heim.



Ist nun das für recht zuhalten?

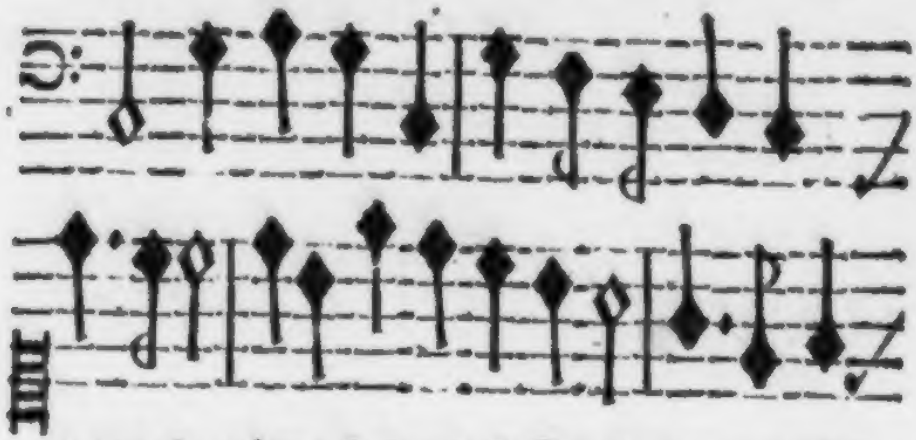


Was wird doch nicht auffgebracht? Hylas

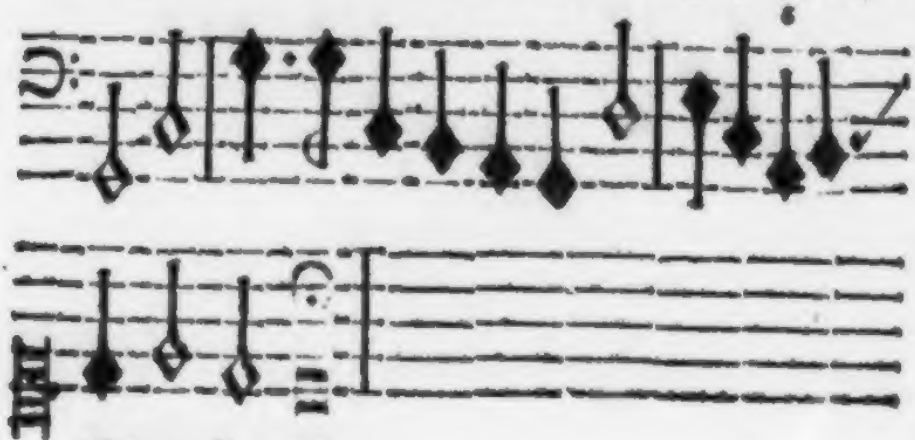


wird

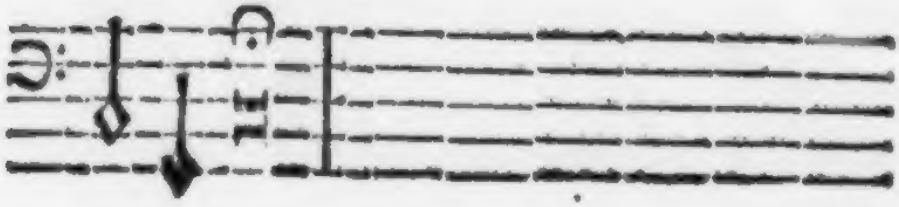
wird von ſeinem Alten/als ein Werber auß-



gemacht/aber ach/der loſe Knecht/freyet ſelbſt/



iſt das ſo recht?



1.

IStnun das für recht zuhalten?
Was wird doch nicht auffgebracht?
Hylas wird von seinem Alten/
Als ein Werber außgemacht.
Aber ach/der lose Knecht
Freyet selbst/ist das so recht?

2.

Er sol sagen: Wie der Alte
So verliebt auff Phillis Zier/
Vnd belobte Tugend halte/
Aber er sprach so zu jhr;
Phillis ist es lobens werth/
Wann ein Greiß ein Weib begehrt?

3.

Ey sprach/Phillis, halb mit lachen/
Ich für mich begehr' jhn nicht/
Hylas sprach/Was sol ich machen/
Weil sie so darwider spricht?
Phillis, ist es lobens werth/
Wann ein Knecht ein Weib begehrt?

4.

Sie versetzte recht vom Hertzen/
Das nicht kan zuschelten seyn/
Hylas sprach mit halbem Schertzen/
Ey ich wolt' jhr wäret mein/
Lieber mich/als meinen Herrn/
Schmeißt die Schalen/nehmt den Kern.

5.

Sie besah jhn vorn vnd hinden/
Er gefiel jhr aller wol/

Dann

Dann es war bey jhm zufinden/
Was ein Mägdlein haben sol/
Er war auch nicht grob noch schlecht/
Sondern gar ein artlich Knecht.

6.

Dieses reden/dieses schauen/
Machte sie jhm so vereint/
Daß sie sich jhm ließ vertrauen/
Ja/ sie sol auch/wie es scheint/
Vmb Martini Mütterlein/
Vnd jhr Hylas Vatter seyn.

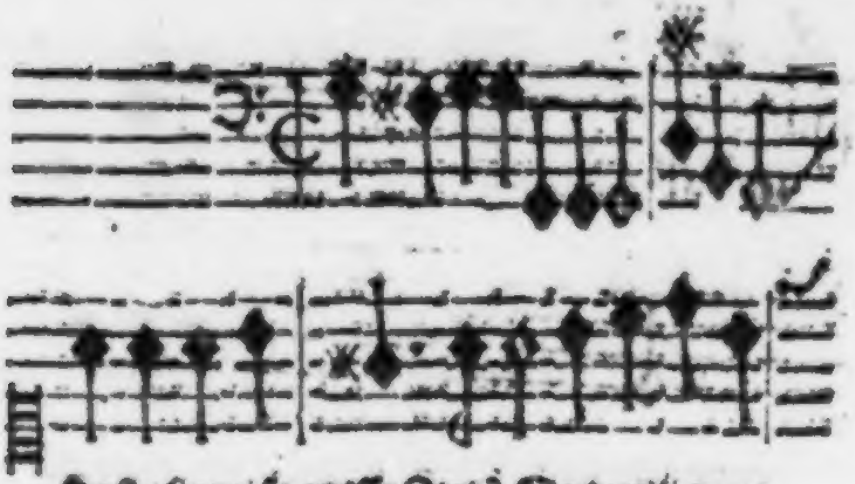
7.

Ist nun das für gut zu halten?
Ists billich? Ist es recht?
Urtheilt doch/was vor den Alten
Vor den Herren/nimt der Knecht.
Geht es so/so wil ich fein
Selber Frey- vnd Werber seyn.

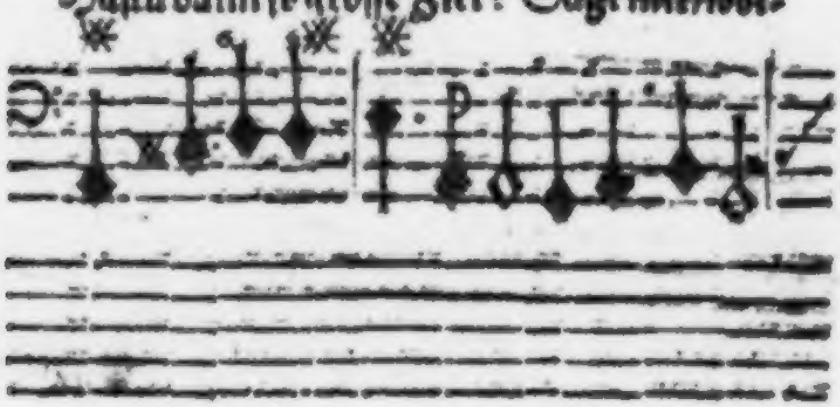
X.

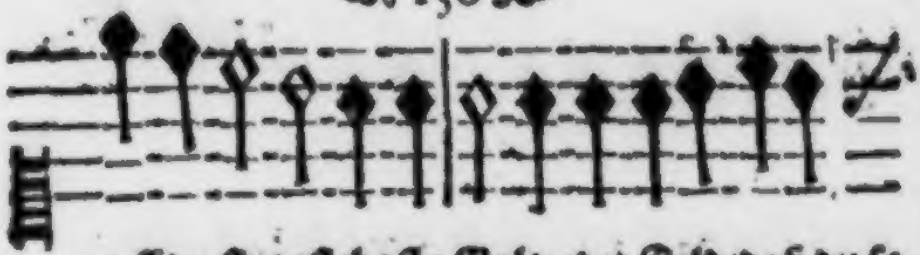
An die stoltze Pavia.

Auia du stoltzes Thier/höre hier/

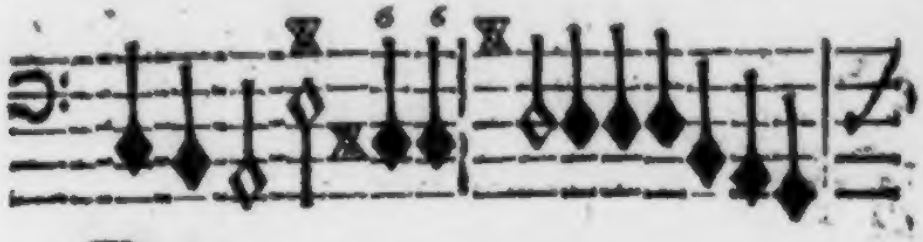


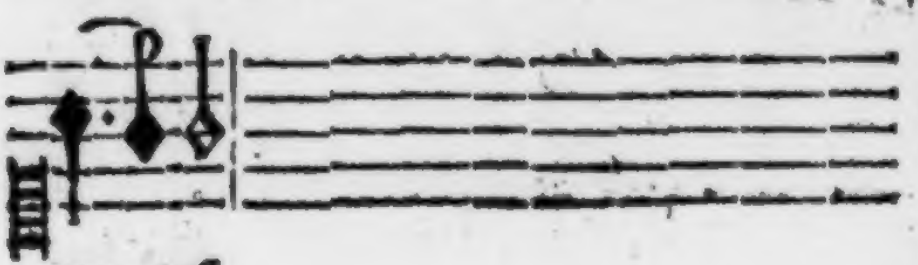
Hastu dann so grosse Zier? Sage mir/wor-



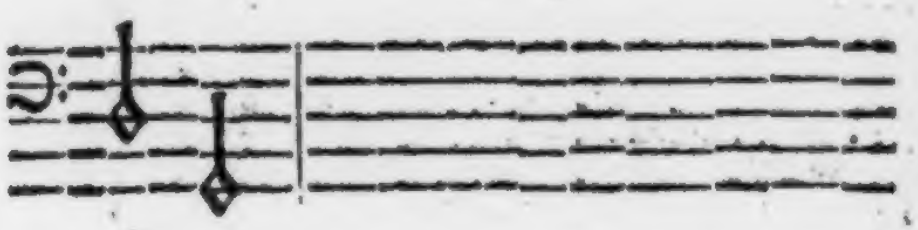


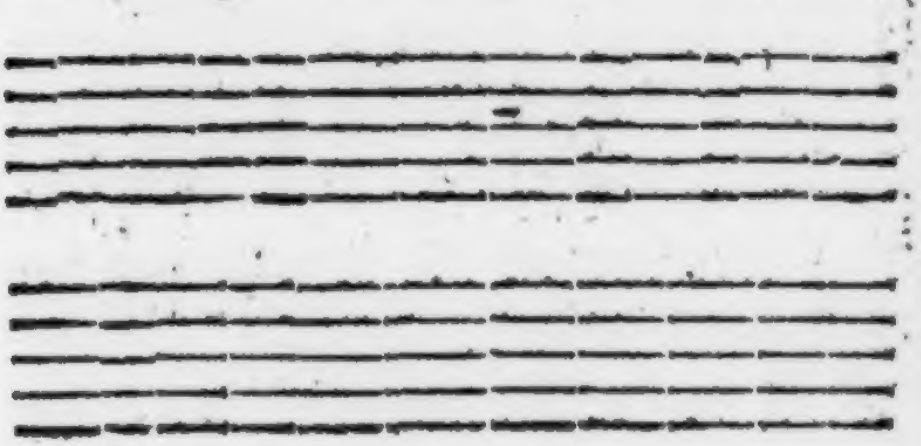
auff du ſtutzeſt/haſtu Gelt/oder Feld/daß du ſo





ern. zeſt.





Pavia

1.

PAvia du stolzes Thier/
Höre hier/
Hastu dann so grosse Zier?
Sage mir/worauff du stutzest/
Hastu Gelt/
Oder Feld/
Daß du so trutzest.

2.

Pavia dein Angesichte/
Tauget nicht/
Weil jhm viel zu viel gebricht/
Es ist nichts an dir zu adlen/
Alles ist/
Was du bist/
Sehr groß zu tadlen:

3.

Deine Stiefen sind so plump/
Als dein Rump/
Auch sind deine Sinne stump:
Hoffart ist dein gantzes Leben/
Stoltz vnd grob/
Ist dein Lob/
Das wir dir geben.

4.

Pavia/wie ists bestelt/
Vmb dein Gelt/
Oder vmb dein Land vnd Feld?
Du must etlich tausend haben/
Daß du so
Frech vnd fro
Daher kanst traben.

5.

Ach/ich hör' / es ist dein Gelt/
Land vnd Feld/
Pavia/ sehr kahl bestellt/
Es ist wol von dir zusagen:
Reich herauß/
In dem Hauß
Ist gnug zuklagen.

6.

Was für Vrsach ist es dann/
Sag es an/
Daß dein Sinn so prahlen kan?
Meynestu durch dein Stolziren/
Einem Mann/
Wanne! Wann!
Das Hertz zurühren.

7.

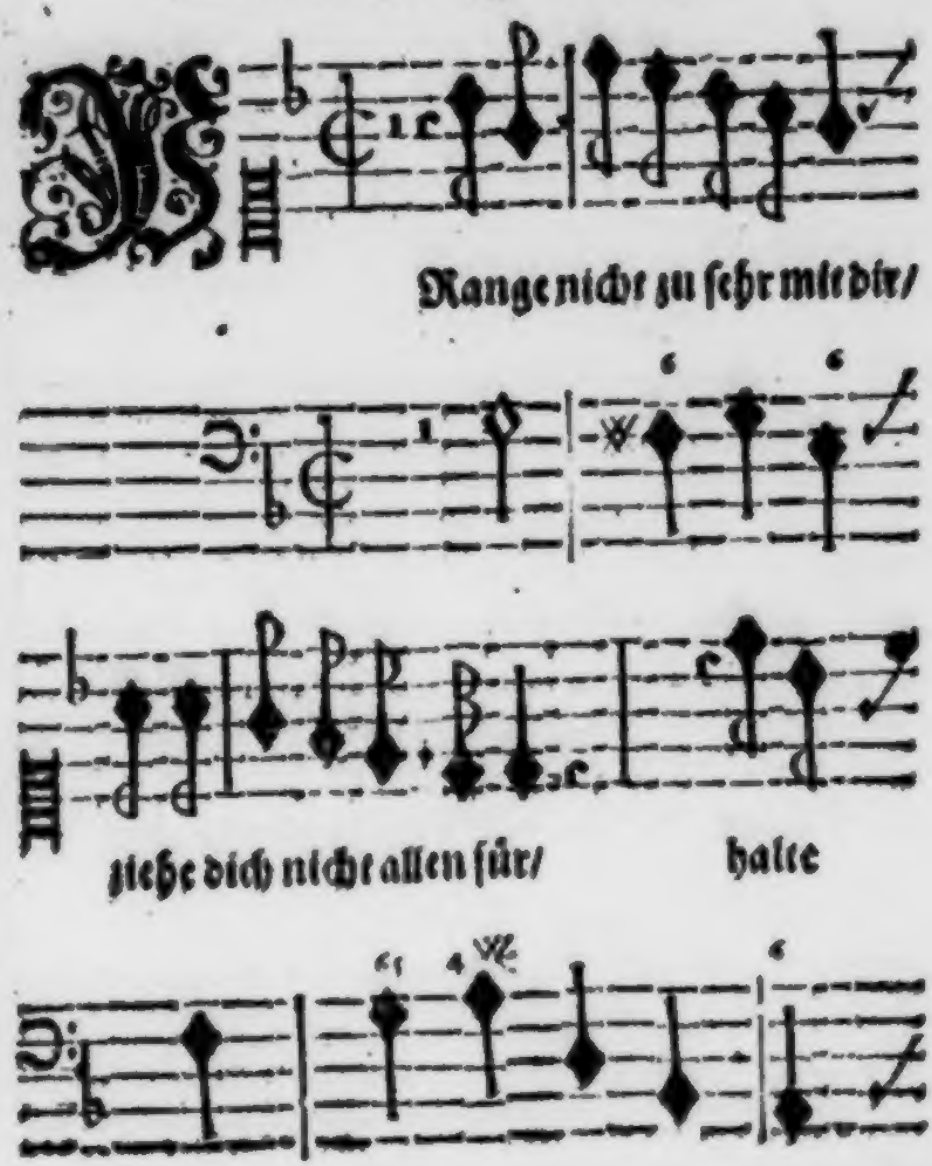
Ach dein Pfeil ist krum gericht/
Irre nicht/
Siehe dir nicht selbst im Liecht'/
Hoffart wird dir wenig nutzen/
Dann sie läßt
Ihre Gäst'/
In Noht ersitzen.

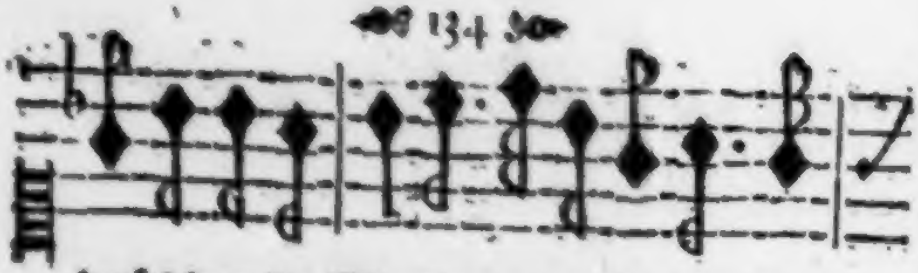
8.

Ist kein Gelt/kein Feld/noch Zier/
Höre hier/
Demuht die ersetzt es dir.
Weistu wol/das Buch von Esther/
Demuht bracht'
Ihr viel Macht/
Sey jhre Schwester.

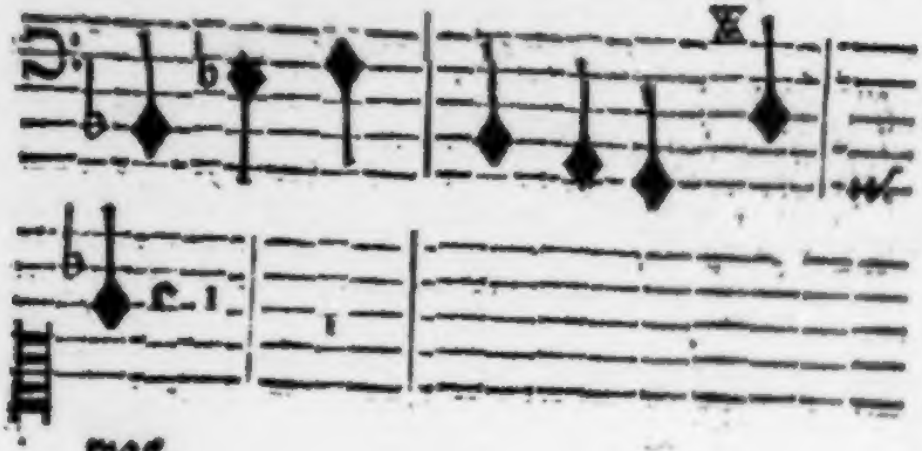
XI.

An einen Ruhmredigen.

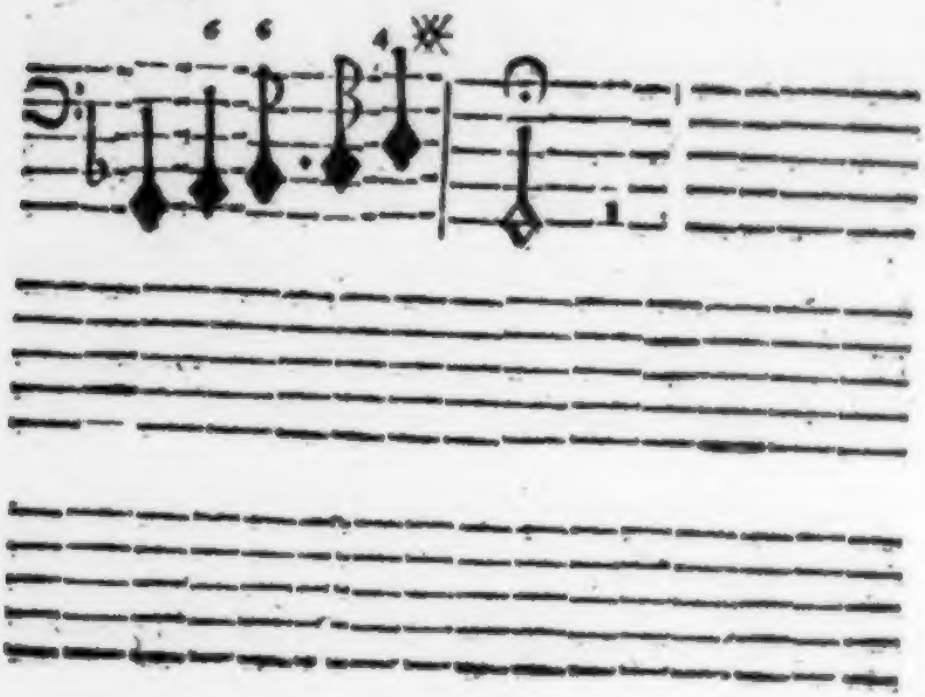




doch die rechte Maaß/andre wiſſen auch noch



was.



1.

VRange nicht zu ſehr mit dir/
Ziehe dich nicht allen für/
Halte doch die rechte Maaß/
Andre wiſſen auch noch was.

2.

Trägſtu einen Biberhut/
Iſt drum das darunter gut?
Glänzt dein Haar wie Gold/ho/ho/
Eben ſo glänzt auch das Stro.

3.

Haſtu einen Band im Zopff/
Iſt drum bald Verſtand im Kopff?
Haſtu ein glatt Angeſicht/
Weibern mangelt ſolches nicht.

4.

Der ſo viel von Tauſend ſpricht/
Hat gewiß kein hundert nicht/
Dann ein rechter reicher Hund/
Trägt ſein Gut nicht in dem Mund.

5.

Haſtu gleich den Degen an/
Du biſt drumb kein Krieges-Mann:
Jungfern-Mägd-vnd Frauen-ſtreit/
Iſt noch weit von Tapfferkeit.

6.

Du ſagſt viel von Ländern her/
Sagſt auch viel vom wilden Meer/
Haſtu auch was heim gebracht/
Das dich klug vnd rühmlich macht?

7.

Mancher zieht ein Ferckel auß/
Vnd kompt dann ein Schwein nach Hauß/
Wer fragt nach der neuen Welt?
Weil die Alte noch wol hält.

8.

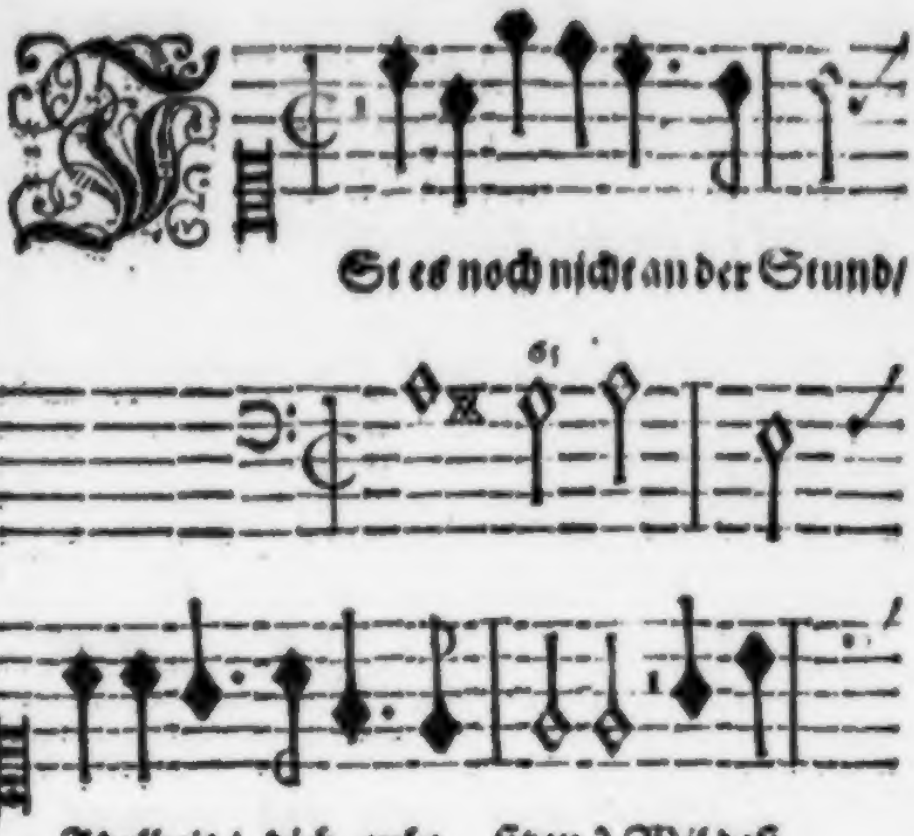
Der was schönes sehen wil/
Sieht desselben hier so viel/
Als jhm in der neuen Welt
Nimmermehr wird vorgestelt.

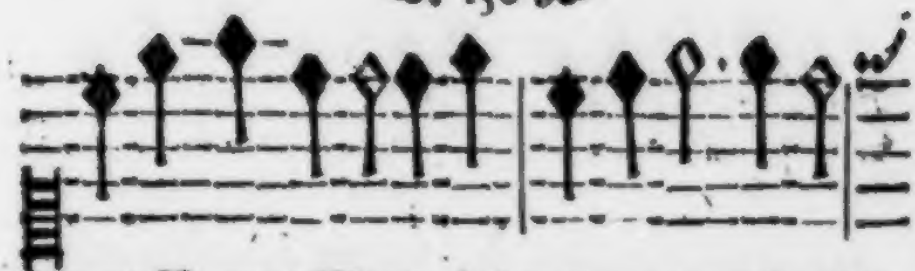
9.

Lieber/stell dein Prahlen ein/
Laß auch andre Leute seyn/
Hör/je völler als ein Faß/
Hör/je minder klinget das.

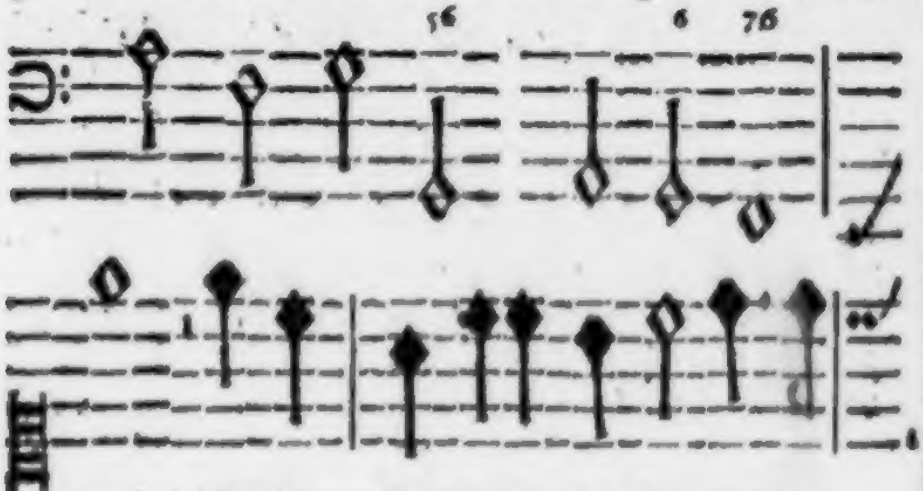
XII.

An die verſchloſſene Adelheit.

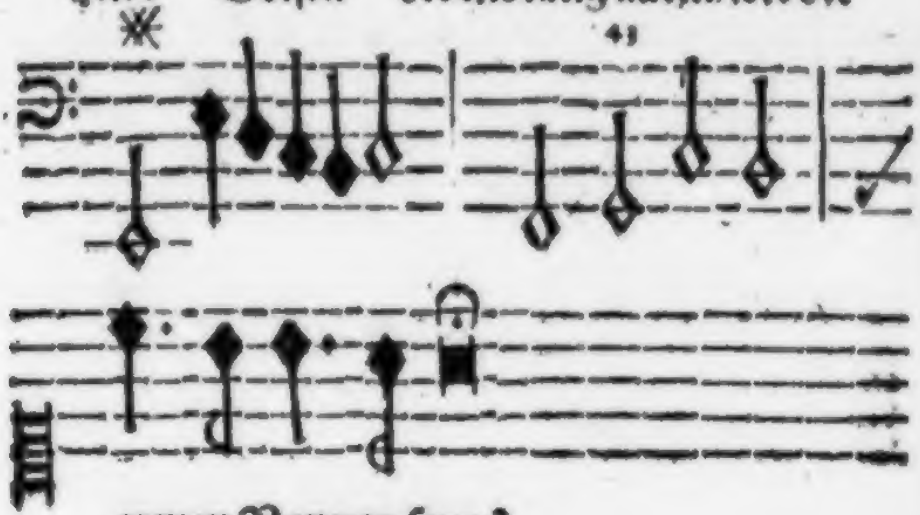




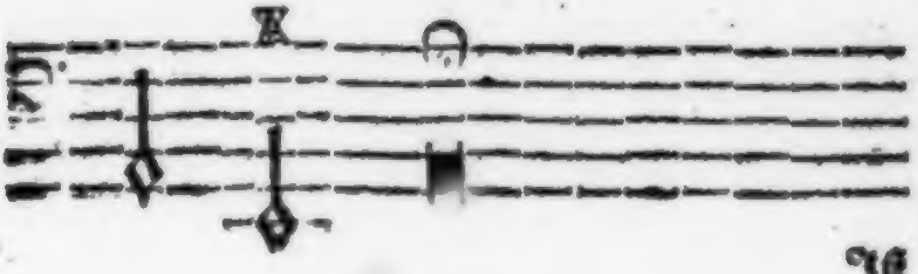
harten Vatters Mund/ Lebenslang darwider blö-



gen? Solstu Lebenslang allein/ wie die



armen Nonnen seyn?



1.

IStes noch nicht an der Stund/
Adelheit/dich zubesitzen?
Wil deß harten Vatters Mund/
Lebenslang darwider blitzen?
Solstu Lebenslang allein/
Wie die armen Nonnen seyn?

2.

Er verrügelt Thür vnd Thor/
Daß dich niemand kan besprechen/
Henckt den Fenstern Tücher vor/
Alles Auß-sehn zuentbrechen:
Es wird dir der Tag zur Nacht/
Vnd die Nacht zur Qual gemacht.

3.

Vatter/alles ist vmbsunst/
Du bist alt/hast viel erfahren:
Weistu nicht/daß keine Brunst/
Sich im Engen läßt verwahren?
Stopff die Fenster/schlüß das Hauß/
So bricht sie zum Dach hinauß.

4.

Mägdlein/die voll Feuers sind/
Vnd der Venus in dem Dienste/
Lernen durch jhr schlaues Kind/
Täglich neue Renck' vnd Künste/
Die sich selbst nicht hält im Zaum'/
Halten tausend Ketten kaum.

5.

Alter/folg deß Jungen Raht/
Hilff der Tochter an den Freyer/
Der jhr Hertz gewonnen hat.

Lüfftig

Lüffte beyder Liebes Feuer/
Oder es wirfft Schatz vnd Schrein/
Vber einen Hauffen ein.

6.

Dann/ so lang ein Geist in jhr/
Wird jhr Hertze mich nicht lassen/
Vnd so lang ein Geist in mir/
Wird mein Hertze sie nicht hassen;
Stopff jhr Fenster/ Thür vnd Liecht/
Stopff jhr nur das Leben nicht.

7.

Hab Gedult du trewes Hertz//
Biß der gute Stern regiert/
Der vns an den süssen Scherz/
Vnd verlangte Wollust führet;
Hab Gedult du teures Blut/
Theure Speisen schmecken gut.

8.

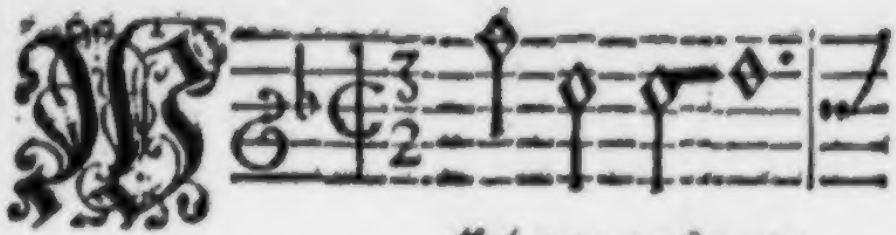
Wann wir einmal Mund an Mund/
In der Freyheit werden haben/
Vnd von vnsers Hertzens Grund/
Vns mit tausend Küßlein laben/
So sol aller dieser Pein/
Gantz vnd gar vergessen seyn.

Ende deß dritten Dutzend.

I.

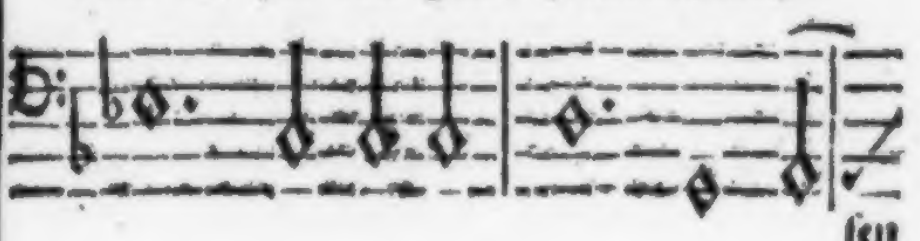
Das vierdte Dutzend.

Unterwetsung heimlich zulieben.

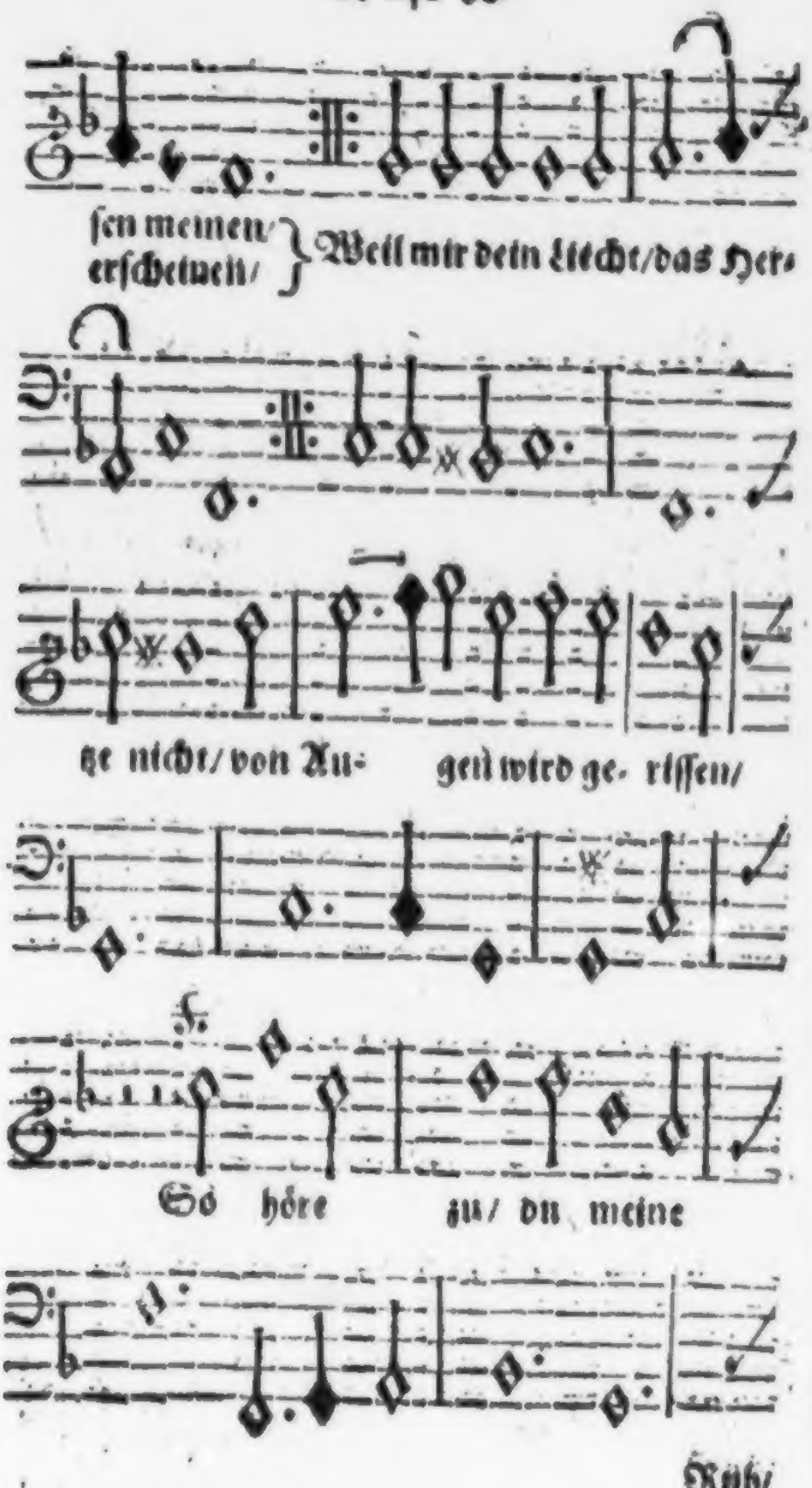


Eil wir zerſtreut/
Weil du für mir/

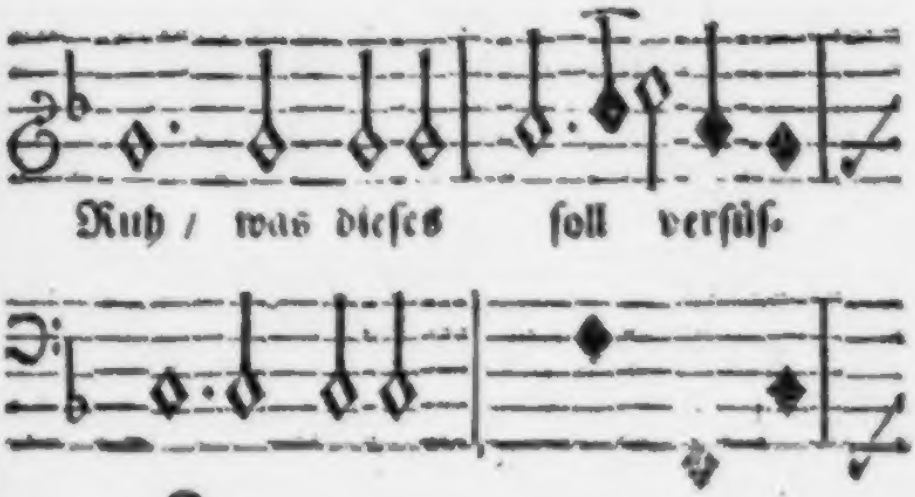
durch Neyd vnd Zeit/ vns heimlich müſ-
Vnd ich für dir/ gantz feindlich muß



ſen


sen meinen/ erscheinen/ } Weil mir dein Liecht/das Her-
tze nicht/ von Au- gen wird ge- rissen/
So höre zu/ du meine

Ruh/


Ruh / was dieſes ſoll verſüſ-
ſen.

1.

WEil wir zerſtreut/
Durch Neyd vnd Zeit/
Vns heimlich müſſen meyden/
Weil du für mier/
Vnd ich für dir/
Gantz feindlich muß erſcheinen/
Weil mir dein Liecht/
Das Hertze nicht/
Von Augen wird geriſſen/
So höre jtt/
Du meine Ruh/
Was dieſes ſol verſüſſen.

2.

Man zwingt den Mund/
Deß Hertzens Grund/
Verbleibt in keinen Schlätticken/
Man ſchweiget ſtill/
Vnd dencket viel/
Wer hemmet die Gedancken?
Hab acht/wie ich/
Mich wider dich/
In allem wil geberden/
Wann wir allein/
Nicht können ſeyn/
Daß wir nicht ſchuldig werden.

3.

Du ſolſt auff mich/
Wie ich auff dich /
Die Augen laſſen ſchüſſen/
Als wann du mich/
Als wann ich dich/

Nicht

Nicht gerne wolte wiſſen;
Du ſolſt für mir/
Wie ich für dir/
Niemals ein Zeichen geben/
Als ſolſtu mir/
Als ſolt' ich dir
Zu Lieb' vnd Willen leben.

4.

Verhöhnt man mich/
Enthalte dich/
Kein Wort für mich zuſprechen/
Entfärbe nicht
Dein Angeſicht/
Vnd laſſe dir nicht brechen
Den treuen Sinn/
Denck oben hin/
Vnd was ſie ſagen wollen/
Geh alles ein
Das Ja vnd Nein/
Biß ſie es laſſen ſollen.

5.

Vnd macht mich wer
Zum Zauberer/
Wie vormals mehr geſchehen/
So ſage frey:
Die Zauberey
Sey mir wol anzuſehen/
Die Zauberey/
Iſt vnſre Treu/
Die wir zuſammen haben/

In der ich dich
In der du mich
Pflegst inniglich zulaben.

6.

Schwätzt jemand dir
Viel neues für,
Von mehr als viertzig Damen/
Die ich nach dir/
Verpflichtet mir/
So solstu sie benahmen/
So gut du weist/
Die Schönste heist/
Elisa/die für allen/
Vor viertzig mir
Mit Zucht vnd Zier
Sol bleiben mein Gefallen.

7.

Weil deine Thür
Geschlossen mir/
Vnd ich vorbey muß gehen/
Weil dir für mir/
Vnd mir für dir/
Verbotten ist zustehen/
So sey dein Sinn
Sätes/wo ich bin/
Mein Hertze thut dergleichen/
Es sey hinfort
An dich mein Wort/
Durch Band vnd manche Zeichen.

8.

Geh' ich vorbey/
Ich rede frey/

Du

Du wirſt die Zunge kennen/
Ich werde dich/
Du wider mich/
In frembden Namen nennen.
Der Seladon
Sey deine Cron'
Eliſa meine Freude/
Ich deine Ruh/
Dein gantzes du/
Du meiner Augen Weyde.

9.

Werff' ich die Hand/
Auff deine Wand/
Vnd du kanſt ſolches ſehen/
So iſts ein Gruß/
So iſts ein Kuß/
Du wirſt hergegen ſtehen/
Auff deine Bruſt/
Auff meine Luſt/
Die ſchlangken Finger legen/
In heiſſer Pein
Mir danckbar ſeyn/
Die Hertzen zubewegen.

10.

Es ſol kein Gruß/
Es ſol kein Kuß/
Zu andern nicht geſchehen/
Der nicht auff dich/
O du mein Ich/
Sol auß dem Hertzen gehen/
Dann du allein/
Biſt all mein Schein/

Vnd Steern/der mich Magneten
Nach sich bewegt/
Ja so verpflegt/
Wie Phœbus die Planeten.

11.

Wann ich mit grün
Gebunden bin/
Jsts Hoffnung dich zusehen/
Das Gold bedeut
Daß ich erfreut/
Schwartz sol für Wehmuht stehen/
Der weisse Schein
Bedeutet rein/
Die vngefärbte Liebe/
Leibfarb vnd rohe
Jst Müh vnd Noht/
Blau/daß mich was betrübe.

12.

Diß/meine Zier/
Wird dir von mir
Zur Vnterrichtung geben.
Biß vns die Zeit/
Die nicht gar weit/
Vergönnt ein besser Leben/
Da ohne Scheu/
Wir beyde frey/
Nach Willen mögen leben:
Diß hat zu dir/
Du/meine Zier/
Dein Seladon geschrieben.

II.

Wegen seiner Läſterer.

In der Melodey.

Wie kan ein solches Hertze wancken.

1.

DIß iſt der Troſt in deinen Plagen/
Daß dir noch nie kein Ehren-Mañ/
Pflag etwas vbels nachzusagen/
Wie er dann solches noch nicht kan:
Das/was dir nun wird zugetrieben/
Geschicht von eytel Ehren-Dieben.

2.

So haſtu deſſen nur zulachen/
Daß ſo ein vngerecht Geſchlecht/
Ihm dich will ſeines gleichens machen.
Verehre Gott/vnd lebe recht/
So können dich mit ihrem Bellen/
Noch zuck-noch Zucken-Reckel fällen.

3.

Die deinem Lob ein Flecklein geben/
Vnnd bringen dich in ein Geſchrey/
Die lehren dich auß ihrem Loben/
Daß deines nicht mit ihrem ſey.
Sey ſtill/vnd laß es Gott verfechten/
Was wilſtu mit den Schelmen rechten.

4.

Die/ſo vor deine Nahrung ſorgen/
Woher doch ſolche kommen ſol/

Vermögen dir kein Marck zuborgen/
Vnd sind von Schulden selber toll/
Die sich vmb dich so groß bekümmern/
Mit denen gehe es selbst zu trümmern.

5.

Hastu gleich keinen Schatz im Kasten/
So hastu doch was in dem Kopff/
Vnd das wird dich nicht lassen fasten.
Der ist fürwahr ein armer Tropff/
Der auff sein Gütlein muß pravtiren/
Ists hin/so muß er bancratiren.

6.

Was dir noch nicht nach Hauß ist kommen/
Dem ist der Paß drumb nicht verhaut.
Wer hat auff einmal zugenommen?
Rom wurd' auff einmal nicht gebaut.
Es sol noch eins vor deinen Glücken
Ein solcher Hund sich schmiegen/bücken.

7.

Laß einen jungen Palmbaum drücken.
Dardurch steigt seine Zier empor/
Die dich nun allenthalben pflücken/
Die helffen deinem Ruhm hervor/
Dein Feind sol noch von deinen Ehren/
Wie knirschen seiner Zähne hören.

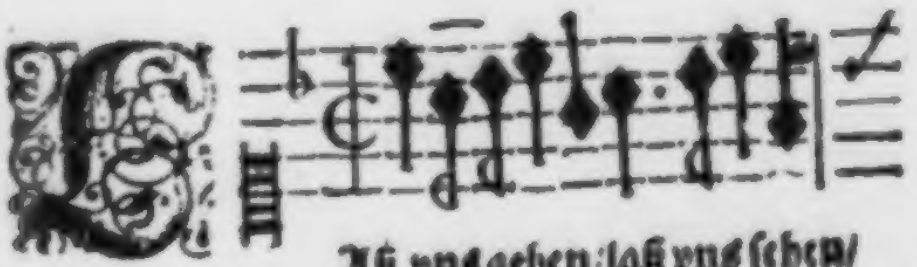
8.

Drumb/trübes Herz/laß alles trauern/
Verlache deines Feindes Mund/
Es wird gewiß nicht lange dauern/
So segelt solcher auff den Grund/
Ein Frommer bleibet wol bestehen/
Wann alle Schelmen vntergehen.

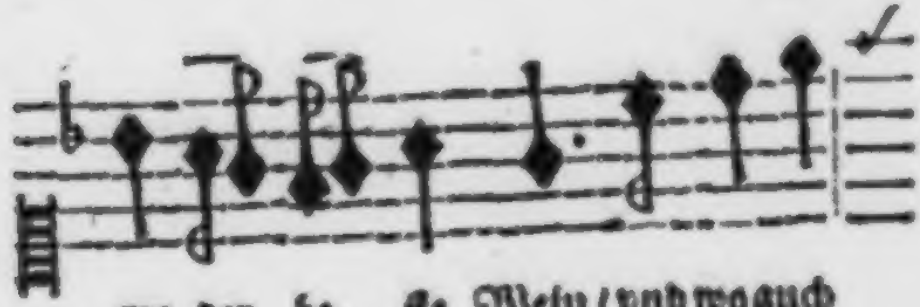
An

III.

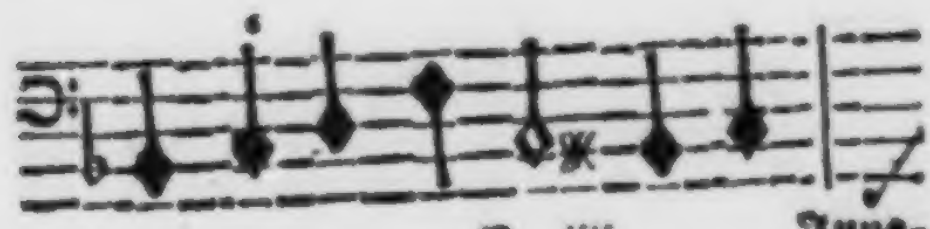
An eine nasse Compagny.



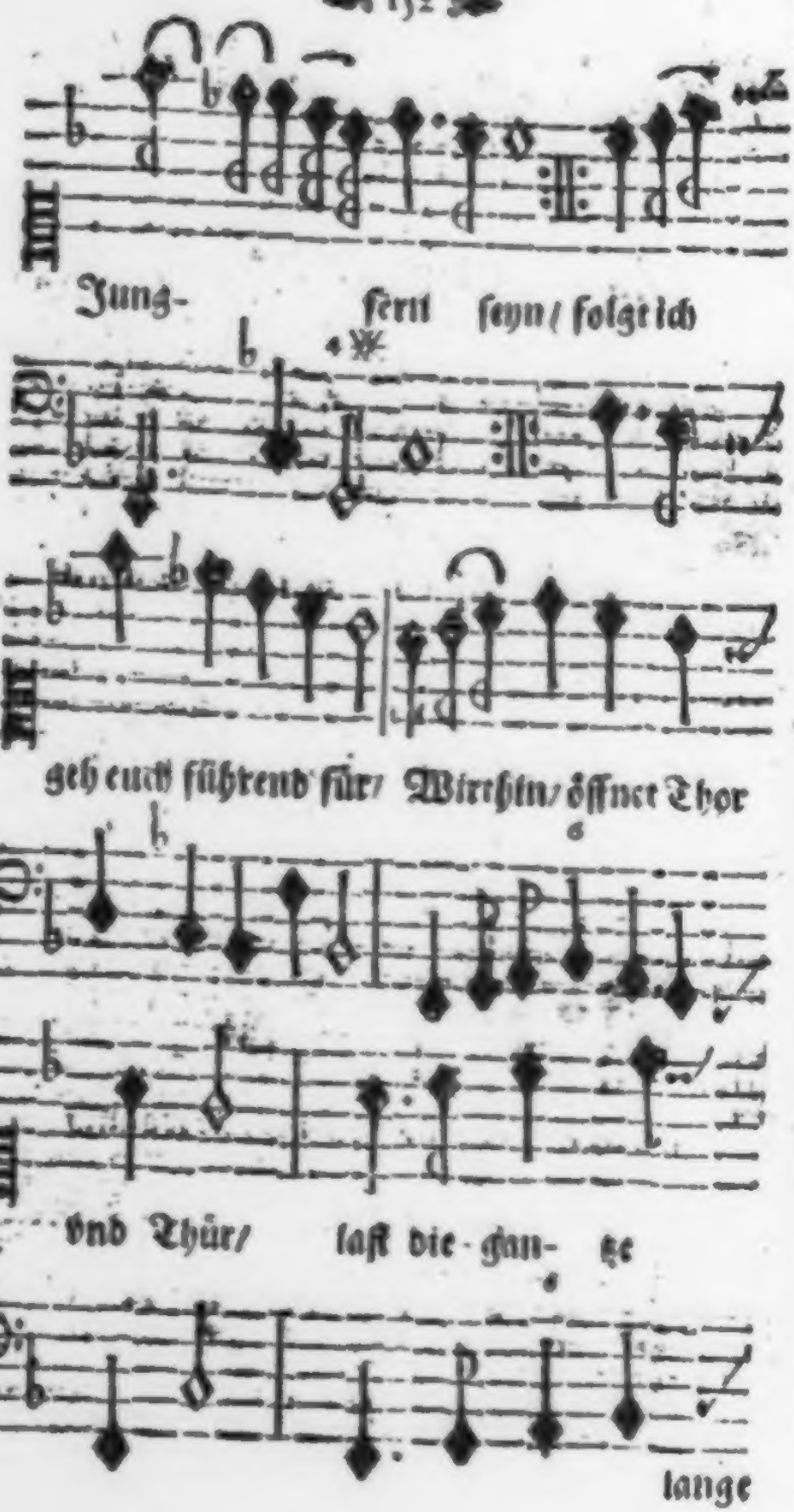
Aß vns gehen/laß vns sehen/



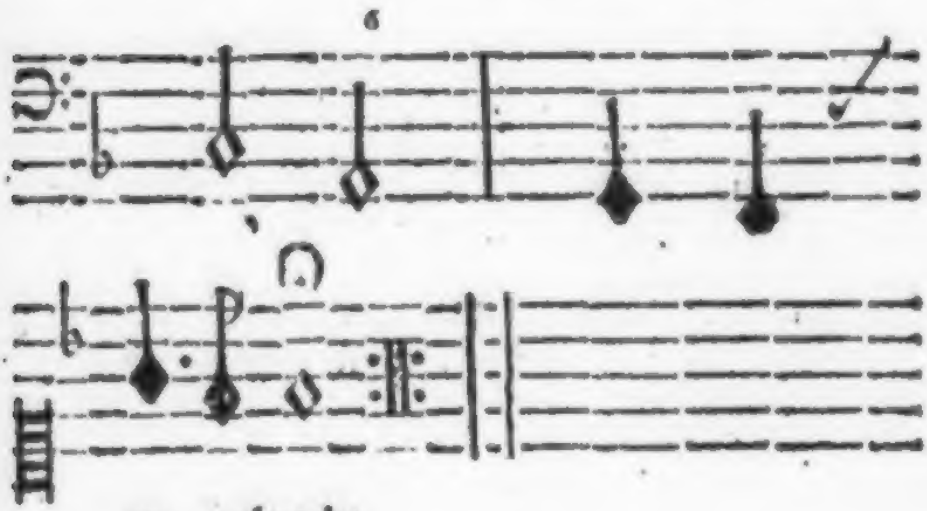
wo der be- ste Wein/vnd wo auch



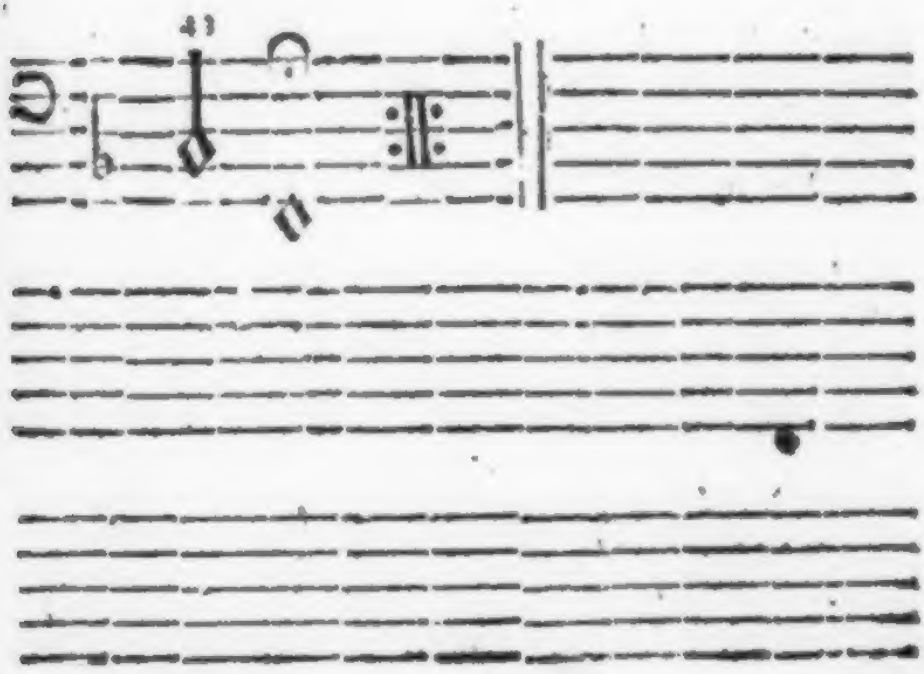
K iiij Jung-


Jung- fern seyn/ folgt ich
geh euch führend für/ Wirthin/ öffnet Thor
vnd Thür/ last die gan- tze
lange

lan- ge Nacht mit Luſt ſeyn



zu- gebracht.



1.

LAß vns gehen/
Laß vns sehen/
Wo der bäste Wein/
Vnd wo auch Jungfern seyn/
Folgt/ich geh euch führend für/
Wirthin/öffnet Thor vnd Thür/
Laßt die gantze lange Nacht/
Mit Lust seyn zugebracht.

2.

Gebt den Gästen/
Was zum bästen.
Ist kein Schincken hier?
Geht tragt vns tapffer für.
Schafft/so geht der Wein hinein/
Ihr solt wol bezahlet seyn/
Frischt die Gläser macht sie rein/
Laßt keinen Mangel seyn.

3.

Sa zu gantzen!
Dann zum Dantzen/
Holet meinen Schatz/
Den lieben Dummel-Platz.
Oder jhr müßt selbst allein/
Vnser aller Däntzrin seyn/
Schafft zu wechslen/jhr seyt schwach/
Vnd gebt zuletzt lich nach.

4.

Annen aber/
Sticht der Haber/
Sie hält treffitch viel/
Von Dantz vnd Saitenspiel.

Sehr

Seht/wann man den Wolff benennt/
Kommt er selbst daher gerennt/
Ja/ihr Hertzen streichet auff/
Und bringt uns in den Lauff.

5.

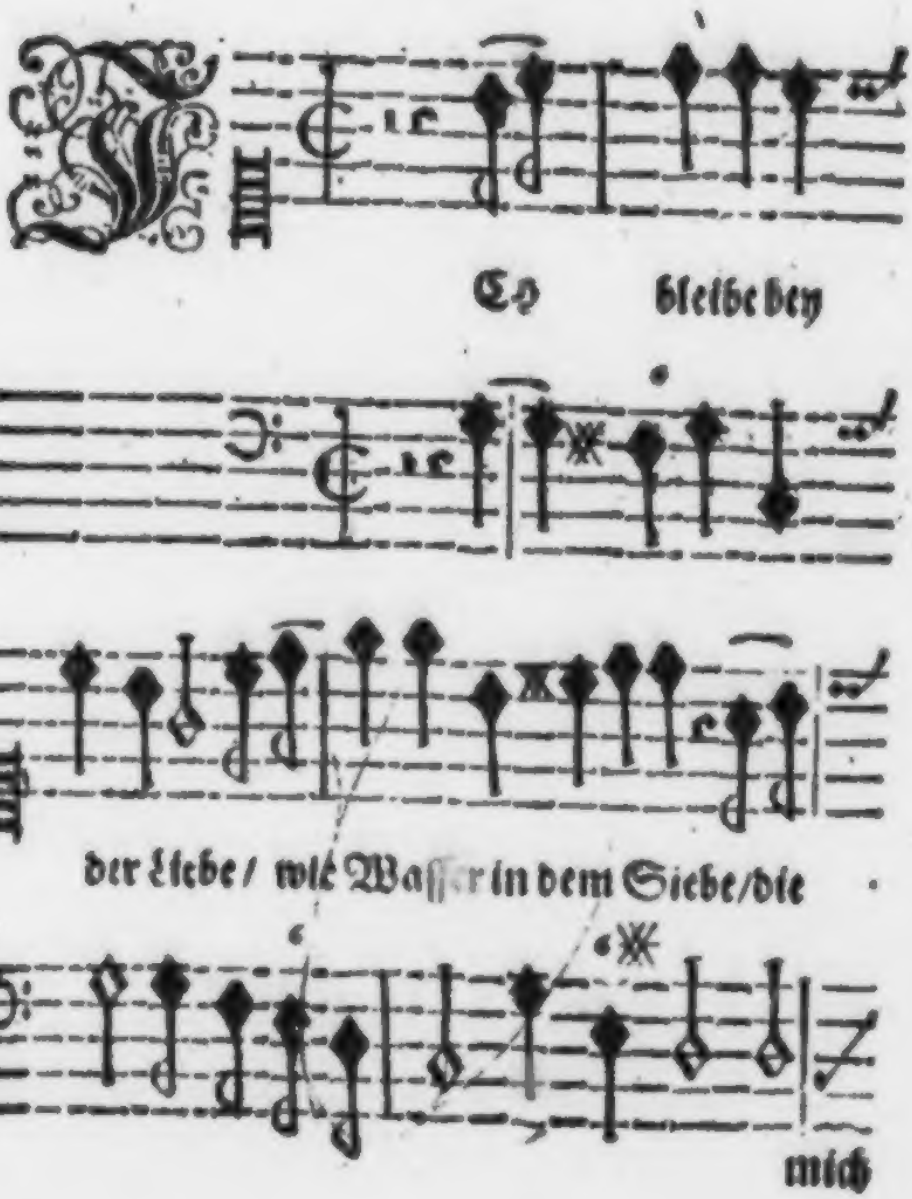
Seyt gegrüsset/
Seyt geküsset/
Aller Schönheit Blum/
Vor Essens wird kein Dank.
Bringt es dieser Schönen zu/
Hertz/es gilt auff du und du/
Seyt mein liebes Schwesterlein/
Ich will dein Bruder seyn.

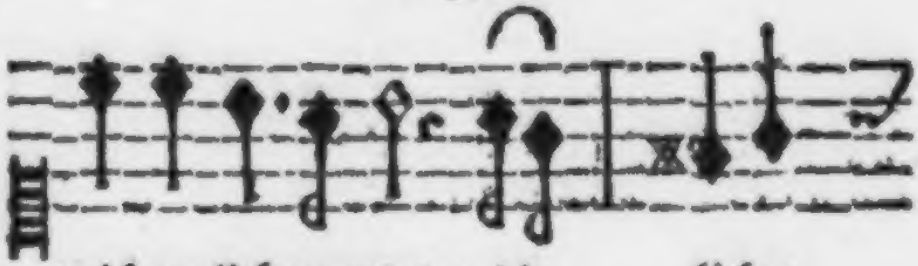
6.

Brauchet der Zeiten!
Stimmt die Saiten/
Streichet tapffer auff/
Hier/Gelt zum Fidelkauff.
Ja! so fangen wir nun an/
Komm mein Huhn/ich bin dein Hahn/
Holla Wirthin/seyt nicht fern'/
Ihr dantzet auch noch gern.

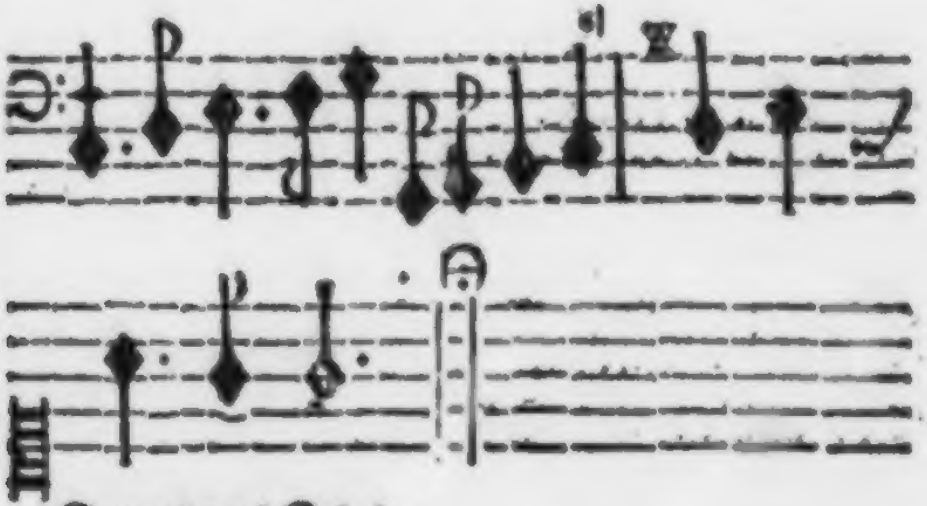
IV.

Der vngetreue Hylas.

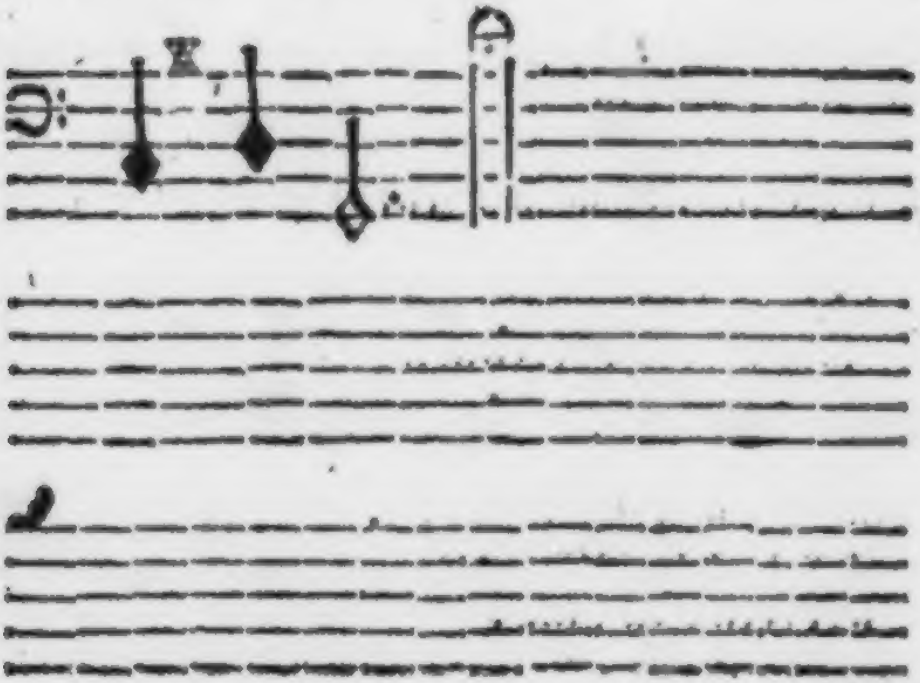




mich zu lieben meint / die liebet



Freund vnd Feind.



Ich

1.

Ich bleibe bey der Liebe/
Wie Waſſer in dem Siebe/
Die mich zu lieben meynt/
Die liebet Freund vnd Feind.

2.

Ich lobe/ liebe/ höhne/
Die Garſtige/ die Schöne/
Sie ſey auch/ wie ſie iſt/
Dann ich bin groß von Liſt.

3.

Auff daß ich nicht behencke/
Gebrauch ich kluger Rencke/
Verliebe mich in viel/
So tauſch' ich wie ich will.

4.

Die mich vermeynt zufangen/
Verbleibt mir ſelbſt behangen/
So fern ſie meiner Liſt/
Nicht vberlegen iſt.

5.

Die mich verliebt wil machen/
Bedarff nicht groſſer Sachen/
Ich bin gar leicht verliebt/
Doch nicht gar leicht betrübt.

6.

Ich kan wol Seufftzer ſchicken/
Vnd euch die Hände drücken;
Auch netz' ich mein Geſicht/
Ich bin drum euer nicht.

7. Hab

7.

Hab ich ein Wort verlohren/
Daß ich euch hab erkohren/
Nicht aber mir zum Schatz/
Ach nein zum Tummelplatz.

8.

So lang jhr lieblich scheinet/
Seyt jhr von mir gemeynet/
Kommt mir was liebers für/
So schmäh ich eure Zier.

9.

Die ich zu Morgends fasste/
Ist die ich Abends hasste/
Der liebt vnd eine liebt/
Ist Tag vnd Nacht betrübt.

10.

Geht beten oder fluchen/
An mir ist nichts zusuchen:
Die mir mein Hertze bricht/
Hat noch das Leben nicht.

11.

Ich bin von Hofe kommen/
Hab' Hoffart angenommen/
Was meine Zunge spricht/
Wil drumb das Hertze nicht.

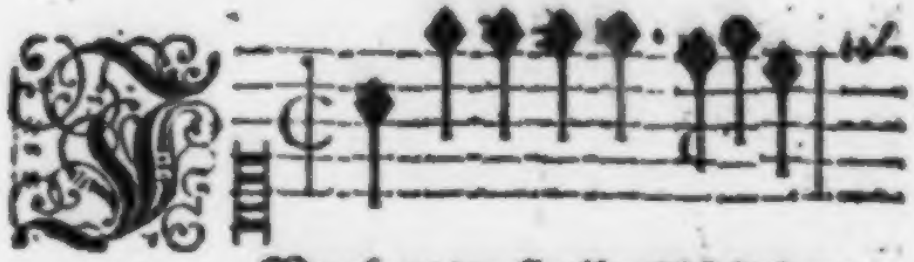
12.

Jhr werdet weisse Raben
Vnd schwartze Schwanen haben/
Eh ich mit meinem Sinn/
An euch zubringen bin.

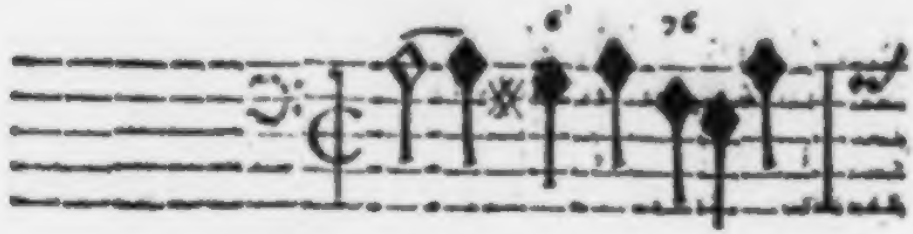
V.

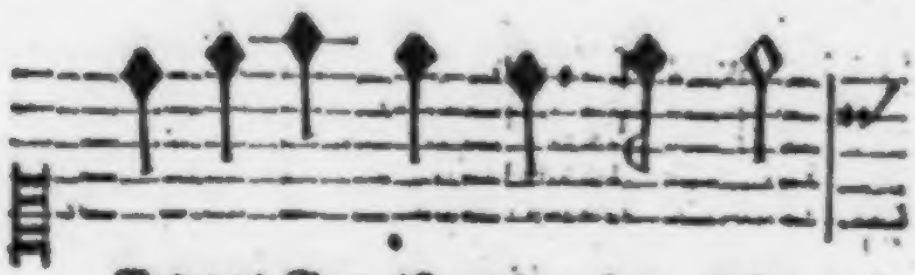
An eine liebe Jungfrau.

Hier ſticht er auff einen.

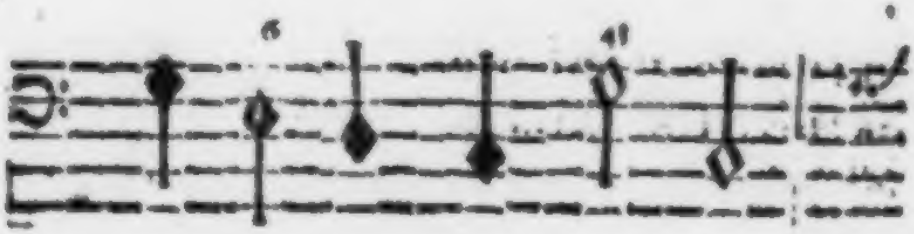


Jungfrau/ wollet jhr mich lieben/

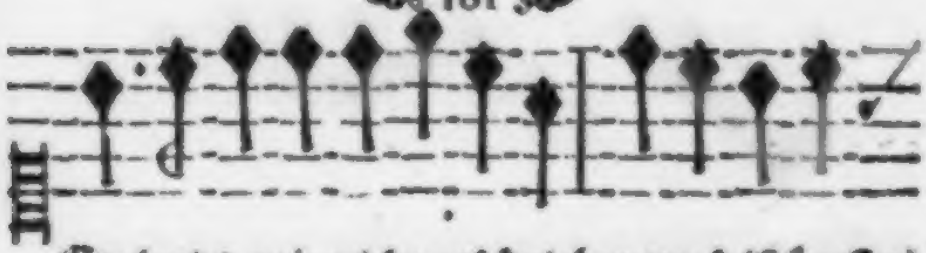




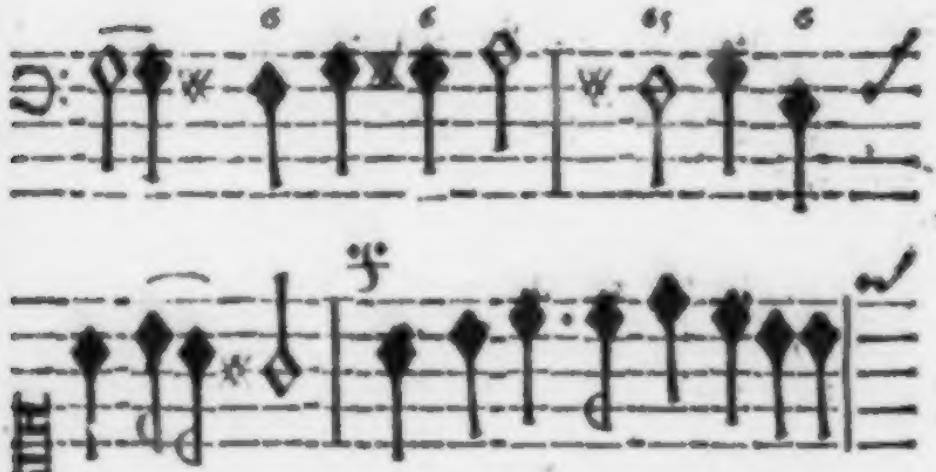
Gelt vnd Gut iſt nicht bey mir/



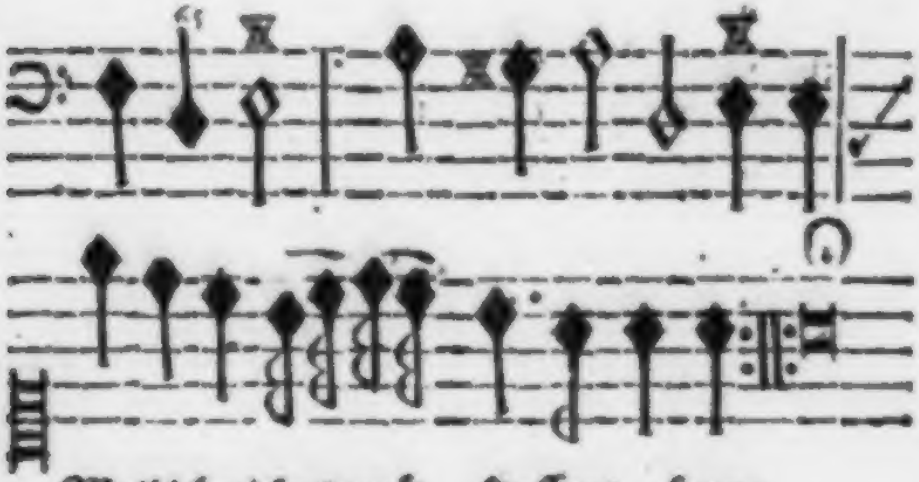
Edel



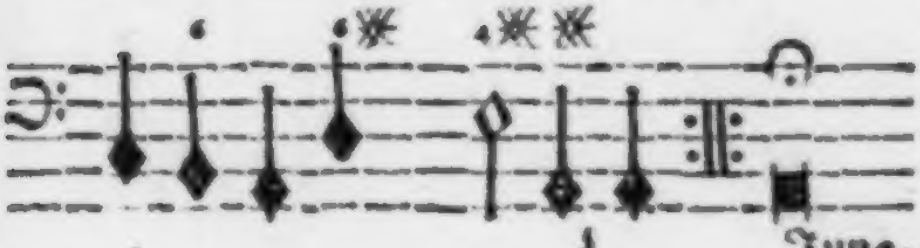
Edel wird mir nicht geſchrieben/auch iſt ſonſten



kei- ne Zier/ an den Kleidern/die ich trage/



Weil ich nichts nach Hoffart frage.



Jung-

1.

JUngfrau/wollet jhr mich lieben/
Gelt vnd Gut ist nicht bey mir/
Edel wird mir nicht geschrieben/
Auch ist sonsten keine Zier/
An den Kleydern/die ich trage/
Weil ich nichts nach Hoffart frage.

2.

Viel zu prahlen/viel zu lügen/
Viel zu buhlen weiß ich nicht/
Ich weiß mehr vom Felder pflügen/
Wie man säet/wie man bricht.
Was mein Vatter hat getrieben/
Ist auch noch bey mir geblieben.

3.

Ich kan nichts von Schlachten sagen/
Aber wol vom Helicon.
Mancher hat ein Huhn erschlagen/
Schreyet von Occasion.
Lügen liegt auff vieler Zungen/
Wenig haben da gerungen.

4.

Was ich hab' ist junges Leben/
Frisches Hertze/freyer Muht/
Sinne/die nach Ehren streben/
Bin darbey ein ehrlichs Blut:
Was ich kan/kan Brod erwerben/
Läßt mich leichtlich nicht verderben.

5.

Zwar die Wahrheit nicht zusparen/
Ich hab' etwas schlecht studirt/
Weil mir niemals Mittel waren/

Mars hat all mein Haab entführt.
Vnd wer kan den Pierinnen/
Sonder Gelt was abgewinnen?

6.

Ich hab auch nicht viel gesehen/
Peru ist mir vnbekant.
Ich kan auch kein Frantzösch verstehen/
Weder das von Wälischland/
Ich kan auch nicht Engelisch sprächen/
Noch das Spannisch Radebrächen,

7.

Hat es aber einen Nutzen/
Was man bey den Teutschen sieht;
So kan ich fürwahr was stutzen.
Zwar ich bin vielmehr bemühet/
Eure Liebe zuerwerben/
Als ein grosser Hanß zusterben.

8.

Wie ich bin/habt jhr erfahren/
Weiber Schönheit hab ich nicht.
Frisch von Augen/schwartz von Haaren/
Braun in meinem Angesicht/
Vnd darbey gesundes Leibes/
Dürfftig eines jungen Weibes.

9.

Wollet jhr nun meine werden/
Schlagt in diese Hand herein/
Jhr solt mir auff dieser Erden/
Meine liebste Freude seyn/
Wolt jhr nicht/so laßt es bleiben/
So wil ich mich sonst bewreiben.

VI.

Liebe läßt ſich nicht bergen.

In der Melodey.

Es iſt alle Welt voll Narren/ ꝛc.

1.

WArumb ſol ich es verſchweigen/
Daß mein Hertze ſo verliebt?
Weil es böſe Mäuler gibt?
Seht jhr Läſterer die Feigen.
Euernthalben leg ich mir
Warlich keinen Maulkorb für.

2.

Flora/du haſt mich gefangen/
Ich bin deiner gantz vnd gar.
Dein mit Gold gemengtes Haar/
Sternen Augen/Roſen Wangen/
Nectarmündlein/Lilgen Kinn/
Haben mich mit Leib vnd Sinn.

3.

Deine wunder ſchöne Jugend/
Deine Sitten/ſitzen/ſtehn/
Wennen/lachen/reden/gehn/
Deine Frömmigkeit vnd Tugend/
Deine Zwillings Schweſterlein/
Nehmen all mein Leben ein.

4.

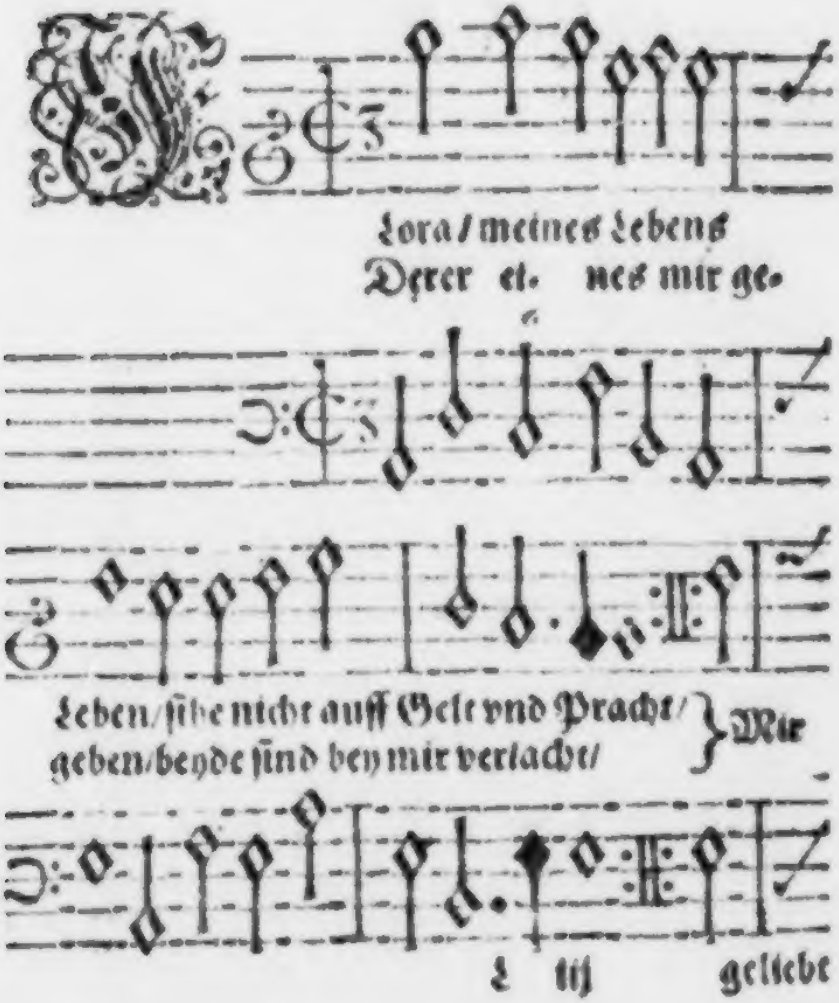
Sie hat mich/ich ſie gefangen/
Zörne nun drumb/wer da wil:

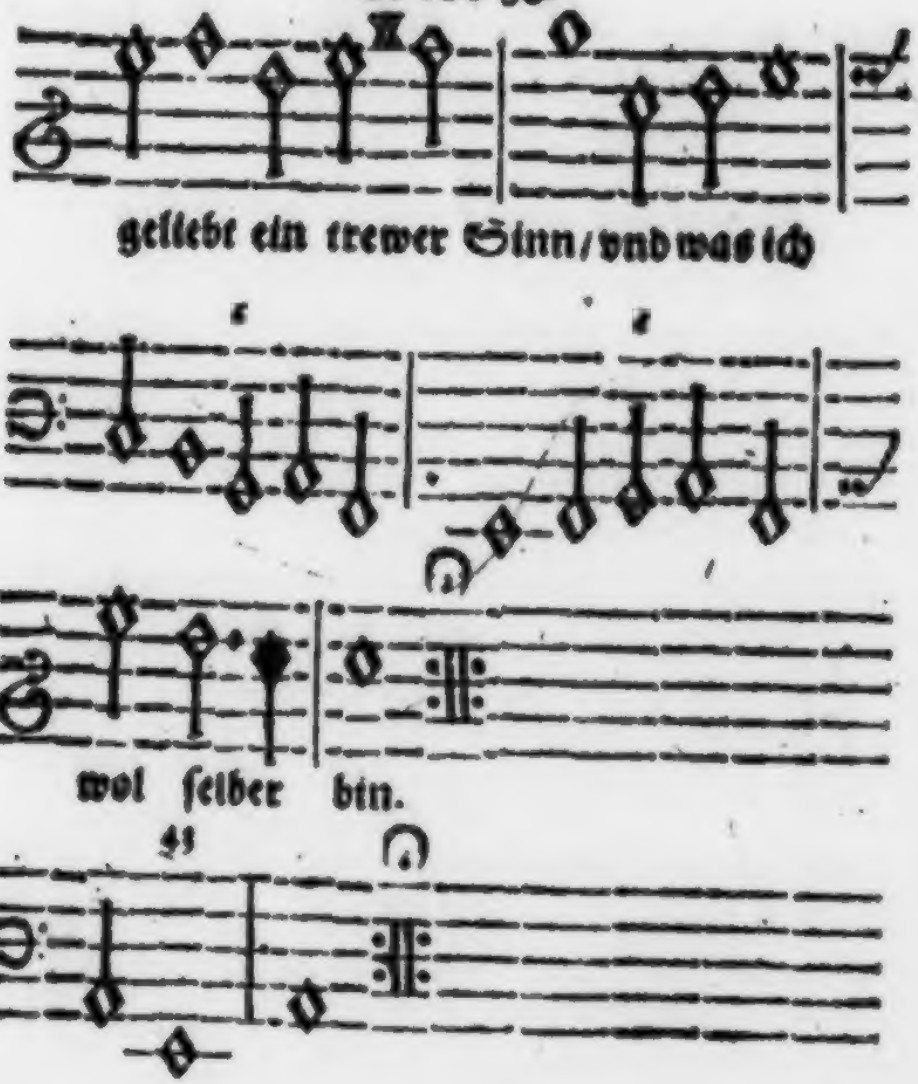
Es iſt

Es iſt weiter kein Verlangen/
Nach dem Sünd- vnd Buhlenſpiel.
Vnſre That iſt eine That/
Die von Gott den Anfang hat.

VII.

Flora ſol ſich ſeine Armuht nicht anfechten laſſen.




geliebt ein trewer Sinn/ vnd was ich
wol ſelber bin.

I.

FLora/meines Lebens Leben/
Siehe nicht auff Gelt vnd Pracht/
Derer keines mir gegeben/
Beyde sind bey mir verlacht:
Mir geliebt ein treuer Sinn/
Vnd was ich wol selber bin.

II.

Mancher stutzet auff der Gassen/
Als ein grosser Graff daher/
Kan sich trefflich hören lassen/
Vber Land vnd vber Meer/
Hat doch kaum sein Brod im Hauß/
Kam doch kaum fürs Thor hinauß.

III.

Laß dich keinen nicht verführen/
Wann er tausend/tausend spricht/
Die jhr Gut im Munde führen/
Sind fürwahr die Reichsten nicht:
Dann gewiß ein reicher Hund/
Trägt sein Gut nicht in dem Mund.

IV.

Ich bin nicht von diesen Zechen/
Wo sich das Gesinde sind/
Welche Männer im Versprechen/
Vnd im Halten Jungen sind.
Ich hab einen Bauern-brauch/
Sag ich was/so thu ichs auch.

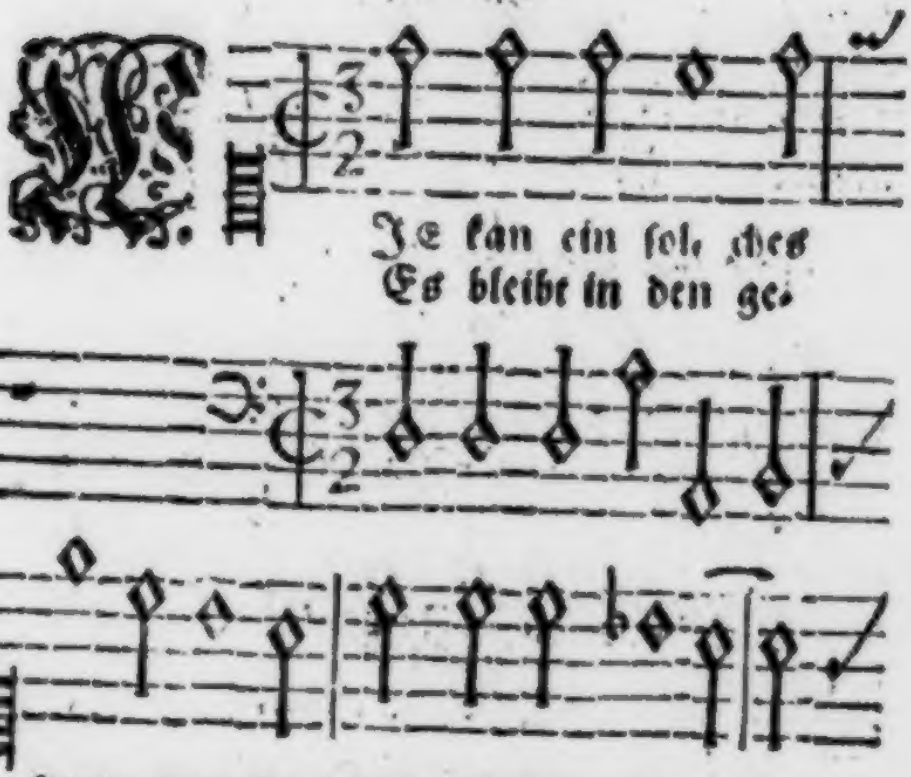
V.

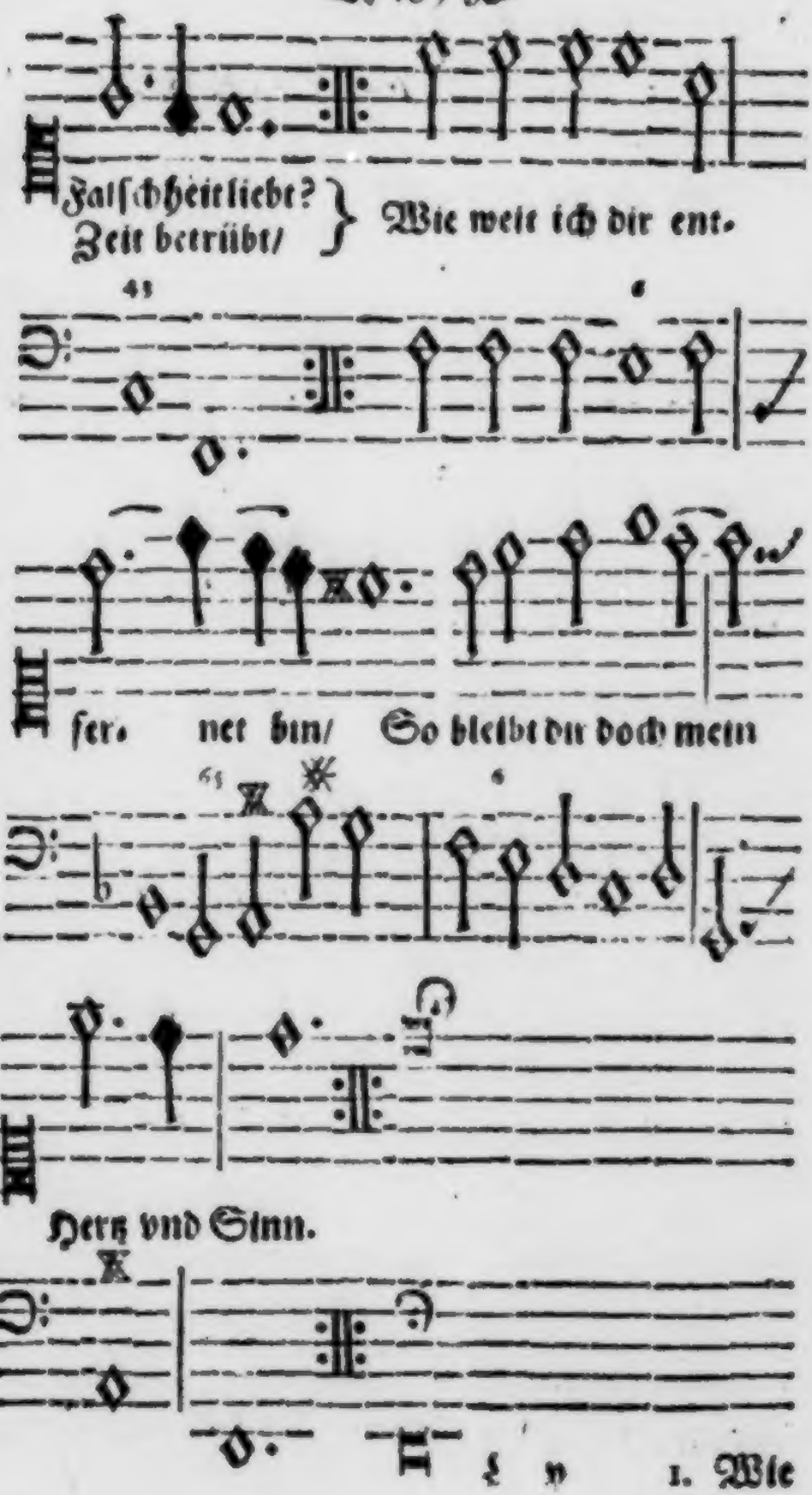
Trag ich dir nicht seidne Kleyder/
Ey so mahnet mich auch nicht/
Weder Krämer/weder Schneider/

Wie es dem Prahl-her geſchicht/
Hab ich keinen Biberhut/
So iſt das darunter gut.

VIII.

Die Ferne trennet treue Hertzen nicht.




Falſchheit liebt?
Zeit betrübt/
Wie weit ich dir ent-
fer-
net bin/
So bleibt du doch mein
Herz vnd Sinn.

1.

WJe kan ein solches Hertze wancken/
Das sonder alle Falschheit liebt?
Es bleibt in den gesetzten Schrancken/
Wie sehr es auch die Zeit betrübt.
Wie weit ich dir entfernet bin/
So bleibt dir doch mein Herz vnd Sinn.

2.

Hat einen etwas angekommen/
Das den verliebten Sinn betrübt/
So hat es mich wol mit genommen:
Ich bin doch gleichwol treu verliebt.
Mein gröstes Creutz vnd Vnglück ist/
Daß du/mein Schatz/so ferne bist.

3.

Möcht ich doch deinen Staub nur sehen/
So danketen die Sinnen mir:
Noch dreymal mehr mit dir zugehen/
Du mehr-als-Adeliche Zier.
Wie solte mir dann/dencke/seyn/
In deinen warmen Aermelein.

4.

Ich weiß es kaum recht außzusprächen/
Wie süsse mir die Träume sind/
Wann du dich pflegst an mir zurächen/
Daß sich mein Mund an deinem sind.
Ist in den Träumen solche Lust/
Wie nun/wann du es leiblich thust?

5.

Auch leiblich würstu mich noch küssen/
Es wird nicht immer Winter seyn:
Auch leiblich will ich dich genüssen/

Auff Regen folget Sonnenſchein:
Komm ich dir einmal wider ein/
O/ was wird da für Wolluſt ſeyn!

IX.

Der Mars iſt nun im Ars.

In der Melodey.

Nach jedes Luſt ꝛc.

1.

SAl Lex vnd Ars die ſteigen wider hoch/
Ihr Leyd iſt vmb / der Mars hat nun ein Loch/
Es hat genug gedauret / daß der Mars
Hat Ars getrillt / nun iſt der Mars im Ars.

2.

Nun halten Lex vnd Ars den Mars im Zaum/
Nun wird vnd iſt mir auß dem Mars ein Traum.
Im Ars iſt Luſt/im Lex iſt Süſſigkeit/
Im Mars Geſtanck / vom Pulver / Sturm vnd Streit.

3.

Wo Lex vnd Ars die Oberhand behält/
Da ſcheuſt der Mars nicht mehr ſo grob ins Feld.

Der

Der Mars iſt roht vnd ſchwartz/ Lex aber weiß/
Vnd Ars wie Gold/ Lex Ars behält den Preiß.

4.

So finſter vnd ſo grewlich es im Mars,
So Sonnenklar vnd lieblich ſind Lex, Ars,
Lex Ars, ſind Freund/ vnd halten nichts vom Mars,
Ey/ ſey dann Mars ein Freund vom Lex vnd Ars.

5.

Wolan/O Mars, ſcheuß nun nicht mehr ſo grob/
Es zörnen ſonſt Lex vnd auch Ars darob.
Wann Ars regiert/vnd Lex die Zunge braucht/
So zittert Mars/ſcheuſt er gleich daß es raucht.

6.

Im Mars iſt nichts/das vnſer Hertz erfreut/
Lex aber hat viel Luſt vnd Lieblichkeit..
Deßgleichen Ars, Ars iſt ſo wunder fein/
Daß jederman im Ars will Bürger ſeyn.

7.

Lex mich im Mars ſehr wenig ſchützen kan/
Dann wo der Mars regiert/kommt Lex nicht an.
Nun aber Mars im Ars, Lex mich beſchirmt/
Vnd hilfft nun nicht/ daß Mars viel ſcheuſt vnd ſtürmt.

8.

Küßt mir nun Ars vnd Lex, vnd flucht dem Mars.
Verflucht ſey Mars. Geküßt ſey Lex vnd Ars.
O ſüſſes Lex! O Lieblichkeit im Ars!
Wir küſſen euch kommt an/verflucht ſey Mars.

Mars

9.

Mars ſcheuſſt vnd ſtincket/Ars aber iſt ſehr mild/
Lex angenehm/der Mars ein greulich Bild.
Ars machet Gunſt/ Lex hat das Lob/was Ars,
Was greulich iſt/das iſt fürwahr im Mars.

10.

Weg mit dem Mars ,heran mit Lex vnd Ars,
Ars liebt die Ruh/Lex auch/Krieg aber Mars.
Viel lieber Frieb als Krieg/weil Mars verzehrt/
Was Ars erwirbt. Mars raubt/Lex Ars ernehrt.

Gut gemeint vnd böß verſtanden/
Machet manche Schrifft zuſchanden.

An ſeine Vngeliebte.

In der Melodey.

Ihr ſchwartzen Augen ihr/ꝛc.

1.

VErſichert euch/ mein Lieb/ich bin euch
ſo verpflicht/
So tieff/ ſo lang / ſo breit/ ihr glaubt
es ſelber nicht.
Wie ſolt' ich euch nicht lieben?
Ihr ſeyt ſo wunder fein/
Ihr gleichet euch den Sieben/
Die groß von Löchern ſeyn.

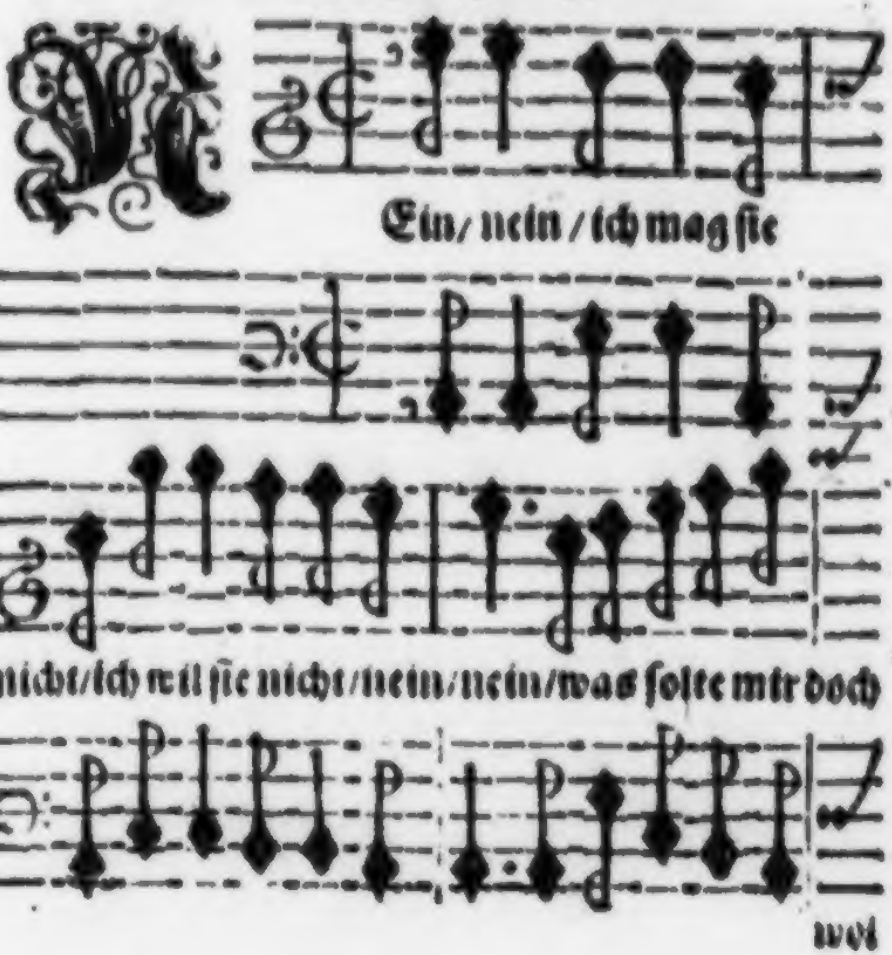
Daß

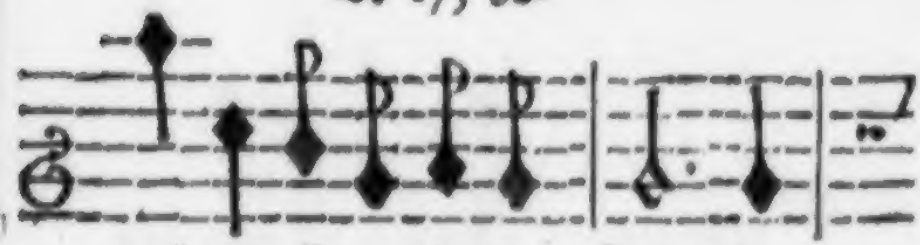
2.

Das Haar iſt Rabenweiß/die Augen wie Rubin/
Der Mund iſt Himmelblau ſo ſticht die Naſe hin/
Deß Elephanten Schnabel/
Die Zähne ſind wie Gold/
Und kurtz wie eine Gabel/
Ich bin euch erſtlich hold.

XI.

Zu Ehren einer betagten vnd Ranngierigen Jungfrauen.

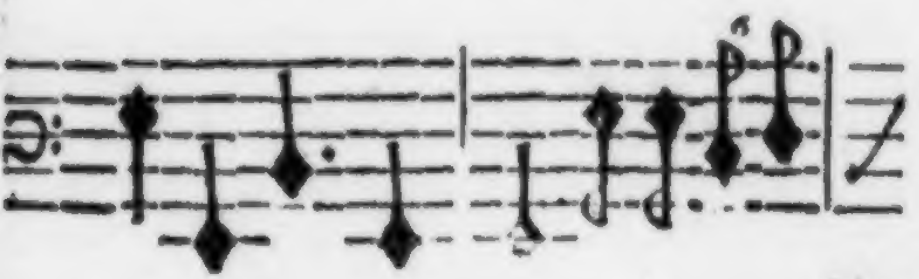


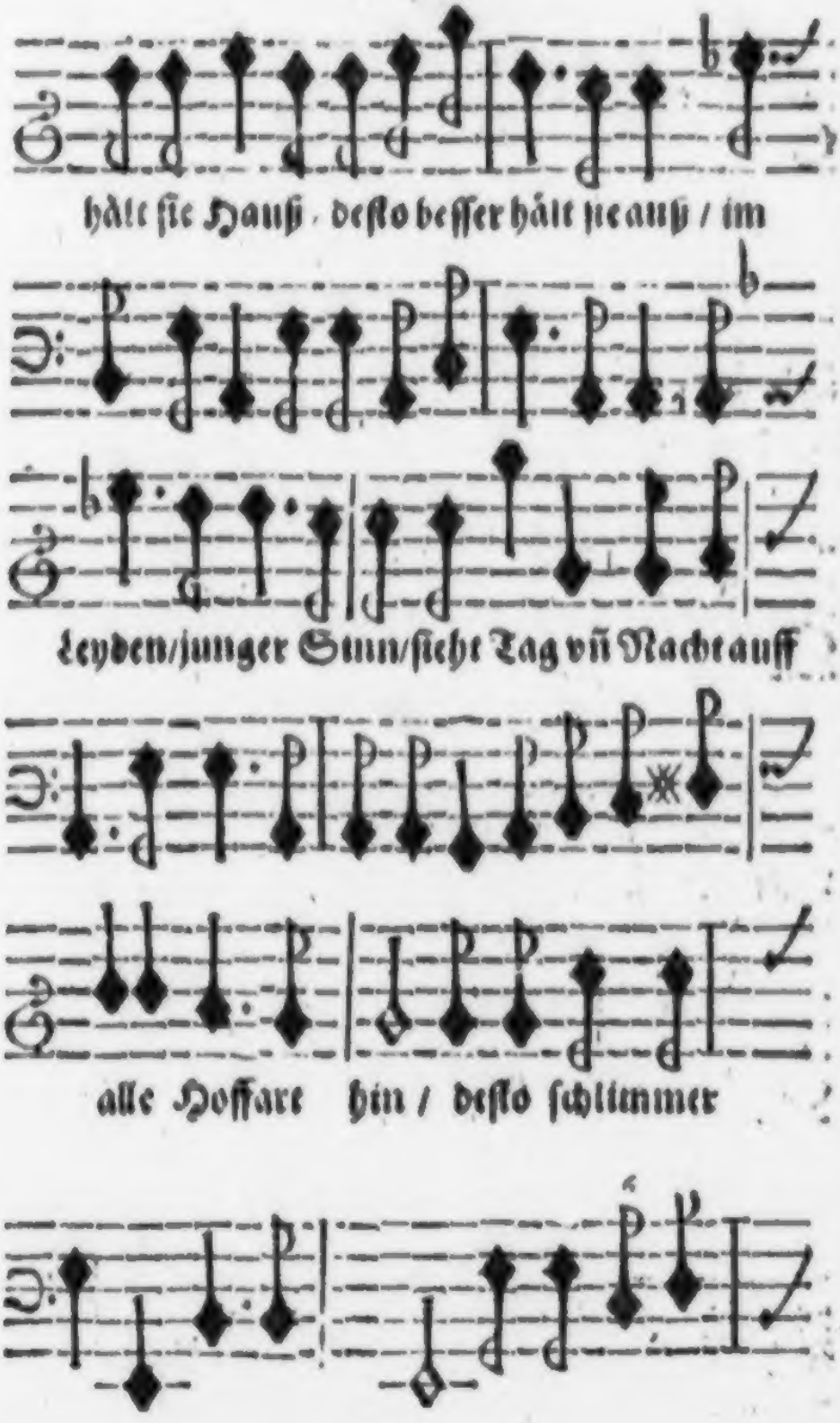


wol mit jhr gedienet seyn/ es

dencke keine nicht an mich/ die nicht viel

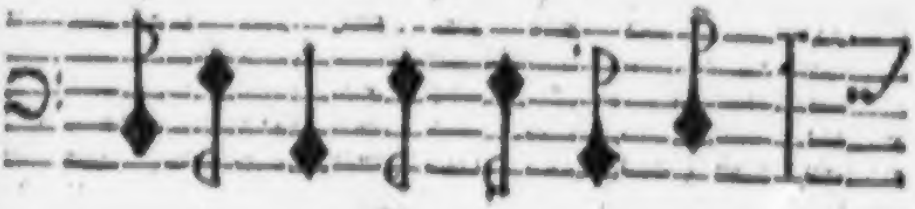
Alter ist/ als ich/ desto besser



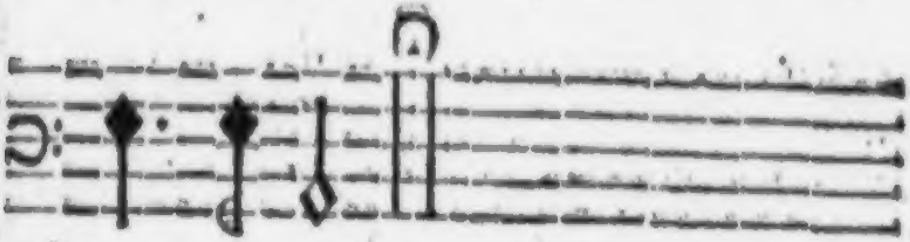

hält ſie Hauß / deſto beſſer hält ſie auß / im
Leyden/junger Sinn/ſieht Tag vñ Nacht auff
alle Hoffart hin / deſto ſchlimmer

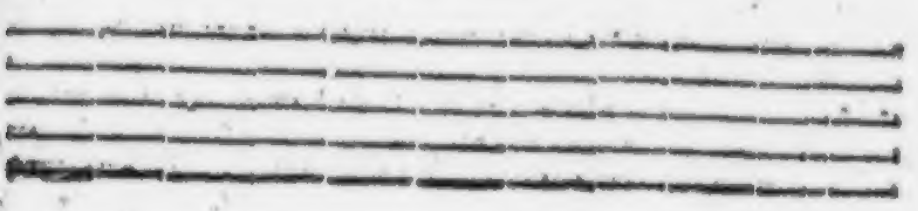
hält

hält ſie Hauß / deſto ſchlimmer



hält ſie auß.





1.

NEin/nein/ ich mag ſie nicht/ ich will ſie nicht/
nein/nein/
Was ſolte mir doch wol mit jhr gedienet ſeyn/
Es dencke keine nicht an mich/
Die nicht viel älter iſt/ als ich/
Deſto beſſer hält ſie Hauß/
Deſto beſſer hält ſie auß/
Im leyden/junger Sinn/
Sieht Tag vnd Nacht auff alle Hoffart hin/
Deſto ſchlimmer hält ſie Hauß/
Deſto ſchlimmer hält ſie auß.

2.

Was ſoll mir jhre Zier ? Sie ſtillt den Hunger
nicht/
Es iſt nur ſo ein Ding/nach dem ein jeder ſticht.
Vnd der nicht gern viel Schwäger hat/
Der ſtiehe ſie/ das iſt mein Raht.
Bey der Alten bin ich frey/
Frey vor allem Hirſchgeweyh.
Ach/ach/wie lieb / wie fein/
Werd ich von jhr geliebt gelobet ſeyn/
Ich alleine Nacht vnd Tag/
Weil ſie ſonſt kein andrer mag.

3.

Ich darff deß Hüters nicht / der jhre Zucht be-
ſchütz/
Auch iſt kein Schloß bey jhr auß Spanien nicht
nütz/
Jhr vngeſtaltes Angeſicht/
Dient mehr/ als keine Veſtung nicht.

Jhre

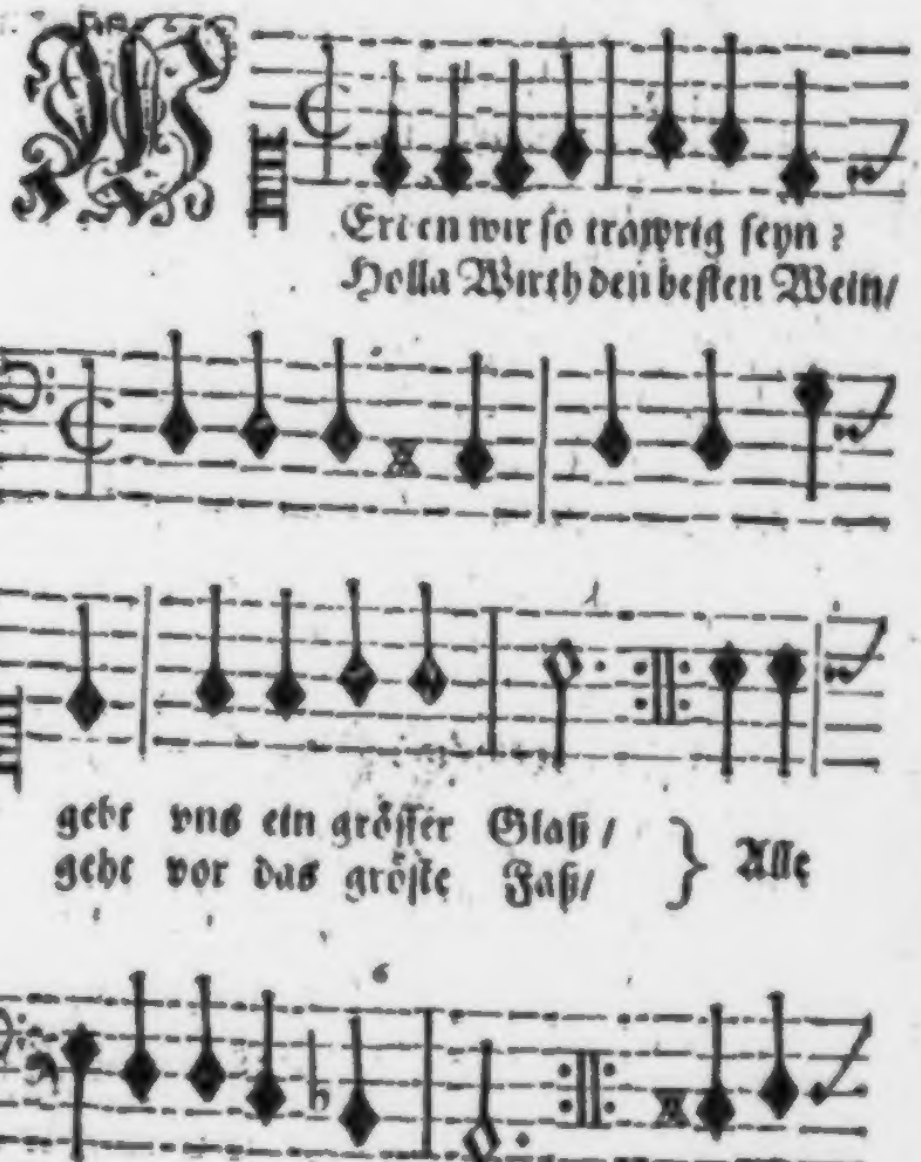
Ihre Kunſteln ſchützen ſie
Mehr/als aller Schmiede Müh.
Das Alter iſt geehrt/
Was ich kan/das wird von jhr gehört/
Preiſet mir den alten Wein/
Bey dem Moſt iſt Luſt vnd Pein.

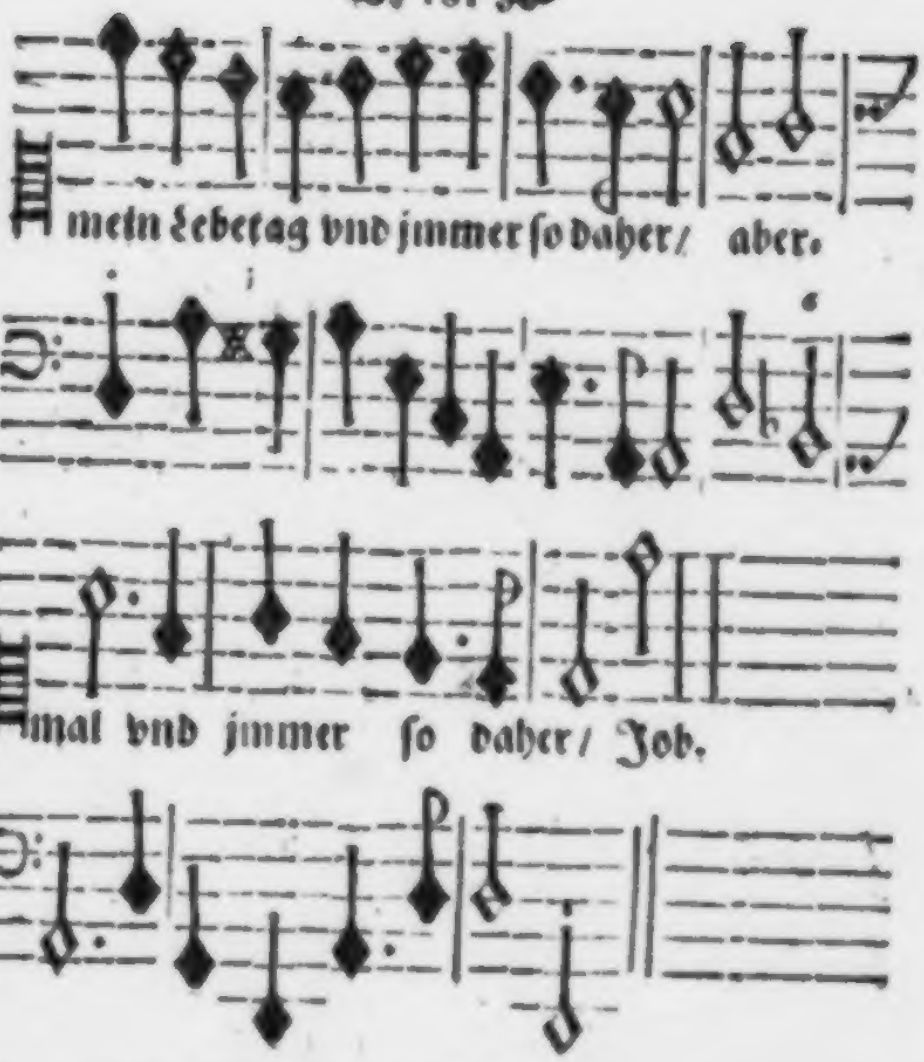
4.

Wolauff betagtes Bild/ich hange gantz an dir/
Vnd ziehe deinen Schnee den friſchſten Roſen für.
Der mir allhier nicht Glauben gibt/
Iſt ſo in ſie/wie ich/verliebt.
Neyn/doch ja/ey ja/doch nein/
Sie ſol meine Liebſte ſeyn.
Ach liebſter Schatz/ach Zier/
Du liebliches/du ſchönes Murmelthier.
Bleib ich dir nicht veſt vnd treu /
Borſte mir die Bruch entzwey.

XII.

Ein Bissen zum Trunck.




mein Lebetag vnd jmmer so daher/ aber.
mal vnd jmmer so daher/ Job.

1.

WErden wir so traurig seyn?
Gebt vns ein gröſſer Glaß/
Holla Wirth den besten Wein/
Gebt vor das gröſte Faß/
Alle mein Lebetag vnd jmmer so daher/
Abermal/vnd jmmer so daher/ Joh.

2.

Sa! jhr Herren streichet auff/
Das Spiel gehört zum Wein/
Wagt ein tausend Sayten drauff/
Vnd laßt vns lustig seyn.
Alle mein Lebetag vnd jmmer so daher/
Abermal/vnd jmmer so daher/ Joh.

3.

Lustig in dem {newen / alten} Hauß/
Kehrt Tisch vnd Bänck herumb/
Werff den Wirth zur Thür hinauß/
Sich/sich/er sieht sich vmb.
Alle mein Lebetag vnd jmmer so daher/
Abermal/vnd jmmer so daher/ Joh.

4.

Bruder bring mir eines zu/
Auff alter Weiber Heyl/
Bring es her auff du vnd du/
Es gilt den halben Theil.
Alle mein Lebetag vnd jmmer so daher/
Abermal/vnd jmmer so daher/ Joh.

5.

Bonum ecce fratres quàm,
So wol die Schwestern auch/

Habi-

Habitare fein beyſamm/
Als wie der Kopff vnd Bauch.
Alle mein Lebetag vnd jmmer ſo daher/
Abermal/vnd jmmer ſo daher/ Job.

6

Rheiniſch Wein Citronen drein/
Mit Zucker vntermiſcht/
Sol kein ſchlimmes Trincken ſeyn/
Man wird darvon erfriſcht/
Alle mein Lebetag vnd jmmer ſo daher/
Abermal/vnd jmmer ſo daher/ Job.

7.

Sage/wer dein Schwager iſt?
Wir ſingen/weiß nicht was/
Wann du nicht ein Hanreh biſt/
Was machſtu mit dem Glaß?
Alle mein Lebetag vnd jmmer ſo daher/
Abermal/vnd jmmer ſo daher/ Job.

8.

Trincket/machet ein gut Gelach/
Es koſtet nichts als Gelt/
Sehe keinem Thaler nach/
Das Gelt bleibt in der Welt.
Alle mein Lebetag vnd jmmer ſo daher/
Abermal/vnd jmmer ſo daher/ Job.

9.

Ha/ha/he/der kan nicht mehr/
Der Bauch iſt jhm zu klein/
Andermal trinck nicht ſo ſehr/
Thue fein/wie ich ſo fein.
Alle mein Lebetag vnd jmmer ſo daher/
Abermal/vnd jmmer ſo daher/ Job.

10.

Nehmt vns nichts vor vbel an/
Ihr Tische/ Bänck vnd Liecht/
Alte habens auch gethan/
Das Bürschgen läßt es nicht/
Alle mein Lebenlang vnd jmmer so daher/
Abermal/vnd jmmer so daher/ Job.

11.

Die beym Weine Klügling seyn
Sind nüchtern nicht gescheid/
Drumb fein lustig bey dem Wein/
Vnd klug zu seiner Zeit.
Alle mein Lebetag vnd jmmer so daher/
Abermal/vnd jmmer so daher/ Job.

Ende deß vierdten Dutzend.

Anhang.

Anhang

Schimpff vnd Ernsthaffter Gedichte.

1.

Ich bin kein Prediger / kein Arzt / auch kein Jurist /
Wer dann? Der wol bereit zum Glück vnd Vnglück ist.

2.

Du pflegst den Müssiggang mit Worten hart zu straffen /
Vnd eh du müssig gehst / so legstu dich wol schlaffen.

3.

Der mich im ab-seyn nicht / wie in dem beyseyn meynt /
Vnd mich in Nöthen läßt / der ist ein falscher Feind.

4.

Du thust dem Haß vnd Neyd in dem die ärgste Pein /
Waß du dich stets befleist ein ehrlich Mañ zu seyn.

5.

Du thust sehr wohl daran / wann du nicht neydisch bist /
Vnd wann du etwas thust das sehr zu neyden ist.

6.

Nach hohen Thürmen
Pflegts sehr zustürmen:
In Spreu- vnd Kleuen
Kompt man zu Säuen:
Nicht Cron noch Kittel/
Ich wil ins Mittel.

7.

Ein Rechtender ist recht / gleich wie ein Vogel ist:
Das Richthauß ist der Herd / die Richter sind die Netze/
Der aber / der jhn fängt vnnd frisse ist der Jurist.
O daß ich mich ja nie in solche Fälle setze.

8.

Man neñt dich Vest/warumb? Dieweil du trefflich vest
Mit der Bezahlung bist / wann man dich mahnen lässt.

9.

Du bist ein Herr durch Geld vnd durch ein prächtig Hauß/
Von Weißheit hängt bey dir ein armer Teuffel auß.

10.

Die Kunst kompt von den Nöhten her / vnd lebet auch in Nöhten/
Diß zeugen / wo es niemand zeugt / die Mahler vnd Poeten.

11. Mach

11.

Nach Rechnung wer du seyst/vermäng dich nicht mit Sachen/
Die Mächtigern dann du genug zuschaffen machen/
Bedenck worzu du starck genug / worzu zuschwach/
Ein Kahn geht nicht zur See / ein See-Schiff nicht zur Bach.

12.

Pfy stellt euch anders an vnd schämt euch für den Gästen/
Ein Kuß geht noch wol hin/drumb haltet auch fein still;
Ist das so fein gethan / wann man euch küssen wil/
So rücket ihr den Kopff/vnd gebt den Bauch zum bästen.

13.

Der ist gewiß ein seelig Mann/
Der so auff Erden leben kan/
Daß er geschäfftig sonder Pein/
Vnd müssig auch geehrt kan seyn.

14.

Man schickte dem Barton ein Blat vom Deber ein/
Darinn Laus Deo stund ! Ey sprach er / mit den Läusen/
Wil jeder seine Läuß' in meine Belze weisen/
Ich meyne daß zuvor genug darinnen seyn.

15.

Der Anfang in der Lieb'
Jst süß/das Ende trüb.

16.

Es hat der Scaliger der Zeiten Lauff beschnitten/
Es steh' ein andrer auff / vnd ändre derer Sitten.

17.

Was bringt dich ins Gerücht?
Dein schönes Angesicht/
Was schändet dein Geäcke?
Dein hurisches Gerüche.

18.

Diß Leben flüsse zum Tod'/ als eine Bach zum Meer/
Es fleuſt gewiß dahin / kommt aber nimmer her/
Vnd wie das bächlein süß/ist vnser Leben auch/
Das Meer sehr wild vnd wüst / also deß Todes Bauch.

19.

Alles läst in seinē thun jhme gern ein Ende geben/
Ausser Venus liebt/ kein End' / eben so auch vnser Leben.

20.

Kunst mir hin vnd Kunst mir her/
Jst dein Sack vom Gelde lär/
So bistu ein armer Tropff /
Es gilt nun kein kluger Kopff.

21.

Wo ists/daß jene Welt viel rechte/ zulesen?
Jch halte/daß die Treu jhr Richter sey gewesen.

22.

Jsts süß fürs Vaterland sein Leben zu begeben?

Viel

Viel süsser wird es seyn vor solches lang zu leben.

23.

Bistu gut/ du kanst wol bässer / aber nit wol grösser werden/

Bistu groß / du kanst wol grösser / aber nicht wol bässer werden.

24.

Pontius wolt' alle Haurch in dem tieffsten Wasser sehen.

Ey/ sprach seine Frau/ mit nichten/ dann jhr möchtet vntergehen.

25.

Die Lieb' ist flüchtig / geht bald ab / bald zu gleich wie das Meer.

Was Wunder ists / sie stammet ja von dessen Schaumen her.

26.

Legt nicht ein ertappter Dieb sein gestolnes Gut darnider?

Aber der / der alles raubt / giebet nicht das minste wider.

27.

Ist das selene lieb vnd werth/ daß man es kaum Zahlen kan /

Ach/ so ist kein werther Ding/ als ein ehrlich-frommer Mann .

28.

Andern wird der schwartze Bart / wann sie alten weiß gefärbt/

Dir war vor ein weisses Hertz / aber nun gantz schwartz verdärbt/

29.

Ihr die jhr euch beſchmücket / den Mangel zu erſtatten/
Sagt billich mit Horatz: Wir ſind ein Staub vnd Schatten.

30.

Es darff kein armer Mann für einem Rauber fliehen/
Vnd darumb läſſet jhn auch die Statt ſein ledig ziehen.

31.

Das Glück iſt gut genug/es miſſet allen gleich/
Dem armen gibt es Troſt/vnd dieſem/Forcht/der reich.

32.

Der ſeines Weibes Mund vnd Willen kan bezwingen/
Iſt mehr als Hercules mit allen ſeinen Dingen.

33.

Wäreſtu ſo vom Gemühte/
Wie vom Antzlitz vnd Geblüte/
Inthia/vertraue mir/
Du giengſt jeder Venus für.

34.

Die Venus iſt ſo feil/als Bacchus in der Statt/
Wie kompts daß Venus dann ſo gantz kein Zeichen hat?

35.

Viel reden machet nicht zum Redner / ſondern wol/
Darum ein jeder kurtz vnd Sinnreich reden ſol.

36.

Zancken wir / so drånget vns deß geraumen Hauſes Stätte/
Lieben wir / so haben wir Raums genug in einem Bette.

37.

Iſt deß HERRENHand verkürtzt/ daß kein Wunder mehr geſchicht?
Oder wie iſt vnſer Glaub alſo klein vnd glaubt ſie nicht?

38.

Es hat niemand Zeit genug / nach Genügen klug zu werden:
Eh ein Menſch was rechts begreiffe / faulet er ſchon in der Erden.

39.

Reiſſt jederman ſein Aug/ wann es jhn ärgert/ ein/
So wird die gantze Welt ſehr bald einäugigt ſeyn.

40.

Eben wie durch keine Kunſt ſchwartze Farbe weiß kan werden/
Alſo kompt ein Höllenbrand noch zum Himmel/ noch zur Erden.

41.

Es ſteht vbel/ wolte Gott/ es fiel alles vber-ein/
Dann es pflegt gemeinglich nach dem ärgſten gut zuſeyn.

42.

Ob ſchon die Liebe kan den Freundebund zerbrächen/
Sol doch kein Freunde-bund die wahre Liebe ſchwächen.

43.

Du weinteſt/als man dich in dieſe Welt gebahr
Es war dir keine Luſt/
Was jammers ward man dann/ O Menſch/ bey dir gewahr/
Wann du ſie laſſen muſt?

44.

Sey ein Täublein/ daß dein thun keinem Menſchen Schaden bringe/
Sey ein Schlänglein/ daß dich nicht andrer Leuthe Luſt beringe.

45.

Es ſchlüſſe ſich dir deß Richters Ohr/
Du hälſt jhm auch kein Geld nicht vor.

46.

Da ich dir Geld verſchoß/ verpflichteſt du mir dich/
Wilſtu mich dier verpflicht/ey ſo bezahle mich.

47.

Die Sonne wird ſo offte nicht/
Verfinſtert als das Monden Liecht/
Wobey man dieſes mercken kan;
Ein Weib fällt eher als ein Mann.

48.

Ein Menſch kan Tauſent Mann vnd mehr darnieder ſchlagen/
Zween aber können kaum nur einen Menſchen tragen.

49.

Ein jeder ſuchet jhm was gleiches/ es iſt gut/
Weil es auff einem Fuß zu ſtehen/übel thut.

50.

Penelopeen Treu war vor ein Sprichwort/nu/
Setz ich dergleichen Treu den grossen Wundern zu.

51.

Wann der Pompejus siegt / so bin ich Cæsars Feind/
Wann der Pompejus liegt / so bin ich Cæsars Freund.

52.

Der alles hat auß nichts gemacht / ist alles nur allein/
Und was GOtt hat auß nichts gemacht / soll dir auch nichtig seyn.

53.

Was das Wasser bey der Glut/
Und die Glut bey Wasser thut/
Thut die Sanfftmuht bey dem Zorn/
Und der Zorn bey einem Thorn.

54.

Dein Leben / O Schlemmer/vergleichet sich einer Comœdi,
Ich förchte / dein Sterben vergleiche sich einer Tragœdi.

55.

Es hebet niemand einen Fuß / der andre sincke dann/
Und also kompt durch eines Fall ein andrer hoch hinan.

56.

Seh ich eine stolze Frau zwischen zweyen Männern gehen/

Denck ich jmmerzu: Allhier sol die Tugend billich
stehen.

57.

Die Liebe spinnet sich von zweyen Äuglein an/
Vnd steiget durch den Mund/ biß daß es finden
kan
Den Mittelpunct der Lieb'. O wunderbahre
Bahn!

58.

Du verspricht mir jmmer viel/ da ich doch nicht et-
nes seh'/
Also machts der Artzt der sagt (vñ gibt doch nichts)
Recipe.

59.

Wie kompts/ wann deine Frau mit andern Vn-
zucht treibt/
So trägstu Pontius das Horn? Du bist das
Heupt.

60.

Der sich zu Hofe nicht in alle Possen schickt/
Ist vngelehrt vnd wird allda sehr grob gedrückt.

61.

Der Adel sey dein Gold / die Tugend dein Sap-
phir/
So trägstu einen Ring von grossem Preiß an dir.

62.

Nicht essen ist der Tod/ sagt Seneca,
Der Teutsche: Nicht gezecht/ wem glaub ich da?

63.

Weiß- vnd dapffere Gemühter/
Haben selten grosse Güter/

Vber-

Vberkommen Sie sie schon/
Halten sie doch schlecht davon.

64.

Alles mit Vernunfft veracht/
Vnd auff alles dapffer hoffen/
Heisst den rechten Weg getroffen/
Weils noch kühn noch forchtsam macht.

65.

Warumb wird jene Zeit / der noch kein Gold bekannt
Gewesen ist/wie vns die göldne Zeit genannt?

66.

Du stellst dich gut für böß / vnd stellst dich böß für gut/
Wie schwerlich zwinget doch ein Heuchler Fleisch vnd Blut.

67.

Flöste sich das Geld bey dir / als du es wol wundschet/ein/
Ach was solte doch dein Bauch für ein grosses Goldloch seyn.

68.

Eisern ist die Thalerkist/Eisen schlüst sie zu/
Eisern ist das gantze Hauß/eisern bist auch du?

69.

Wer ist deß Weibes Schuldner nicht / wer weiß es zuentrichten?
Je mehr jhr wird je mehr sie dich an sich was zu verpflichten.

70.

Wie die Füsse schwerlich stehn / wann jhr Haupt mit Wein beladen/
Also kan ein dummer Fürst seinem Lande leichtlich schaden.

71.

Sol deinen Kindern nichts/ an dem / was du bist fählen/
So muſtu dir ein Weib / das sich dir gleicht / vermählen.

72.

Wie wird ein solcher Mann reich oder arm geschätzet/
Der auff das falsche Meer sein Gut vnd Hoffen setzet?

73.

Die Eintracht kömpt von GOtt / die Zwytracht von dem Teuffel/
Da ist kein Zweiffel.
Dann es ist nur ein GOTT / vnzählich sind die Teuffel.

74.

Der Mars, wie sehr er schlägt / wie grimmig er gerüst/
Ist doch so schädlich nicht/als Venus nackend ist.

75.

Kan man der Sayten Zahl in Einigkeit versetzen/
Wie läßt die Menschen Zahl sich nu vereinbar schätzen?

76.

Ein Weib/ das jhren Mann nit liebt/ist vngetreu/
Also ist keine Treu/ wo keine Liebe bey.

77. Wie

77.

Wie die Tauben viñer gern vnter weisse Dächer nisten:
Also ist der werthe Geist gerne bey den reinen Christen/

78.

Ein Böser hasst den Tod / ein Frommer wündscht jhn/
Er ist deß Bösen Pein / deß Frommen sein Gewinn/

79.

Ein andrer wundert sich der Wunder/aber ich
Verwundre mich / O GOtt / der Wunder / vber dich.

80.

Damit du/ wann du stirbst / bey Christo mögest leben/
So wirstu/ehe du stirbst/zu sterben früh anheben.

81.

Der Vnterthanen Sünd' ist wider das Gebott/
Den König vnd auch GOtt. Deß Königs wider GOtt.

82.

Du wilst mir eher nichts / als nach dem Tode schencken/
Was hastu nach dem Tod? Ich darff auff nichts gedencken.

83.

Es lieb' ein Mann sein ehlich Weib / ein Weib hör' jhren Mann/
Sie sey sein Hertz / vnd er jhr Haupt / so ist es wol gethan.

84. Man

84.

Man sagt/was seltzam ist/ ist theuer/ nein ach nein/
Das Laster kostet viel/vnd ist doch sehr gemein/
Die Tugend aber ist sehr seltzam/aber mein/
Wo siehestu sie groß im Werth vnd theuer seyn?

85.

Wie ich Natur der Dinge Mutter bin/
Ist die Vernunfft derselben Königin.

86.

Fromm oder böß/was ligt daran/
Das Recht bedrückt den bösen Mann/
Als eine Macht/den frommen Mann/
Bedrückt die Macht/wie Recht gethan.

87.

Man geht der rechte Wege mehr/
Als in Gerechtigkeit daher/
Da doch besagter Wege fein/
Der Rechten aber schlipffrig seyn.

88.

Lang gelebet haben ist kein Leben/
Sondern annoch leben ist ein Leben.
Was kan langes Leben dir erwerben?
Endlich muſtu/Greiser/gleichwol sterben.

89.

Ist der Tod ein Vntergang? Nein er wird ein
Eingang seyn/
Dann du gehst von hier durch jhn zu deß Him-
mels Leben ein.

90.

Der andrer Leute Mängel vnd seine selbst nicht
schaut/

Ist

Jſt andern klug/ſelbſt aber ein Eſel in der Haut.

91.

Es iſt Thorheit frommer Leben wenig folgen vnd vielleſen/
Lebet lieber/als jhr leſet/wie die Frommen ſind geweſen.

92.

Lob den Frommen er wird frömmer/
Lob den Schlimmen er wird ſchlimmer/
Lob die Liſt/ſie wird noch rechter/
Lob die Einfalt/ſie wird ſchlechter.

93.

Fahr fort/biſtu gewillt in Frömmigkeit zuleben/
Der dir das Wollen gibt/ wird auch das Können geben.

94.

Mein Hertz iſt Sorg vnd Schmertz/ mein Fleiſch ein Staub vnd Kohl/
Ein Kranck ſeyn die Geburt/dz Leben iſt ein Tod.

95.

Wie zwiſchen Sonn vñ Mond der Erden Klumpen iſt: (Miſt.
Alſo iſt zwiſchen Mir vnd GOtt mein Sünden-

96.

Warumb bezahlſtu nicht/ wz du mir ſchuldig biſt?
Weil dein Hertz voll Weißheit iſt.
Warumb gibſtu dz Gelt den Rechtsgelehrte hin?
Solches macht dein Narren Sinn.

97

Du biſt ſehr groß beſorgt/nit wie du zahleſt/nein/
Vielmehr/ wie niemand mög an dir was habhafft ſeyn.

98.

98.

Daß Petrus sey zu Rom gewesen/
Wird nirgends für gewiß gelesen.
Daß aber Simon da gewesen/
Das hat man für gewiß zulesen.

99.

Tugend hat zu beyden Seiten
allezeit/
Die sie gar gewiß begleiten
Ehr vnd Neid.

100.

Ein Mensch/dem für der Arbeit bang/
Dem sind die Nächt vnd Tage lang.

101.

Wie die Würmer in dem Grab' einen todten Leib
verzehren/
Also nagt der gelbe Neid/grosse Männer guter
Ehren.

102.

Gleich wie ein wenig Schnee gewältzt ein Hauf-
fen wird:
Also auch eine Sünd die andere gebiert.

103.

Der lustig hat gelebt / dem ist der Tod ein
Schmertz/
Der traurig hat gelebt / dem ist der Tod ein
Scherts.

104.

Ich trutze dich O Tod / dann Christus ist mein
Leben/
Vnd Sterben mein Gewinn/ was kanstu Scha-
dens geben.

105.

105.

Ich wil nicht / was ich kan / vnd wil / was nicht geſchicht/
So iſt all vnſer Thun / ich wil vnd wil auch nicht.

106.

Man ſetze Neptunus dem Bacchus zur Seiten/
Vnd laſſet Apollon nechſt Marſpitern ſtreiten.
So halten die Künſte die Grimmigkeit ein/
So mindert das Waſſer den kräfftigen Wein.

107.

Ein jeglich Weib krieget jhren Mann / ja auch die allerminſte/
Iſt Davus gleich ein loſer Scheim / er krieget gleichwol Dienſte.

108.

Fleug vor allem dieſe H. weil ſie Seel' vnd Leib beſchnellen/
Huren / Hoffart / Hinderliſt / Hochmuht
Heyden / Hencker / Höllen.

109.

Ein Narr gibt ſeiner Zungen Raum/
Ein Weiſer hält ſie in dem Zaum.
Was iſt ſo groß / was iſt ſo klein/
Als ſeiner Zungen mächtig ſeyn.

110.

Der Gaben hat vnd ſie nicht zu gebrauchen weiß/
Iſt / wie ein Salz iſt ohne Speiß.
Der die Gelehrheit hat vnd keine Sitten weiß/
Iſt / wie ein' vngeſaltzne Speiß.

111.

Der eine Liebes Kunst wil lehren/lehre vnsunst/
Die Lieb ist der Natur jhr Werck/vñ nit der Kunst.

112.

Der zu Hofe steigen wil/
Muß auff manche Stuffen wallen/
Aber da herab zufallen/
Ist jhm eine fast zuviel.

113.

Der Weg zum Höllenhauß ist groß gebahnt vnd
weit/
Es findet jhn auch wol ein Blinder vngeleit.

114.

Die Zeiten ändern sich/wir ändern vns mit jhnen.
Das ist: Je älter hin/je weniger wir dienen.

115.

Ey/wie ist mir/seyt ich dich/schönes Mägdlein/hab'
ersehen/ (wider stehen.
Brenn ich doch fast hellerloh / kan auch nicht dar-
Sind wir nicht wie andere / bin ich Zunder / bistu
Feuer? (Freyer.
Wilstu meine Liebste seyn / siehe da / ich bin dein

116.

Bistu ein Edelmann? Wo stecket dir der Adel?
Ist auch ein Stück an dir zusehen ohne Tadel?

117.

Wie viel die List vermag / so muß sie doch mit
Schanden/ (der stranden.
Wann sie zur Weißheit kommt / zerscheittern o-

118.

Wo ist wol solche Macht/im Friede oder Kriegen/
Die der Beständigkeit vermag was obzusiegen?

Was

119.

Was fragt die Dapfferkeit nach einem grossen
Hauffen:
Muß nit die gantze Heerd vor einẽ Löuen lauffen?

120.

Herr/was ich gutes thue/Herr/das ist alles dein/
Vnd was ich böses thue/Herr/das ist alles mein.

121.

Das Alte weicht dem Neuẽ/Rom gehe vor Athen:
Ich hoffe/daß der Teutsche noch sol vor beydẽ gehn.

122.

Weil Mars regiert/verliert die Kunst den Schein/
Wird aber Fried/so wird sie theuer seyn.

123.

Gerechte Waar darff keines Außruffs nicht/
Vnd wird auch wol verkauffet ohne Liecht.

124.

Gib einem treuen Lehrer was er wil/
Es wil ein treuer Lehrer nie zuviel.

125.

Sol dein Gerichte schmackhafft seyn/
So mänge doch was Saltz darein.

126.

Der Wein nach welchẽ sich die lieben Engel sehnen/
Sind der bereuendẽ zerknirschtẽ Hertzen Threnen.

127.

Der vrtheilt/eh er hört: der scheinet ein Tyrann/
Gibt keinen Richter nicht/vnd ist ein loser Mann.

128.

Du wilst in dem du Verse schmiedest/
Die du auß fremder Müh entlehnest/
Ein Dichter seyn/ich halte dich/
Wie Aeglen/die bezahnet sich.

Mit Helffenbein/vnd wie Alaren/
Der deckt sein Häupt mit frembden Haaren/
Vnd wie Lycoren/die sich schmünckt/
Vnd sich hiemit sehr schönbar dünckt.
Beraubt man dich einst frembder Sachen/
So wird man dich zur Larven machen.

129.

Du schmückest dein Gedicht mit eines andern Müh/
Opitzen Verse sind das Fette von der Brüh/
Wird dieses abgeschöpfft / wer wil das ander fressen?
Dein Schreiben bin ich zwar zu tadeln vnvermessen/
Ich zahle nach Gebühr deß Schreibens dieses Blat/
Die Verse nicht/dieweil dieselben Opitz hat.

130.

Juncker Hass darff keiner Brillen/
Fremde Sachen anzuschauen/
Er sieht doppelt wider Willen/
Seinen Nachbar Häuser bauen/
Nahrung treiben/
Wol beweiben/
Kinder zeugen/
Ehrlich steigen/ꝛc.

131.

Abendröht vnnd Morgenröht machen Tag vnd Höfe trüb/
Abendröht vnnd Morgenröht sind den Tag- vnd Fürsten lieb.

Man

132.

Man saget/ deine Treu/ die glänte spat vnd frü/
Das kompt allein daher/ du braucheſt solcher nie.

133.

Ich leyde deine Schmach vnd räche solche nicht/
Wann mich ein Esel tritt / gehört es für Gericht?

134.

Ich muß wahrlich deiner spotten/
Phillis, daß du so stoltzirst/
Höre/ wann du sterben wirst/
So wird all dein Fleisch ein Aaß.
All die Siech! wie stincket das!
Vnd dein Kleid kompt für die Motten.

135.

Du schickst mir hier dein Räthel zu/
Es schleunig auff zulösen/
Wer kan so bald/ worüber du
So lang bemühet gewesen?

136.

Wann ein Par Narren disputieren/
So meicket einer einen Bock/
Der ander fängt die Milch im Rock/
Vnd dieses heisst die Zeit verlühren.

137.

Processen sind ein Meer / Juriſten sind der Wind/
Woselbst die Armuht vnnd der Tod die Hasen/ sind.

138.

Der Vnschuld Threnen sind gefährlicher als Fluten/

Erſchrecklicher als Blitz/ vnd peinlicher als Ruten.

139.

Vor Jahren galt der Mann nach ſeiner Witz vnd Kunſt/
Bey dieſer neuen Welt/
Gilt jeder nach dem Geit'
Ob er gleich närriſch iſt / man gilt auch viel nach Gunſt.

140.

Wann du im Glücke würſt den Herren fleiſſig ehren/
So wird Er in der Noht dich wider fleiſſig hören.

141.

Daß mir vielmehr als dir gebricht/
Das macht/ich bin kein Fuchßſchwantz nicht.

142.

Auß den Reden wird geſpürt/
Was das Hertz im Schilde führt.

143.

Es iſt kein Menſch ſo fromm / an dem nicht was zutadeln/
Es iſt kein Menſch ſo böß / an dem nicht was zu adeln.

144.

Es iſt kein Ding ſo leicht / es wird dir zu beſchwerden/
Wann es ſehr vngern wird von dir verrichtet werden.

145.

Ein Weiſer ſiehet mehr auff eines Menſchen Tugend/
Als auff ſein Ampt/Schild/Helm/ſein Alter oder Jugend.

Es iſt

146.

Es iſt kein einig Ding / das weniger bekräncket/
Als wann man wenig ſagt / vnd dannoch viel gedencket.

147.

Wo dich kein Blinder nimmt / ſo bleibſtu vnbefreyt/
Ein Sehender hat Scheu vor deiner Häßlichkeit.

148.

Eine durch Liebe entleibte Seele.

Charon/Charon führ mich vber/
Char. Wer begehrt mich. Seel. Ey mein Lieber/
Setze mich in deinen Kahn.
Char. Gott/wer hat dir das gethan?
Seel. Amor iſt der Böſewicht/
Der mich ſo hat zugericht.
Char. Hier kommt kein Verliebter vber/
Seel. Hier iſts Fahrgeld/ey mein Lieber.
Char. Nein. Seel. Ich wil hinüber ſeyn/
Sagſtu mir ſchon tauſend Nein.
Tragt jhr Pfeile/küſſt jhr Wunden/
So iſt Rahe für mich gefunden/
So iſt Schiff vnd Fluß gemacht/
Hätt' ich es doch vor bedacht.

149.

Dem es ſtäts nach Willen gehet/
Iſt das Leben nie zulang/
Dem das Glücke widrig ſtehet/
Dem iſt alle Stunden bang.

150.

Du kanſt dein Vbels thun den Menſchen zwar verhälen/
Den Göttern aber nicht / ſie ſehen in die Seelen/
Vnd wiſſen/was du denckſt: Wie ſolten ſie nicht ſehen/
Wann du im Wercke biſt ein Laſter zubegehen.

151.

Vber einen der ſich für Liebe erhenckte.

Cupido, Gott! ein Gott? Sind das der Götter Thaten/
Den Sterblichen zu Schaden?
Seht hier/wie dieſer hangt! Wer henckte ſolchen an?
Cupido hats gethan.
So ſol er nicht ein Gott / vielmehr ein Hencker bleiben/
Vnd Henckers Arbeit treiben.

152.

Nehme hin/mein liebes Hertz/ den Ring von meiner Hand/
Vor meiner Liebe Pfand.
Gleich wie er rund/alſo ſol vnſre Liebe ſeyn
Rund/vnd wie Gold ſo rein.
Vnd wie der Demant nicht ſo leichtlich wird zerſchlagen/
So ſol in Luſt vnd Plagen/
Bey vns ein ſtätes Hertz auß Treu vnnd Liebe ſtehn/
Gott laß vns wol geſchehn.

Lyco-

153.

Lycoris iſt vor vier vnd zwantzig Schilling feil/
Davon behält ſie zwölff / der Wirth den andern Theil.

154.

Der erſte Tritt zur Weißheit iſt/
Wann du erkenneſt/wer du biſt.

155.

Es iſt bäſſer mit den Raben/
Als mit Schmeichlern Kundſchafft haben/
Raben freſſen nur vom Todten/
Schmeichler aber von dem Röthen.

156.

Ein Mann der ſein Weib außleihete..

Weib/haſtu was verdient? Ein Marck / vnd nicht für voll/
Poz Kranckheit! werden ſie doch endlich gar nichts geben/
Ich weiß mir faſt nicht Raht / was endlich anzuheben/
Wovon ein ehrlich Pahr ſich mehr ernehren ſoll.

157.

Der weiß iſt / ſiehet nicht nur auff das / was er kan ſehen /
Er ſiehet auch auff das / was künfftig kan geſchehen.

158.

Der Wein verdärbt die Krafft / verſchändet die Geſtalt/
Iſt der Gedächtniß Tod vnd machet ſelten alt.

159.

Brauch/ O Welt/
Brauch die Zunge wol für dich/
Dann sie hält
Tod vnd Leben vnter sich.

160.

Wann man guten gutes thut/
Häufft man sein gehäufftes Gut.

161.

Man muß nach solchen Gütern ringen/
Die/ wann das Schiff (durch) Seurm zerbricht/
Man doch mit sich weiß wegzubringen/
Diß geht schon mit dem Reichthum nicht.
Drum lernet Weißheit vnd Verstand/
Dann die bringt man durch See vnd Land.

162.

Sip/ sprach Susannigen/ vnd hielt das Maul in Falten/
Gieng also nach der Köst' / vnd dancket keinem nicht/
Wie viel sie grüsseten. Bald fiel sie auffs Gesicht/
Da schry sie. Zippel. Ha! Kan das das Maul zerspalten.

163.

Ach ne - - - in sprach eine Zimple Magd/
Vnd dehnet' es hinauß/ als ich dieselbe fragt'/
Ob ich sie küssen dörfft'. Ey/ sprach ich/ kans nicht seyn
So bleibs/ da sprach ich noch: Ach ne . . . in/
Wer weiß nun was sie wil/ sol nicht ihr Ne - in
So viel/ als küsse mich nach deiner Wollust seyn?

Was

164.

Was wir den Leydenden von vnserm Gute geben/
Das ist ein Wechselbrieff/der vns in jener Welt
Von GOtt bezahlet wird / der diesem Glauben stält/
Wird zehenfachen Zinß mit samt dem Hauptstul heben.

165.

Das Gesicht verkaufft dich wol/laß die Brust nur vnbedeckt/
Doch weh diesem / der sein Gelt in so böse Waar einstecke/
Ist sie gleich von aussen schön / ist sie doch von innen wüst/
Wie ein vbermahltes Grab / da ein Aaß verborgen ist.

166.

Du sagst: Es pflege dir zur See sehr wol zuglücken/
Trau nicht zu viel/dein Glück liege da auff dünnen Stücken.

167.

Ein Kriegsmann gilt allein im Krieg vnd Kriegeges Kummer/
Im Frieden gilt er das/was Oefen in dem Summer.

168.

Hör was ich auß solchem schlüsse
Daß Barson so vnverkehrt/
Hin vnd her zu Nachts verkehrt/
Er verläßt sich auff die Füsse.

169.

Legstu dein Gewissen ab? Legst auch alle Scham dahin/
Thust viel Vnrecht vnd viel Fleiß! O/so hastu wol im Sinn'
Elliends mächtig reich zuseyn/freylich/dann durch solche Sachen.
Kanman sich sehr zeitlich reich/ vnd dabey zum Teuffel machen.

170.

Was hat ein Lothringer Soldat dir deinen Rock genommen?
Vnd nicht die Bruch darzu/ so bistu glücklich abgekommen?

171.

Ein Säuffer zu einem Quellen-Wasser.

O jhr Spiegelhellen Quellen/
Möcht' ich euch doch offt genüssen/
Würd' ich keine Schulden machen/
Würd' ich mich in allen Sachen
Bässer anzustellen wissen/
Vnd mich niemals thöricht stellen.

172.

Du sagst/du hättest keine Witz in meiner Schrifft gesehen/
Was sagst/ sol solche klüger seyn/ als du sie kanst verstehen?

173.

Wie wächst dein Bart so dünn/was mag die Vrsach seyn?

Der

Der Nasen Grösse nimmt jhm allen Sonnenschein.

174.

So traurig Juncker Hass / was kratzt jhr in den Haaren?
Ist einem Ehrlichen was gutes widerfahren?

175.

Was ist die Geschicklichkeit in den Leuten die gemein?
Silber/in den Edlen? Gold/in den Fürsten? Edlgstein.

176.

Betrübter Witteben Fluch vnd armer Wayfen Klagen/
Sind Donnder / Wassergüß' vnd gar gewisse Plagen.

177.

Ich sol die Heimlichkeit / die du mir sagst / verhälen/
Vnd warum komstu doch mir solche zuverzählen.

178.

Auff Confect-Scheiben.

Hund.

Den Buhlen schweig ich still/die Diebe bell ich an/
Hiemit wird meinem Herrn vnd Frauen recht gethan.

179.

Oder/

Die Diebe bell ich an/die Buhler lass' ich ein/
Wie solten Herr vnd Frau mir nicht gewogen seyn?

An-

180.

Andris.

Es kan sich mancher Mensch sehr wol in mich verstellen/
Kan ärger offt als ich auff gut vnd böse bellen.

181.

Haasi.

Sie sind den Geitzigen nicht vngleich die mich fangen/
Sie suchen Tag vnd Nacht / daß andre was erlangen.

182.

Fuchs.

Von innen taug ich nichts / ich bin ein loser Schalck/
Das bäste das an mir zufinden/ist mein Balck.

183.

Wolff.

Ich bin ein Wolff das ist/ ich habe kein Gewissen/
Raub alles/kan ich gleich nicht allen Raub genüssen.

184.

Löu.

Die Macht muß etwas thun/sonst raum ich meine Stelle/
Vor keinem Trohen nicht/ noch vor dem Hundsgebelle.

185.

Kameel.

Ich trage jeden gern/mein Sattel ist für alle/
Doch wer mit reiten kan/seh auff/daß er nit falle.

186.

Schaf.

Man ſcheret mich / das iſt eins / ich lämre / das ſind zwey/
Das dritte ſchweig ich/ſagt/ ob ich nit nützlich ſey?

187.

Lamm.

Ich bin ein frommes Lamm / was man der Mutter thut/
Iſt mir noch vnbewuſt/erfahr ichs/ſo iſts gut.

188.

Elendthier.

Mein Fleiſch vnd meine Haut ſind einig für die Reichen/
Es kan kein Leder ſich mit meinem Leder gleichen.

189.

Luchs.

Ich hab' ein andrer Thun ein ſcharffes Augenliecht/
Vnd was ich ſelber bin/das ſeh' ich ſelber nicht.

190.

Eſel.

Wie ſehr verachte ich bin/ſo bild ich mir doch ein/
Es müſſe mein Geſchlecht nicht das geringſte ſeyn.

191.

Einhorn.

Mein Horn wird ſehr gebraucht/es ſol ſehr wol bekommen/
Doch wirds von Frauen mehr als andern eingenommen.

Auff den (vermeinten) Königlichen Polniſchen Einzug vnd Beylager in Dantzig.

1.

WAs raſſelt / was praſſelt / was rhönet / was thönet/
Was donndert man/wie poltert es?
Es kommen zwey Häupter mit Cronen gecrönet/
Die Venus vnd der Hercules.
Wie lauffen die Hauffen der Menſchen ſo dicke.
Götter/gebt nicht ſcheele Blicke.
Es will vnter eurem Schein
Jederman erwärmet ſeyn.

2.

Sarmatiſcher Salomon/ König der Helden/
Bezäumer der Tyrannen-Macht/
Die vnter den Orientaliſchen Zelden/
Wird wider Chriſtum auffgebracht.
Willkommen du Vatter der Baltiſchen Gräntzen/
Groß mit zweyen Lorberkräntzen/
Als ein Bräutigam vnd Held/
Trutz den Helden aller Welt.

3.

Du zieheſt wie Phœbus im röſilichten Meyen
Durch Lilien vnd Roſen ein.

Loviſa

Lovisa Maria dein Hertze verneuen/
Halt der Dianen Silberschein.
Ja eure Begleiter vom Nahen vnd Fernen/
Gleichen sich den hellen Sternen/
Himmels-Liechter jhr net nicht
Vber dieses Erden Liecht.

4.

Es füget euch alles/jhr Liechter der Erden/
Es lisplet das verbeste Meer/
Man fühlet den Norden zum Westlichen werben.
Es jauchtzet das geflügelt Heer.
Das Kleinod deß Landes die Weytzel sitzt stille/
Vnter jhrer Freuden Fülle.
Vber eurer Herrlichkeit/
Alles/alles ist erfreut.

5.

Es schüttert sich Dantzig mit donndernden Stücken/
Macht seine Pforten hoch vnd weit/
Schafft allen mit allem sich zierlich zuschmücken/
Zu eurer hohen Liebes-zeit.
Man siehet fast alles für Freuden sich regen/
Wündschet tausend Glück vnd Segen/
Feld vnd Wälder/Berg vnd Thal/
Vnd jhr Menschen allzumal.

6.

Gewünschte Regierung Cronfähige Printzen/
Von eurem Blut ans Liecht gebracht.
Glückschwangeren Frieden in euren Provintzen/
Vnd hocherhabner Cronen-Macht.

Feind-zwingende Siege/langwährendes Leben/
Woll euch Gott der Götter geben.
Gott der Götter mehr' an euch
Sein- vnd euer Königreich.

Klag-Lied

Vber den Todes-Fall Jhrer Majestät

CHRISTIANI QUARTI,

Königs in Dennemarck vnd Nordwegen/ꝛc.

ANNO.

ChrIstIanVs QVartVs ReX DanIæ & NorVVegæ MortVVs est.

I.

DJeses folgt. Auff solche Zeichen/
Auff ein solches Wunder-Jahr/
Folgen Krieg vnd grosse Leichen/
Ach es ist nur gar zu wahr.
Christian der Dennen Held/
Christian ist auß der Welt.

II.

Seyt jhr darumb solche Splitter/
Habt jhr darumb nach dem Sand'
Eure Spitzen durch Gewitter/
Durch halb Cymbern zugewand/
Thürn' vnd Wälder/klagt jhr auch
Nach der Klag-Soldaten Brauch?

Wann

3.

Wann ein Held verscharrt sol werden/
So verkehrt sein gantzes Heer/
Seine Waffen nach der Erden/
Es gereichet jhm zur Ehr'/
Und bezeugt deß Heeres Klag
Uber seine Niderlag.

4.

Eben so seyt jhr zusehen/
Jhr vermochtet diesen Fall
Auffgericht nicht anzusehen/
Sondern fielt mit grossem Knall.
Sol es auch mit dir allein/
Grosses Häupt/geendet seyn?

5.

Ach wir förchten gröſſre Plagen/
Christian fiel nicht allein/
Sollen nicht noch gröſſre Klagen
Uber die dahinder seyn?
Es ist offtmals solcher Tod
Nur ein Grundstein grosser Noth.

6.

Dennemarck du magst es klagen/
Daß der Tod das Häupt von dir/
Als vom Leib' hab' abgeschlagen/
Wie der Sturm der Thürme Zier/
Klage/seufftze/weyne/schrey/
Abgethürmtes Luſtgebeu.

7.

Der sotieblich dich gewässert/
Wie ein Bach die Palmen/hat/
Der dich hat so wol gebässert/

Mit so mancher Burck vnd Statt
Der/wo möglich/dich für Noht
Schützt' vnd schürmte/der ist todt.

8.

Ist mir recht/es ist zu lesen/
Daß er gleich der Hunderste
Nach der Ordnung sey gewesen/
Deines Reiches Köntge/
Dieser ist nunmehr davon/
Vnd verläßt dir deine Cron.

9.

Zwar er hat nun so ein Leben/
Daß er für die gantze Welt
Nicht ein Stündlein solte geben/
Da jhm nun ist zugestellt
Eine Cron'/O seiner Freud'!
Ewiger Gerechtigkeit.

10.

Dann er war auff dieser Erden
Der Gerechtigkeit jhr Sitz.
Das jhm nachgesagt kan werden.
Wider aller Lästrer Blitz.
Reine Lehre/Recht vnd Kunst/
Waren stäts in seiner Gunst.

11.

Les' ich/Held/von deinem Leben/
So war solches früh vnd spat
Mit viel Vngemach vmbgeben
So ein munrer Potentat
Als du warst/hat jmmerzu
Grosse Sorg' vnd kleine Ruh.

12.

Derer nicht der minſten eine
Deiner Printzen Sterben war/
Vnd wie du die lieben deine
Schützt vnd ſchürmeſt für Gefahr/
Ach wie manche lange Nacht
Haſtu ſorgend zugebracht!

13.

Hilfeſtu ſe für deine Leute
Leib vnd Leben/Gut vnd Blut
Auffzuſetzen in dem Streite/
Was zu Edel vnd zu gut?
Nein. Du ſtündeſt Ehren werth/
Als ein Hirt für ſeine Herd.

14.

Federn dörffen es nicht zeugen/
Es bezeugts dem gantzes Reich/
Das nun muß für Seufftzen ſchweigen/
Es beſeufftzet deine Leich/
Als ein Kind deß Vatters Tod/
Hat die Augen feucht vnd roht.

14.

Mag ich nicht wol Vatter ſagen/
Dann er hat dich vierzig Jahr
Vnd noch mehr im Arm getragen/
Als es dein Geſellen war/
Ach was hatt' er dieſe Zeit/
Für Beſchwerd' vnd Hertzenleyd.

16.

König ſeyn hat groſſe Würden/
Groſſe Macht vnd Herrlichkeit:
Aber noch viel gröſſre Bürden/

Vnd veraus zu dieser Zeit/
Da man/ehe man sichs versieht/
Einem seine Cron' abzieht.

17.

Dieser Sorg' ist er entkommen/
Vnd zum grossen Königreich
Vnsers Gottes auffgenommen/
Allen frommen Helden gleich.
Ach mit welcher Frömmigkeit
Schloß er seines Lebens-Zeit!

18.

Lasst mich/sprach er/dieses Leben
Meinem Heyland/als es wol
Einem Christen zieret/auffgeben/
Welcher freudig sterben sol.
Starb auch freudig/Andachts voll/
Als ein Christ versterben soll.

19.

Ach mit welchen Löwen Klauen
Satzt er an den Himmel an/
Seinen Heyland anzuschauen/
Der jhm auch wurd' auffgethan/
Da er nun in voller Ruh
Vnsrer Vnruh siehet zu.

20.

Wir/wir sind in tausend Plagen/
Hoffen zwar von Tag zu Tag/
Vnser Friede werde Tagen:
Aber es folgt Plag auff Plag'/
Es wird doch kein Friede nicht/
Biß die Welt zu Hauffen bricht.

21

Vnd was schreyt man: GOtt gibt Friede!
Laß deß Kriegs ein Ende seyn/
Halten vnsre Sünden Schmiede?
Halten wir mit Sünden ein?
Vnser Land hat Leyd vnd Weh/
Biß es thut wie Ninive.

22.

Norden-Feld kan wündschen nützen/
Wündsch' ich/ daß du allezeit
Ruh vnd friedlich mögest sitzen?
Daß auch diß dein Hertzenleyd/
Durch deß theuren Friedrichs Stand/
Nach der Lust werd abgewand.

23.

Was der Stamm von diesem Zweyge/
Was der König Christian/
Dessen Lob kein Tichter schweyge/
Löblichs hat bey dir gethan/
Eben diß auch dieser sucht/
Gute Bäume gute Frucht.

Ihrer Königl. Majestät von Engelland

Carls/ Klag/ oder/ Sterb/ Lied.

HAlt/ König Carol zu dem Sterben/
Dein Sarck vnd Richtplatz ist gemacht/

Mit deiner Liebſten/deinen Erben
Vnd deiner Crone gute Nacht.
Auff/dieſes trüben Tagesſchein
Wird deines Lebens Ende ſeyn.

2.

Fahrt wol/jhr Seele meiner Seelen/
Fahrt wol jhr meine Königin.
Ich wil euch meinem Gott empfehlen/
Der ſchütz vnd tröſt' euch euren Sinn/
Daß euch das blutige Geſchrey
Von mir nicht frü zum Tode ſey.

3.

Fahrt gut/jhr meine lieben Kinder/
Fahrt nun mit eurer Mutter gut/
Fahrt wol vnd dencket nicht deſto minder/
An eures lieben Vatters Blut.
Mein Tod bringt mich zur Seeligkeit/
Euch aber in betrübte Zeit.

4.

Fahr wol/mein Volck in meinem Reiche/
Fahr wol/ich wündſche dir getreu/
Daß dir mein Blut vnd meine Leiche/
Zu deinem guten Frieden ſey.
Thu deinem Schlag getroſt an mir/
Mein Chriſtlich Hertz vergibt es dir.

5.

Wirſtu mich ſchon nicht groß beklagen/
So werden dann noch Chriſten ſeyn/
Die von dem Hertzen werden ſagen/
Dein ſchnelles Vrtheil ſey nicht fein.
Vb dannoch deinen Neyd an mir/
Mein Chriſtlich Hertz vergibt es dir.

6.

Du eylest schnell mit mir zu Grabe/
Du eylest/ vnd beweisest nit/
Daß ich den Tod verdienet habe/
Bist Kläger vnd auch Richter mit.
Ob solches Vrtheil gut vnd fein/
Mag Gott vnd Welt em Richter seyn.

7.

Man hat in zweymal tausend Jahren/
Vnd weil die Christenheit beſtehet/
Dergleichen Vrtheil nicht erfahren/
Als vber König Carl geht.
Wolan mein Volck fahr fort mit mir/
Mein Christlich Hertz vergibt es dir.

8.

Damit wil ich zum Tode gehen/
Wie Stephanus gegangen hat/
Vnd Jesum meinen König sehen.
O wol der Göttlichen Genad'/
In dem ich als ein Martyr-Sinn/
Zu meinem Tode muhtig bin.

9.

Fahr hin/ du leicht verwelckte Crone/
Mein seelig's Ende bringet mir
Was bässers/ als du bist/ zu Lohne/
Es ist nur Sorg' vnd Last mit dir.
Ich tausche mir für deinen Schein/
Die Crone der Gerechten ein.

Klag-Lied

Vber den frühzeitig- vnd trawrigen Todes-Fall/

Deß Durchleuchtigſten Fürſten vnd Herrn/

Herrn Chriſtian deß Fünfften / der Reiche Dennemarck vnd Norwegen/ erwehlten Cron-Printzens/ ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Geſchehen auff der Reyſe nach dem Carlsbad / im Dorff Cörbitz bey Dreßden / Im Monat May / 1647.

FAng an vnd halt auch hertzlich an/
O Mund vnd Marck der Dehnen/
Vmb deinen Printzen Chriſtian/
Mit Klagen vnd mit Sehnen/
Der Erb vnd Sohn
Von deiner Cron/
O Dennemack
Iſt in dem Sarck/
Beſpreng den Sarck mit Thränen.
Wie traurig ſieht ſein Vatter auß/
Der Potentat von Norden/
Wie kläglich iſt deß Printzen Hauß/
Ob ſeinem Tode worden!
Das Norden Reich
Sieht blaß vnd bleich/

Das

Das Cymber Feld
Stehe gantz verstelt/
Als ein' im Witeben Orden.
Wer ists/der mir entwerffen kan/
Das Leyd von seiner Liebsten?
Kommt her vnd seht in solcher an/
Das Muster der Betrübsten/
Ist sie mehr Sie/
Weil Sie so früh
Muß Witebe seyn?
O höchste Pein/
Der in Gedult Geübsten!
Ach sagt sie: Wann sie reden kan/
Vor Schmertzen/die sie fühlet/
Daß mir kein sechster Christian
Vor meinen Augen spielet!
Ich bin nun gantz/
Gantz/ohne Glantz/
Bin voller Pein/
Bin gantz allein/
In der das Vnglück wühlet.
Sie hat wie eine Turteltaub
Ihr gäntzlich vorgenommen/
Weil jhres Hertzens-Prinz zum Raub
Ins Todes Strick ist kommen/
Die keusche Brust/
Von aller Lust/
Biß in das Grab
Zu wenden ab/
O Muster aller Frommen!

Nichts minders klagt jhr Vatter Hauß/
Der Sitz der grossen Sachsen/
Es breytet sich der Elbstrohm auß/
Er muß für Thränen wachsen/
Hört vberal
Wald/Berg vnd Thal/
Feld/Fluß vnd Stein/
Ja Groß vnd Klein
Den frommen Held beachtzen.
Es kan auch König Christian/
Nicht wol getröstet werden/
Wie viel er sonst verschmertzen kan/
Von mächtigen Beschwerden/
Er fängt offt an:
Ist Teutschland dann
Gantz wider mich/
Mein Vlderich
Starb auch auff Teutscher Erden!
Wie werd' ich meiner Söhne doch
So jämmerlich benommen!
Mein Vlderich betrübt mich noch/
Daß er so vmbgekommen.
Der allezeit
Im Fried vnd Streit/
Auff Tapfferkeit/
Sich hielt bereit/
Ach nicht zu seinem Frommen!
Dargegen war mein Christian
Ach leyder! mein gewesen/
Zum König vber diesen Plan/
Von Norden außerlesen/

Weil

Weil ſein Gemüht'
Auß Fried vnd Güt'/
Erzeuget ſchien'/
Jetzt iſt er hin/
Nun iſt er wol geneſen!
Was Gott thut/das iſt wol gethan/
Gott hat jhn vns entwendet/
Jhn vnſern frommen Chriſtian/
Er iſt GOtt eingehändet.
GOtt nimt vnd gibt/
Erfreut/betrübt/
Hält man jhm ſtill/
So/als Er wil/
So wird der Schmertz geendet.
Betrübe dich nicht gar zu ſtarck/
Herr König/laß das Klagen/
Vnd ſpare dich dem Dennemarck
Zu vnzehlbaren Tagen.
GOtt tröſte dich/
Vnd lege ſich
Vmb deine Cron/
Vnd deinen Sohn/
Der deine Cron ſol tragen.
Princeſſin vnlängſt Königin/
Erwehlet gegen Norden/
Bezähme den betrübten Sinn/
Daß du biſt Witbe worden.
Der Printz/den du
Ohn alle Ruh
Beklageſt/wohne
Gecrönt/belohne
Im ſchönen Engel-Orden.

Vergönnt jhm solches Königreich
Vor dieses schlechte Leben/
Gott mach' jhm alle Menschen gleich/
Wann sie die Welt begeben/
Dort werdet jhr/
Sö wol auch wir/
In Ruh vnd Freud
In Ewigkeit/
Mit jhme wider schweben.
Der HERR der HERREN sey mit euch/
Jhr Häupter von den Dehnen/
Der segne/schütz/vnd tröst euch reich!
Diß ist mein Wunsch vnd Sehnen.
Das gantze Land/
Vnd aller Stand/
Sey Segens voll/
Vnd ruhe wol.
Hemmt eure Klag vnd Thränen.

Heliconiſches Binde-Band.

Als jhr Excellentz

Herr Johannes Adler Salvius, &c. &c. &c.

Jhr Kön. Majeſtät zu Schweden Senator, vnd gevollmächtigter Legat in Teutſchland/ ſeinen Namens-Tag begieng/ war der 24. Junij 1649.

TRitt auff mit deinem Ehr Apollo, Gott der Künſte/
Vnd ſey auff dieſen Tag dem jenigen zu Dienſte/
Der dein bedrücktes Volck durch himliſche Genad'/
Es iſt Herr Salvius, nicht ſchlecht erquicket hat.
Beehret ſeinen Tag/ er wird Gehöre geben/
Ich weiß es wol von jhm / dann jhr / jhr ſeyt ſein Leben.
Kommt nach einander her/ liegt ſeinen Ehren ob/
Der jhm das beſte bringt der hat das gröſte Lob.
Vnd welchen jhr beehrt/ der lebt ſo lang wir ſehen/
Daß Erde/ Stern vnd Fluß in jhrem Thun beſtehen.

APOL-

APOLLO.

Immer Gast der Weißheit Brunnen/
Dessen Lob sich nach der Sonnen
Eben wie ein Adler schwinge/
Höret mit geneigten Sinnen/
Was der Chor der Pierinnen
Euch für ein Gebände bringt.

1. MVSA.

Ich für mich geb' einen Krantz voll den frischen Lorberstrauchen/
Mit den Palmen vntermängt / Wissenschafft- vnd Friedens-Zeichen/
Dieses sey so viel gesagt; Es hat seiner Weißheit Krafft/
Neben dem der oben ist viel zu vnsrer Ruh geschafft.
Meine Seele wündschet hierbey/
Daß er stäts im Frieden sey.

2. MVSA.

Ich verehr ein Sinnen-Bild / den Johannes mit dem Adler/
Welches seine Huld bezeigt / seine Huld / die auch der Tadler
Gäntzlich vngelästert läßt / Er heisst in der Teutschen Sprach'
Hulderich / er folget auch in der That dem Nahmen nach.
Meine Seele wündschet hierbey/
Daß er Adlers Alters sey.

3. MVSA.

Ich für mich verehr jhm hier zehen sinnliche Duplonen/
Anzuzeigen / daß jhm GOtt zehen doppelt werde lohnen/
Was er an den jenen thut / die von unserm Volcke sind/
Derer man nun leyder viel guter Hilff benöhtigt sind.
Meine Seele wündschet hierbey/
Daß er allzeit Hülffreich sey.

4. MVSA.

Ich verehr jhm hier ein Kraut/ welches wir Salvey benennen/
Ein bewehrtes Thun für Gifft. Solches Kraut gibt zuerkennen/
Daß Herr Salvius dem Gifft der Bellonen dieser Zeit/
Tapffer widerstanden hab / ist auch noch darzu bereit.
Meine Seele wündschet hierbey/
Daß er stäts bey Kräfften sey.

5. MVSA.

Ich gebe einen Papagey / der sehr artlich weiß zureden:
Salve Salvi, salvus sis , andrer Phœbus bey den Schweden/
Salve Salvi, salvus sis , Friederfreuter Hertzen Ruhm/
Salve Salvi, salvus sis , auch dein Stamm / vnd Eygenthumb.

Meine Seele wündſcht hierbey/
Daß er ſtäts in Freuden ſey.

6. MUSA.

Ich verehr jhm eine Lerch' / jhr Geſang ſol auch belieben/
Dann ſie ſinget : Dir / dir / dir wird viel gutes nachgeſchrieben/
Daß du treu geholffen haſt / vnſer Feld vom wilden Thier/
Einmal frey zumachen dir / dir / dir / dir ſey danck darfür.
Meine Seele wündſcht darbey/
Daß er ſtäts geſegnet ſey.

7. MUSA.

Ich verehr jhm einen Ring/gut an Gold vnd Demantſteinen/
Aber ich wil vnter dem/andern gleich/ was anders meynen.
Was das Gold iſt / iſt ſein Leib / was der klare Demantſtein/
Wird ſein trefflicher Verſtand/ ſeine Treu/ die Runde ſeyn.
Meine Seele wündſcht hierbey/
Daß er ringsumb glücklich ſey.

8. MUSA.

Ich hab auch noch was bey mir / gleich wie jhr / zu ſeinem Ruhme/
Ich für mich verehr' jhm hier eine ſchöne Sonnenblume.
Gleich wie dieſe Blume ſich jmmer nach der Sonnen neuget/

Neiget

Neiget er sich stäts nach dem/der die Blum- vnd
Menschen zeugt.
Meine Seele wündscht darbey/
Daß er stäts Gottseelig sey.

9. MUSA.

Ich die letzte geb' ein Buch/ihn mit solchem anzu-
binden/
Da er diese Worte wird/doch bekante Worte/ fin-
den:
Seelig sind die Jenigen/ die zum Frieden fer-
tig sind/
Weil man nun auch diesen Mann vnter dieser
Zahl befind.
Wündschet meine Seel hierbey/
Daß er Gottes Erbe sey.

APOLLO.

Seyt bedanckt ihr dreymal drey/für diß willige be-
quemen/
Sicher/er wird eurer Sinn für die Thaten selber
nehmen.
Sein Verstand ist vns bekant/er ist guter Kün-
ste Freund/
Ja so gut/als euer Hertz die gesagte Wündsche
meynt.
Meine Seele wündscht hierbey/
Daß diß Wündschen Amen sey.

Danck-vnd Bet-Lied.

Im Namen eines bey den Hornhauſchen Heylbrunnen geweſen-vnd geneſenen.

War ein Schwediſcher Rittmeiſter / welcher faſt vnheylbare Geſchwulſt hatte.

1.

WJe gütig thuſt du GOtt allhier/
An hundert andern vnd an mir/
Durch dieſe neue Bronnen.
Dergleichen Krafft/die ſo gelabt/
Hat nie kein Waſſer nicht gehabt/
Bey Millionen Sonnen.
Krummmen/
Stummen/
Blinden/Tauben/
Die es glauben/
Daß es heylet/
Wird von GOtt hier Hülff ertheilet.

2.

Man kan bey hundert Krücken ſehn/
Von Lahmen hier verlaſſen ſtehn/
Die grad hinweg gereiſet.
Der Taube hört deß Stummen Mund/

Wie

Wie er auß seines Hertzens Grund
Vnd Andacht Jesum preiset.
Preiset/
Weiset
Allen Leuten/
Allen Zeiten
Diese Quellen/
Lasset jhre Krafft erhellen.

3.

Gedulde dich vnd murre nicht/
Wann dir wie andern nicht geschicht/
Sprich: HERR/nach deinem Willen.
Halt jnne mit dem Hohn vnd Spott/
Es eyffert deinen HERRN vnd GOtt/
Der dann nicht bald zustillen.
Meyde/
Leyde/
Sey geduldig/
Du bist schuldig/
Must dich stellen/
Bässer hier als in der Höllen.

4.

Es hat hier mancher Hilff erlangt/
Vnd hat darauff vielmehr geprangt/
Als seinem GOtt gedancket/
Der ist fürwahr noch schlimmer dran/
Als der/der nicht genesen kan
Vnd recht von Hertzen krancket.
Lehret/
Ehret

Gottes Wercke
Heyl vnd Stärcke/
Lobt mit dancken/
Danckt jhr Frische mit den Krancken.

5.

Ich preise dich/du höchstes Gut/
Mit dancken vnd gesundem Muht/
Vor alle deine Thaten.
Dein Brünnlein hat mit seiner Cur/
An mir verderbten Creatur/
Nach meiner Lust gerahten.
Springet/
Singet/
Alle Hertzen/
Die von Schmertzen
Sind entladen/
Durch die Brünnlein voller Gnaden.

6.

Ach Gott sey aller Armen Heyl/
Gib einem jeden seinen Theil/
Straff nicht nach vnsern Sünden.
Gib deinem Brünnlein Wassers gnug/
Vnd mehr' es/wie das Oel im Krug/
Ach laß sie ja nicht schwinden!
Quillet/
Stillet/
Allen Hertzen/
Alle Schmertzen/
Quillt mit Gnaden/
Alle Kranckheit abzuladen.

Von der hertlichen Victoria/

Welche die Christen von den Türcken erhalten haben/ den 12. May 1649.

1

GOtt lob/ der Anfang ist gemachet/
Die Türcken zuverstören/
Wir haben von der ersten Schlacht
Viel Wunder anzuhören/
Die Wasserstatt
Venedig hat
Denselben so gebuzet/
Daß er nicht groß mehr truzet.

2.

Man hat es lang gepropheceyt/
Daß er im nechsten Jahren/
Sol werden hin vnd her zerstreut/
Der Anfang ist erfahren.
Da liegt sein Heer/
Im wilden Meer/
Durch Flut vnd Glut zerstoben/
Das thut der HERR von oben.

3.

Venedig war der Werckzeug hiew/
Diß Türcken Heer zu peitschen/
Wer öffnete hierzu die Thür?
Ein Schiffer von den Teutschen/
Den Hamburg hat/
Die wehrte Statt
Erzeugt/den jeder kennet
Vnd Jacob Severs nennet.

4.

Diß Teutsche diß bemannte Blut/
Erwieß für andern allen/
Den vbergroßbehertzten Muth/
Die Türcken anzufallen/
Er traff auch so/
Daß man nu fro/
Von seinem Angriff schwätzet/
Vnd jhn für trefflich schätzet.

5.

Venedig gibt jhm Ruhm vnd Ehr/
Vnd hochbeschätzte Gaben/
So sol ein Teutscher jhn vielmehr/
In guten Ehren haben/
Was mich betrifft/
Sol diese Schrifft/
Vor sein gewündschtes Siegen/
Zu seinen Ehren fügen.

6.

Die andern haben auch jhr Lob/
Ein jeder that das Seine/
Wir freuen vns befugt hierob/
Es jauchtzen groß vnd kleine.

Dann dieſer Sieg/
Verſchwächt den Krieg/
Der vngeheuren Hunde/
Vnd ſtürtzet ſie zu Grunde.

7.

Es ſind acht tauſend in dem Meer/
Vnd Blut vom Leben kommen.
Vier tauſend hat deß Chriſten Heer/
Gefangen angenommen/
Man hat auch noch/
Vom Türcken Joch/
Ein tauſend Pahr befreyet/
Vnd gleichſam gantz verneuet.

8.

Die gantze Flotta wie ſie War/
Von hundert groſſen Schiffen/
Die lieget nun mit Haut vnd Haar
Verbrand/ vnd in dem Tieffen/
Von vnſrer Schar
Sind zehen Pahr
Vnd fünff dem todten Orden/
In dieſem Morden worden.

9.

Iſt alſo diß ein Wunder-Sieg
Vom Himmel her gegeben/
GOtt ſchwäche ferner allen Krieg/
Den dieſe Hund' anheben/
Er geb' vns ein/
Daß ins gemein/
Wir jhm den Degen zücken/
Vnd jhm das Haupt zerſtücken.

10.

Es wird ein Groſſes ſchöner ſeyn/
Sich mit den Türcken ſchlagen/
Als vns/vns ſelber ins gemein/
So plagen vnd verjagen/
Zieh auff/zieh auff/
Du Teutſcher Hauff/
Vnd ſchaff durch deinen Degen/
Den Säbel abzulegen.

11.

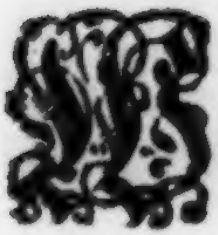
Zieh hin vnd ſpick dein läres Land/
Mit Türckiſchen Ducaten/
Der HErr hält dir die Oberhand/
Vnd ſegnet deine Thaten/
Schlag weiter nicht/
In dein Geſicht/
Du biſt genug zerſchlagen/
Laß nun die Türcken jagen.

Wetter-Lied/

Von dem erſchrecklichen Sturm vnd Erdbeben/ welches ſich in der Faſtnacht/als den 14. Februarij 1648.

Von eylff Vhr Nachts/biß an den Morgen/ in Hamburg vnd vielen Orten/ begeben hat.

1.



Je lange/lange ſollen wir
Deß HERREN Zorn ertragen/
Ein Vnglück ſteht dem andern für/
Vns armes Volck zuplagen!
Es wil von vnſrer ſchweren Pein/
Nicht einmal eins ein Ende ſeyn/
Das machen vnſre Sünden.

2.

Die Erd bebt/es tobt das Meer/
Die Lufft hält ein Getümmel/
Das Feuer raſet hin vnd her/
Es dröhnt der gantze Himmel.

Schaut/

Schaut wie ein jedes Element/
Von Rach vnd ſtarckem Zorn erbrennt/
Das machen vnſre Sünden.

3.

Bedencket wie ſich dieſes Jahr
Bey vns hab' angefangen/
Wie manche Noht vnd Tods Gefahr
Auff vns kam angegangen/
Es war ein ſolcher Jammer-Tag/
Den jederman wol mercken mag/
Das machen vnſre Sünden.

4.

Wie ſcheußlich toben Waſſer/Wind'
Vnd die verſtreßnen Flammen/
Was ſich offt kaum im Jahre find/
Kam dieſen Tag zuſammen/
Was vns das Waſſer/Wind vnd Brand
In Hamburg thaten/iſt bekant/
Das machen vnſre Sünden.

5.

Diß alles hielten wir für groß/
Als vngewohnte Dinge.
Was war es gegen dieſem Stoß/
Den Hamburg nun empfienge/
Da ſich der Erdengrund bewog/
Daß vnſer ſchönſter Thurn weg flog/
Das machen vnſre Sünden.

6.

Wie zitterte der Erden-Reich/
Wie donnerten die Winde/
Den mächtigſten Carthaunen gleich/
Die ich in Schlachten finde/

Wer nennt mir einen dieſer Statt/
Den dieſes nicht getroffen hat?
Das machen vnſre Sünden.

7.

Ach ſchönſte Kirche/Cron vnd Zier/
Von vnſern Kirch vnd Thürmen/
Wie ſcheußlich liegſtu nun für mir/
Durch dieſer Winde Stürmen.
Iſts träumen oder wahr? Ach ja/
Du liegſt in tauſend Stücken da/
Das zeiget vnſre Sünden.

8.

Der Thurm/von dem das frembde Land/
So manches weiß zuſagen/
Sieht anders nicht als abgebrand/
Die Kirch iſt halb zerſchlagen:
Ach/daß das Schönſte dieſer Statt/
So ſcheußlich ſich zerſchmettert hat/
Das zeiget vnſre Sünden.

9.

Es iſt kein Ort/kein Gottes Hauß/
Kein Thurm der nicht zerſchmettert/
Die gantze Statt ſieht ſchadhafft auß/
Weil alles wurd erſchüttert.
Ein jeder merck das neue Jahr/
Vn was für eine Faſtnacht war/
Von wegen vnſrer Sünden.

10.

Es war nicht gnug daß Erd' vnd Lufft/
Vns jhren Grimm erzeigten/
Dann auch die Waſſer auß der Gruffe/
Die gantze Statt beſteigten/

Vnd füllten Plätz vnd Häuser an/
Dergleichen man nicht dencken kan/
Von wegen vnsrer Sünden.

11.

Es heult die Lufft ob vnsrer Schuld/
Es zörnen Meer vnd Erde;
Ach himmel hab mit vns Geduld/
Daß es nicht ärger werde.
Ich förchte/leyder/diese Pein/
Werd' eines ärgern Vorbott seyn/
Von wegen vnsrer Sünden.

12.

Erschrecket für deß Herren Grimm/
Vnd bessert euer Leben/
Damit sein Zorn nicht gantz erklimm/
Vns in den Tod zugeben.
Er warnet vns genug darfür/
Die Warnung liegt vns für der Thür/
Von wegen vnsrer Sünden.

Von dem erschrecklichen Wetter zu Bremen/den 5. Augusti 1647.

In der Melodey.

Es ist gewißlich an der Zeit/ꝛc.

1.

HOert an ihr Flucher/die ihr groß
Von Blitz vnd Donnder saget/
Vnd vor dem himmlischen Geschoß/

Sehe

Sehr wenig Abſcheu traget/
Hört an was in der Bremerſtatt/
Deß Donnders Macht gewürcket hat/
Das alles Bremen klaget.

2.

Es war ein Wetter/deſſen Art
Kein Menſch je hat erhöret/
Dann es hat Bremen ſo gefahrt/
Vnd wunderbar zerſtöret/
Daß ſolches anders nicht gedacht/
Als Gott käm jetzt mit aller Macht/
Den Weltbau vmbzukehren.

3.

Es war das gantze Himmelhauß/
Voll Finſternüß vnd Flammen/
Die Blitze fuhren ſchrecklich auß/
Offt drey/offt vier zuſammen/
Es wurd am helle Tage Nacht/
Die Sonne hatte keine Macht/
Die Blitze muſten leuchten.

4.

Die Donnder krachten ſchrecklich ſehr/
Die himmliſchen Carthaunen/
Vor denen Erde/Lufft vnd Meer
Mit jhrer Macht erſtaunen/
Es zitterte die gantze Statt/
Mit Vieh vnd Menſchen/die es hat/
Vor dieſem Luffte gepraſſelt.

5.

Es kam nur jmmer Schlag auff Schlag/
Vnd Blitz auff Blitz gegangen/

Der

Der zum Gerichte Jüngſter Tag/
Kan ſtrenger nicht anfangen.
Die gantze Statt ſchien eytel Glut/
Hierauff erſtarten Muht vnd Blut/
Vnd wuſten kaum vom Leben.

6.

In dieſen Schlägen hat ein Schlag/
In Pulverthurn geſchlagen/
Daß er die gantze Statt durch lag/
Vom Pulver außgetragen.
Dann es wurd alles Feuer voll:
Was ſolches that/wird niemand wol
Vermögen außzuſprechen.

7.

Diß hat die gantze Statt entziert/
Zerſchmettert vnd zerſplittert/
Theils von deß Pulvers Macht berührt/
Vom Donner theils erſchüttert.
Die Steine flogen Centner ſchwer/
Durch manche Gaſſen hin vnd her/
Es war kein Menſch nicht ſicher.

8.

Die hohen Göbel brachen ab/
Vnd ſtürtzten ſich zur Erden/
Wie manchem hat ſein Bau ſein Grab/
Vnd Würger müſſen werden!
Es blieb kein einig Fenſter gantz:
In Summa/Bremens Zier vnd Glantz
Iſt ſehr zerſplittert worden.

9.

Das Wayſenhauß gieng ſehr darauff/
Das Zuchthauß gleicher maſſen/

Vnd muste da kein schlechter Hauff/
Das arme Leben lassen.
Thät Gott den armen Wayßlein das/
Was wird dann dich du fluchend Aaß/
Vor eine Straffe treffen.

10.

Entsetze dich verruchte Zahl/
Vor deinem bösen sagen;
Daß Donnder/Hagel/Blitz vnd Strahl/
Vom Himmel sollen schlagen.
Schau hier vnd lern was Donnder sey/
Vnd habe förder eine Scheu/
Von solchen was zusagen.

11.

Es machet mancher böser Bub
Mit seinen Missethaten/
Daß mancher Frommer in die Grub/
Muß neben jhm gerahten/
Dann wann deß Herren Zorn anbricht/
So ist er streng vnd zörnet nicht/
So müssen alle büssen.

12.

Herr/der du mit dem Donnder spielst/
Vnd blitzest nach der Erden/
Ja triffst gewiß/worauff du zielst/
Hilff/daß wir frömmer werden/
Daß wir durch deine Donnders Macht/
Nicht blötzlich werden vmbgebracht/
Diß seufftzen vnsre Seelen.

Leonhardi de Gratia,

Eines zum Tod vervrtheileten Armen Sünders Letztes/

Auff sein höchst vnd letztes Bitten/ auß seinem Lateinischen verteutschet.

HEll meine Stunde kommen ist/
Daß ich den Tod muß leyden/
So hole mich HErr Jesu Christ/
Zu deines Himmels Freuden.
Gedencke meiner Sünden nicht/
Die du hast auffgeschrieben/
Worzu der alte Bösewicht/
Mein Fleisch hat angetrieben.
Durchstreiche sie mit deinem Blut/
O HErr/ wer wird bestehen/
Wann du wilst rechnen was man thut?
Wer wird dein Antlitz sehen?
Ich bitte dich nach solcher Weiß/
O Jesu/ wie der Schächer/
Versetz mich in dein Paradeiß/
Sey nicht der Sünden Rächer.
Laß deine Gnade gröſſer seyn/
Als alle meine Sünden/
Sprich Trost in meine Seel hinein:
Daß ich sol Gnade finden.

Ich

Ich muß auch noch/ O Welt mit dir
Ein wenig mich beſprechen/
Iſt was gethan/verzeyh es mir/
Vnd laß das Recht es rächen.

Ich bin gefallen/ſtehe du/
Sey ſtarck im Bet- vnd Wachen/
Sonſt ſchiert der Teuffel leichtlich zu/
Dich wider Gott zumachen.

Es hilfft dir keine Kunſt noch Liſt/
Den Sathan zubeſtehen/
Wol dir/wann du Gottsförchtig biſt/
So muß der Satan gehen.

Es kitzle niemand ſich mit mir/
Daß ich ſo bin gefallen/
Ein jeder kehr für ſeiner Thür/
Sò ſteht es rein bey allen.

Siehſtu mein Blut/ſo bitt ich dich/
Hab meiner ein Erbarmen/
Vnd ſprich diß kleine Wort für mich:
Genade Gott dir Armen.

Ach laß dir auch nach meinem Tod'/
O frommes Herꝛ belieben/
An meinem Weib/das ich in Nohe
Verlaſſe/gutes zu üben.

Wirff jhr mein vbels Thun nicht für/
Sie weiter zu betrüben/
Sie iſt genug betrübt von mir/
Vnd faſt halb auffgerieben.

Diß iſt es/ was ich dir/ O Welt/
Noch habe wollen ſagen.
Komm nun/ O Tod/ wann dirs gefällt/
Ich warte ſonder Zagen.
Ich wil zu meinem Tode gehn/
Wie einer zu dem Tantze.
Hierauff ſol meine Seele ſtehn/
Vor Gott mit ſchönem Glantze.
An wen vermach ich meinen Leib?
An euch ihr Würm vnd Schlangen.
Das Trübſal an mein armes Weib/
Den Geiſt wird Gott empfangen.

Vber das Ableiben meines vielgeliebten Herrn Vettern S. M. P. zu Nürnberg.

O Morta, gar zu frü/ zu frü haſtu geriſſen
In dem Gefängnüß hin / den beſten Auffenthalt
Vnd meiner Jugend Troſt/ zu frü / ach gar zu bald
Haſtu mein beſter Freund / der groſſen Mutter müſſen
Auffpfühlen ihren Schoß nun muß ich erſt recht wiſſen/
Wie grimmig deine Macht / vnd ſtachliche Gewalt/
O nimmerſatter Tod? Es gilt dir kein Geſtalt/

Es iſt

Es ist dir alles gleich/ du thust in Hauffen schiessen/
Gelehrt vnd redlich seyn/ ansehentlich gilt dir
Im wenigsten auch nichts / sonst wer mein Freund noch hier/
O meiner Jugend Trost/ O Schutzhert meiner Sinnen/
Die der Göttinnen seyn/ ein schönen Helicon/
Du bist mir allzufrü/ zu frü/ bistu davon/
Ruh wol ich werde dich niemals vergessen können.

Trost / an meine vielgeliebte Frau Mume.

O Ihr betrübtes Weib/ der Höchste muß euch lieben
Vor andern sonderlich / warumb ? Dieweil er euch
Zu Creutzes-Trägerin gemacht/ es kompt euch gleich
Ein Unglück erst hinweg / es stehet ein Betrüben/
Da kompt ein anders her / vñ nur in euch zuüben/
Die schöne Gottesforcht/ zusehen/ ob jhr reich
Seyt am geduldig seyn/ ob ewer Stärcke weich.
Die starcke Glaubensstärck / ob sie getrost kan schieben
Mit diesem alles weg / vnd sagen mit dem Job/
Gott gibt/ Gott nimbt (Gedult) jhm sey Ruhm/ Preiß vnd Lob/

Ist eures Alters Trost / mein Hoffen schon von hinnen /
So lebt dieser noch / der Wilden Waysen liebt /
Der uns wol versorgt / und ohne Mangel gibt /
Doch seht / daß ihr und ich / ihn nicht vergessen können.

Über den Tod seiner Liebsten.

ACh kan es auch noch seyn? Wie kan ich auch noch leben?
Dann dieses ist dahin / das meinem Hertzen Schrein
Das Allerliebste war / es liegt geschartet ein /
Wohin? Ach saget nur wohin ich sol begeben
Mich für der Traurigkeit? Ich setze mich darnieder /
Wo ihres Liebsten Tod ein Turteltäubelein /
Beklaget / welche Noht / O welch Hertzenspein /
Ist zweyer Liebe Riß; die Traube von der Reben /
Wann die geschnitten wird / so ist die Zierd dahin
Der Reben / also ich der Zierd beraubet bin /
Ich lebe sonder Schmuck / ich lebe sonder Leben /
Ich bin der Zuversicht ihr Jrrnieen Pörlein ihr /
Dieweil ich nichts mehr bin / ihr werdet ehest mir
Das Leben kürtzen / mich der Liebsten wider geben.

ENDE.

Georg Greflingers/
Gekrönten Poeten und Notarii P.

Poetische
Rosen und Dörner/
Hülsen und Körner.

Ex Bibl: [illegible]

Hamburg/
Gedruckt im Jahr 1655.

STADT-BIBLIOTHEK ZU LEIPZIG

Zuſchrifft.

Den Freunden die Roſen und Körner/ Den Feinden die Hülſen und Dörner.

An den günſtigen Teutſchen.

SEladon / welcher dir vormahls viel Lieder durch guter Freunde Anlaß und Unkoſten hat an den Tag gegeben / begabet dich hiemit zur Danckbarkeit der Gunſt / die du an demſelben bewieſen haſt / mit dem Reſt der übrigen. Wie die erſten jhre vielen Fehler gehabt / haben auch die letzte. Uberall zerbrochene Töpfe. Er hat ſie nicht allein. Es werden etliche alte in dieſem gefunden / weil ſie geſucht werden / und ſonſt nicht mehr zu bekommen ſind. Die Melodeyen hierzu / meiſt Frantz: und Italianiſch / hat er / ob er ſchon auff jedes Lied eine hat / wegen Ungelegenheit nicht beyfügen können. Sollen aber in dem andern Druck / ſo dieſe weg ſind / nicht hinterbleiben / alsdann ſollen auch mehr Geiſtliche / und mehr Epigrammata, Rätzel / Leberreymen / Bindebrieff / nebenſt den verdeutſchten Trauring des Herrn

Cats

Cats/folgen. Ich höre einen/der jhm vorwirffe/ daß vieles hierinnen frembde Erfindung sey. Er bekennet es ohne peinliche Frage: Daß die guten Sachen lauter Diebstahl (Er hat es von den gröſten Leuten gelernet) die mittelmässigen unrichtig aus dem Original abgesetzet / Die beſten aber derer eine grosse Anzahl/ alle aus seinem Kopfe gekommen seyn. Der Tadler mag sie gar zureissen/ oder zum wenigſten wol durch seine Hächel ziehen/ er versichert selbigen/ daß er sich so wenig darüber erzürnen werde / als wann ihm einer den Staub aus seinem Reiß-Kleide klopfete/ wie jener in dem Weltmann saget. Hiemit wündschet er seinem günſtigen alle Wolfahrt/und grüſſet ihn zum freundlichſten unter seinem rechten Nahmen

Hamburg den 2.
Januarij 1655.

Breſtinger.

Auff

Ad præstantissimum & literatissimum Virum,

DN. GEORGIUM GREFLINGERUM,

Sacræ Cæsareæ Majestatis authoritate Notarium publicum,

Cum ipsius Capiti laureæ serta solemniter imponerentur.

GREFLINGERE, decŏ vatũ, quos teutona mater
Protulit in laudem fertilitate suam.
Jure capis titulum docti suávisq; POETÆ
Ac studii magni justa brabeja capis.
Tu vates aut natus eras, aut deniq; factus:
Certe auctor titulis maximus ipse tuis.
Laus tua perrepsit mi GREFLINGEGE, per urbem
Hactenus, & cuivis laus tua nota fuit:
Ast nunc Virtutis magis ac mage fama coruscat,
Undique fama volat docta per ora Virûm.
Jam tibi pro meritis offertur adorea laudis,
Tot vigiles noctes, quot meruere, ferunt.
Nunc ergo doctos inter splendescere Vates
Et meritum poteris tollere ad astra caput.
Serta paro non tam proprio, quam CÆSARIS astro
Insignis; Virtus ne tua deliteat.
Macte tuis scriptis! I, quo te gloria ducit,
Quo favor & Virtus te tua, perge, trahit,

Honoris & amoris ergo, mellitissimo suo Dn. Compatri, paucis hisce versiculis festinabundus gratulabatur

JOHANNES RIST. Sacri Lateranensis palatii, aulæq; Cæsareæ, ac Imperialis Consistorii Comes & cæt:

Auff das Neue Jahr.

DEr alte GOtt lebt noch. laß Sonn und Sterne dröuen/
Als solt es dieses Jahr nur Spieß und Kugel schneuen/
Als solte Marspiter die überweite Welt
Und was nur Athem hat/mit seinem Blutgezelt
Umbspannen/daß kein Wort vom Frieden vor dem Knalle
Der Feuerspritzenden Geschütz und vor dem Schalle
Des Rumm- und Drummel-Schlags / zur grossen Menschen Schlacht
Vom schwartzen Bösewicht zum ersten auffgebracht/
Vor der Erwürger Spiel/ der heischeren Trompeten/
Und vor dem Mord-Geschrey in Dörffern/Fleck- und Städten/
Zu hören. Dröuet hin/ als solten Noth und Tod
In vollem Schwange gehn. Als solte das Gebet
Der Könige. Sacht an! Als solten Cedern brechen
Und so durch ihren Fall viel klein Gesträuche schwächen/
Wie es gemeiniglich bey solchen Fällen geht.
Ha! Knippertöllings Geist/blutdurstiger Profet/
Den dieses letzte schreibt. Erkennt des Müntzers Geister/
Die grossen wiedrig sind. Gott ist der Sternen Meister
Und ist in dieser Zeit so gültig/ als er war.
Wo wier nur tauglich sind/so hat es nicht Gefahr.
Lasst uns mit diesem Jahr ein frommes Leben führen/
Was gilts wier werden dann des HErren Gnade spüren.
Leb fromm und sey vergnügt mit dem was GOtt beschert/
Gewehnt dich nach der Zeit/ wie sehr sie sich verkehrt/
So würstu dieses Jahr ein gutes Jahr erleben.
Der stets nach Wollust heuckt/dem ist es selten eben.

Hör an/ du guter GOtt/ HErr über das Gestirn/
Beweiß ein bässer Jahr als uns ein dumm Gehirn
Und das Gestirne dröut. Gib unserm grossen Käyser
Und allen Königen/was dich und ihre Häuser
An Ehren mehren mag. Erhalt auff guter Bahn
Was deine Lehre liebt/führ auch die Jenen an
Die in dem Irrthum sind ein gleiches zu betrachten/
Und mehr auff deine Lehr' als ihren Ruhm zu achten.
Knipff den Achitophel/der nichtes rahten kan
Als was zum Hader dient/bey seinem Hamman an.
Sey aber derer Hertz die zu dem Frieden dienen/
Und laß ihr Gut und Blut/wie frische Palmen/grünen.
Zerstreue List und Macht/ die wieder uns entsteht/
Befördre Macht und List die auff Bysantz ausgeht.
Laß unser Teutsches Volck/ das also lang mit Schmertzen
Nach gutem Frieden schry/ nunmehr mit frohem Hertzen
Und guter Sicherheit in seinen Weinberg gehn/
Und seine Fruchtbarkeit mit frohen Augen sehn.
Der Anfang ist gemacht/ gib daß es nur bestehe
Und unser Kindes Kind dergleichen Freude sehe/
So wollen wier und Sie für diesen Friedens Schein
In dieser Sterbligkeit und ewig danckbar seyn.
Gib allen die dein Wort und gute Sitten lehren/
Gib allen/die dein Wort und gute Sitten hören/
Auch dessen Thäter seyn/daß ihr Gemühte nicht
Ermüde/Lebenslang in dieser deiner Pflicht
Zu leben und zu thun/was deinen Ruhm vermehret
Und ihre Seelen selbst mit dier mein GOtt verehret.
Wehr' aller Wölfferey/die dort und da entspringt/
Und sich in Schafsgestalt in deine Schafe dringt/
Ihr mörderliches Hertz mit solchen abzukühlen/
Und diß und jenes Lamm dem Teufel zu zu spielen.
Schlag die Fantasten Art/ die in den Träumen liegt/
Und sich mit güldner Zeit selbst in das schlaffen wiegt/
Daß sie zu wachen komm' und ihre Träume schäume/
Auch ihr ermuntert Hertz zu deiner Ehre räume.

Gib allen derer Stand in Häußligkeit beſtehe/
Und unter deiner Furcht auf guten Wegen geht/
Daß ihre Sorg' und Müh für Sie nicht mißgelinge/
Dier aber auch hierbey nicht wenig Ehre bringe.
Geſegne derer Blut/das unbefruchtet ſcheint/
Und hat es ſeine Frucht/ſo ſey derſelben Freund.
Sey mit dem Handels Stand im Meer und auff dem Lande/
Daß er voll Segens ſey. Sey mit dem Handwercks Stande
Daß er gedeyen hab. Erfüll des Armen Hern.
Gib unſerm Bauersmann an Weine/ Vieh und Korn.
Daß er dein Lob erheb'. Erfreue Witib- und Wayſen/
Begleite die zu Land und die zu Waſſer reiſen.
Gib allen Schiffenden gewündſchten Wind uñ Lauff.
Hilff den Gefallenen und Krancken wieder auff.
Bewahr der Jugend Blüe und Tugend vor den Würmen/
Die alle Zucht und Ehr' in Schand und Unzucht ſtürmen.
Hilff aller keuſchen Lieb' an das geſetzte Ziel/
Und ſtöhre was ſich nicht in Ehren mehren wil.
Hilff allen Säuglingen/ daß ſie zur Mannheit kommen.
Sey ſtets der böſen Zwang/und Freude vor die Frommen.
Erzeig inſonderheit Hamburg der wehrten Stadt/
Die mier ſo manches Jahr viel Liebs erzeiget hat/
Was ihre Wolfahrt iſt. Geſegne/die ſie lieben.
Bekehre derer Hertz/ die dieſer Hertz betrüben.
Geſegne derer Raht/geſegne Kirch und Schul
Wo die im Abgang ſind/da ſamlet ſich ein Pful
Vom greulichem Geſtanck der übermachten Sünden.
Laß ihre Bürgerey Genad und Segen finden.
Sey du die feſte Burg umb ihren ſchönen Wall/
So iſt kein Feind ſo groß/ſo iſt kein Donner Knall
Der ſie erſchrecken kan. Bewahre ſie mit Gnaden
Vor Feuer- Feind- und Sturm- vor Land- und Waſſer- Schaden.
Laß ſie in Eintracht ſeyn. Was iſt bey dieſer Zeit
Den Städten nützlicher/als nur die Einigkeit.

Die Eintracht einer Stadt/ die gibt die beſten Mauern/
Ein Reich von Spaltungen das kan nicht lange dauern/
Zu ſchweigen eine Stadt. Was ihr Gedeyen ſcheint/
Was dein Gemühte ſelbſt zu ihrem Heyle meynt/
Was ihre Lebens-Friſt verlängere/ was den Seelen
Zur Seeligkeit gedeyt/ wil ich an dich befehlen
Du Geber alles Heyls. Gewehre dieſer Stadt
Und allen/ was mein Hertz von dier gewündſchet hat.
So wollen wier dein Lob nun und zu allen Zeiten
Wie herzlich daß es ſey/ der gantzen Welt ausbreiten/
Diß ſey zum Neuen Jahr an meinen Freund geſand.
Ein Dichter hat nicht mehr als dieſes bey der Hand.

Saffiſche Ode
Von der Geburt JESU Chriſti.

WEichet ihr Fabeln von den neun Göttinnen/
Pegaſus weiche/ weiche Hippocrene/
Paphiſche Göttin/ grimmige Syrene/
Weichet von hinnen.
Unſere Meynung iſt von höhern Dingen/
Welche geglaubet/ nicht ergründet werden/
Derer ſich wundern Himmel und auch Erden/
Etwas zu ſingen.
Mache die Zunge tüchtig auszuſprächen/
Söſſeſter JEſu/ wie du ſeyſt gebohren/
Göttlich und Menſchlich / wunderlich den Ohren/
Ohne Gebrechen.
Göttlich gebohren biſtu von dem Groſſen/
Deſſen Gewalten dieſer Welt Gewimmel
Haben erſchaffen/ und mit dieſem Himmel
Artlich beſchloſſen.
Menſchlich gebohren biſtu von dem Weibe/
Welches vom Manne niemals war berühret/

Über

Uber natürlich hat sie dich geführet/
Höchster / im Leibe.
Salomon sagte: Was ist neu auff Erden?
Welche vermochte sonder Mannes wissen
Etwas in ihrem Schose zu beschliessen
Mutter zu werden?
Sehet ein Alter wird ein Kind gebohren/
Salomon wisse/daß es neu auff Erden/
Könte was neuers vorgesaget werden
Unseren Ohren.
Menschliche Sinnen werden nicht ermessen
Solches Geheimnuß/wer es nicht wird gläuben/
Glaube mein Hertze/ wird gewiß verbleiben
Ewig vergessen.
Mitten im Frieden kamestu gegangen
Geber des Friedens/ dir O Kind zu Ehren
Muste man nichtes als vom Frieden hören/
Unserm Verlangen.
Alles der Erden war dem Schlaff ergeben
Sicher in allem/als du JEsu kamest
Uber-natürlich wesentlich annahmest
Menschliches Leben.
Mitten im Winter kamestu zur Erden/
Himmlischer König arm und bloß gezogen/
JEsu was liebe hatte dich bewogen
Also zu werden?
Aber dein Vater hatt' es so verheissen
Seinen Geliebten/dich/der Welt zu senden
Solche durch solchen aus des Teuffels Händen
Ewig zureissen.
Dieses zu halten kommestu zur Erden
Hefftig verliebet in der Menschen Leben
Wegen desselben dich in Tod zu geben
ärmster zu werden.
Balde nach Adam wolltestu nicht kommen/
Ohne bedencken liestu es nicht hangen

Wegen des saumens hat der Welt verlangen
Kräffte genommen.
Balde zum Ende kamstu nicht gegangen/
Ohne bedencken ist es nicht geschehen/
Also vermochte nicht in Grund zu gehen
Unser Verlangen.
Aber O Liebster wie so arm/O König/
Höchster und Meister aller aller Dinge/
Sage weßwegen kommstu so geringe
Nidrig und wenig?
Hirten und Kinder schräncken deine Wiegen/
Greuliche Kälte schlug an deine Glieder/
Böse Gestäncke waren dir zu wieder.
Dennoch geschwiegen.
Viehische Cammern waren deine Städte/
Wunder O Wunder dein und deiner Mutter
Seydene Lager waren Heu und Futter/
Köstliche Bette!
Wunder O Wunder/der durch seine Rechte
Machte was lebet/ leget sich zum Rinde/
Lieget im Futter/machet sich zum Kinde/
Bettler und Knechte.
Wunder O Wunder! daß sie dich in Freuden
Brachte zur Erden/da man sonst von Hertzen
Schreyet und klaget über Pein und Schmertzen/
schreckliches Leyden.
Könige werden von dem Reich' erkohren/
Salomon dieses ist für neu zu kennen/
Unser JEsus ist und bleibt zu nennen
König gebohren.
Seine Gegründte/ höre neues/ höre/
Wird seine Mutter/die ihn uns gebieret
Ist seine Tochter/ die doch nicht verlieret
Keuschheit und Ehre.
JEsu mir fehlet! wer weiß auszusprechen
Solches Geheimnuß/ das wir gläuben sollen/

Welches

Welches wir gläuben/ach genug/ es wollen
Worte gebrechen.
Laſſet der Engel ſchöne Worte hören:
Ehre dem Höchſten/ Friede dieſer Erden/
(Ehre dem Höchſten. Es wil Friede werden/
König der Ehren.)
Laſſet uns freudig dieſe Zeiten halten/
Fertiget Kräntze mit dem Ruhm der Lippen/
Krönet den König / krönet ſeine Krippen
Junge mit Alten.
Bleibe gepreiſet O du Schlangentreter/
Friedefürſt JEſu/ Allerhöchſter Prieſter/
Erſter und Letzter/ Höllen-Reichs-verwüſter/
König der Götter.
Bleibe vom Alter und von unſrer Jugend
Ewig gepreiſet/ Königinn der Frauen/
Mutter des Höchſten immer keuſch zu ſchauen/
Spiegel der Tugend.
Bleibe gepreiſet ſchönſte Zeit der Zeiten/
Bleibe gepreiſet O du Tag voll Wonne/
Bleibe gepreiſet O du Nacht voll Sonne
Chriſtlichen Leuten.

Zerſtreuete Gedancken
Uber die Creutzigung Chriſti.

Quillt aus zerrißne Fel-ſen quillt ihr harte Hertzen/
Quillt thränend neben mier in Leyd und groſſen
Schmertzen/
Ihr Sterne folget nach/ verlaſſt den hellen Schein/
Verblaſſt und laſſet uns zuſammen traurig ſeyn.
Er hat! er hat gelebt! und wird nun bald begraben/
Soll der/der Leben gibt / ſoll der gelebet haben?

Was

Was Wunder iſt mier diß? Ach ja! er hat gelebt/
Kommt/ſeht/eh man ihn noch vom Creutz zum Grabe hebt.
Haſtu ſolch Trauerwerck Natur jemahls geſehen?
Die Sonn erſchwärtzt dafür/daß ſich ihr Augen drehen/
Sie gehet in dem Leyd' hat einen Sorgrock an/
Der Mond erſchrickt/ wird roht und tritt von ſeiner Bahn.
Ihr Sions Töchter ihr/ihr Solymeer Frauen/
Kommt häuffig vor den Tag den König anzuſchauen/
Betrachtet ſeine Krohn und Purpurfarbicht Kleid/
In dem ihr euer Feſt zu feyern embſig ſeyd.
Es hat ein Diſtel Krantz ſein heilig Häupt umbgeben/
So ſtarret auch ſein Haar von Dornen gantz darneben/
Iſt das der höchſten Ehr' ein ſonderbahres Pfand
Ein weiſſer Diſtel Krantz von Knecht und Schergen Hand?
Was Wunden hat ſein Leib? es wird aus allen Eine/
Worauß fünff Ströhme gehn mit Blut und Waſſer-Scheine/
Koſt Glaub ſey Steuermann/ich will durch dieſes Meer
Die Hoffnung lange mier den ſtarcken Ancker her.
Das Creutz ſoll Maſtbaum ſeyn/ die Geiſſelriemen/ Remen/
Laß uns Longinus Speer zum Steuerruder nehmen.
Was fängt den Weſtwind auff/ich darff des Segels nicht/
Hangt uns den Vorhang auff/der in dem Tempel bricht.
Wie hangt der Bräutigam von Tauſenden erwählet/
Der wie ein ſchneller Pfeil des Hertzens nicht verfählet/
Seht hier wie ſchwebet er an dieſes Creutzes Stamm'
Ach hochverlaſſener bebluter Bräutigam!
Er iſt halb weiß halb roth mit Roſen rund umbgeben/
An welchem/wie mit Fleiß/viel Dorn und Diſtel kleben.
Ein HErr dem keiner gleicht/ dem aller Farben Schein
Uns ſchöner auszuſehn an ſeinem Leibe ſeyn.
Er iſt ſo weiß als Schnee/der Scythen bedrücket/
So roth als Purpur roth/daß man aus Indien ſchicket/
Braun/blau von Riem und Faust/gelb wie ein Feuerſtrahl/
Verbleichet/jede Farb iſt ſeiner Liebe Mahl.

O wel-

O welche Tyranney! O welch ein liebes Feuer!
Die Liebe GOttes iſt ſo ſtarck und ungeheuer
Als Höll und Tod nicht ſeyn. Sie hat des Feuers Schein/
Kan aber nimmermehr/wie das/geleſchet ſeyn.
Was der Veſuvius aus holem Schlunde ſtreuet/
Was Etna ſchwartz und hartz aus ſeinem Bauche ſpeyet/
Wird noch wol ausgeleſcht/ diß Feuer aber bleibt/
Ob gleich ſein gantzes Meer Neptun darwieder treibt.
Wie haſtu dich alſo gefangen laſſen nehmen?
Der du die Rieſen kanſt nach deinem Willen zähmen/
Der du den Grund erhebſt/ den Berg zum Grunde machſt/
Und aller jrrdiſchen in ihren Macheen lachſt.
Der mit dem Donner ſpielt/ der Erd und Meer bedröuet/
Und aller Menſchen Macht durch einen Winck zerſtreuet/
Der/was er will/vermag/und ſeinen groſſen Thron
Ob Erd und Himmel hat/wird hier ein Spott und Hohn.
Wie iſt es doch alſo/mein HErr/mit dir gekommen?
Wo iſt dein Glantz? Was Art haſtu an dich genommen?
Es eitern Bart und Stirn/es bluten Häupt und Mund/
Es iſt dein gantzer Leib verwundt und ungeſund.
Man ſieht/ uñ ſuchet dich/frembd biſtu den Bekanten/
O gantz verſtallter Mann! kommt her ihr Anverwandten
Erkennt jhr euern Freund? Wer wolte dein Geſicht
Mehr kennen! Du biſt hier/und/HErr/man gläubt es nicht.
Der ehmahls über Berg und Hügel pflag zu ſpringen/
Wo Hermon ſich empört und Himmel an will dringen/
Der hencket hier am Creutz/ein armer krancker Mann/
Ein Anſtoß. Ey wer band hier dieſe Hind in an?
Die Liebe that ihm das/nicht Juden/nicht Soldaten/
Nicht Judas/ der da küſſt mit ſchändlichem Verrahten.
Nicht Caiphas oder dann des falſchen Richters Macht/
Sein lieb-entbrantes Hertz hat ihn dahin gebracht.
Hätt' er ſich ſelber nicht mit Willen eingeſtellet/
Was Rath/Pilat/ Soldat hät ihn doch wol gefället?
Auguſtus war zu ſchwach/Herodes viel zu ſchlecht/
Der Caiphas gar zu tumm in ſo ein groſſes Recht.

Weil du (ich schäme mich den Nahmen auszudrucken)
Den Apfel (Abfall) hast beliebt einzuschlucken/
Muß dieses grosse Geld vor deine kleine Lust
Erlegetseyn/Pfy dier! mit deiner lästern Brust.
Du wolltest Göttlich seyn/uñ machtest durch dein Fressen
Daß GOtt so elend henckt und muß die Hefen essen
Mit Todt und Gifft vermischt. Was hastu doch gethan?
Was gutes kommt uns doch von schnöder Hoffart an?
Der Nöe hat den Safft des Weins in sich gegossen/
Die Hefen aber hat der Sohn allhier genossen.
Der Vater hat die Zier der Rosen abgepflückt/
Hier aber wird der Dorn in seinen Sohn gedrückt.
O übergrosse Schuld! und übergroß bezahlet!
Hier ist es nun erfüllt/was dort ist vorgemahlet.
Was uns die ehrne Schlang bedeutet hat/henckt hier.
Was dort mit Simson fiel/das fällt auch/HErr/mit dier.
Der Dagon hat mit dier/O Simson/fallen müssen/
Du hast das Höllen Hauß mit dier herum gerissen.
Wer waget sich hinein den Cörper rauß zu ziehn?
Kein Mensch. So schreibet ihm dergleichen Grabschrifft
hin:

Allhier liegt GOttes Sohn begraben/
Der dreyssig Jahr und etwas mehr
Auff Erden mag gelebet haben/
Er starb in Schmach zu unsrer Ehr.
Eh als drey Sonnen untergehen
Wird er uns wieder aufferstehen.
Steh Wandersmann und bet ihn an/
Es segnet deine Seel und Bahn.

Lieder.

Dat Venium Corvis, vexat Cenſura Columbas.

1.

Ein Eſel/Wolff und Fuchs/die Drey/
Erſchienen vor Gericht/beklagt von Rau-
(berey/
Man fragte ſie umb ihre That/
Nu Wolff was Rath?
Hört/ wie ek ſich der Schuld entſchüttet hat:

2.

Ich fraß ein Schwein / und das mit Recht/
Dann es verhungerte/ Herr Richter / ſein Geſchlecht/
Daß ich auch ſein Geſchlecht auffrieb/
Geſchah aus Lieb'
Eh eines noch vor Hunger todt verblieb.

3.

Hört was der Fuchs vor Antwort gab:
Ich würgte/ſprach der Schelm/nichts mehr als Hahnen ab/
Weil ihr Geſchrey viel Leut erwerkt
Und offt erſchreckt/
So hab ich ſie in meinen Sack geſteckt.

4.

Nach dieſem fieng der Eſel an/
Ich habe weder Mord noch einen Raub gethan/
Der Knecht hatt' etwas Stroh im Schu/
Das fraß ich nu/
Und dieſes führt mich dem Gerichte zu.

5.

Ha! sprach der Richter / loser Schelm/
Was hastu nun für diß für einen Schild und Helm?
Was diese thaten / war mit Recht/
Was that der Knecht?
Daß du ihn so bestahlst/du Diebs Geschlecht!

6.

Zum ersten war es unerlaubt/
Zum andern hastu nicht allein den Knecht beraubt.
Du hieltst ihn auch durch deine That
Von seinem Pfadt/
Das war des Knechts und auch des Herren Schad.

7.

Herbey ihr Häscher/ fasst ihn an
Was man den Räubern thut/ das werd ihm auch gethan.
Ich geb' ihn euch Wolff/ Fuchs und Rab/
Ihr seyt sein Grab.
Der Rab kommt loß/ die Tauben würgt man ab.

II.

Seqvitur Relicta Cadentem.

WIe Phoebus / wann er sich von uns entziehet/
Den hellen Abendstern ihm folgen siehet;
Also solstu/mein Lieb/das nun begraben/
Weil ohne dich/mein ich/ mich nichts kan laben/
Mich folgend haben.

2.

Ich bin die jene nicht / die Mann und Klagen
Auff eine Stunde lässt zu Grabe tragen/
Die als ein Crocodil die Augen netzet/
Die die Veränderung/die mich verletzet/
Vor Freude schätzet.

3.

Es soll mir keine Lust der Welt belieben/
Mein Leyd und Ach umb dich was auffzuschieben/
Mein Wachen/Schlaff und Traum/mein Thun und Mey-
Ist nur ein Ruff nach dier/ein Klag- und Weynen (nen/
Ist dein Erscheinen.

4. Bald

4.

Bald seh ich deinen Mund an meinen Wangen/
Bald seh ich mich mit dier vom Tod' umbfangen.
Ach! daß doch eines möcht' aus diesen beyden
Den Streit von meinem Sinn und seinem Leyden
Bald bald entscheyden!

5.

Ich gehe Tag und Nacht mit Mund und Wangen
Wie eine Lilie mit Tau behangen/
Mein bitteres Threnen Naß wird nie verwischet/
Weil meine Lieb' auff dich/ von dier erfrischet/
Niemahls verlischet.

6.

Diß will ich nun so Tag/so Nachts/ verüben/
Biß meine Seel hiedurch wird ausgetrieben/
Ich werde doch kein End' im Leyden kriegen/
Biß wir in einer Grufft/ koll mein Vergnügen!
Beysammen liegen.

III.

Sus, Leo & Simia, Ebriorum Insignia.

SInd die Heyden toll zu achten/
Soll es kein Bedeuten seyn/
Daß sie Affen/ Löwen/ Schwein
Und solch Volck darneben machten
Wo des Bacchus sein Altar
Oder nur sein Bildnis war?

2.

Kan ein Aff was tollers machen/
Als ein volles Wein-Gelach?
Also lacht man diesen nach
Wie wir über Affen lachen/
Die sehr voll vom edlen Wein
Edle Reich- und Künstler seyn.

3.

Kan ein Löw ergrimmter brüllen
Als ein vollbesoffner Mann/

en Zorn nicht zähmen kan/
Alles muß nach seinem Willen/
Oder er zerbricht und stichts
Was sich nicht von ihm entbricht.

4.

Ist es nicht ein Schnisch Leben/
Wann ein Mann im Fluß und Guß/
Wann er weder Hand noch Fuß
Vor der Vollheit auff kan heben/
Ligt er nicht im Schlamm und Koth/
Ist er nicht lebendig todt?

5.

Mässig bey dem Bacchus leben/
Das erfreuet Mund und Muht/
Sauffen aber thut kein gut/
Die dem Sauffen sich ergeben/
Werden Affen/oder Schwein'/
Oder grimme Löwen seyn.

IV.

Nuda Venus.

BRinget eure Meynung ein/
Ihr/ die ihr von Venus prahlet.
Was für Uhrsach mag es seyn/
Daß man Venus nackend mahlet?
Uhrsach/ weil sie gerne liebt/
Was sich bloß und nackend giebt.

2.

Es ist etwas. Aber hört:
Sie wird darumb bloß gemahlet/
Weil sie euer Gut verzehrt
Und euch mit der Blösse zahlet/
Der sich ihr zu viel vertraut
Blösset sich an Gut und Haut.

3.

Sie ist bloß/ weil sie entdeckt
Und diß alles bloß läßt sehen

Was in unserm Hertzen steckt/
Wie dem Simson ist geschehen.
Villicht meine letzten Zwey/
So stimm ich auch eurem bey.

Es ist gefährlicher die Venus nackend sehen/
Als den geharnschten Mars mit blosser Hand angehen/
Mars würget nur das Blut/ du aber geiles Weib
Erwürgest Seel und Leib.

V.

Calumniæ Virtutem non maculant.

WAs kan mich diß verletzen
Daß mich ein Verleumbder schmäht/
Mich mit seinem Gifft besäht/
Soll es drumb bald Früchte setzen?
Ich und Tugend achten nicht.
Was ein Narr und Schänder spricht.

2.

Mücken die im Koht umbflügen
Schmeissen auch wol auff ein Bild.
Mein Gewissen ist mein Schild
Allen Schändern obzusiegen.
Schänder-All-und Hunds-Geschrey
Acht' ich fast für einerley.

3.

Möcht' es mancher Neckel wissen
Daß ich seines bellens lach'/
Ach so ließ er es wol nach/
Werd ich dann von jhm gebissen/
So ist mir es anders nicht
Als wann eine Mücke sticht.

4.

Nim dein gantzes Maul voll Lügen/
Schände mich nach deiner Lust/
Mein-Gewissens reine Brust
Lachet aller Laster-Flügen/

Und iſt froh/ daß ſie kein Mann
Als der Schänder ſchänden kan.

VI.

Cor non edito.

WAs für Kummer was für Sorgen!
Sorget ſo für euern Leib/
Daß das Hertz bey Leben bleib/
Iſt es weder heut noch morgen
Daß das Glücke kommen mag/
So erwart den dritten Tag.

2.

Unſer Jammern/unſer Klagen
Hat noch wenig ausgericht/
Wil es nicht/ ſo wil es nicht/
Ob wier uns zu ſtücken plagen/
Stelle demnach deinen Stand
In des Höchſten Helffers Hand.

3.

Förchte GOtt und thu das deine/
Gibt er was/ ſo ſage Danck/
Gibt er nichts/ ſey drumb nicht kranck/
Noch in Wahrheit/noch zum Scheine/
Dann es friſſt dir nur das Hertz
Und iſt deiner Feinde Schertz.

4.

Acht' es nicht/daß andre prahlen/
Mancher ſieht als Crösus aus/
Und hat doch ſein Creutz im Hauß
Oder manche Schuld zu zahlen/
Trag gedultig was du haſt/
Es hat jeder ſeine Laſt.

5.

Und ich acht' es ſonder Zweiffel
Daß dein Creutz dein beſtes ſey/
Creutz macht vieler Laſter frey.
Manchem iſt ſein Gut ſein Teuffel/

Gottes

Bottes Rechte weiß es wol/
Wann/ und wem sie geben soll.

VII.

Annadora, Pandora.

ANnadora meine Lust/
Götter und Göttinnen schmücken
Dein Gesicht und deine Brust/
Ihre Gaben auszudrücken/
O du Außbund aller Zier/
Alle Götter helffen dir.

2.

Venus mahlet dein Gesicht/
Deine Lippen/deine Wangen/
Deiner Brüstlein rund Gewicht
Ist von Nectar aufgegangen.
O mein schönes Lieb du bist/
Was die Venus selber ist.

3.

Pallas gibt dier den Verstand
Hohe Sachen vorzubringen.
Des Apollons kluge Hand
Lehret dich die Saiten zwingen.
Annador/ was fällt mier ein/
Sollstu wol Pandora seyn?

4.

Was dein süsses Mündlein spricht/
Hat Mercurius dich gelehret/
Es hat Hönig und Gewicht
Was ein Ohr dich reden höret/
Wann du wilst/ so macht dein Mund
Uberfroh und über-wund.

5.

Sprichstu lieb / so ists ein Schall
Der mein Hertz voll Freuden machet/
Sprichstu böß so ists ein Knall
Über den mein Hertze krachet/

O du liebe Göttin du/
Sprich mier doch in Guaden zu.

VIII.

Si e no.

ISt es dir noch wol gedacht/
O du weist es sonder Zweiffel/
Isabella falscher Teuffel/
Was du hast für Wort gemacht/
Als ich fragte: bist du mein?
Soll ich dein Geliebster seyn?

2.

Ja/sprach dein verlogner Mund/
Ja sprach dein verfälschtes Hertze/
Es befall mich aller Schmertze/
Ja ich wil nicht mehr gesund/
Ja ich wil nicht ehrlich seyn/
Bin ich/Celadon/nicht dein.

3.

O was Flammen kriegt ich da/
Wasser/ Wasser/ Eyer/ Eyer!
Was war ich voll Liebes Feuer
Über diß vermumte Ja.
Troja breunte nicht so sehr
Meine Liebe noch viel mehr.

4.

Aber wie ist nun mein Hertz/
Nu du Nein/ich wil nicht/ sagest/
Nu du nach Haus (van) Taslen frageſt?
Wie ein ausgelescht Kertz
Es kan mier nichts kühlers seyn
Als dein freygesprochen Nein.

5.

Soll ich darumb traurig seyn/
Daß du mier dein Ja verkehrest
Und mich nicht wie vormahls höreſt:
Nein/ du bist ja nicht allein/

Deines

Deines gleichen sind so viel
Als ein Landsknecht haben will.

IX.

Juge Conjugium.

IST nicht gefreyt/ so freyet noch/
Es ist ein rühmlich Leben/
Benahmt es jemand vor ein Joch/
Dem soll man Joche geben/
Kein Stand ist auff der Welt so hoch/
Er hat sein Kreutz darneben.

2.

Beliebet dich kein reicher Pfau/
So frey nach einer Frommen/
Wie offt ist manche fromme Frau
Zu grossen Dingen kommen/
Wann einem Pfauen Gut und Bau
Wurd umb die Schuld genommen.

3.

Der Kuß der in dem Ehstand ist/
Ist wie die Frucht von Reben/
Der ausser solchem Stande küsst/
Vermindert Gut und Leben/
Und ist/ wann ihn zu viel gelüst/
Drin Schandfleck untergeben.

4.

Der sich auff leichte Liebe legt/
Liebt vor das Faß den Deckel/
Und wann er sie hat wol gepflegt
So wird sie jhm zum Eckel/
Die Früchte und Kinder die sie trägt/
Sind Schand und Lore Säckel.

5.

Ist nichts / daß dich bewegen kan
Den Ehstand anzugehen/
So schau die lieben Kinder an
Die aus der Ehe entstehen/

An welchen/ beydes Weib und Mann
Ihr rühmlich Bildniß sehen.

6.

Ein jeder nach Gelegenheit/
Ich will jhn nicht verhindern/
Was mich belangt/ ist meine Freud
An meinem Lieb und Kindern.
Gott geb uns Glück und Einigkeit
Und laß uns nichts vermindern.

X.

Das böse Weib.

ES toben die bestürmten Wellen/
Das Feuer/ wann es Wind empfängt/
Die Lufft tobt von des Donners prellen/
Die Erde von der Lufft bedrängt.
Doch toben diese nicht so sehr/
Ein böses Weib tobt noch viel mehr.

2.

Es schmertzen die verfaulten Wunden/
Die Wasserſucht/die Cholica/
Das beissen von den tollen Hunden/
Das Fieber und das Podagra.
Doch schmertzen diese nicht so sehr/
Ein böses Weib schmertzt dreymahl mehr.

3.

Es schäumen die gejagten Schweine/
Ein wildes Pferd/ ein toller Hund/
Ein Uhr Ochs ist von gleichem Scheine/
Es schäumt des tollen Menschen Mund.
Doch schäumen diese nicht so sehr/
Ein böses Weib schäumt dreymahl mehr.

4.

Ein Heyd/ein Gottsvergessne Seele/
Ein Landsknecht/fluchen überaus.
So daß kein Wunder/ Seel und Höle/
Die führen stracks ins Höllen Hauß.

Doch fluchen dieſe nicht ſo ſehr/
Ein böſes Weib flucht dreymahl mehr.

5.

Ein Hur/ein Schelm/ ein Maulvoll Lügen/
Schimpferines jeden Ehr' und Glimpff/
Und hat in dem ſein Hertz vergnügen
Wann jeder ein voll Schand und Schimpff/
Doch ſchimpfen ſolche nicht ſo ſehr/
Ein böſes Weib ſchimpfft dreymahl mehr.

6.

Was iſt ſo gifftig an zuſehen/
Als wann ein Adder dich erwiſcht/
Wie mier es einmahl iſt geſchehen/
Und/deinen Fuß umbſchlingend/ziſcht?
Doch ziſcht die Adder nicht ſo ſehr/
Ein böſes Weib ziſcht dreymahl mehr.

7.

Ein Bär kan übergrauſam brummen/
Ein Lön brüllt ſchrecklich durch den Wald/
Wann er umb ſeine Junge kommen/
Und iſt von greußlicher Geſtalt.
Noch brüllen dieſe nicht ſo ſehr/
Ein böſes Weib brummt dreymahl mehr.

8.

So mag man dann von Hertzen bitten/
Daß Gott/ein Gott der Frommen Schaar/
Und Haſſer aller böſen Sitten/
Vor einem böſen Weib bewahr.
Und der ſie hat/dem ſchwer ich theur/
Er fühlet dort kein Fegefeur.

XI.

Neue Liebe.

SEy gnädig über Wort und Sinn/
Die jemahls ſind aus mir ergangen/
Du aller Hertzen Zwingerinn/
Daß du mich fort nicht mehr ſollſt fangen.

Daß ich vor dir sehr franck und frey/
Und allerdings gewapnet sey.

2.

O Göttin Venus/ deine Macht
Lacht aller Zepter auff der Erden/
Sie werden nur in Spott gebracht/
Die deine Feind' und Spötter werden/
Du bist mit aller Macht und List
Dein Reich zu mehren ausgerüst.

3.

Wie plötzlich hastu gleich ein Strahl/
Mein ungezäumtes Hertz durchpfeilet.
Und solches/ ach! mit welcher Qual/
Halb mir/ halb anderswo vertheilet.
Ach Marianna/ dein Gesicht
Hat mich so übel zugericht.

4.

Dein Augenblitzen ist der Pfeil/
Der mir das Hertze hat zerspalten.
Du hast nun dessen halben Theil/
Die Helffte die hab ich behalten.
Diß machet mir so Angst und Weh/
Biß ich dich mir vereinigt seh.

5.

Wo ist der Schild/ wo ist der Mann/
Der sich vor Venus kan bedecken/
Weil sie sich in die Augen kan/
Mit uns nach Lust zu thun/ verstecken.
Sie ist mit aller Macht und List
Ihr Reich zu mehren ausgerüst.

6.

Gib grosse Göttin daß mein Theil/
Den Marianna hat gewonnen/
Mir wieder werd/ und mach mich heil/
Soll er mier so nicht wieder kommen/
So spalt' auch ihrs halb entzwey/
Und leg es meiner Helffte bey.

7.

Damit ſo ſoll ſie mich/ wie ich/
Sie ſelber ſuche/ ſuchen müſſen.
Und werd ich ſie/ ſo wird ſie mich
Von gleicher Art des Hertzens küſſen/
O mach' es ſo/ ſo ſing ich frey/
Daß deine Macht die gröſte ſey.

XII.

Um einen Kuß.

KOmm / liebſtes Lieb/
Und gib mir einen Kuß/ ach gib/
Ich gebe dier.!
Ein zehen mahl ſo viel dafür/
Iſt das nicht gut/
Wann man vor kleines groſſes thut?

2.

Was ſag' ich klein/
Dein Kuß kan nicht bezahlet ſeyn.
Mein Kuß zu dir/
Schmeckt anders nicht als nichts dafür.
Es wird allein
Was du mier thuſt/ Genade ſeyn.

3.

Trag keine ſcheu/
Daß jemand uns entgegen ſey.
Der uns behaſſt
Wündſcht ſich von deinem küſſen Baſt/
Weg Haß und Neyd
Verſtört mir keine Liebligkeit.

4.

O Nectar Safft!
Was ſchaffeſtu für Wunderkrafft!
Ich wolte dich
Zur Kühlung/ und du brenneſt mich
Noch einmahl ſo/
Vielleichte macht das andre fro.

5.

Es iſt umbſunſt
Ich fühl' hiedurch nur gröſſre Brunſt.
Was haſtu dann
Daß meine Flammen kühlen kan?
Was Lieb-betrieb!
Was deickeſtu mein liebſtes Lieb?

XIII.

Mariannen Schönheit.

WEg mit Veinus/mit Heleinen
Und mit Tauſend andern Schönen/
Die ſo groß beruffen ſeyn/
Und wovon ſo viel zu leſen.
Was ſie alle ſind geweſen/
Das iſt Mariann / allein.

2.

Weg Apelles/weg Thimantes /
Ihr beraubt euch des Verſtandes
Über dieſer groſſen Zier.
Venus die iſt leicht zu mahlen/
Marriannen blitz- und ſtrahlen
Mahlet uns kein Pinſel für.

3.

Weg ihr müſſet ſchleunig wandern/
So ihr nicht mit den Salmandern
Und mit mir zur Flammen taugt.
Flieht vor Mariannen blitzen/
Sie wird den durchaus erhitzen
Den ſie nur einmahl beangt.

4.

Weg/verbleibt/ ein Menſch kan irren/
Liebe kan den Kopff verwirren.
Weil ſie mir ſo hoch beliebt/
Lob ich ſie vor andern allen/
Sie mag dem wol mißgefallen
Der ſein Hertz auff andre giebt.

Und das ist all mein Verlangen
So werd' ich allein umbfangen/
Wann sie niemand liebt als ich.
Aber ach so schöne Gaben/
Sollen die nicht Freyer haben?
Freylich mehr als eben mich.

6.

Sa! So ich nicht mehr erlange/
Wann ich nur so viel empfange/
Das des dancken's würdig ist.
Er hat grosse Gnad' empfangen/
Der die Lippen oder Wangen
Einer solchen Göttin küsst.

XIV.

Auff Ramien Tag.

RAmia du Bild der Jugend/
Schöne Wirthin aller Tugend/
Meiner Seelen schöne Sonne/
Auffenthalt der Zier und Wonne/
Deiner Tugend Zier und Mache
Hat mich unter dich gebracht.

2.

Ich bin nun mit Sinn und Leben
Deinem Hertzen untergeben/
Wil auch anders nichts erwerben
Als in deiner Gunst zu sterben/
Deine Gunst ist all das Ziel
Das mein Hertze sucht und wil.

3.

Möcht ich doch die Stunde wissen/
Da ich deinen Mund darff küssen/
Da ich mich mit Tausend Freuden
Darff an deiner Schönheit weyden/
O was grosser Freudenschein/
Würd es meinem Hertzen seyn!

4.

Aber ach ich muß mit Schmertzen/
Und mit überflammten Hertzen
Die allein dein süsses küssen
Liebste/wird zu dämpfen wissen
Mich gedulden/biß der Tag
Meiner Freuden kommen mag.

5.

Unterdessen wird mein lieben
Ob es mich schon wird betrüben/
Sich ob dier so feste stellen
Als die Klippen in den Wellen/
Deiner Sternen Augenschein
Soll allein mein Leit-stern seyn.

6.

Wie ein Adler nach der Sonnen
Auffzusteigen ist entbrunnen/
Also steig ich/meine Sonne
Meine Liebe/meine Wonne/
Nach den Strahlen deiner Gunst/
Nach der Kühlung meiner Brunst.

7.

Nun ich will diß Hertze quälen/
Gott und guter Zeit befehlen.
Was der Himmel hat beschlossen/
Weiß kein Mensch nicht umbzustossen/
Treu geliebt und Gott vertraut/
Ist der böste Weg zur Braut.

8.

Also sing in süsses Schmertzen/
Ein Verliebter von dem Hertzen/
Seinem Lieb' an ihrem Tage/
Wündscht ihr auch von aller Plage/
Sorg und Trübsal/ Noth und Pein/
Durch ihr Leben frey zu seyn.

XV.

An seines Freundes Freundin.

1.

SJe iſt ſchön / das iſt gewiß/
Marianna kan paſſiren/
Niemand kan ſie ſchöner zieren/
Alſo ſah auch Tyndaris/
Die durch ihrer Schönheit Macht/
Troſen in die Flammen bracht.

2.

O wie blincket ihr Augenlicht/
Gleich den hellen Sonnenſtrahlen/
Wer vermag den Mund zu mahlen/
Der ſo lieblich ſieht und ſpricht/
O was Feuer wird gefühlt/
Wann ihr ſüſſes Zünglein ſpielt!

3.

Welche Bergitin/ welche Bruſt/
Welche Lilgen volle Bette/
Amors liebſte Ruheſtette!
Luſt und noch viel mehr als Luſt/
Nicht zu groß und nicht zu klein/
Weiſſer als Albaſter Stein.

4.

Der die Sonne viel beſieht/
Schadet ſeinen guten Augen/
Alſo will es mir nicht taugen/
Deine Schönheit deine Blüth/
Edles Mariannischen
Gemüthe anzuſehn.

5.

O mein Freund/ wie wol iſt dir/
Der du ihre Gunſt genüſſeſt/
Sie nach Luſt und Willen küſſeſt/
Ihne es doch nicht mehr vor mir/

Dann ich bin also gesitt/
Wo man küsset/küss' ich mit.

6.

Und ich förchte sehr dafür/
So ich sie einmahl betüsse/
Daß ich dann mein Hertze misse.
Schmertzet mich die blosse Zier/
Bringt das sehen mich in Pein/
Was muß erst ihr küssen seyn.

XVI.

Die Mannistische Jungfrau.

1.

WJe nun? soll Ich noch länger schweigen/
Soll es noch länger seyn bedeckt
Was mier in meinem Hertzen steckt?
Nein/Nein/ich wil mir frey bezeigen/
Es dient auch wol einmahl gesagt/
Was mier mein junges Hertze nagt.

2.

Und warumb soll ich länger schweigen/
Und warumb nag' ich meinen Sinn/
So daß ich gantz verändert bin.
Nein/nein/ich wil mein Hertz bezeigen/
Es ist nicht Schande/daß man liebt/
Wann uns die Jugend Ihr sach gibt.

3.

Ließ ich mein Hertz mit Unzucht handlen/
So machte mich mein Wort beschämt/
So hätt' ich meinen Mund bezähmt/
Nein/ ich wil reine Wege wandeln/
Und darumb sag' ich ohne scheu/
Daß mier ein Ehmann dienlich sey.

4.

GOtt hat in alter Zeit gesprochen:
Es ist nicht gut allein zu seyn/

Allein iſt allzugroſſe Pein
Kommt unſre Jugend angeſtochen.
Gewiß ihr diem ein tüchtig Mann/
Die ihren Muth nicht zähmen kan.

5.

Wolan/ es liebt mich mit Verlangen
Ein Junggeſell und ehrlich Blut/
Und hört/ ich weiß/ er meynt es gut/
Die Liebe hat ihn gantz gefangen.
Und ich/ (all ſchein ich wunderkühl/)
Weiß auch/ was ich in mier befühl.

6.

Es iſt nun wol ein Jahr vorüber
Daß er zu mier hier erſtmahls kam
Und mier mein junges Hertze nam/
Was groſſe Pein ſo lang/ ey lieber!
Iſt ſolches warten nicht zu viel
Vor eine/ die zum Manne will?

7.

Nun Mutter/ paſſt auff dieſe Sachen/
Bedienet euch der guten Zeit/
Mich dünckt/ es ſey genug gefreyt/
Ey laſſt doch eins ein Ende machen/
Ein reiffe Pirn diem wol gepflückt/
Eh es mit ihr was übel glückt.

XVII.

Die betrogene Jungfrau.

1.

VOn allen/ die von Hertzen klagen/
Hat niemand gröſſe Laſt und Pein/
Als meine groſſe Schmertzen ſeyn/
Ich leb in eitel Noth und Plagen/
So daß ich durch den Thränen Fluß
Und Seufftzen bald zerſchmeltzen muß.

2.

Hat schon die Sonne sich verborgen/
Und hat auch schon die stille Nacht
Die gantze Welt in Schlaff gebracht/
So hab' ich gleichwol/ voll von Sorgen/
Und mit rundumbbenagter Brust
Im schlaffen nicht die minste Lust.

3.

Fragt ihr/ was mier sey zugekommen/
Daß mir den Geist so hefftig nagt/
Was soll ich sagen/ arme Magd?
Mier ist/ ey mier! mier ist genommen
Ein Ding/ das ich nicht sagen mag/
Und dieses nagt mich Nacht und Tag.

4.

Ich spielets mit einem Manne/
Und setzte meinen Ehren Krantz
Gantz unbedachtsamb in die Schantz/
Den er mier listig abgewantz/
O arme Dierne/ die ich bin/
Eh ich mich umbsah/ war er hin!

5.

Daß mier dieß Spiel soll wol bekommen/
Da hab ich schlechten Glauben an/
Worob mein Geist nicht ruhen kan/
Ich hab'/ ich weiß nicht was/ vernommen/
Es mag nun seyn/ ja oder nein/
Ich bin nicht/ wie ich pflag zu seyn.

6.

Der sich mit Lastern hat getragen/
Trägt im Gewissen einen Wurm/
Der macht ihm schmertzlich Angst und Sturm/
Dann auff die Sünde folgen Plagen/
Ach böses Thun bekräncket die Brust/
Und Wolthun mache das Hertz voll Lust.

7.

Seht welch ein Angst kommt mir zum Hertzen/

Es ist fürwahr nicht / wie es soll/
Ich rültz und spey/ als wär ich voll/
Und das mit meines Hertzens Schmertzen.
Ey mier! es ist ein frembd Gewühl
Das ich in meinem Leibe fühl!

8.

Und dieß ist noch die gröste Schande/
Daß der / der mich hierzu gebracht/
Der mich so doppelt hat gemacht/
Nu weit von mir in frembden Lande.
Wann ich nur etwan wüste wo /
So wär' ich noch ein wenig fro.

9.

Er hat wol ehmahls mich geliebet/
So als ein ehr- und redlich Mann
Sein liebstes Hertze lieben kan/
Doch als er hat an mier verübet/
Was mier und jhm nach Willen kam/
Dann wars da er den Abscheyd nam.

10.

Dann wolt' er noch die Länder schauen/
Dann wolt er in der Franzen Land/
Und wo er etwan Freude fand/
Dann hört ich nicht ein Wort vom trauen/
Ach was trag' ich betrübten Sinn/
Mein Ehr und Freyer sind dahinn.

11.

So er mier nun nicht wiederkehret/
Und ausser Landes eine kiest/
Die mehr als ich an Schönheit ist/
So bleib' ich Lebenslang entehret/
So macht mich dann mein geiler Brand/
Vor jedermann zu Spott und Schand.

12.

Ihr Mägdlein/ die noch ehrlich leben/
Die meiner Bürden ledig seyn /
Ey lasst euch in kein Unzucht ein.

Die ſich der Ehr' einmahl begeben/
Die ſetzen Schlangen an die Bruſt.
Die Unluſt folgt der gailen Luſt.

XVIII.

Der Geldſüchtige alte Freyer.

1.

Gleich wie ein dürrer Baum bey vielen grünen Linden
Mit kahlem Stamme ſteht/und iſt faſt weiß behaart/
So laß ich armer mich hier bey der Jugend finden/
Und wünſche neben ihr nach Wunſche ſeyn gepahrt.

2.

Ich ſehe jedermann mit Pfeilen durchgeſchoſſen/
Dem einen iſt das Aug und dem das Ohr durchpfeilt.
Was aber mich beflammt/iſt anderswo entſproſſen/
Es iſt kein ſchöne Magd/die meine Wunden heilt.

3.

Ich habe keine Luſt am Kuß und Venus-Ballen/
Noch andern Dingen mehr/die unſre Jugend liebt/
Da iſt ein güldner Pfeil mir in den Sack gefallen/
Und iſt ein güldner Trunck der mir hier Kühlung giebt.

4.

Preiſt frey das güldne Haar/ihr dummen Junggeſellen/
Preiſt frey ein ſtrahlend Aug/ein unbefleckte Bruſt.
Ich preiſe Gut und Geld/das Printzen weiß zu fällen/
Ein Sack von gutem Geld' iſt meines Hertzens Luſt.

5.

Ich ſag es ohne Scheu/ mein Lieb iſt ohne Zähne/
Und dennoch friſcht ſie mier mein krancken Augenlicht/
Dann ſie hat Geld und Gut/nach dem ich mich ſo ſehne/
Und ſchrumpelt ſchon ihr Fell/ihr Beutel ſchrumpelt nicht.

6.

Das Geld hat Wunderkrafft/es bedt die groſſen Flecken/
Und alles durch die Macht von ſeinem groſſen Glantz/
Es kan das kahle Haupt und greiſe Haare decken/
Und iſt in meinem Aug als wie ein Roſenkrantz.

7. Wie

7.

Wie mag ich aber ſo/ ich Narr/ ſo gierig werden/
Ich/ als ein dürrer Rumpf/ und abgezehrter Mann/
Es iſt nun Zeit mit miter zu ſcheiden von der Erden/
Was landes darff ich mehr/ als mich bedecken kan.

8.

Komm liebe Weißheit/ komm/ mein gierig Hertz zu zämmen/
Was kan das ſchnöde Geld mier nun behülfflich ſeyn:
Befreye meine Seel' aus dieſen eitlen Träumen/
Es bricht ja alles ſchon an meinem Cörper ein.

9.

Was ſuch ich dann für Geld und was für Gut zu hauffen/
Hier ſteht der bleiche Tod/ hier kommt die lange Nacht/
Es iſt ein thöricht Ding umb Zehrgeld auszulauffen/
Wann man die Reyſe ſicht zum Ende ſeyn gebracht.

XIX.

Der Untreu gemeynte/ aber nichts achtende.

1.

ES iſt nicht neu/
Daß Weiber Treu
Nicht hält und bald zerſtiebet/
Sie hält ſo ſteiff
Als Tau und Reiff
Wann Phœbus umbher treibet/
Es kan kein klein
Exempel ſeyn
Die jene/ die ich liebte/
Die mier viel Treu/
Und mehr dabey
Verſprach/ und Untreu übte.

2.

O Blut! wie gut
Ließ ſich ihr Muht
Und Sinn von mir vermercken/

Ich dachte frey/
Sie iſt die Treu
Mit allen ihren Wercken/
Was Treu/ was Zier/
Wie ſeh' ich mier
Mein Hertze groß beſtrahlen!
Ich hielt es gantz
Für wahren Glantz/
Doch es war nur gemahlen.

3.

Sie hielt ſo ſteiff
Als Schnee und Reiff
Bey Phoebus güldnen Bolzen/
Sie hielt ſo lang
Biß ſie der Zwang
Des Goldes hat zerſchmoltzen.
Die gantze Welt
Iſt nun für Geld/
Warumb nicht auch das Lieben?
Doch mercket auff
Wo die zu kauff
Da folget ein betrüben.

4.

Ich habe viel
Von ſolchem Spiel
Gehöret und geleſen/
Weiß aber nicht/
Daß die Geſchicht
Dem Thäter nutz geweſen.
Die Untreu trifft
Den/ der ſie ſtifft/
Hier kan es auch geſchehen.
Wirds ſchon nicht nun
Bald Zeichen thun/
So kan mans nachmahls ſehen.

5.

Die niemahls nicht
Die Treu und Pflicht
Hat in die acht genommen/
Die hat fortan
Diß mehr gethan/
Hier kan es auch so kommen.
Das ist nicht neu
Daß Weiber Treu
Nicht hält und bald zerstäubet/
Mir ist's gethan
Wiewol fortan
Die Schmach an ihr beklebet.

6.

Fahr immer hin
Du falscher Sinn/
Ich bin sehr wol zu frieden.
Es kränckt mich nicht
Noch dein Gesichte
Mit Farben unterschieden/
Noch deine List/
Noch was du bist/
Soll mier ein Lieb auff Erden
Das treu vor mich/
Das schön an sich/
So kanstu das nicht werden.

7.

So du gedenckst/
Daß du mich kränckst/
Weil du dich mier einschlägest/
Und einen Mann
Der klappern kan/
In deinem Munde trägest.
So bistu nicht
Recht unterricht/

Du bist mir aus dem Hertzen/
Was du gethan
Soll dir fortan/
Nicht mier/ das Hertze schmertzen.

8.

Und du mein Freund
Mit Ihr vereint
Durch mich an Sie gekommen/
So dier ihr Hertz/
Versteh' im Schertz/
Einmahl wird abgenommen/
(Das ist nicht neu/
Das Weiber Treu
Dem Unbestand' ergeben/)
So denck in Reu/
Das heisset frey/
Wurst wieder Wurst gegeben.

XX.

An die verreisende Liebste.

1.

WJe soltstu so mein Lieb von mier abscheyden?
Ist deine Reise dann nicht zuvermeiden/
Wer kan dich doch hierzu so groß bezwingen/
Ist dann so gantz und gar von tausend Dingen
Nichts vor zu bringen?

2.

Sag von der wilden See und vielen Stürmen/
Und daß sich niemand köm allda beschirmen/
Sag von der Räuberey und andern Stichen
Die einem Frauenbild / als einem Schwachen/
Bald Unglück machen.

3.

Bring eine Zeitung vor von grossen Kriegen/
Wie Holl- und Engeland in Haaren liegen/

Sag daß du noch so lang bey uns wellst bleiben/
Biß du den Außgang siehst/ biß andre Schreiben
Die Ruh begläuben.

4.

Hilfft dieses alles nichts/ so kanstu klagen
Dann über Seitenwch/dann Häupt und Magen/
(Sag aber nichts von mir) so ist diß Scheiden
Durch diß und jenes Thun/so ist mein Leiden
Wol zu vermeiden.

5.

Ach Lieb du packest auff mich zu verlassen/
Ist deine Liebe dann nun lauter hassen/
Wie hab ich das verdient/ mit was für Dingen
Soll ich dich wiederumb/O mein bezwingen?
Zu rechte bringen?

6.

Wilstu mein Hertz von mir/ das hastu längsten/
Wil mich dein Haß biß auff mein Blut beängsten/
Ich zapfe es willig ab/ wilstu mein Leben
Den Haß hiedurch fortan gantz auffzuheben/
Es ist gegeben.

7.

Ey hilfft dann alles nichts/ so stürm von Süden/
So stürme Nord und West dich zu ermüden/
Daß du zu rücke kehrst/und nimmer reisest/
Biß du mich wiederumb durch küssen speisest
Und Treu erweisest.

8.

Was Rasen kommt mich an/ich muß nur leiden/
Und muß ich dann/ ich mein dein Antlitz meiden/
So ziehe/zieh mit Gott/ und nim diß küssen
Zum Pfande meiner Treu. Mein Augen flüssen
Von Thränen Güssen.

9.

Ade du meine Lust/du fährst von hinnen/
Doch aber nimmermehr aus meinen Sinnen.

Ich

Ich nehme dich mit mier zu meinem Grabe
Das ich vor meine Treu zur letzten Gabe
O Undanck habe.

XXI.
An die schöne Blume Susanna.

1.

KEine Lilie scheine so weiß/
Du hast noch viel schönern Preiß/
Meine Lilie/ deine Zier/
Geht den schönsten Blumen für.

2.

Weiß ist deine Stirn/dein Halß/
Deine Zähnlein gleiches falls/
Weiß und roth die Wängelein/
Schöner alß die Rosen seyn.

3.

Rosenfarbicht ist der Mund/
Lilienweiß das schöne Rund/
Das sich in zwey Berglein gibt/
Das man für zwo Welt beliebt/

4.

Jedes Rund hat mitten inn
Einen köstlichen Rubin/
Der von Milch und Honig fliesst/
Und den Nectar selbst versüsst.

5.

Liliemweiß sind Arm und Hand/
Mehrers ist mir nicht bekandt/
Da fällt gantz kein Zweiffel ein/
Es werd auch der Rest so seyn.

6.

Wo die Berge blumicht stehn/
Kan der Thal nicht minders sehn/
Dann je näher nach dem Fluß/
Je geblühmter ist der Fuß.

7.

O was Luſt hat ſo ein Mann/
Der ihm alſo betten kan/
Daß ſein Liebermattes Blut/
Nur auff Roſ- und Lilgen ruht.

8.

Blühet immer Tag und Nacht/
O ihr Roſ- und Lilgen Pracht/
Gehet immer mit der Zier/
Allen Roſ- und Lilgen für.

9.

Was ich mier davon begehr/
Iſt mier viel/ doch dir nicht ſchwer/
Laſſe mich doch nur allein/
Einer Roſen fähig ſeyn.

10.

Frageſtu/ O meine Zier/
Welche Roſe dienet dir?
O mein Lieb was fragſtu viel/
Weiſtu nicht was Liebe will?

XXII.

Auff die treuloſen Freunde.

1.

TRetet nicht ſo weit von mier/
O ihr vormahls nahen Freund'/
Sind wier nun ſo halbe Feinde/
Nun mein Glücke weit von hier.
Ey! das will nicht redlich laſſen/
Seinen Freund in Nöhten haſſen.

2.

Dencket/da ich glücklich war/
Waret ihr nicht ſtets die Meinen?
O da hatt ich nicht nur einen/
Sondern eine gantze Schaar/
Die mich ehrte/ die mich grüſſte/
Die mir Hand und Lippen küſſte.

3.

Der war Diener/ der war Knecht/
Der Gefatter/ Bruder/ Schwager/
O mein Keller/ Tiſch und Lager/
Was für einem Lauß Geſchlecht/
Was Schmarotzern / was für Fincken
Gabt ihr eſſen / Bett und trincken.

4.

Nun der Rauch von meinem Herdt/
Iſt diß Volck wie Rauch verſchwunden/
Da wird keiner mehr gefunden/
Der mich nur zuſehn begehrt.
Sie ſind Läuſen zu vergleichen/
Die von todten Leuten weichen.

5.

Nu Gedult in meiner Noth/
Ich wil lieber wenig haben
Als die Arht von ſolchen Raben.
Ich wil lieber wenig Brodt/
Als umb groſſe Koſt und Gaben
Einen Mund voll Lügen haben.

XXIII.

Wieder einen Bier- Taback- und Brandwein-ſäuffer.

1.

WEine vom Reyhne /
Necker und Meyhne/
Stärcken der Sinnen
Geiſtig beginnen.
Waſſer mit Hopffen/
Pfeiffen beſtopffen/
Brandwein zu Nöſeln/
Machet zu Eſeln.

2.

Götter und Fürſten
Haben ihr dürſten

Bacharachs Gaben
Labend zu haben.
Alle die Weiſen
Haben ihr preiſen
Uber die Weine
Wachſend am Rephne.

3.

Laſſet derhalben
Ochſen und Kalben/
Kälber und Lämmer/
Wäſſriche Schlemmer/
Laſſet ſie blähen/
Grintzen und ſchmähen.
Haben auch Schweine
Kändtniß vom Weine?

4.

Luſtig! Wer achtet
Oder betrachtet
Solcher verſchmähen
Grintzen und blähen?
Füllet die Schalen/
Laſſet ſie ſtrahlen/
Weine für Grafen/
Waſſer für Schlaven.

XXIV.

Die verliebte Jungfrau.

1.

SO ein Mann nicht kan verhölen
Das verlieben ſeiner Seelen/
Was ſoll dann ein Frauen-Bild
Seine Liebe können zähmen/
Ach! mein Wort wil mich beſchämen/
Ich bin faſt durch Scham geſtillt.

2.

Feuer läſſt ſich nicht verhölen/
Ich bekenn' aus meiner Seelen/

Daß aus deinem Augenſpiel/
Und beliebichen Geberden/
O mein liebſtes Theil auff Erden!
Ich viel groſſe Flammen fühl'.

3.

Ich vernuſchte/dämpffte/deckte/
Daß ich keinen Wahn erweckte/
Daß es ſo mit mir gethan/
Was ich dämpffte/was ich mache/
Es hilfft alles nichts zur Sache/
Liebe nimmt kein dämpfen an.

4.

Ich brachte allerley Beſchwerden/
Die der Liebe Kinder werden/
Meinem Hertzen vor den Schein/
Meynete damit ich würde/
Dieſer neuen Hertzens Bürde/
Alſobald entladen ſeyn.

5.

Ach es ließ ſich ſo nicht lencken/
Fiel einmahl ein Angedencken
Deiner Trefflichkeit darein/
So vergaß ich aller Plagen/
Die die Liebe mir mag tragen/
Du verſüſſeſt alle Pein.

6.

Nu ich mag es dier bekennen/
Daß ich mich muß Deine nennen/
Deine Zier hat mich beſiegt/
Ich bin überwunden worden/
Und bereits in dieſem Orden/
Welcher kranck vor Liebe liegt.

7.

Nim mein lieben durch mein Leben/
Deiner Seelen untergeben
Mit getreuem Hertzen an/

Und verzeyhe/ daß ich ſage/
Was ich in dem Hertzen trage/
Und nicht mehr verhölen kan.

8.

Dieſes ſing ich euch/ ihr Sterne/
Die ihr mir aus hoher Ferne
Gleichſam wie zum Troſte ſeyt/
Tragt es meinem Liebſten über/
Saget ihm/ er ſey mir lieber/
Als die Schönſten dieſer Zeit.

9.

Leitet ihn/ ihr liebe Sterne/
Leitet ihn auch nah und ferne/
Auff dem Land/ und auff der See/
Daß er ſters in Wolfahrt lebe/
Und ſich keiner mehr ergebe/
Als nur mir zur Lieb und Eh.

10.

Alſo ſung ein junges Hertze/
Mit verliebtem Sinn und Schmertze/
An dem groſſen Elbeſtrand/
Und ich ſchrieb am ſelben Orte
Alle dieſe Liebes Worte
Fleiſſig auff mit eigner Hand.

XXV.

Der Dorinden Abſcheyd umb den todten Amynthas.

1.

HAt ſich Hero nicht erſäuffet
Umb Leanders ſüſſen Kuß/
Hat ſich Thisbe nicht gehäuffet
Mit dem todten Pyramus/
O wie manche hat ſein Leben
Umb der Liebſten Todt auffgeben!

2.

Soll ſich dann Dorinde ſcheuen/
Auch Amynthas bleibt es wert/
Laß der Thisbe That vermeuen/
Hier iſt auch noch Strick und Schwert/
Hier iſt auch noch ſo ein Feuer/
Und kein Blut mir nicht zu theuer.

3.

Pyramus und Thisbe leben/
Weil man liebt und wieder liebt/
Wird man uns nicht auch erheben/
Weil der Titan Strahlen gibt/
Wird man nicht ein Liedlein finden
Vom Amynthas und Dorinden?

4.

Stirb/wir ſind nicht von den letzten/
Sind auch von den erſten nicht
Die ſich ſelbſt zu Grabe ſetzten/
Zörne nicht du Himmelslicht
Daß ich mich durch meine Hände
Würge vor dem rechten Ende.

5.

Ich weiß länger nicht zu leben/
Mein Amynthas ruffet mich/
Auff O Stahl/den Reſt zu geben/
Zage Hand was förchſtu dich/
Laß durch unſre Brüſtlein graben/
Der Amynthas wil es haben.

6.

Gute Nacht du Bau der Erden/
Strenger Vater gute Nacht/
Wann es euch wird kinnig werden/
Was ich hab' an mir verbracht/
So bedenckts/und haſſt es förder/
Daß ihr unſer Beyder Mörder.

7. Wel

7.

Weil euch unſre Lieb im Leben
Gantz und gar zu wieder war/
Haben wir die Welt begeben/
Und ſind nun im Tod' in Paar/
Wollet ihr auch das verdammen
Daß wir beyde, Todt/ beyſammen?

8.

Ach ich ſehe meinen Lieben
Wie er mir/ doch gantz verbleicht/
Und mit hertzlichem betrüben
Seine treuen Hände reicht.
Nun/ ich komme/ wund und brünſtig/
O ihr Himmel ſeyt mir günſtig.

XXVI.
Der Muſic Freund.

1.

ES iſt gewiß ein albrer Mann
Und ohne Menſchen Sinnen/
Der nicht die ſüſſe Muſik kan
Lieb gewinnen.
Sie treibt vom Hertzen/
Alle Sorg und Schmertzen/
Kan erfreuen/
Und verneuen/
Gleich dem Meyen.

2.

Mein Hertze hanget gantz an Ihr/
Ich kan ſie nicht begeben.
In ihr iſt alle Luſt und Zier/
Lieb und Leben.
Bin ich in Nöhten/
Sie kan ſie mir tödten.
Sie erquicket/

Und erſticket
Was uns druͤcket.

3.

Seht/ wann der ſtrenge Nordwind blaͤſt/
Wie alles bald begreifet/
Wie alles bald ſein Leben laͤſſt/
Und beeiſet.
Er ſchimpfft die Felder/
Und entlaubt die Waͤlder/
Was er greiffet/
Wird bereiffet/
Und geſtreiffet.

4.

Wann aber der gelinde Weſt
Durch unſre Felder ziehet/
Wird offen was ſich ſchlieſſen laͤſſt/
Alles bluͤhet.
Er faͤrbt die Felder/
Und belaubt die Waͤlder/
Alles bluͤhet/
Was man ſiehet/
Wo er ziehet.

5.

Was meiner Adern Safft beelſt/
Und meinen Schlaff bereiffet/
Was meinen Sinn und muntren Geiſt
Unſacht greiffet.
Was mir zu wieder/
Sind die Midas-Bruͤder/
Was nicht ſinget/
Lieblich klinget/
Kuͤnſtlich ſpringet.

6.

Was meiner Adern Safft erquickt/
Und meinen Schlaff begruͤnet/
Was meine Sorgen muͤerdruckt/

Was mir dienet
Sind gute Lieder/
Und der Muſik Brüder/
Die wol ſingen/
Lieblich klingen/
Künſtlich ſpringen.

7.

Wann ein geübter Singer ſingt/
Und die Viole ſchallet/
Wann man die Laute künſtlich zwingt
Daß ſie hallet.
Wann die Cornetten/
Stort Poſaun und Flöttten/
Lieblich ſchallen/
Künſtlich hallen/
O gefallen!

8.

Wann alles wird/was dort und da/
Durchs Feuer gantz verſtreuben/
Wird doch die ſüſſe Muſika
Ewig bleiben.
Wer ſoll ſie haſſen/
Oder gar verlaſſen?
Diß/O Meine/
Feine/Reine/
Schreibt der Deine.

XXVII.

Vor ſeine kleine Tochter.

1.

JEdermann ſucht in der Welt
Gut und Geld/
Das doch keinen Stand nicht hält.
Ich/ich halte meine Jugend
Zart und rein/

Nur allein
Auff Gott und Tugend.

2.

GOtt und Tugend geben mier
Gut und Zier/
Stehn in Noth und Tode für.
Welcher sich auff diese gründet/
Und verlässt/
Stehet fäst/
Wann alles schwindet.

3.

Tugend ist die Morgen Gab
Und mein Haab/
Anders fällt bey mier nicht ab.
Wird nun Gott mein Freyman werden/
So bekomm
Ich wol fromm
Ein Lieb auff Erden.

4.

Soll es aber so nicht seyn/
JEsulein/
So schließ ich in dich mich ein.
Größer Schatz wird nie erkohren/
Als an dier/
Höchste Zier/
Von GOtt gebohren.

XXVIII.

Auff drey Schnack-Schwestern.

1.

TRincke mit Beken und jhrer Metter Ann/
KAmen auff ein Schnacken von einem fremden Mann/
Welchen ich in allem mit mier vergleichen kan.

2.

Alles was sie sagten kam aus verfluchtem Sinn/

Doch

Doch sie waren Leute/da selbst nichts gutes in/
Böse reden böses/der Teuffel hol sie hin.

3.

Aber nein/er saget: sechs Furien sind zu viel.
Diese die ich habe/die machen solches Spiel/
Daß ich/soll ich bleiben/nu weiter keine wil.

4.

O ihr losen Vetteln zum schimpfen stets bereit/
lasset euer schmähen auff andrer Redligkeit/
Weil ihr doch im Grunde selbst lauter Laster seyt.

5.

Daß der Herr auff Schaden mit Gnaden wiederkömmt/
Saget mir ihr Bester / was euch solch Ding benimmt/
Daß Euch in dem Hertzen ein Groll daraus erklimmt.

6.

Ist es dann nicht bässer daß einer was erwirbt /
Als durch Kalteschalen und Pracht/wie ihr/verdirbt/
Endlich auch vor Hunger in grosser Armuht stirbt?

XXIX.

Unterweisung heimlich zu lieben an seine Elisabella.

1.

WEil wir zerstreut/durch Neyd und Zeit
Uns heimlich müssen meynen /
Weil du für mier/und ich für dier/
Gantz feindlich muß erscheinen.
Weil mir dein Licht / das Hertze nicht/
So ferne wird benommen /
So lehret die Pein uns listig seyn/
Biß unser Heyl wird kommen.

2.

Man schliesst den Mund/ doch nicht den Grund
Und Ursprung der Gedancken/
Ein treuer Sinn/ schlägt alles hinn/

Weiß leichtlich nicht zu wancken.
Märcke meine Zier/wie ich vor dier
Forthin mich wil geberden/
Wann wir allein/ nicht können seyn/
Daß wir nicht sträfflich werden.

3.

Du sollst auff mich/ wie ich auff dich/
Die Augen lassen schiessen/
Als wann ich dich/als wann du mich/
Nicht gerne möchtest wissen.
Du sollst für mier / wie ich für dier/
Niemals ein Zeichen geben
Als wann du mier/ Als wann ich dier/
Zu Liebe solte leben/

4.

Verhöhnt, man mich/ enthalte dich/
Kein Wort für mich zu sprächen/
Entfärb auch nicht/ dein Angesicht/
Und lasse dier nicht brächen
Den treuen Sinn / denck oben hinn/
Ja was sie sagen wollen/
Geh alles ein/das Ja und Nein/
Biß sie es lassen sollen.

5.

Schwatzt jemand dier/ viel neues für/
Von mehr als sieben Damen/
Die ich nach dier/ verpflichte mier/
So solstu sie benahmen/
So gut du weist/ die Schönste heist
Elisa/ die vor allen
Vor sieben mier/mit Zucht und Zier
Soll bleiben mein Gefallen.

6.

Weil deine Thür/ geschlossen mier/
Und ich vorbey muß gehen/
Weiß dier vor mier/und mier vor dier/

Verboten iſt zu ſtehen!
So ſey dein Sinn ſtets wo ich bin/
Mein Hertze thut dergleichen/
Es ſey hinfort / an dich mein Wort/
Durch Band und manche Zeichen.

7.

Geh ich vorbey/ So red ich frey/
Du wüſt die Zunge kennen.
Ich werde dich/ und du auch mich
In fremden Namen nennen.
Der Celadon/ ſey deine Krohn/
Eliſa meine Freude/
Ich deine Ruh / dein gantzes Du/
Du meiner Seelen Weyde.

8.

Werff ich die Hand an deine Wand/
Und du kanſt ſolches ſehen/
So iſts ein Gruß/ ſo iſts ein Kuß/
Du würſt hergegen ſtehen
Auff deine Bruſt/Auff meine Luſt/
Die ſchlancken Finger legen/
In heiſſer Pein / mier danckbar ſeyn/
Die Hertzen zu bewegen.

9.

Kommt eine für / die ich vor dier
Beſpräche/grüſſt küſſe/
So denecke dier/ daß ich in jhr
Dich ſpräche/küſſe/grüſſe.
Dann du allein / Selſt lieber ſeyn/
Bey mir in meinem Leben/
Als alle Welt/und all ihr Geld/
Und was man mag erheben.

10.

Wo ich mit grün/gebunden bin/
Iſts Hoffnung dich zu ſehen/
Das Gold bedeut/ daß ich erfreut/

Schwartz ſoll für Wehmuht ſtehen.
Der weiſſe Schein / bedeutet rein/
Die ungefärbte Liebe/
Leibfarb und roth/ iſt Mäh und Noth/
Blau/ daß mich was betrübe.

11.

Dieß meine Zier/ wird dir von mier/
Zur Unterrichtung geben/
Biß uns die Zeit/ die nicht gar weit/
Vergönnt ein beſſer Leben.
Da ohne Scheu/ wir beyde frey/
Nach willen mögen lieben.
Diß hat zu dier/ du meine Zier/
Dein Celadon geſchrieben.

XXX.

An ſeine eifernde Eliſabella.

1.

WAs eiferſtu/ daß ich mit andern ſchertze/
Daß ich den Mund hab hingereicht
Der jenen/ die dier etwas gleicht.
Sie hat den Mund/ du aber haſt das Hertze.

2.

Ein Schiff kan nicht ſo fäſt vor Ancker liegen/
Es wancket etwas hin und her/
Geht doch ſo weit nur in das Meer/
So weit das Tau des Anckers ſich läſſt biegen.

3.

Ich weiß es wol/ wie weit es mir erleubet
Mit frembden Jungfern umbzugehn.
Beſprächen/ küſſen und beſehn/
Geht alles hin/ wo mich nichts mehrers treibet.

4.

Es wird mier doch nicht eine Glauben geben/
Und ſolt ich ſchweren Tag und Nacht

Sie hätten mich verliebt gemacht/
Sie ſagen ſelbſt: Eliſa ſey mein Leben.

5.

Sie lügen nicht/ es iſt ſehr wol getroffen/
Die ſo wie du mein Hertze bricht/
Iſt auff der gantzen Erden nicht/
Die frembde hat von mier nichts mehr zu hoffen.

6.

Mein Auffenthalt/ an der mein Hertze hencket/
Bewegt ſich gleich mein Leib herüm
Durch manchen Wind und Ungeſtüm/
Er bleibet dein/ biß ihn der Tod verſencket.

XXXI.

Zweyer Perſonen Liebes Geſpräch/ mit der Mutter Einrede.

1.

Er.

LIebſte / deiner Zier /
Beſcheidenheit
Und Höffligkeit/
Iſt dieſer Zeit
Nicht viel zu gleichen hier.

Sie.

Die Liebe machet blind/ du bildeſt dir wol ein/
Weil du in mich verliebt/ ich müſte Venus ſeyn.

Mutter.

Führet die Kranckheit euch wieder zuſammen/
Alle die Plagen die ſchlagen darein/
Dämpfen und leſchen euch euere Flammen/
Euere Meynung wird meine nicht ſeyn.

2.

Er.

Mutter nicht ſo ſehr/

Dein Kind und ich
Sind wieder dich/
Das trau auff mich/
Nun nicht/ und nimmermehr.

Sie.

Ach Mutter zörnet nicht/ die Liebe/ welche wir
Zusammen haben/ gilt vor Gott und auch vor dir.

Mutter.

Schweige du Teufel / ich schlage dich nider/
Packe dich/ knippel und nähe dafür/
Lasset euch rahten/ und kommet nicht wider/
Oder ihr fühlet was anders von mier.

3.

Er.

Der auch ihr was thut/
Die ich wie mich/
Die mich wie sich
Liebt brünstiglich/
Der rühret mir mein Blut.

Sie.

Ey Celadon um dich ist Tod und Leben mier
In einem gleichen Wert/ sterb ich/ ich sterbe dier.

Mutter.

Celadon deine Versprachen sind Lügen/
Deine Gedancken sind einig allein/
Lasset die gläubigen Mägdlein betrügen/
Meyde die Meinen/ weil andere seyn.

4.

Er.

Hab ich nicht zu ihr
Den Sinn gesetzt/
Und sie geschätzt /
Die mich ergetzt/
So such es GOtt an mier.

Sie

Sie.

Ich wiederum zu dier/ ſo fern dein Hertze ſucht/
Was weder Gott noch ſonſt die fromme Welt verflucht.

Mutter.

Solten die Worte vom Hertzen entſpringen/
Solte mir balde der Eifer vergehn/
Hätte dich eine zu Falle zu bringen/
Suchet ihr Ehre/ ſo ſoll es geſchehn.

5.

Er.

Mutter groſſen Danck/
Biß unſer Geiſt/
Von hinnen reiſt/
Biſtu gepreiſt/
Wir ſind nun nimmer kranck.

Sie.

Nun ſeh ich/ was mit Gott den Anfang hat gemacht/
Wird/ ob es ſauer kommt/ doch glücklich fortgebracht.

Mutter.

Haben die Götter es alſo verſehen/
Liebet euch lieblich ich willige zu.
Wollet euch ehrlich und ehlich begehn.
Mehren und ehren in lieblicher Ruh.

XXXII.

Der mit Untreu bezahlete Celadon.

1.

WEr iſt der mit bleichen Wangen?
Ach der treue Celadon
Der ſo ungetreuen Lohn
Von der Liebſten hat empfangen/
Die er doch ſo hoch geliebt/
Wie ihm deſſen Zeugnus giebt/
Unſre Weyßel/ auch am Reyhne/
Nennte man ſie nur die Seine.

2.

So man einen Treu beſchriebe/
Nennte man ihn Celadon /
Märcke meiner Liebe Lohn/
Hau' ein andrer eine Liebe/
Eine Treue/voll von Zier/
Nennt' er ſolche bald nach dier/
Kurtz/wir muſten jhren Erden
Treuer Liebe Muſter werden.

3.

Ach wie manchem treuen Hertzen
Hab ich deines vorgeſetzt/
Wo der Mayn zwo Städte netzt/
Ich verließ ſie in den Schmertzen/
Und verfügte mich nach dier/
Da ich zwar die alte Zier/
In den Wangen/Haar und Munde/
Aber nicht im Hertzen funde.

4.

Sag/wen haſtu nun umwunden/
O du Goldgemängtes Haar/
Das mich in ſo manches Jahr
Hielt/und nochmahls hält gebunden/
Und ihr ſchönen Augen ihr/
Die ſo manchen Tag nach mier
Hin und wieder ſind gegangen/
Ey wen habt jhr nun gefangen?

5.

Ach wen haſtu nun gefangen
O du ſüſſer Roſen Mund/
Deſſen Kuß mich ſo verwundt/
Und auch ihr/ ihr Roſen Wangen/
Und auch du O Lilgen Bruſt/
Wer iſt jetzo deine Luſt?
Vormals/laſſet euch beſcheiden/
War ich euch vor allen Freunden.

6.

Haben euch so wenig Tage
Meinen Namen ausgescharrt/
Die ihr vormahls habt beharrt.
So viel Jahr in grosser Plage/
Der ich euch in Lust und Noht/
Ja ihr sagtet / in den Tod'
Euer Liebster solte bleiben/
Ach/wem ist nunmehr zu gläuben?

7.

Find ich mich nicht recht betrogen/
Nun ich wieder bin bey dier/
Zu geniessen deiner Zier/
Wird ein andrer vorgezogen/
Nu ich habe dich geliebt/
Du hast mich dafür betrübt.
Nu so sollstu dieser Erden
Aller Untreu Muster werden.

XXXIII.

Als er von der Liebsten verreisete.

1.

OB ich gleich in diesen Wellen
Daumenweit vom Tode bin/
Ist doch nicht in Ruh zu stellen
Mein von dir beflammeter Sinn/
Liebste deiner Augen Schein/
Fällt mir auch im Sterben ein.

2.

Hagel/ Donner/ Blitz und Regen/
Sturm und alles Ungemach/
Weiß mich wenig zu bewegen/
Denck ich deiner Liebe nach.
Deine Treu und Liebe macht/
Daß mein Hertz den Tod verlacht.

3.

Seyt ich mich mit dir gesetzet/
Weiß ich noch nicht einen Tag
Der mich nicht hat wol benetzet/
Das ich wol bethruren mag/
Ich bin doch der Brunst nicht loß/
Ja sie ist noch eins so groß.

4.

Wie das Oel die Flammen mehret/
So vermehret meine Treu/
Was mich sehr um dich verkehret/
Welches doch so mancherley/
Doch mir liegt am ärgsten an/
Daß ich dich nicht sehen kan.

5.

Vom Gesichte vom Gemühte
Werffe man den Buhlern für/
Ich ein redliches Geblühte
Bin auch weit beständig dier/
Liebt ich dich im Nahen sehr/
In der Ferne dreymahl mehr.

6.

Kommt die Sonn herauff gestiegen/
Und erleuchtet unsre Bahn/
Heisset unsre Segel fliegen/
So fang ich zu seufftzen an:
Seh ich meine Sonne so/
Ach wer wär' als ich so froh.

7.

Wil die Sonne schlaffen gehen/
Und es kommt der Sternen Heer/
Pfleg ich es bald zu besehen/
Sprach auch wol: Sind keine mehr?
Himmel zween ermangeln dier/
Ihr ihr Sternen meiner Zier!

8.

Die zertheilten Berge ſchreyen/
Meiner groſſen Klage nach /
Unlängſt höret ich von dreyen
Auff mein Ach auch ach! ach! ach!
Nichts iſt/das nicht Zeugniß ſey/
Meiner übergroſſen Treu.

9.

Nun du würſt es mier erſetzen/
Was mier nun an Luſt gebricht/
Du würſt mich ſehr wol ergetzen/
Meine Seele zweifelt nicht.
Komm ich widerum zu dier/
Tauſend Küſſe gibſtu mier.

10.

Dann ſo werden meine Schmertzen/
Meine Reiſe/ meine Pein/
Gegen deinem treuen Hertzen/
liebſte/wol vertauſchet ſeyn.
Komm ey komm! gewündſchte Zeit/
Die mich auff mein Leyd erfreut.

XXXIV.

Er iſt ſchlecht und recht.

1.

Liebſte / meines Lebens Leben/
Dencke nicht auff Geld und Pracht/
Derer keines mier gegeben/
Derer Lob bey mier verlacht.
Mier geliebt ein treuer Sinn/
Und was ich wol ſelber bin.

2.

Mancher ſtutzet auff der Gaſſen/
Scheinet Seiden um und an/
Kan ſich trefflich hören laſſen/

Und ist doch ein magrer Hahn.
Tausend/Tausend muß es seyn/
Trifft es kaum mit hundert ein.

3.

Ich bin nicht aus jenen Zechen/
Wo sich das Gesinde findt/
Welche Männer im Versprächen
Und im halten Kinder sind.
Was mein Hertze dier gesagt/
Hat dein Hertze nie beklagt.

4.

Trag ich dann nicht stoltze Kleider/
Ey so mahnen mich auch nicht
Weder Schuster weder Schneider/
Wie es manchem offt geschicht.
Hab ich keinen Biber Hut/
So ist diß darunter gut.

5.

Ich mag keine Worte geben/
Die in Schäfereyen sind/
Sagestu: Komm her mein Leben/
Sag ich dir: Komm her mein Kind.
Ich bin schlecht und recht/und treu/
Hör/wer nun dein Freyer sey.

XXXV.

Beschreibung seiner selbst.

1.

Jungfrau wollet ihr mich lieben/
Geld und Gut ist nicht bey mier/
Edel wird mier nicht geschrieben/
Auch ist sonsten keine Zier
An den Kleidern/die ich trage/
Weil ich nichts nach Hoffart frage.

2.

Mit gebergtem stutzen/ lügen/
Buhl- und schmeichlen weiß ich nicht.
Ich weiß nicht vom Felder-pflügen/
Wie man säet / wie man bricht/
Was mein Vater hat getrieben/
Ist auch noch bey mier geblieben.

3.

Ich kan nicht von Schlachten sagen/
Sprach auch keinem Feinde Hohn/
Mancher hat ein Huhn erschlagen/
Schreybet von Occasion/
Lügen liegt auff vieler Zungen/
Wenig haben da gerungen.

4.

Tonzen/springen/Possenreissen
Oder andre Gauckeley/
Derer manche sich befleissen/
Und verdienen Gunst dabey/
Ist bey mier nicht groß zu suchen/
Dann ich pfleg es zuverfluchen.

5.

Was ich hab ist junges Leben/
Frisches Hertze/fricher Muht/
Sinne/die nach Ehren streben/
Und ein ehrlich reines Blut/
Was ich kan/kan Brod erwerben/
Lässt mich leichtlich nicht verderben.

6.

Wie ich bin/habt ihr erfahren/
Weiber-Schönheit hab ich nicht/
Frisch von Augen/ schwartz von Haaren/
Braun in meinem Angesicht/
Und dabey gesundes Leibes/
Dürfftig eines lieben Weibes.

7.

Wollet ihr nun diese werben/

Die ich einig lieben ſoll/
Ey ſo zeiget die Geberden/
Die von treuer Liebe voll.
Wollt ihr nicht ſo laſſt es bleiben/
So wil ich an andre ſchreiben.

XXXVI.

Hylas der Weterhan.

1.

ICh bleibe bey der Liebe/
Wie Waſſer in dem Siebe/
Die mich zu lieben meynt/
Die liebet Freund und Feind.

2.

Ich lobe / liebe / höhne
Die Garſtige / die Schöne/
Sie ſey auch wie ſie iſt.
Mein Hertz iſt voll von Liſt.

3.

Auff daß ich nicht behencke/
Gebrauch ich kluger Rencke/
Verliebe mich in viel/
Ich wechſile wie ich wil.

4.

Die mich vermeynt zu fangen/
Die bleibt mier ſelbſt behangen/
Es ſey daß ihre Liſt
Der meinen Meiſter iſt.

5.

Die mich verliebt wil machen/
Bedarff nicht großer Sachen/
Ich bin gar leicht verliebt/
Doch nicht gar leicht betrübt.

6.

Ich kan wol Seufftzer ſchicken/

Und euch die Hände drücken/
Auch netzen mein Geſicht/
Ich bin drumb euer nicht.

7.

Hab ich euch was geſchworen/
Daß ich euch hab' erkohren/
Nicht aber mier zum Schatz/
Ach nein! zum Dummelplatz.

8.

Ihr pflegt mich Schalck zu nennen/
Ihr werdet mich nicht kennen/
Ich heiſſe ſonder-Treu/
Bin Euch und allen frey.

9.

So lang ihr ſchön erſcheinet/
Seyt ihr von mier gemeynet/
Kommt mier was ſchöners für/
Geh ich von Euch zu Ihr.

10.

Die ich des Morgens faſſe/
Iſt/ die ich Abends haſſe.
Wer liebt und eine liebt/
Iſt Tag und Nacht betrübt.

11.

Geht beten oder fluchen/
An mier iſt nichts zu ſuchen/
Die mier mein Hertze bricht
Kenn' ich biſſhero nicht.

12.

Ich bin vom Hofe kommen/
Hab' Hofart angenommen/
Was meine Zunge ſpricht/
Will drum mein Hertze nicht.

13.

Ihr werdet weiſſe Raben
Und ſchwartze Schwanen haben/

Eh ich mit meinem Sinn
An euch zu bringen bin.

XXXVII.

Gäntzlicher Abscheyd von seiner Ungetreuen.

1.

NUn so laß uns scheyden/
Und mit Willen leyden/
Was das Glücke giebt.
Sollen wier nicht lassen
Was uns pflegt zu hassen/
Und nicht wieder liebt/
Nein wir sind
So nicht entzündt/
Deiner falschen Augenlicht
Betrübt uns länger nicht.

2.

Was uns nicht will lieben/
Soll uns nicht betrüben/
Jedes Land ist voll/
Wilstu mich nicht haben/
Lieben/loben/laben/
So gehab dich wol.
Deine Zier
Soll weiter mier
Keine Qual noch Marter seyn/
Du bist es nicht allein.

3.

Ja! ich bin den Stricken/
Und den Liebes Tücken
Franck und freudig frey/
Venus bringt mich nimmer
Auff das Frauenzimmer/
Und die Löffeley.

Nun

Nein/mein Sinn/
Muß höher hinn/
Denn ist mier viel zu schlecht
Zu bleiben dero Knecht.

4.

Nu soll mich erhitzen/
Was Parnassus Spitzen
Zu besitzen hat.
Gute Nacht/ ihr Frauen/
Mehr nach euch zu schauen/
Ist für mich nicht Raht.
Unser Sinn/
Muß höher hinn.
Will Apollo nicht mit mier/
So zieh ich Mars mit dier.

XXXVIII.

Frisch geliebe/ ist halb gewonnen.

1.

Entweder muß von beyden sein/
Sterben oder lieben/
Sterben will mier noch nicht ein/
Werd ich nicht getrieben/
Hab ich mier was vorgesetzt/
Ey so bleib es unverletzt/
Sie soll mich noch haben/
Oder dann begraben.

2.

Sagt man/ daß sie Schöne sey/
Und ich sey ein Bauer/
Es ist wahr/ ich sags frey/
Seh ich darumb sauer.
Weiß ich darumb nicht so wol/
Als ein andrer/ wie man sol
Lieben ohne Tadel/
Ja als der vom Adel.

5.

Adelt uns dann nur das Blut?
Nein / ein gut Gemühte/
Edel iſt / was edel thut.
Hab ich kein Gebiete/
Ey ſo bin ich ſo ein Mann/
Der jhm ſelbſt gebieten kan/
Wem muß ich mich ſtellen/
Als Eliſabellen?

4.

Bleib / O liebſte / wie du biſt /
Bleibe meine Treue/
Ob die Welt zu wider iſt/
Daß ich um dich freue.
Wer iſt der / der ſolches trennt/
Was mein Gott getraut erkennt.
Der uns hat gebauet/
Hat uns auch getrauet.

5.

Der mich hier entreiſſen will /
Muß mein Hencker werden /
Spielet / ich bin in dem Spiel/
Ich bin auff der Erden/
Komm ich unter dieſe hinn/
So kommt ſie mier aus dem Sinn/
Eher wird mein Leben/
Solche nicht begeben.

6.

Iſts dann der Feinde Muht/
Meine Brunſt zu dämpfen/
Wie ſie ſagen/ durch mein Blut/
Laß ſie redlich kämpfen/
Mier iſt auch noch wol bewuſt/
Was die Spitze vor der Bruſt/
Dann gerechte Sachen
Stärcken auch die Schwachen.

7.

Seit' ich in die Sterbens Pein
Durch ihr Thun gelangen/
Würde ich ja traurig seyn/
Mit benetzten Wangen.
Dann/und dich/ versichre dich/
Sind nicht Marter gnug für mich/
Klagst du mein Verderben/
Will ich willig sterben.

XXXIX.

Klag über den Neyd von seinem lieben.

1.

WJe überwol ist der daran/
Der nach belieben lieben kan/
Der mit der liebsten Freundligkeit
Verkürtzen kan die lange Zeit.

2.

Der ohne Haß bey ihr kan stehn/
Und nicht/wie ich/vorbey muß gehn/
Der ohne Neyd ihr Mündlein drückt/
Und nicht wie ich viel Seufftzer schickt.

3.

Ich fühle wie er sey daran/
Der sie nach Willen lieben kan.
Dann wann ich sie nur sehen mag/
So hab ich einen Freuden Tag.

4.

Was ist es eine grosse Pein/
Wann lieben nicht geübet darff seyn/
Da es im Hertzen schöne sitzt/
Den Sinn nach Gunst um Gunst erhitzt.

5.

Das Hertze wallet mier und dier/
Und reisst sich bald mit Macht herfür/

Seh ich dich an/ du wieder mich/
Und darff dich nicht besprächen dich.

6.

Ich muß mich stellen auff den Schein/
Als wär ich nimmermehr nicht dein/
Ich muß dich lassen ungegrüsst/
Wie lange dann noch ungeküsst!

7.

Ich werffe heisse Strahlen auff/
Und lasse desto freyern Lauff
Den Sinnen/ denen du gegrüsst/
Und immerdar geküsset bist.

8.

Der Neyd mag üben/was er übt/
Du bleibst mier doch/ich dier geliebt.
GOtt/dem ein treues Hertz bewust/
Veränder' unsre Last in Lust.

XL.
Klag über das Lieben ohne Genuß.

1.

ICh zweiffle nicht/ich gläub es dier/
Daß ich in deinem Hertzen/
Indessen gibstu gleichwol mier/
Nur Schmertzen über Schmertzen.
Ich bin beliebt/
Und doch betrübt/
Weil mir das Glücke das nicht gibt/
Mit dier in Ruh zu schertzen.

2.

Man schreibet von dem Tantalus/
Daß er im Fluße stehe/
Und daß er neben ihm im Fluß
Auch gute Früchte sehe/

Dabey

Dabey er doch/
So lang und noch/
O übergroſſes Höllen-Joch
Durch Hungr und Durſt vergehe.

3.

Ich Celadon bin Tantalus/
Der ich dich täglich ſehe/
Ja der ich bey dem Nectar-Fluß/
Und bald darinnen ſtehe/
Darbey ich doch/
So lang und noch/
O übergroſſes Liebe-Joch!
In Brunſt zu Grunde gehe.

4.

Ach daß dich mier das Glücke wolt
An meine Seite geben/
Weil du mier je ſo hertzlich holdt
In Ruh mit dier zu leben!
Die gantze Welt/
Und all ihr Geldt/
Und was ſich mehr in ihr enthält/
Wär alles nichts darneben.

XLI.

Als er weit von ſeiner Liebſten war.

1.

NIcht leichtlich kan ein Hertze wancken/
Das treu und redlich iſt verliebt/
Es bleibt in den geſetzten Schrancken/
Wie ſehr es auch die Zeit betrübt/
Wie weit ich dier entfernet bin/
So bleiben dier doch Hertz und Sinn.

2.

Hat einen etwas angekommen/
Das die verliebte Sinnen kränckt/

So

So hat es mich wol mit genommen/
Die Flamme bleibt doch ungeſencket/
Mein gröſtes klagen aber iſt/
Daß du von mier ſo ferne biſt.

3.

Den Staub von deinem Gang zu ſehen/
Erfreuete die Sinne mier/
Noch dreymahl mehr mit dier zu gehen/
Mit dier/ O meine liebſte Zier/
Wie ſolte mier dann immer ſeyn
In deinen weiſſen Armelein!

4.

Ich weiß es kaum recht auszuſprächen/
Wie lieblich mier die Träume ſind/
Wann du dich meynſt an mier zu rächen/
Daß ſich mein Mund an deinem findt/
Iſt in den Träumen ſolche Luſt/
Wie nun/ wann du es leiblich thuſt?

5.

Auch leiblich würſtu mich noch küſſen/
Es wird nicht immer Winter ſeyn/
Auch leiblich werd' ich dich genüſſen/
Auff Regen folget Sonnen-Schein.
Geduld/ daß du ſo theuer biſt/
Es ſchmecket gut/ was theuer iſt.

XLII.

Hertzlicher Seufftzer um ſeine Liebſte.

1.

KEine Nacht kan ſich verziehen/
Auch kein Tag geht nicht dahin/
Da ich nicht auff meinen Knyen/
Vor des Höchſten Augen bin.
Da auch nicht in naſſen Wangen/
Meine Zunge ſolches giebt:

Gib/O HErr/was mein Verlangen/
Und was mier nach dier beliebt.

2.

Gib mir doch die liebſte Seele/
Die ſich meiner gäntzlich gleicht/
Und umb die ich mich ſo quäle/
Biß mein Hertz ihr Hülff erreicht/
HErr du weiſt es wie ich liebe/
Daß ich gäntzlich ohne Luſt/
Sie/als meine wehrte Liebe/
Mier zur Liebſten hab' erkieſt.

3.

Welchet doch ihr böſen Leute/
Die ihr uns ſo lange quält/
Und auch du/geh auch beyſeite/
Die uns beyde faſt entſeelt.
Wehre dem/der nicht beginnet/
Was den Ehren ehnlich iſt/
Ich bin ehrlich hier geſinnet/
Wilſtu nicht/bleib wer du biſt.

4.

GOtt wird mier die Liebſte geben/
Keiner der da ſterben muß/
GOtt wird mich und ſie erheben/
Wehrt ihr gleich mit Hand und Fuß.
GOtt wird uns der Noth entziehen/
Dem von beyden Tag und Nacht/
Mit gebückten Hertz- und Knyen
Unſer Mund wird auffgemacht.

XLIII.

Frülings Luſt.

1.

DEr Blumen reiche Mey/
Bringt tauſendfache Luſt herbey/

Die

Die Vögel haſten ihr Geſang/
Das Vich geht ſeiner Weide gang/
Es ſäuchtzt das Weltgebäu/
Grimmig und mildes/ Vernuñfftig- und wildes/
Die Felder und Wälder/
Das alles ſahmt ſich itzt/
Von Lieb erhitzt.

2.

Es ſieht das Sternen Hauß
Saffiren-Gold- und Silbern aus/
Die Lufft iſt nun von ſüſſer Luſt/
Und bloßet Floren Lilgen-Bruſt/
Stillt Wind und Wellen Strauß/
Sehet im Klaren/die ſchuppichten Scharen/
Sie ſchwimmen und glimmern/
Die Liebe herrſchet auch
Des Meeres Bauch.

3.

Der Schiffer geht zur See/
Fährt ſicher in die Wellen Höh/
Es ſchallen Strand und Wald ſehr viel/
Von unſrer Schäfer Flöten Spiel/
Umb ihre Schaff im Klee.
Sehet wie lauffen/ die Mägdlein zu hauffen/
Sie glänzen mit Kränzen/
Und danzen als das Spiel
Der Schäfer wil.

4.

Es iſt in dieſer Zeit
Die weit und breite Welt erfreut/
Und von dem Lieben angezündt/
Es lieben Flut/ Glut/ Erd und Wind/
O Zeit von Frölichkeit!
Folge den Tagen/ Von Plagen entſchlagen/
Sey frölich werd' ehlich/

Sprängt

Sprängt uns der Winter an/
So ists gethan.

5.

Man lasse diese Zeit/
Die Zeit voll Blüht und Liebligkeit/
Das ist die Jugend/ nicht vorbey.
Man wird wol alt/nicht aber neu/
Wol dem der blühend freit.
Kommen die Jahre/ So schimmeln die Haare/
Dem Greisen verreisen
Die Adern/ alt ist kalt/
Drum freyet bald.

XLIV.
Treuliebender.

1.

Soll ich denn so unrecht haben/
Daß mein Hertz ein Mägdlein liebt/
Das mich wenig kan begaben/
Das mir nichts als Küsse giebt/
Lasset mir doch meinen Willen/
Laß ich euch doch eure Grillen.

2.

Glänzt mein Lieb schon nicht in Spangen/
Die von Gold und Perlen seyn/
Ey so haben mich gefangen
Ihre Treu und Tugendschein/
Und ihr freundliches verstellen
Kan allein mich ihr gesellen.

3.

Die mich treu und redlich meynet/
Ist/ so lang ich lebe/ mein/
Laß sie mier als wie sie scheinet/
Arm/verachtet/bloß und klein/
Ist der HErr mit meinen Sachen/
Will ich sie wol gröſſer machen.

Reiche

4.

Reiche Weiber/Arme Männer/
GOtt bewahr vor ſolcher Eh/.
Kennet mich vor den Erkenner
Von des Ehſtands Luſt und Weh/
Einer Frauen dienſtbar werden
Iſt das gröſte Joch auff Erden.

5.

Was wir zwey zuſammen bringen
Iſt die Säule dieſer Welt/
Lieb und Treu in allen Dingen/
Ohne die die Welt zerfällt/
Treu und Liebe die beſtehen/
Wann der Reichthum muß vergehen.

XLV.
Der Geſegnete.

1.

WAr ich vormahls ſchlecht vom Leben/
Hatt' ich nichts/ſo hab' ich nu/
Der mier dieſes hat gegeben/
Werffe mir ein mehrers zu/
Zwar ich muß für diß allein/
Lebenslang voll danckens ſeyn.

2.

Aber ihr/die ihr gedencket/
Siehe/wie kömmt der daher?
GOttes Gnad hat mich beſchencket/
Ja ich habe Land und Meer
Fleiß- und ſchweiſſig durchgepflügt/
Und alſo mein Brodt gekriegt.

3.

Iſt dann der der beſten Erben/
Der ſein Vater-Gut verthut/
Und hernach in Noht muß ſterben?

Ehret mier ein ſolches Blut/
Das jhm hilfft und was erwirbt
Wann ein Taugnicht Hungers ſtirbt.

4.

Von den Eltern viel ererben/
Iſt fürwahr ein herzlich Ding/
Aber viel durch Müh erwerben/
Acht' ich auch nicht gar gering/
Bringt es ſchon was groſſen Schweiß/
Bringt es doch auch Ehr und Preiß.

5.

Es gereichet mehr zu Ehren/
Nichts geweſen ſeyn und dann
Sich mit ſeinen Jahren mehren/
Als vorher ein groſſer Mann/
Und hernach/bewahre GOTT/
Voll von Schulden/Hohn und Spott.

6.

Was ich hab'/ hat GOttes Gnade/
Und mein Schweiß mir zugelenckt/
Was ich hab iſt keines Schade/
Niemand hat mir was geſchenckt/
Thönt mier alſo jedes Haß/
Als ein ledig thönend Vaß.

XLVI.

Noch unverliebt.

1.

NOch iſt keine Luſt in mier/
Zahrte Nemis gegen dier/
Dein geſtrenger Liebes Pfeil/
Hat an mier noch keinen Theil.

2.

Du biſt liſtig und von Macht/
Und haſt viel an dich gebracht/

Gleichwol kan es auch geſchehn/
Deiner Macht zu wieder ſtehn.

3.

Rühmt ſich ſchon dein kleiner Sohn
Von der groſſen Götter Thron/
Daß er/ iſt er noch ſo klein/
Deſſen könne Meiſter ſeyn.

4.

Er ſagt viel / das nimmahls wahr/
Mier / mier krümmet er kein Haar/
Und ich werd' auch ſeiner Macht
Noch ſo bald nicht unterbracht.

5.

Hab ich einen Römmer Wein
Von dem Necker- oder Reyhn/
Und dabey ein gut Gelach
Frag ich keiner Venus nach.

6.

Kän es aber unverhofft/
Unverhoffe begibt ſich offt/
Daß ich einmahl lieben muß'/
Ey ſo gib was lieblich iſt.

7.

Kömmt mich nun kein lieben an/
Ich bin darumb nicht der Mann
Welcher nie zu lieben denckt
Und ſich an die Mönchen henckt.

8.

Soll ich lieben / ey ſo gib
Was von Zucht und Sitten lieb/
Eine plump und geile Dirn
Die iſt nicht für mein Gehirn.

9.

Unterdeſſen laß mich doch
Noch was frey von deinem Joch.
Iſt es aber mein Gewinn/
Ey ſo thu nach deinem Sinn.

XLVII.

Eine / Beine.

1.

WIl ſie nicht / ſie mag es laſſen/
Kam es iſt mir eben viel/
Ob ſie mich hinfort behaſſen/
Oder aber lieben wil/
O ich bin ein ſolcher Gaſt/
Der nicht groß auff eine paſt.

2.

Es iſt wahr / ich muß es ſagen/
Ich hab' einmahl gegen ihr
Ein gutes Hertz getragen/
Wegen ihrer guten Zier/
Aber weil ſie mich nicht wil/
Wil ich ſie nun gleich ſo viel.

3.

Wil ſie mich umb diß verſchmähen/
Weil ich keine Schönheit hab'/
O ich mag nicht Weibiſch ſehen.
Oder lahſt ſie darumb ab /
Weil ich ſie nicht groß begab'
Und nicht groſſes Reichthum hab'.

4.

Ey ich bitte/ lieben Kinder
Saget ihr / ſie ſey wol fein/
Aber doch noch zimlich minder
Als die ſchönſten Jungfern ſeyn/
Saget ihr auch diß dabey
Daß ich das/ was ſie iſt/ ſey.

5.

Wie ſie meines gleichen findet/
Alſo find' ich überal
Ihres gleichen/ die mich bindet/
Jungfern ſind in groſſer Zahl/
Und es iſt ein ſchlechter Held/
Dem nur eine Magd gefält.

Die arme Hoffart.

1.

HUndert Marck ist all dein Geld/
Sonst ist weder Sand noch Feld/
Gleichwol bist du umb und an/
Mit der Hoffart angethan.

2.

Stuzestu mit deiner Zier/
O du übermahltes Thier/
Wisch ich dir dein Schmincken ab.
So bistu ein wüstes Grab.

3.

Trägstu dich auff dein Gewerb?
O ich lache/ daß ich sterb'
Es ist ja nur Näderey/
Hastu wol das Brodt dabey?

4.

Macht diß kleine dich so groß
Voll von Pracht und Demuth loß/
O was würdest du/ nicht klein/
Sondern reich ein Teuffel seyn.

5.

Ey wie weiß es GOtt so wol
Wem er reichlich geben sol/
Dier gericht ein großes Gut
Einig zu der Höllen Glut.

6.

GOTT verlehne dir nicht mehr/
Aber etwas mehr an Ehr'
Es wird dier zu grossem Scheln
Hier und dort ersprießlich seyn.

7.

GOTT verlehn' auch einen Mann/
Der dein Hertze zähmen kan/

Oder du ziehſt Venus an
Und dein Mann bleibt ein Vulcan.

8.

Daß du ſpotteſt als wann ich
Dich beliebt' und werb' umb dich/
Kan aus dieſem meinen Schein/
Ohne Ruhm erwieſen ſeyn.

XLIX.

Der Siegende Liebhaber.

1.

VIctori / wir haben mit Glücke gekrieget/
Und alles nach unſerem Wunſche beſiegel/
Da blicket das minſte das wiederig lieget.

2.

Es gehet nach unſerem Willen und lieben/
Wier haben auch itzo die Stunden beſchrieben/
Ein Feyer/ und freudige Dinge zu üben.

3.

Wier bitten zur Feyer/ die anderen Sachen
Soll niemand als Sieger und Liegende machen/
Wann andere ſchlaffen/ ſo ſollen ſie wachen.

4.

Was Weyde/ was Beuthe/ was liebliche Freuden/
Von Venus, und Marſpiter ſelber zu neyden/
Die unſre beſchriebene Stunden beſcheiden.

5.

Nun wollen wier weiter noch kriegen noch ſiegen/
Wier laſſen uns dieſes beſiegen vergnügen/
Das Schönebergs Spitzen vor unſeren liegen.

L.

Der MARS iſt nun im ARS.

Wolgemeynt und böß verſtanden/
Machet manche Schrifft zu Schanden.

1.

SA/ *LEX* und *ARS* die ſteigen wieder hoch/
Ihr Leyd iſt umb/ der *MARS* hat nun ein Loch.
Es hat gnug gedauert/daß der *MARS*
Hat *ARS* getrillt/ nun iſt der *MARS* im *ARS*.

2.

Nun halten *LEX* und *ARS* den *MARS* im Zaum/
Nun wird und iſt mir aus dem *MARS* ein Traum.
Im *ARS* iſt Luſt/ im *LEX* iſt Süſſigkeit.
Im *MARS* Geſtanck vom Pulver/Sturm uñ Streit.

3.

Wo *LEX* und *ARS* die Oberhand behält/
Da ſcheuſſt der *MARS* nicht mehr ſo grob ins Feld.
Der *MARS* iſt roth und ſchwartz/ *LEX* aber weiß/
Und *ARS* wie Gold/ *LEX*/ *ARS* behält den Preiß.

4.

So finſter und ſo greulich es im *MARS*/
So Sonnenklar und lieblich iſt *LEX ARS*/
LEX, *ARS* ſind Freund und halten nichts vom *MARS*/
Es ſey dann *MARS* ein Freund vom *LEX* und *ARS*.

5.

Wolan O *MARS* ſcheuß nun nicht mehr ſo grob/
Es zürnen ſonſt *LEX* und auch *ARS* darob/
Wann *ARS* regiert/ und *LEX* die Zunge braucht
So zittert *MARS*/ ſcheuſſt er gleich/ daß es raucht.

6.

Im *MARS* iſt nichts das unſer Hertz erfreut/

LEX aber hat viel Luſt und Liebligkeit/
Deßgleichen ARS. ARS iſt ſo wunder fein
Daß jedermann im ARS wil Bürger ſeyn.

7.

LEX mich im MARS ſehr wenig ſchützen kan/
Dann wo der MARS regiert/ komme LEX nicht an/
Nun aber MARS im ARS, LEX mich beſchirme/
Und hilffe nun nicht/ daß MARS viel ſcheuſſe und
ſtürme.

8.

Küſſe mir den ARS und LEX, und fluche dem MARS,
Verflucht ſey MARS, geküſſt ſey LEX und ARS,
O ſüſſes LEX, O dreymal ſchöner ARS!
Wir küſſen Euch/ kommt an/ verflucht ſey MARS.

9.

MARS ſcheuſſt und ſtincket/ ARS aber iſt ſehr mild
LEX angenehm/ der MARS ein greulich Bild/
ARS machet Gunſt/ LEX hat das Lob/ was ARS,
Was greulich iſt/ das iſt fürwahr im MARS.

10.

Weg mit dem MARS, hinan mit LEX und ARS,
ARS liebt die Ruh/ LEX auch/ Krieg aber MARS,
Viel lieber Fried als Streit/ weil MARS verzehrt
Was ARS erwirbt. MARS raubt/ LEX, ARS ernährt.

ENDE
Der Lieder.

Wegen der Tadler über diese Sachen.

VOr Jahren muste man die gantze Welt durchgehen/
Und kunte doch mit Müh kaum sieben Weise sehen.
Nun ist die Welt so klug / so witzig / so geschwind/
Daß man mit harter Müh kaum sieben Narren findt.
Man mache was man wil / von dieß- und jenen Sachen/
So ist kein Mensch so dumm / er wil es bässer machen/
Dem Weisen weich ich gern / und meyde / was er strafft/
Den Narren lach' ich aus / biß er was bässers schafft.

Diesen folgen kleinere Getichte / welche ich / ob sie es schon nicht alle sind / dennoch mit einem Worte Epigrammata benennen wolte.

Epigrammata.

An den Leſer.

1.

LEſeneckſtu ſelber nichts/was ſchimpfſtu dañ das mei-
Verſtehſtu was hierin ſo weiſe mir das deine/ (ne
Sind wir beyde was/ ſo gleub/daß ich dich liebe
und wünſche / daß uns zween kein Neidiſch Aug
berühre.

2.

Ein alter Hoffmann.

Ich habe meine Zeit an Höfen zugebracht/
Und mich mit vielen neig- und beugen krumm gemacht/
So viel als ich gehofft und treu gedienet habe/
So hab ich doch nichts mehr als eine Ruh zur Gabe.
Drum gute Nacht/o Hof/mit aller deiner Luſt/
Die du am liebſten haſt /erdrückſtu an der Bruſt.

3.

Der weit vom Hofe wohnt/fühlt einen kalten Muht/
Der allzu nah dabey fühlt allzu groſſe Glut.
Nicht nah nicht fern /das dient/ das ſicherſt aber iſt/
Wann du demſelbigen gantz nichts verbunden biſt.

4.

Der mit den Fürſten ſpielt/ſpielt mit gezähmten Löwen/
Es kan ein kleiner Groll den Kopf vom Rumpfe mehen.

5.

Kanſtu dein eigen ſeyn/ſo haſtu Glück und Stern/
Wo nicht/ſo bleibe ja von groſſen Höfen fern/
Beliebt es aber dir mit Fürſten umb zugehen/
So ſolſtu allezeit auff dieſe Regeln ſehen:

Zum erſten förchte Gott/zum andern ſo thu recht/
Zum dritten krieg Lohn ſo halt es nicht für ſchlecht/
Greiff zu/und viertens ſol dein Hertz auff nichts bauen/
Noch weniger dem Herrn dein Gut und Blut vertrauen.

6.

In dem des Königs Pferd und ſchön vergöldter Wagen/
Vor tauſend Menſchen dich mit prahlen einher tragen/
So ſich die Räder an/und dencke dir dabey/
Daß eines Menſchen Glück hieran gebildet ſey/
Daß du an heute hoch und prächtig von der Erden/
Auf Morgen in dem Schlamm könnſt umgezogen werden.
Der ſich auff Fürſten Gunſt verläſſt/ſitzt auf ein Rad/
Dann ſie ſo viel Beſtand/als Dunſt und Nebel hat.

7.

Was iſt der Hof?

Ein Wanckelbarer Staud/und bald verkehrtes Glück
Ein ungewiſſes Heyl/gewiſſer Druck und Tück.
Ein Leben vol Gefahr/und Arbeit vol von Streit/
Da ihr vor eure Treu ſelbſt ſchlechter Hoffnung ſeyt.
Hier hat die Schmeicheley ihr Wohnhaus auffgemacht/
Betrug herrſcht bey dem Tag und Tugend bey der Nacht/
Da hat der Neyd ſein Neſt/die Ehrſucht ihren Sitz/
Der wol betrügen kan/hat hier die gröſte Witz.
Der Meiſter von dem Spiel iſt als ein Gott geacht
Und der von Tugend ſpricht/wird als ein Narr verlacht/
Daher er wol befugt mit dieſen Worten rufft:
O Sitten! und o Zeit! Was iſt hie böſe Lufft.

8.

Liebes Sachen.

Mein Lieb iſt gantz verſtört/und will mich ſchwerlich ſprächen
Was Rach? Womit ich ihr das zornig Hertz mag brechen?

Ich

Ich wil dergleichen thun / dann wann die Liebsten hadern
So mehret sich die Lieb in allen ihren Adern.

9.

Mein Klagen ist erhört / Constancie ist meine Freundin /
Nun ist die kurze Nacht allein die gröste Feindin /
Doch laß es also seyn / des Nachts an ihrer Brust
Des Tags in mein Gesicht / so mangelt nie anlust.

10.

Ein eyferiger Buhl schickt hundert Augen aus /
Und hundert Ohren stehn vor seiner Liebsten Haus.

11.

Auf die wahre Liebe.

O herrliches Geschenck und überköstlich Pfand /
Das aus dem Himmel kommt / von Gottes eigner Hand /
So ich so mächtig wär ein Ding recht zu erheben
Ich würde dir den Preiß vor allen Dingen geben /
Umb daß du nimmermehr dich in ein Herze giebst /
Das Hoffart hat / noch sonst ein Hertz vol Ehr sucht liebst /
Wol aber so ein Hertz / das sacht und Sanfftmuth heget /
Du bist auch nicht der Art / die sich auff Wildheit leget /
Durch Guthat Hoffart kriegt und groß geehrt wil seyn.
O Nein du hältst dein Hertz durch Glaub und Hoffnung rein
Du hast auch keine Lust an Reichthum Ehr und Schätzen /
Treu / Tugend Ruh und Recht sind einig dein Ergetzen.
Du denckst von keinem böß / O Himmel-volle Lieb!
Ich fühle nun von dir ein wunderlich Betrieb.
Benim mich meines Frosts / und laß in deinen Armen
Dahin mich so verlangt / sanfft ruhen und erwarmen.

12.

Die Eigen Lieb ist des Narcissus Blume /
Als vol von Wind und Wahn und falschem Ruhme.

13.

Die Worte von deyn Tod aus Liebe/ſind nur Wind/
Drum gleubet nicht/wie groß der Freyer Klagen ſind/
Die allzu kläglich ſich im bettlen können ſtellen/
Sind der Erfahrung nach recht liſtige Geſellen.

14.

Wer bildet ſolche Thorheit ab/
Wie daß die Liebe Flügel hab
Ein Gott ſey/ deſſen ſtrenger Pfeil
Die Herzen in zwey Stücke theil/
Und alles mächtig überwind
Und ſey Vulcans und Venus Kind.
O Eitelkeit! Lieb iſt ein Brand
Und Kraffe in Sinnen und Verſtand
Die gern in zarter Jugend ſitzt.
Durch Luſt und Müſſiggang erhitzt/
Zu vollem Wachsthum ſich erhebt/
Und ſo von lauter Wolluſt lebt.
Zu dem ihr dieſe Stützen brächt/
So lieget ihre Macht geſchwächt.
So wird Sie Aſche/die verſtreubt/
Daß nichts von ſolcher übrig bleibt.

15.

Die Lieb hat einen Wunder Sinn/
Bald iſt Vertrag/bald Krieg darin/

16.

Wanckt Ceres nicht/mit Bacchus Weib
So fühlet Venus Kält und Pein.

17.

Schleicht ſich die Venus in das Hertz/
So folgen ſolcher Sorg und Schmertz.

18.

Sol dich die Liebe nicht bezwingen/
So flieh vor allen ſolchen Dingen/
Wo von die Liebe ſich ernährt
Und unterdeſſen dich verzehrt.

19.

Ein jeder lobt Dorinden Zier/
Mir kömmt sie nicht zum schönsten für/
Wahr ists/sie ist sehr schlangk und lang/
Von Farben schön/und frisch von Gang/
Mir aber wil es gar nicht bey/
Daß diß die rechte Schönheit sey/
Die rechte Zier bestehe allein
Im Tugelich-from-und freundlich seyn/
Drum zieh ich Amaryllen Zier
Den Allerschönsten Nymfen für.

20.

Wer bildet mir diß Küschen ab/
Das mir mein Amaryllis gab/
Kein Nectar ist von solcher Krafft/
Als meiner Liebsten Lippen Safft/
Kein Jupiter ist so verstöhrt/
Wird ihm so viel als mir verehrt/
Er schmeisst den Blitz aus seiner Hand/
Und kommt hiedurch in Liebes Brand.

21.

Jagt Gedancken.

Der Zänckerey Göttin die Eris sah die drey
Dianen /Venus und die Juno in der Reyh
Vor dem Apollo stehn/fluchs nahm sie eine Krohn
Von Perlen warff und schry: Der schönesten hiervon.
Sol/sprach die Juno/hier der Paris nochmals richten/
Und Venus günstig seyn? Nein sprach der Gott; mit nichten/
Die Juno kan den Sinn/den Leib die Venus plagen/
Diana aber kan vor Sinn und Leib behagen.

Hasen Klag.

Es schry einmal ein kleiner Haaß
Sehr müd und mat im grünen Graß:
Was hab ich immermehr gethan
Daß ich nicht ruhig leben kan?
Ich schlaffe zwar alß auf der Wacht/
Hab offen Augen Tag und Nacht/
Doch mein/wem geht hiedurch was ab
Das ich so gantz nicht Frieden hab.
Erzörnt sie dann mein lang Gehör/
Ey liebes Volck/was ist es mehr/
Daß ich von langen Ohren hin?
Es ist doch schlecht Gehör darin.
Wie? treibt sie dann mein schneller Lauff
Zu solcher Jagt und Arbeit auff?
Sie sehen/daß mein schneller Fuß
Vor ihren Hunden stehen muß.
Ich zancke nicht/ich bin so klein/
Und doch kan ich nicht friedlich seyn/
Was hab immermehr gethan
Daß ich nicht ruhig leben kan?
Ist daß die gantze Schuld/ daß ich
Bißweilen in die Gärten mich
Umb etwas Kohl und Kraut erheb
Und so von fremder Arbeit leb?
Und daß ich dann und wann die Saat
Mit meinen schwachen Füssen trat
Wird darumb solche Müh gethan?
Reizt das zu solcher Arbeit an?
O wieviel mehr verdienet das
Der lose Wolff das grimmig Aas/
Und neben ihm das wilde Schwein/
Die Vieh und Feldern schädlich seyn.

Doch

Doch solchen stellt man wenig nach/
Auff mich sind Hund und Menschen wach/
Nicht achtend was die liebe Saat
Durch ihr Gelauff für Schaden hat.
Was mag an mir zu holen seyn?
Ists dann umb meinen Beltz? o Nein.
Es ist mein Fleisch vor ihren Mund/
Hierum erhält man Netz und Hund.
Was Lust entsteht in ihrem Sinn/
Als ich dem Hund im Fliehen bin
Hiß/Hiß/ist ihr Geschrey/und mir
Bricht recht der kalte Schweiß herfür:
Bin ich erjagt/so hab ich Noht/
Reiß ich nicht aus/so bin ich todt/
Damit so werd' ich kahl gemacht/
An Spiß/an Glut an Tisch gebracht/
Und bin ich da/so geht der Schnitt
Da ist kein Hund er kriegt was mit.
Ach dencket/lieben Leuthe dencket/
Wie sehr die Unschuld wird gekräncket.

22.
Auff einen Hund/Bären Trutz.

Da ligt der Bärentrutz in seinem letzten Keuchen/
Hör/wann du spielen wilst/so spil mit deines gleichen.

23.
Todes Gedancken.

Was du bist/war auch ich/und was ich jetzo bin/
Das würst auch du nach mir. Mein Tod ist mein Gewinn.
Dann hier ist nur mein Leib. Im Himmel meine Seele.
Auff jenen grossen Tag verlaß ich diese Höle
Und folge freudig nach. Fahr seeliglich von hier.
So wird es dir hierauff ergehen/gleich wie mir

Wilst wissen wer ich war? Ein Mensch von wenig Jahren/
Hab aber von der Welt manch grosses Creutz erfahren/
Der Tod erlöste mich von aller dieser Pein/
Daß Leib und Seele nun vol Ruh und Freuden seyn.

25.

Blumen Pracht wird leicht verbrocht/
Blasen sind bald nichts gemacht/
Gläser brächen schlecht entzwey/
Bäche rauschen schnell vorbey.
Träume sind des Schattens Art/
Worte kurtz von Gegenwart/
Doch ein Mensch geht schneller fort
Als die Blumen/Blasen/Gläser/Bäche/Träume Schatten/
Wort.

26.

In dem wier elend sind/und auff was bässers hoffen
Geht unser Leben hin/wird unsre Grabstätt offen.

27.

Der weit von seinem Vaterland
Und Eltern in den Fremden Sand
Begraben wird/ist schlecht daran.
O Nein! mein lieber Wandersmann/
Warum?
Ein Edel Hertze von Verstand
Hat überall sein Vaterland
Und so auch überall sein Grab.
Behalt es/und geh wieder ab.

28.

Der Tod/der klopft an jedes Haus/
Und ruffet: Wo bist/du must heraus/
Monarch und Bettler wer ihr seyt/
Heraus mit Euch/dann es ist Zeit.

29.

Der Tod hat tausend Weg' erdacht/
Wodurch wir werden weg gebracht:
Durch Krieg/See/Hunger/Pest und Brand.
Ey bring uns nur in Gottes Hand

So

So geben wir darauff nicht acht/
Wodurch wir werden weg gebracht.
Noch gleichwol/wer die Gnad erwirbt/
Daß er auff seinem Bette stirbt
Bey Freunden und im Vaterland/
Stirbt/meines Sinns/in gutem Stand.
Ist dieser keines dann für mich/
So hilff o Herr nur seeliglich.

30.

Ja! Bruder laß uns redlich fechten.
Fall ich zur Lincken du zur rechten/
So sind wir todt/es ist nicht Schand
Zu sterben vor das Vaterland.

31.

Nim die Zeit sehr wol in acht/
Ihr sind Flügel angemacht/
Flügt sie weg/sie kommt nicht wieder/
Und du gehst mit ihr darnieder.

32.

O Vater aller Welt/von welchem alle leben
Von welchem alles das/was unser/ist gegeben/
Ach stehe mir doch auch an meinem Ende bey
Daß mir der Tod kein Schreck noch böse Stunde sey.

33.

Wir meynen/daß der Tod uns ferne sey entlegen/
Da wir denselben doch an unserm Leibe hegen.
Wir sterben allgemach/ wie einer Lampen Licht/
Verlischen auch so schnell/wie sie/wann Ohl gebricht.

34.

Der Tag den Himmel zu erstreben/
Das ist der letzte in diesem Leben.

35.

Dein letzter Tag vom Weltgetümmel/
Ist dein Geburtstag zu dem Himmel.

Der hat sehr wol gelebt/der ewig lebt/
Und dessen Lob allzeit auff Erden schwebt.

37.

Lehr Sprüche.

Wir müssen so mit Menschen handeln
Als sähe Gott genau darauff/
Und müssen auch vor Gott so wandeln
Als sih es aller Menschen Hauff.

38.

Ein Haußwirt samlet billich Geld/
Doch der es nicht zusammen hält/
Und ihm zum bösten braucht / der thut
Noch ihm noch seinen Kindern gut.

39.

Der allen Leuthen gleubt/der thut nicht wol daran/
Der keinem gleubt/ von dem wird auch nicht wol gethan.
Noch gleichwol mag das erst ein höflich Fählen seyn
Das ander aber hält vor vielem Unglück ein.

40.

Kan jemand seiner Nohe sehr schwerlich sich entbinden
So mach er sich gefasst ihr Thun zuüberwinden.

41.

Des Leibes bäster Schmuck/ist die Vollkommenheit
Der Seelen/wann sie stets zur Sanfftmuht ist bereit.

42.

Ein Weiser wündschet zwar die Bässerung der Zeit/
Erwartet aber nichts als lauter Noht und Streit/
Noch gleichwol hält er Maaß und gehet nicht zu weit.

43.

Glück und Rad sind einer Art/
Schlipfrig/rund und schnell von Fahrt/
Eh man es bedencken kan.
Steht das { unterst oben } an.
{ oberst unten }

44.

Wer Maaß hält/ist ein rühmlich Mann/
Noch rühmlicher seyt ihr daran/
Wann ihr euch selber nicht vergesst
Und euch mit eignen Füssen mässt.

45.

Der wol regiren wil der komme zu den Bienen
Ihr weises Regiment sol ihm zur Lehre dienen.

46.

Was über Maaß und Ziel
Macht ein verdorben Spiel.

74.

Der ihm nichts böses ist bewust/
Trägt allzeit eine frohe Brust/
Und hat ein frölich Angesicht/
Diß ist schon bey den bösen nicht.

48.

Sacht/ihr Brüder mit Schlampampen/
Hier sind keine Pfäffel-wampen/
Uberfluß in Speiß und Tranck
Macht den Menschen mmm und kranck/
Stets gesotten und gebraten/
Kan den Magen überladen/
All zuvdel vom Hönig-Seim
Wird zum lezten Gall und Schleim/
Wann es an das prassen gehet/
Bleich man von dem Tisch auffstehet/
Und beschwert den Magen sehr/
Doch mit Sünden noch viel mehr/
Das geweyhte Theil zum Himmel
Kommt hiedurch in ein Getümmel/
Aber ein gemässigt Mund
Schläfft in Ruh und lebt gesund.

49

Vertrau o schönes Kind der Schönheit nicht zu sehr/
Es ist umb einen Wind/so sieht man sie nicht mehr.

50.

Der in der Jugend nicht nach Ehr und Tugend ſtrebet/
Der bleibet ungeehrt und elend/weil er lebet.

51.

Hab in der Jugend Müh und Schweiß/
So hat dein Alter Ehr und Preiß.

52

Beug den Menſchen in der Jugend
Zu der Gottesfurcht und Tugend/,
Oder du würſt ihn im grauen
In der höchſten Schande ſchauen.

53.

Was Hänſel nicht begreifft/wird Hanns noch minder faſſen
Die Weißheit wil ſich nicht von Dölpeln faſſen laſſen.

54.

Wilſtu frommer Lob gewinnen/
Halte dich zu frommen Sinnen/
Dann bey guten wird man gut/
Böß bey dem/der böſes thut.

55.

Was die Natur an Schönheit nicht verlehnet/
Muß anderwertz erſezet ſeyn/
Hat ſie dich nicht mit Gut und Zier beſchönet/
Erſez es durch der Tugend Schein/
So werden dich die Tugend Seelen
So lieb als alle Zier erwehlen.

56.

Ein jeder Menſch ſol ſeinen Spiegel haben/
Befindet er ſein Angeſicht
Von der Natur mit was geringen Gaben
Zum Lob und Lieben zugericht
Der ſchau/daß eine Tugend Sache
Sein Ungeſtalt beliebtlich mache.

57.

Oder So:

Ein jeder Menſch ſol ſeinen Spiegel haben/
Beſaget er ſein Angeſicht
Von der Natur mit ungemeinen Gaben
Zum Lob und Lieben zugericht/
Der ſchau daß keine Sünden Sache
Sein ſchön Geſicht vol Flecken mache.

58.

Verachtet dich der Schaum von Venus Kindern
Die ihre Luſt an Schönheit ſehn/
Das kan den Ruhm der Tugend wenig mindern/
Die Zier muß wie ein Schaum vergehn
Die Tugend aber kan beſtehen
Wenn Schaum und Schönheit untergehen.

59.

Faleciſche Verſche.

Laſſet unſere Tage nicht verbringen
Unter nichtigen Himmelloſen Dingen/
Fliehet/fliehet doch alles was der Seelen
Ewig widerig/flieht der Seelen Qualen/
Trachtet alle Zeit nach des Himmels Zinnen/
Jeſu ſtärcke mier dieſes mein Beginnen.

60.

Dergleichen Verſche.

O ihr Sterbliche /die ihr nicht betrachtet
Was das Seelige /die ihr einig achtet/
Auff das Zeitliche/dencket daß ihr ſterbet/
Und in Ewigkeit jämmerlich verderbet/
Kehret kehret euch zu den Himmels Sachen/
Die das Seelichen können ſeelig machen.

61.

Die Kühnheit hat ihr Lob/wie wenig auch die Macht/
Der Will an eine That/wird vor die That gerecht.

62.

In allen Dingen Maaß und Ziel/
Als/nicht zu wenig/nicht zu viel.

63.

Thue recht und achte nicht/was ein Verleumder spricht/
Obschon ein Nebel fällt/er kräuckt die Sonne nicht.

64.

Wir müssen eben so/wie das Verhängnis will/
Wir sind doch anders nichts als nur sein Ballenspiel.

65.

Gottselig seyn — Gottlosigkeit
Stillt alle Pein. — Zeugt alles Leyd.

66.

Laß dich kein Unglück nicht biß auff den Grund bewegen/
Je mehr es dich bedrückt/je mehr steh du entgegen.

67.

Ob du schon alles thust dir Freinde zu verbinden/
So werden sich doch viel /die dich behassen/finden.
Da ist kein bässer Raht hiefür/als nichts geacht/
Man kräuckt den Neyd nie mehr/als wann man seiner lacht.

68.

Der allen tüntig ist/sich aber selbst nicht kennt/
Dem ist zu seiner Zeit ein böser Tod benennt.

69.

Der/wie die meisten thun/von einem Dinge spricht/
Und wie die wenigsten so urtheilt/ irret nicht.

70.

Es ist ein leichtes Thun sein Haab und Gut verderben/
Hergegen fällt es schwer diß wieder zu erwerben.
So seht dann wol darauf wenn euch das Glücke lacht/
Daß ihr euch seine Gunst und Zeit zu Nutzen macht.

71.

Es ist ein thöricht Werck/daß wir mit solchen leuthen/
Von denen gantz kein Steg zuhoffen /wollen streiten/
Es ist der bäste Raht/man hör und acht es nicht
Wie viel uns immermehr von ihrem Trutz geschicht.

Offt

Offt/daß ein Kauffman muß nach langer Pracht entlauffen/
Offt/ daß ein Schiffender am Ende mit ersauffen/
Offt/daß auch ein Regent/wann er sich lang mit Raht/
Und That gebrauchen ließ/ein elend Ende hat.

73.

Wo man die Laster straffe/die Tugend wol erkennt/
Und auch belohnt/da ist ein gutes Regiment.

74.

Kommt die Gelegenheit der lang gewündschten Sachen/
So soltu zum Genuß hier nicht viel schumens machen/
Dann eh man sichs versieht/so ist sie schon vorbey/
Und lässet nichts nach sich/als eine spate Reu.

75.

Wier hoffen daß/was wir verlangen/
Der aber thut sehr wol daran
Der ihm verheisset/was er kan
In guter Sicherheit empfangen.
Der wenig hofft erlanget offt
Vielmehr als der/der grosses hofft.

76.

Man sol das jenige/woraus im Schmach und Leyden
Und gantz kein Heyl entstehe von gantzem Hertzen meyden/
Darum enthalte dich der Reden/die den Mann
Erzörnen und wovon kein Vortheil kommen kan.

77.

Die Elbe.

Mein Uhrsprung ist bey Prag / mein Lauff durch Meiß und Sachsen/
Je weiter daß mein Lauff/je grösser ist mein Wachsen.
Komm ich bey Hamburg an/so endre ich meinen Gang
Lauff ab und wieder auff/und das sechs Stunden lang/
Womit ich diese Stadt in grosses Reichthum bringe/
Wiewol ich ihr auch viel durch meine Flut verschlinge.
Doch/daß ich ihr mehr Glück als etwan Schaden trag
Ist durch ihr grosses Thun und scheinen an dem Tag.

Es wird kein Ort beschifft/ man siehet dessen Waaren
Durch meinen Widerlauff nach Hamburgs Spitzen fahren
Obschon des Landes Rad mit meiner Schiffe Reiß
In einer Wette laufft/ so hab ich doch den Preiß.
Ich lasse dir den Preiß o Rhein mit deinen Früchten/
Du lässest mir den Ruhm von vielen Fisch-gerichten
Du gibst das Jahr einmal was frisches auff den Tisch/
Ich alle Monaten ein' ander' Art vom Fisch.

78.

Engeland.

Nu mehr ein Land so eng/ da nichts als kleine wohnen
Die Grossen stossen sich/ und krümmen ihre Krohnen.

79.

Könige gelten mehr als andere.

Daß die Könige was mehr als die andern Leuthe seyn/
Zeigt das grosse Parlament von Britannien klärlich ein/
Gab es nicht für König Carl viermal hundert tausend Pfunde
Und was kostet nun ein Schott/ den der Englisch überwunde?
Du kanst sie zu tausenden jeden vor 8. Schilling haben/
Was ist diß für dem wofür sie den König Carl gaben?

80.

An Engeland.

Die deinen neuen Stand nicht längst um das entlasten
Des Königlichen Jochs mehr als die Schlangen hassten
Beglück- und grüssen dich anietzt. Das End erweist
Ob du in deiner Sach und That zu scheldten seyst.

81.

Wird es von Königen den König zu verjagen
Zu fangen und sein Heupt als andern abzuschlagen
Gebillichet/ so lasst sie frey zu Göttern machen/
Die Götter freuen sich der Überwinder Sachen.

Wird

Was Urſach iſts/daß Holland Engeland ſo zwiſten
Die gleicher Thaten ſind/und ſind auch gleiche Chriſten/
Der hat ſein Haupt vertauſcht/der ander umbgebracht/
Und jeder ſich alſo der Krohnen loß gemacht.
Wer hat nun gröſſer Ehr' aus beyden zuerhalten/
Batavien tauſchte nur Britannien nahm das Leben.

83.

Auff Hamburg.

Zeigt der Venetier Stadt ſich mitten in den Wellen/
Hamburg wird gleicher Art ſich dir vor Augen ſtellen.
Ligt Amſterdam ſchön umbwällt/und trägt der Veſtung Loß/
So ligt es Hamburg gleich/doch gleichwol niemals ob.
Vergöldt ſich Amſterdam aus des Neptunus Reiche/
Hamburg hat des Neptuns und Ceres Reich zugleiche.
O vielbeglückte Stadt! bleib nur in Einigkeit
So nennt man dich mit Recht die Schönſte dieſer Zeit.

84.

Von den Welt Händeln.

Die Welt hat immer ein Geſicht/
Was künfftig kommt/was nun geſchicht
Das iſt vor dieſem ſchon geſchehen/
Nur das wir es verändert ſehen/
Von andern Nahmen und Geſtalt/
Daher ein jeglicher nicht bald
Sich in die Sachen weiß zu finden.
Die aber etwas tieffer gründen
Und der Geſchichten kündig ſeyn/
Die finden ſich ſehr bald darein.

Auff die vier Complexiones der Menſchen.

85. Cholericus.

Sein hadernde Natur will jeglichen verzehren/
Streckt ſeinen Athem aus/iſt hurtig bey den Ehren/

Verſchleidend in dem Haar/leſt/Schalck/ſtoltz/achtet nicht
Daß er benägt/leicht heiß/und gelb vom Angeſicht.

86.

Sanguineus.

Iſt lachend/ fett/und roht/neugierig und voll Jugend
Wolſprächend/freyes Muhts/gutherzig/ liebt die Tugend/
Und Kunſt iſt fromm und doch vol Liſt/hat ſeine Luſt
An Bacchus ſüſſer Keſt/und Venus zarter Bruſt.

87.

Phlegmaticus.

Die kalte Feuchtigkeit macht tum und träge Sinnen
Schwerleibig/ lahm von Gang und ſchläfferig von innen/
Unluſtig zu der Kunſt/hat Schleim und faulen Wuſt/
Bringt Bleichheit und den Geiſt von aller Freud und Luſt.

88.

Melancholicus.

Diß iſt ein ſolcher Menſch/ der nirgends zu wird tadgen/
Er iſt voll Sorg und Wacht/ hat nur halb offen Augen
Die ſtets zur Erden ſehn/ fählt immer Forcht und Pein
Iſt falſch vol Neyds und wird nur ſchwarzen günſtig ſeyn.

89.

Auf das Bild der Gelegenheit/ und der Vereinung.

A. Was ſchönes Kunſtück ſeh ich an.
J. Es iſt vom Phidias gethan
Der Jupitern und Pallas geſt.
Und darumb groſſes Lob genoſſ.
Gelegenheit bin ich genannt/
Bey vielem mehr als wol bekannt/

F. Sag an/warum auff einem Rad?
A. Ich rolle so von Stat zu Stat.
F. Und warumb hastu Flügel an?
A. Die sind zur Flucht mir angethan.
Zeugt Euch Mercurius einem Theil
Greifft zu/ich flieh als wie ein Pfeil.
F. Und warum deckstu dein Gesicht?
A. Ich wil nicht seyn bekannt zu Licht.
F. Was wil dein nackter Nacken dann?
A. Daß niemand mich da fassen kan.
F. Was für Gesellschafft steht bey dir?
Sie kommt mir vol Betrübnis für.
A. Sie wird dir sagen/wer sie sey.
Man nennet mich die frate Reu.
F. Sag mir was die Bedeutung ist.
A. Hör wann mein Mund das Volck begrüst/
So bleibet sie bey iedem stehn
Bey dem sie mich vorbey sah gehn/
Und du in dem dein Mund mich fragt/
Siehst selber mich von dir entjagt.

90.

Die Geirigkeit.

Sie ist von einer schnöden Art/
Die nichts/als nur ihr Gut verwahrt/
Die immermehr zusammen scharrt/
Und immermehr nach mehr darrt/

91.

Auff dergleichen Creatur.

Du Hünerdieb/du grosser Fraß/
Du schrecklich unersätlich Aas.
Du schwälgest/daß du wieder speyest/
Du schluckest/eh du einmal kauest/
Das macht dir solche Bangigkeit/
Daß all dein Hertz zur Mutter schreyt.

Umb Hilff und Troſt dir einzuſchwatzen
Eh alle deine Därme platzen.
Dann ſpricht die Mutter: Sey mit Ruh
Mein Sohn/diß Gut kommt dir nicht zu.
Und ſpeyeſtu ſchon all dein Blut
Es iſt doch alles fremdes Gut.

92.

Auf das geizige Alter.

Was mag doch immermehr die Alten alſo reitzen
Daß ſie/je näher ſie zur Grufft/je gröſſer geitzen?
Viel meynen/daß es nur der Sinnen Schwachheit ſey/
Als meine Meynung iſt/ſo ſtimmt ſie ſolchem bey.
Je mindre Lebens-Zeit/je mehrers ſich befleiſſen
Auf Geld und Gut/das mag ja freylich Sinnloß heiſſen.
Weil aber auch zuſehn/daß ſich die Grauſamkeit
Und andre geile Luſt mit ihrer Lebenszeit
Vermehret/doch vielmehr mit wollen als mit können/
Muß ich den jenigen die Oberſtälle gönnen
Die dieſer Meynung ſind: Es komme dieſe Luſt
Aus der Gewohnheit her. Dann es iſt wol bewuſt/
Je länger in der Welt/je mehr man ſich den Dingen
Die weltlich ſind ergiebt/dieſelben zu vollbringen.
Ob ſchon die Krafft darvon/iſt doch der Wille noch.
Diß alles aber dämpfft des ſchwarzen Grabes-Loch.

93.

Was ſcharret ihr ſo groß viel Geldes zu erwerben/
Solch unrecht Gut kommt ſchwer auff euern dritten Erben
Und zwar aus Gottes Rach/auch wol von eurer Frucht
Die nicht zuſparen weiß/was ihr zuſammen ſucht.

94.

Auf den gierigen Barſon.

Bärſon der wünſchet ihm bey ſeinen guten Tagen
Voll Füllerey/nichts mehr als einen Kranchen Kragen/
So ſchmackhafft als bey ihm die Wein und Speiſen ſeyn.
So iſt ſein Halß zum Schmack hierin ihm viel zu klein.

Ein

95.

Cerberus.

Der teſſe Hund ſteht auff der Wacht/
Und nimt das hölliſche Reich in acht/
Er hat drey Köpfe/groß und rauch
Und einen ungeheuern Bauch
Aus welchem er ſo grauſam kallt/
Daß er die Höll' in Schrecken ſtellt.
Wie er die arme Seelen plagt/
Zerrt/zauſt/das kan nicht ſeyn geſagt.
Er ſchreckt ſie durch ſein Angeſicht
Das funckert eben als ein Licht.
Sein Bart iſt ſchwartz und Geiferts voll/
Dann er iſt alle Stunden toll.
Er trägt den Schwantz gleich wie ein Drach
Und wo er geht/treuffe Gifft hernach.

96.

Neyd.

Des Neydes Farb iſt bleich und fahl
Sein Leib iſt mager/dürr und kahl/
Sein' Augen ſcheelen/ſeine Wangen
Sind naß/ſein Haar ſind eitel Schlangen/
Die Zähne ſind des Roſtes voll/
Sein ganzes Thun iſt wüſt und toll/
Die Brüſte hangen gleich den Flecken/
Und werden ſich doch nie bedecken/
Sie ſüſſen ſtets mit Gall und Gifft/
Ligt jemand in der Qual vertieffe
So fühlt er groſſe Freud und Luſt/
Sonſt iſt ihm keine Luſt bewuſt.

97.

Gibt Gott den Menſchen Glück und Gut/
So nagt der Neyd ſein Fleiſch und Blut.

98.

Der Neyd iſt ein verſchrumpelt Weib/
Das ſchlucket viel Ydern in den Leib/
Und machet ihr eigen Hertz zuſchanden/
Ihr Augen ſtehen blau und ſcheel/
Sie raaſt wann eine fromme Seel
In guten Hafen kommt zu landen.

99.

Comet.

Der Stern mit ſeinem Schlangen-Schwantz/
Und ungewohntem Flucker-Glantz
Speut Schwefel Feur und Blut herab
Und zeugt/was man verdienet hab.

100.

Auf die H. Jungf. Maria.

Seht Gottes Mutter/Braut und liebe Tochter an/
Ein Jungfrau bey dem Mann/und Mutter ſonder Mann/

101.

Eine bußfertige Seele.

O angenehmer Schmertz/in mir nunmehr zufinden/
Der meine Seele rührt/durch Rührung meiner Sünden.
Der Troſt und Heyl empfängt durch meiner Threnen Naß.
Es wäre nun mein Glück/wär ich ein Threnen Faß.
Der Schmertz der andre drücket/befördert mich zum Himmel/
Ich bin hierdurch entzücket vom irrdiſchen Gewimmel.
Mein Schmertz iſt ſüſſer Troſt/als aller Erden Luſt/
Was andern eine Straff/iſt Ruh für meine Bruſt.
Ich wündſche/wolleſt dich in meiner Bruſt befeſten/
So laß ich dieſen Pfuil und jage nach dem beſten/
Wo das verklärte Volck und wo ich ohne Pein
Nach einem ſchwerern Zug kan ewig ruhig ſeyn.

Auff

102.

Auff einen Sturrkopf.

Was Kranckheit! biſt du für ein Maul/
Lacht dich das Glück ſchon freundlich an
So biſſtu doch/der Runtzeln macht
Und das ein andrer etwas lacht

103.

Untergangs Zeichen.

Die ihren Kopf hoch nach den Sternen tragen
Und unbefragt von Stamm und Schätzen ſagen/
Sehn trozig umb und gehen nach dem Tact/
Da hat das Glück zum Abzug auffgepackt.

104.

Leuthe die ſo prächtig ſprächen
Sind gemeiniglich im brächen.
Blaſen brächen ins gemein
Wann ſie recht am gröſten ſeyn.

105.

Hoffnung.

Die Hoffnung iſt mit ſüß und Wermuhtſaffe vermiſcht
Die Heute hoch betrübt/und Morgen lieb erfriſcht.
Die dann zum Himmel flügt/bald wieder zu der Erden
So hoffen wir ſüß wier ſelbſt Erde müſſen werden.

106.

An die Jungfern.

Wie gut die Weinranck iſt/wie ſchöne Frucht ſie bringt.
So thut ſie doch noch mehr wann ſie den Pfahl umſchlingt.
Sol die Weinranck herrlich nützen
Muß ein Pfahl ſie unterſtützen.

Die

Die Jungfern ſind bey mier den ○○ gleich geerht/
Sie taugen beyde nichts biß ſie ein 1. vermehrt.

108.

Auff eine gute Hauß-Mutter.

Es iſt ein Hauß von gutem Stand
In dem der Frauen treue Hand
Diß alles fleiſſig nimt in acht/
Was durch den Mann wird eingebracht/
Die alles friedſam überſieht/
Das Haußgeſind zum guten zieht/
Erleuchtert ihres Mannes Laſt/
Durch Wort und Liebe/wie es paſt/
Ein Haus ohn' eine ſolche Frau
Iſt als ein unbedeckter Bau.

109.

Auf den üblen Wahn eines guten Mannes.

Was Wunder daß dein Kind dir gantz nicht ehnlich ſcheint/
Mehr aber deinem Feind'/und deiner Frauen Freind'e
Ey lieber ſteheſtu die Venus jemals blind
Und dennoch zeugte ſie ein ſtarr-ſtock-blindes Kind/
Hergegen fügt es ſo/als je ein Vogel kan
Da doch ſein Vater hinck/der ſchmuzige Vulcan.
Geht es bey dieſen ſo/die Götter wollen ſeyn/
Wolan ſo ſchick auch du dich in Gedult darein.

110.

Treu.

Wie glücklich war die alte Welt
Die alles hat auff Treu geſtällt/
O hett' ich damals mit gelebet/
So hette man mich auch geacht/
Nun aber wird man außgelacht
Wann man die Treu vor Geld erhebet/

Wer nun kein Ort hat/hat auch kaum
Vor einem reichen Wanste Raum
So weiß er sich hervor zubrüsten/
Geduld biß auff den lezten Tag/
Dann geht der Mammon in die Plag
Ich aber zu den treuen Christen

111.

Vaterland.

Ich weiß nicht wie es kommt/daß eben dieser Erden
Da wir gebohren sind/nicht kan vergessen werden!
Ulysses der die Welt ein ziemliches besah/
Wündscht endlich doch den Rauch von seinem Ithaca.
Sitzt schon ein Scyth in Rohm da alles herrlich pranget
Er fühlet doch ein Hertz/das seiner Schne verlanget.

112.

Verkehr-Spiel.

Der sich hier hangen will/kriegt einen grossen Schatz
Er lässt den Strick dafür/und suchet fremden Platz.
Der aber der den Schatz hier hatte tieff vergraben/
Findt für das Gold den Strick und henckt sich für die Raben.

113.

Lügen.

Wann die Menschen könten flügen
Als sie sämtlich können lügen/
Niemand würde mehr nach Wagen
Oder dann nach Schiffen fragen.

114.

Faulheit.

Ein fauler Mensch/ein lästig Pack
Und ligt nur auff dem Bettelsack.

115.

Der arme Schäfer

Ihr Dieb ihr Schelmen allzumal/
Was raubt ihr auf die kleine Zahl/

Wann ihr zu rauben seyt gesinnt
Seht das ihr grosse Herden findt.

116.

5. Sinne.

Des wilden Schweins Gehör / der Spinnen zartes fühlen
Des Geyers sein Geruch / des Luchsen Augenzielen
Und des possirlichen Herrn Marten Affens schmecken
Kan vor den Unsrigen sich noch so weit erstrecken.

117.

Ohne Sorg.

Frau Sorgloß kahl und bloß durch Winterliche Noth /
Bat etwas Hilff zuthun zur Rettung vor dem Tod.
Und als von Vorsicht ihr zur Antwort war gegeben:
Was machtestu zur Zeit von deinem jungen Leben?
Ich spielte sung und sprung / mit aller Frölichkeit.
Wol! danz nu für die Kält und sey darin erfreut.

118.

Weineskrafft.

Der Bacchus ist so süsser Art /
Das ihm kein Mensch sein Hertze spart.
Er macht sein Volck so wol gesinnt /
Daß ihn ein Jeder lieb gewinnt /
Den weisen schärfft er den Verstand /
Dem Krieger stärckt er Muht und Hand /
Dem Armen gibt er Gold und Gut /
Dem blöden macht er Wort und Muht /
Den Starrkopf macht er mildu nd fein /
So schenckt dann einmal tapfer ein.

119.

Jahrszeiten.

Die Venus freuet sich des Jahrlings Frölichkeit /
Die Ceres ist vom Korn des Sommers Frucht erfreut /

Der

Der Bacchus lässt vom Herbst ihm seine Schalen füllen/
Der harte Winter hat den Wind nach seinem Willen.

120.

Winterthust.

Seht wie der Blockesberg vol Schnee/
Von unten an biß in die Höh.
Der Wald/das Feld/der Busch ist weiß/
Die Elbe starrt und steht vor Eiß.
Legt Feuer an/vertreibt den Frost
Und trincket eines von dem Most/
Wo nicht/so zapffe vom alten Wein
Und lasst uns alle frölich seyn.

121.

Zwitracht.

Sie hält den Feuer Schlag und Zunder in der Hand
Und steckt das grosse Reich Britannien in den Brand.

122.

Schiffart.

Es war fürwahr ein stälern Mann
Den seine Lust zur See gewann/
Daß er sich sezend auff ein Schiff/
Durch Wellen Banck und Klippen lieff.

123.

Gaben.

Es ist kein Mensch so streng/er wird durch Gaben mild.
Des Jupiters sein Zorn wird selbst hiedurch gestillt.

124.

Bös-vermuhtender.

Was sorgt er nichter hält die Wacht
Und ruhet weder Tag noch Nacht.

Er ſchickt ſich auff ein eiſern Kleid/
Je mehr geſorgt/je gröſſer Leyd/
Nun hört er das/nun wieder diß/
Diß alles gleubt er vor gewiß/
Und warſchaut jeden den er ſpricht/
Doch was er wil/das fördert nicht.

125.

Gute Freinde.

Oreſtes wil den Tod vor Pylades beſtehen'
Und Pylades will ſelbſt vor den Oreſtes gehen.

126.

Stachel Reyhme.

An einen böſen Juriſten.

Daß du ſehr wenig ſeyſt in Rechten unterwieſen
Beweiß ich dir aus dieſen:
Das Recht hat dreyerley: Ich, in der Ehrbahrkeit/
Thu keinem Menſchen Leyd.
Gib jedem/was ihm ſoll. Nu iſt dein ganzes Leben
Die Uppigkeit ergeben.
Wer kan vor deinem Maul an Ehren ſicher ſeyn?
Die Schmach iſt dier gemein.
Wann zahlſtu was du felſt? Beweiß ich nicht aus dieſen
Wie ſchlecht du unterwieſen?

127.

An Veran.

Soll ich ſprach deſſen Mund gleich wie ein Eſel wereken?
Diß würde mir ein Spott vor meinen Adel ſeyn/
Und gleichwol ſaufft Veran nicht anders als ein Ferken
Dünckt ihn der Eſel nicht ſo edel als ein Schwein?

128.

So das Spielen Schätze trägt/ſo die Hurerey beehret/
So das Sauffen Tag und Nacht eines Menſchen Krafft vermehret

So iſt der verſoffene Huer- und ſpielende Veran
Der in unſrer gantzen Stadt reich-gehrt- und ſtärckſte Mañ.

129.

Auff einen Fantaſten.

Virgilius hebt das Gold aus Ennius Miſt empor/
Du aber läſſt das Gold und ſuchſt den Miſt hervor.

130.

Jan van Taſt.

Jan Taſt berühmte ſich ſehr groß von ſeinen Ahnen
Wie edel das er wär. Ein andrer hört' es an
Und ſprach: So ſchreibet Euch auch einen Edelmann/
Und braucht das Wörtlein Von. Er folgte dem Vermahnen/
Und ſchrieb ſich alſobald in ſniderteutſch Van-Taſt/
Ein Titul der ſehr wol auff ſolchen Eſel paſt.

131.

An einen alten Bräutigam.

O greiſes Todten Bild! iſts Wahrheit oder Schertz
Daß ihr ſolt Bräutigam mit ſolcher Jungfer ſeyn/
Die man in Wahrheit mag der Schönſten Schönheit nen-
Ich muß Euch meinen Haß umb dieſes Werck bekennen/ (nen.
Dieweil ich ſicher weiß/ daß ihr es nicht mehr habt
Was ſolchem jungen Blut das wallend Hertz erlabt.
Es iſt mit Euch gethan/ ihr ſeyt hierzu geſtorben.
Wie habet ihr es ſo mein Kind bey Gott verderben
Daß euch kein andrer Held als ſo ein alter Hahn
Der nichts als Federn hat wird in den Arm gethan.

132.

Auff einen Weinſauffer.

Wem gleicht ſich dein Verſtand? Ich antwort auff die Frag:
Er iſt Diogenes/ der ſtets im Weinfaß lag/

133.

Ubelgewonnen Ubelzerronnen.

Ein Wolff bekam ein Lamm und trug es in sein Grab/
Diß sah der kühne Löu und nahm es wieder ab.
Der Wolff von ferne diß vermärckend /schry: halt inn/
Du nimst das meinige gantz sonder Recht dahinn.
Ja freylich sprach der Löu/man hat es dir verehrt.
Was du bey andern thust wird dir hier wieder kehrt.

134.

Auff einen P.

Er ist der Einfalt Mann/vieleichte fromm/jedoch
Ein ungeschickter Kopf/und gleich wol sitzt er hoch/
Er lacht/thut und verricht sehr viel/sehr wenig/ nichts/
Er ist ein großes Nichts/und nichts erzeigend Ichts/

135.

Versprächen.

Es ist ein edel Hertz das sein Versprächen hält/
Doch wer nicht allzeit hält/erspahrt viel Gut und Geld/
Und schicket sich dabey in diese Höfsche Welt/
Die die Entschüldigung vor das Gewähren ställt.

136.

Auff Simons grosse dicke fette Frau.

Simon nennet seine Frau einen Schatz und eine Perl/
Elimaliment wie reich!
Simon ist dem Croesus gleich
Dann sie niemand führen will als für anderthalben Kerl.

Auff

137.

Auff Veran.

Du sagst daß du dein Geld in Bitterkeit verthust/
Dein Wort hat wahren Schein/
Es ist im Wermuht Wein
Den du so früh/so spat bey Stübichen haben must.

138.

Allerley.

Kein Mann/der also trozig lebt/
Und seine Krafft der Welt erhebt
Der nicht vor dem Gewissen bebt.

139.

Aus dem Alciato.

So ich durch Armuht nicht zur Erden müste ligen
Ich wolte durch Verstand/biß an die Wolcken flügen.

140.

Auch aus ihm.

Wem sol doch weiter seyn getraut/
Seht diesen in der Zigenhaut
Die Fische/derer lust an Ziegen
In ihrer bösten lust benügen/
Ihr Huren braucht dergleichen list/
Wo was für euch zu fischen ist.

141.

Betrug.

Betrug scheint eine wackre Frau/
Woran ich manche Schönheit schau.
Es ist beweglich was sie spricht
Und hat ein reizend Augenlicht.
Sie küsst als eine liebe Braut/
Ist aber schlangigt in der Haut/

Diß deckt ſie durch ihr langes Kleid/
Und hält ein ſcharff Gewehr bereit.

142.

Uberall Betrug.

Mit Liſt und mit Betrügerey
Da geht ein halbes Jahr vorbey.
Und was die ander Helfft betrifft/
Die fählet eben dieſes Gifft.

143.

Begierden.

Die Menſchen durch begierden blind/
Thun Dinge diß recht thöricht ſind.

144.

Feindesflucht.

Ihr wundert wer den Feind ſo bald hat weggebracht/
Die groſſe Forcht hat ihm zwen Flügel angemacht.

145.

Uber den Tod ſeiner Liebſten.

Wann Phoebus ſich der Welt entzieht/
Alsbald auch ihre Luſt entflieht:
Warum ſol ich nicht traurig ſeyn/
Umb dich verlohrnen SonnenSchein?

146.

Bey ihrem Grabe.

Hinweg mit euch/die ihr voll Freuden ſeyt/
Hier iſt ein Ort vol groſſer Traurigkeit.

147.

Ein ſehr Verliebter.

Geht meine Seufftzer geht und ſchmeltzt des Eiſes Art
In meiner Liebſten Bruſt durch Ehr und Zucht verwahrt.

Zu Friedenheit.

Es iſt fürwahr ein reicher Mann
Der ſich/nicht reich/behelffen kan.

149.

Von dem Pöfel.

Der Pöfel iſt nicht anders als ein Kind/
Den man gar bald durch leichte Waar gewint/
Und den ein Wort auff jeden Weg kan leiten/
Kommt aber Zwang ſo wird er wiederſtreiten.

150.

Auff eine erſoffene Mücke.

Alhier ligt eine Mück/ein Gaſt bey vielen Fürſten
Geweſen/hin gebracht durch allzu herrlich dürſten/
Nicht durch ein Vögelein/noch eine Spinne/nein.
Allein durch leckern Dunſt nach Allakanten Wein.
Sol ſo ein edler Tod der Klage nöhtig haben/
O nein/ſie ſtarb vom Wein/und ligt in Gold begraben.

152.

Auff den Honig-Dieb Cupido.

In dem der Venus Knab der Immen Honig ſtihlt/
Wird derer Stachel Gifft von ihm zugleich gefühlt.
So ſüß iſt keine Luſt/ die nicht mit bittre Pein
vermiſcht wird ſein.

153.

An ſeine wilkommene Freinde.

Ich bitt ihr Herren Freind und Brüder/
Legt ab und ſezet euch darnieder/
Ha Jung/wo ſteckſtu/blind und tauber/
Flüg/mach mir Krug und Gläſer ſauber.
Lauff hin und hol vom beſten Weine.
Der beſte Wein/kommt von dem Reyhne.

Frau/ Magd /ja! etwas auff den Teller/
Indeſſen kommt der Jung vom Keller/
Wann mich ſo liebe Freunde ſprächen/
So muß an keiner Gunſt gebrächen.

154.

Friede.

Der Friede wird nicht groß geacht
Biß daß der Krieg uns Lärmen macht.

Glück.

Das Glücke hilffe dem kühnen auff
Und treibt den blöden abff den Lauff.

155.

Von des Menſchen Beſchaffenheit.

Die Red iſt von der Zungen/
Das Huſten von der Lungen/
Die Farb iſt im Geſicht/
Die Seel im Augenlicht/
Der Zorn iſt in der Gallen/
Forcht wird im Hertzen wallen/
Sorg/Unruh/Thorheit/ Wacht/
Sind in den Kopf vermacht.
Die Lieb iſt in der Leber
Milz iſt des Lachens Heber.

156.

Groſſes Glück.

Es iſt kein Ding /darin die Luſt ſo zaumloß gehet/
Als wann auff langes Leyd ein groſſes Glück entſtehet.

157.

Alles nach Gunſt.

Da iſt kein Menſch in aller Welt/
Der allen Menſchen wol gefällt/

Der-

Hardiement heurte à la porte
Qui bonne nouvelle apporte.
Der gute Zeitung weiß zusagen/
Darff frölich an die Pforte schlagen.

239.

Service des Princes, & faveur de Seigneur n' est pas heritage.
Fürsten Dienst und Herren Gunst/
Halten Stand wie Rauch und Dunst.

240.

Hier vacher, huy chevalier, Anjourd huy Roy, demain rien.
Heute ein Ritter / Gestern Bodt/
Heute ein König/ Morgen Todt.

241.

Homme mort ne fait guerre,
Homme mordre mordpoint.
Dämpf deines Feindes Lebenslicht.
Dann todte Hunde beissen nicht.

242.

Homme coulpable & endebté
Est à toute heure fouldroyé.
Ein Lasterhafftig Mensch/und der für Schulden sitzt/
Wird/was der Himmel lacht/doch immer fort bedügt.

An die spottende Gellia/ aus dem Lateinischen.

SO saget Gellia: Marin weiß nichts zu schreiben
Als Versche. Hör die Lust pflegt mich darzu zu treiben
Kein Hunger wie du meynst. Was treibet dann dein Mann/
Der [illegible] nichts mächtiger/der nichts als wuchern kan/
Da mich [illegible] [illegible]/in [illegible] deinen Mann sein schinden.
Mein Reichthum wird bestehn/wann seiner wird verschwinden.
Von euch wird nimmermehr mir eines gleich bestehn/
Ich bin dem Volcke lieb/und darff mit Edlen gehn.
So ihr begraben seyt/wird niemand euer dencken/
Mich Todten wird man noch mit einem Ruhm beschencken.
Ich schreib ein Lied/dein Mann mag schinden wie er will/
Sol ich was du begehst/vermelden? Holla still.